

# STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL

der 23. Sitzung der

XX. Gesetzgebungsperiode

des

Burgenländischen Landtages

Donnerstag, 1. März 2012

10.09 Uhr - 17.08 Uhr

# **Tagesordnung**

- 1. Fragestunde
- 2. Ruster Stadtrecht 2003, Änderung
- 3. Eisenstädter Stadtrecht 2003, Änderung
- 4. Burgenländische Gemeindeordnung 2003, Änderung
- 5. Burgenländische Gesundheitswesengesetz-Novelle 2012
- 6. Landes- und Gemeindeverwaltungsabgabengesetz, Änderung
- 7. Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Lehrgängen für Erwachsene im Bereich Basisbildung/Grundkompetenzen sowie von Lehrgängen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses
- 8. Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern, mit der die Vereinbarung über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung geändert wird
- 9. Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Anerkennung des Qualitätsrahmens für die Erwachsenenbildung Ö-Cert
- 10. Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft im Burgenland 2010 (Der Grüne Bericht 2010)
- 11. Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, Nachfrageverfahren 2010, Internationales
- 12. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Günter Kovacs, Werner Friedl, Kurt Lentsch, Mag. Thomas Steiner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend den dreispurigen Ausbau der A4 bis zur Staatsgrenze
- 13. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend die Zusammenlegung der burgenländischen Bezirke

#### Inhalt

# Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 2685)

## Fragestunde:

**Anfrage Nr. 79** des Abgeordneten Josef Loos an Landesrat Andreas Liegenfeld betreffend Verbot von Neonicotinoide

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Andreas Liegenfeld (S. 2690)

Zusatzfragen: Josef Loos (S. 2691 u. S. 2691) und Manfred Kölly (S. 2692)

**Anfrage Nr. 80** des Abgeordneten Erich Trummer an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Besteuerung von Umwidmungsgewinnen von Großgrundbesitzern

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 2693)

Zusatzfragen: Erich Trummer (S. 2694 u. S. 2695), Gerhard Kovasits (S. 2696) und Werner Friedl (S. 2696)

**Anfrage Nr. 76** des Abgeordneten Leo Radakovits an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend Kinderbetreuung im Burgenland

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 2698)

Zusatzfragen: Leo Radakovits (S. 2699 u. S. 2700), Edith Sack (S. 2700), Johann Tschürtz (S. 2701) und Andrea Gottweis (S. 2701)

Anfrage Nr. 86 der Abgeordneten Ilse Benkö an Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend die geplanten baulichen Maßnahmen am und im Krankenhaus Oberwart

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 2702)

Zusatzfragen: Ilse Benkö (S. 2702 u. S. 2703) und Johann Tschürtz (S. 2703)

**Anfrage Nr. 87** der Abgeordneten Ilse Benkö an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Bürgermeister- und Gemeinderatswahlen

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 2704)

Zusatzfragen: Ilse Benkö (S. 2705 u. S. 2706), Mag. Thomas Steiner (S. 2706), Johann Tschürtz (S. 2707) und Christian IIIedits (S. 2707)

## Verhandlungen

**Dringlichkeitsantrag** der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung betreffend den sündteuren Prozess der SPÖ-ÖVP-Landesregierung gegen den burgenländischen Steuerzahler in der Sache Bank Burgenland (Zahl 20 - 282) (Beilage 445)

Begründung der Dringlichkeit (S. 2770)

Redner: Manfred Kölly (S. 2774), Michel Reimon, MBA (S. 2779 u. S. 2799), Ing. Rudolf Strommer (S. 2785), Christian Illedits (S. 2788), Robert Hergovich (S. 2794), Landesrat Helmut Bieler (S. 2797) und Johann Tschürtz (S. 2801)

Ablehnung des Dringlichkeitsantrages (S. 2802)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes (Beilage 414), mit dem das Ruster Stadtrecht 2003 geändert wird (Zahl 20 - 263) (Beilage 424)

Berichterstatter: Mag. Thomas Steiner (S. 2709)

Annahme des Landesverfassungsgesetzentwurfes

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes (Beilage 415), mit dem das Eisenstädter Stadtrecht 2003 geändert wird (Zahl 20 - 264) (Beilage 425)

Berichterstatter: Mag. Thomas Steiner (S. 2709)

Annahme des Landesverfassungsgesetzentwurfes

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes (Beilage 416), mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird (Zahl 20 - 265) (Beilage 426)

Berichterstatter: Mag. Thomas Steiner (S. 2710)

Annahme des Landesverfassungsgesetzentwurfes

#### Gemeinsame Debatte:

Redner: Manfred Kölly (S. 2710 u. S. 2729), Gerhard Kovasits (S. 2714), Leo Radakovits (S. 2716), Erich Trummer (S. 2721), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 2726)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 408), mit dem das Burgenländische Gesundheitswesengesetz geändert wird (Burgenländische Gesundheitswesengesetz-Novelle 2012) (Zahl 20 - 257) (Beilage 423)

Berichterstatter: Erich Trummer (S. 2735)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 2735)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 407), mit dem das Landes- und Gemeindeverwaltungsabgabengesetz geändert wird (Zahl 20 - 256) (Beilage 422)

Berichterstatter: Erich Trummer (S. 2736)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 2736)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 409), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Lehrgängen für Erwachsene im Bereich Basisbildung/Grundkompetenzen sowie von Lehrgängen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses zugestimmt wird (Zahl 20 - 258) (Beilage 427)

Berichterstatter: Günter Kovacs (S. 2737)

Redner: Ilse Benkö (S. 2737), Christian Sagartz, BA (S. 2740) und Doris Prohaska (S. 2742)

Annahme des Beschlussantrages (S. 2745)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 396), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern, mit der die Vereinbarung über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung geändert wird, zugestimmt wird (Zahl 20 - 250) (Beilage 428)

Berichterstatterin: Klaudia Friedl (S. 2745)

Redner: Ilse Benkö (S. 2745), Rudolf Geißler (S. 2747) und Klaudia Friedl (S. 2748)

Annahme des Beschlussantrages (S. 2750)

**Bericht** des Rechtsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 406), mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Anerkennung des Qualitätsrahmens für die Erwachsenenbildung Ö-Cert zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 255) (Beilage 429)

Berichterstatterin: Klaudia Friedl (S. 2751)

Annahme des Beschlussantrages (S. 2751)

**Bericht** des Agrarausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 399) über die Kenntnisnahme des Berichtes über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft im Burgenland 2010 (Der Grüne Bericht 2010) (Zahl 20 - 253) (Beilage 430)

Berichterstatter: Norbert Sulyok (S. 2752)

Redner: Gerhard Kovasits (S. 2752), Reinhard Jany (S. 2753), Josef Loos (S. 2754) und Landesrat Andreas Liegenfeld (S. 2757)

Kenntnisnahme des Berichtes (S. 2758)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 395) betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, Nachfrageverfahren 2010, Internationales (Zahl 20 - 249) (Beilage 431)

Berichterstatter: Robert Hergovich (S. 2758)

Redner: Andrea Gottweis (S. 2759) und Mag. Kurt Maczek (S. 2762)

Kenntnisnahme des Tätigkeitsberichtes des Rechnungshofes (S. 2764)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Günter Kovacs, Werner Friedl, Kurt Lentsch, Mag. Thomas Steiner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 417) betreffend den dreispurigen Ausbau der A4 bis zur Staatsgrenze (Zahl 20 - 266) (Beilage 432)

Berichterstatter: Dr. Manfred Moser (S. 2765)

Redner: Michel Reimon, MBA (S. 2765), Gerhard Kovasits (S. 2766), Kurt Lentsch (S. 2767) und Werner Friedl (S. 2769)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 2769)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung (Beilage 398) betreffend die Zusammenlegung der burgenländischen Bezirke (Zahl 20 - 252) (Beilage 433)

Berichterstatter: Günter Kovacs (S. 2802)

Redner: Manfred Kölly (S. 2802), Johann Tschürtz (S. 2806), Mag. Thomas Steiner (S. 2807) und Ewald Schnecker (S. 2809)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 2812)

## Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 2685)

# Beginn der Sitzung: 10 Uhr 09 Minuten

**Präsident Gerhard Steier:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich e r ö f f n e die 23. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 22. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegen, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Ihr Fernbleiben von der heutigen Sitzung haben Herr Landeshauptmann Hans Niessl und ab 13.00 Uhr Herr Landtagsabgeordneter Kovacs entschuldigt.

Ich ersuche die Frau Schriftführerin Andrea Gottweis um Verlesung des Einlaufes.

Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort. Bitte.

# Mitteilung des Einlaufes

**Schriftführerin Andrea Gottweis:** Einlauf für die 23. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 1. März 2012.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

- 1. Gesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird (Zahl 20 275) (Beilage 438);
- 2. Gesetzentwurf über die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln (Burgenländisches Pflanzenschutzmittelgesetz 2012 Bgld. PSMG 2012) (Zahl 20 276) (Beilage 439);
- 3. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird (Zahl 20 277) (Beilage 440);
- 4. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird (Landesbeamten-Besoldungsnovelle 2012) (Zahl 20 278) (Beilage 441);
- 5. Gesetzentwurf, mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (25. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985) (Zahl 20 279) (Beilage 442);
- 6. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (14. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997) (Zahl 20 280) (Beilage 443).

Weiters sind der Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung betreffend den sündteuren Prozess der SPÖ-ÖVP-Landesregierung gegen den burgenländischen Steuerzahler in der Sache Bank Burgenland (Zahl 20 - 282) (Beilage 445),

## selbständige Anträge

- des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend Erhöhung des Heizkostenzuschusses auf € 200,00 (Zahl 20 - 270) (Beilage 421);
- 2. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend die Wiedereinführung der Zweckwidmung bei der Wohnbauförderung

(Zahl 20 - 271) (Beilage 434);

- 3. des Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses betreffend die Privatisierung der Bank Burgenland (Zahl 20 281) (Beilage 444);
- der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Michel Reimon, Manfred Kölly, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung betreffend eine begleitende Kontrolle des Projektes der Sanierung des Krankenhauses Oberwart durch den Burgenländischen Landtag (Zahl 20 - 283) (Beilage 446);
- der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung betreffend das geplante Atommüll-Zwischenlager im westslowakischen Bonitz und den Ausbau des dortigen Atomkraftwerkes (Zahl 20 -284) (Beilage 447);
- der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung betreffend die Finanzierung der Sanierung der Sportanlage Pinkafeld (Zahl 20 - 285) (Beilage 448);
- 7. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Klaudia Friedl, Rudolf Geißler, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, mit dem das Burgenländische Sozialhilfegesetz 2000 und das Burgenländische Mindestsicherungsgesetz geändert werden (Zahl 20 286) (Beilage 449);
- der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Wolfgang Sodl, Mag. Werner Gradwohl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Verhinderung eines Atommüll-Zwischenlagers in Grenznähe und eine strikte Anti-Atom-Politik Österreichs (Zahl 20 - 287) (Beilage 450),

schriftliche Anfragen des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl

- 1. betreffend Inseratenschaltung durch das Amt der Burgenländischen Landesregierung sowie die Landesgesellschaften (Zahl 20 267) (Beilage 418);
- 2. betreffend Räumlichkeiten im Landhaus Alt und Neu (Zahl 20 268) (Beilage 419);
- 3. betreffend Beschlussfassung der Landesregierung LAD-RO-3304/188-2006 Verordnung der Gemeinde Bernstein betreffend 1. Änderung des Flächenwidmungsplanes vom 31.1.2006 (Zahl 20 269) (Beilage 420),

Beantwortungen der schriftlichen Anfragen des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl (Zahl 20 - 267), (Zahl 20 - 268) und (Zahl 20 - 269)

- 1. betreffend Inseratenschaltung durch das Amt der Burgenländischen Landesregierung sowie die Landesgesellschaften (Zahl 20 272) (Beilage 435);
- 2. betreffend Räumlichkeiten im Landhaus Alt und Neu (Zahl 20 273) (Beilage 436);
- 3. betreffend Beschlussfassung der Landesregierung LAD-RO-3304/188-2006 Verordnung der Gemeinde Bernstein betreffend 1. Änderung des Flächenwidmungsplanes vom 31.1.2006 (Zahl 20 274) (Beilage 437)

sowie eine Petition der Gemeinde Pamhagen zur Erklärung des Güterwegs Apetlon-Pamhagen in eine Landesstraße (E 23) eingelangt.

**Präsident Gerhard Steier:** Wir danken der Frau Schriftführerin Andrea Gottweis. Die Regierungsvorlagen Zahl 20 - 275, Beilage 438, und Zahl 20 - 276, Beilage 439, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Agrarausschuss zu.

Die Regierungsvorlagen Zahl 20 - 277, Beilage 440, Zahl 20 - 278, Beilage 441, Zahl 20 - 279, Beilage 442, Zahl 20 - 280, Beilage 443, und die selbständigen Anträge Zahl 20 - 283, Beilage 446, und Zahl 20 - 285, Beilage 448, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zu.

Die selbständigen Anträge Zahl 20 - 284, Beilage 447, und Zahl 20 - 287, Beilage 450, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Umweltausschuss zu.

Den selbständigen Antrag Zahl 20 - 286, Beilage 449, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Sozialausschuss zu,

und die Petition E 23 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Die schriftlichen Anfragen Zahl 20 - 267, Beilage 418, Zahl 20 - 268, Beilage 419, und Zahl 20 - 269, Beilage 429, habe ich Herrn Landeshauptmann Hans Niessl zur Beantwortung übermittelt.

Außerdem habe ich die Beantwortungen von schriftlichen Anfragen Zahl 20 - 272, Beilage 435, Zahl 20 - 273, Beilage 436, und Zahl 20 - 274, Beilage 437, dem Fragesteller und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da die selbständigen Anträge des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly nicht gehörig unterstützt sind, werde ich gemäß § 22 Abs. 2 GeOLT zu jedem Antrag die Unterstützungsfrage stellen.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 270, Beilage 421, betreffend Erhöhung des Heizkostenzuschusses auf Euro 200 unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zuweise.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 271, Beilage 434, betreffend die Wiedereinführung der Zweckwidmung bei der Wohnbauförderung unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zuweise.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da auch der selbständige Antrag des Landtagsabgeordneten Reimon, MBA nicht gehörig unterstützt ist, werde ich auch hier gemäß § 22 Abs. 2 GeOLT die Unterstützungsfrage richten.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 281, Beilage 444, auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses betreffend die Privatisierung der Bank Burgenland unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss zuweise.

Der Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung betreffend den sündteuren Prozess der SPÖ-ÖVP-Landesregierung gegen den burgenländischen Steuerzahler in

der Sache Bank Burgenland, Zahl 20 - 282, Beilage 445, wird gemäß § 24 Abs. 3 GeOLT bis spätestens 15.00 Uhr behandelt.

Ich gebe nunmehr die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt:

- 1. Fragestunde;
- 2. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget-Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung Leo eines Landesverfassungsgesetzes (Beilage 414), mit dem das Ruster Stadtrecht 2003 geändert wird (Zahl 20 - 263) (Beilage 424);
- 3. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget-Haushaltsausschusses über selbständigen und den Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Kollegen Radakovits. Kolleginnen und auf Erlassung Leo eines Landesverfassungsgesetzes (Beilage 415), mit dem das Eisenstädter Stadtrecht 2003 geändert wird (Zahl 20 - 264) (Beilage 425);
- 4. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget-Haushaltsausschusses selbständigen und über den Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung Leo eines Landesverfassungsgesetzes (Beilage 416), mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird (Zahl 20 - 265) (Beilage 426);
- 5. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 408), mit dem das Burgenländische Gesundheitswesengesetz geändert wird (Burgenländische Gesundheitswesengesetz-Novelle 2012) (Zahl 20 257) (Beilage 423);
- Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 407), mit dem das Landes- und Gemeindeverwaltungsabgabengesetz geändert wird (Zahl 20 - 256) (Beilage 422);
- 7. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 409), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Lehrgängen für Erwachsene im Bereich Basisbildung/Grundkompetenzen sowie von Lehrgängen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses zugestimmt wird (Zahl 20 - 258) (Beilage 427);
- Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 396), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern, mit der die Vereinbarung über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung geändert wird, zugestimmt wird (Zahl 20 - 250) (Beilage 428);
- Bericht des Rechtsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 406), mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Anerkennung des Qualitätsrahmens für die Erwachsenenbildung Ö-Cert zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 255) (Beilage 429);

- Bericht des Agrarausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 399) über die Kenntnisnahme des Berichtes über die wirtschaftliche und soziale Lage der Landund Forstwirtschaft im Burgenland 2010 (Der Grüne Bericht 2010) (Zahl 20 - 253) (Beilage 430);
- 11. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 395) betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, Nachfrageverfahren 2010, Internationales (Zahl 20 249) (Beilage 431);
- 12. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Günter Kovacs, Werner Friedl, Kurt Lentsch, Mag. Thomas Steiner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 417) betreffend den dreispurigen Ausbau der A4 bis zur Staatsgrenze (Zahl 20 - 266) (Beilage 432);
- 13. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budgetund Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung (Beilage 398) betreffend die Zusammenlegung der burgenländischen Bezirke (Zahl 20 - 252) (Beilage 433);

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

## 1. Punkt: Fragestunde

**Präsident Gerhard Steier:** Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur schon benannten Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 25 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Loos an Herrn Landesrat Liegenfeld gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Josef Loos um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Josef Loos** (SPÖ): Danke Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landesrat!

"Neonicotinoide" sind in Österreich als Spritz- und Beizmittel noch immer zugelassen, obwohl sie beispielsweise in Italien, Frankreich, Deutschland und Slowenien verboten wurden, da diese Chemikalien massives Bienensterben verursachen. Die betroffenen Imker sprechen davon, dass rund 60 Prozent der Bienenvölker sterben.

Die Arbeitsgemeinschaft Bienenforschung an der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) bestätigt gar, dass Neonicotinoide das gesamte Ökosystem durch massenhaftes Töten von Insekten und Bodenlebewesen destabilisieren.

Auch der Verband der österreichischen Biobauern, Bio Austria, schloss sich der Forderung nach einem nationalen Zulassungsverbot der Neonicotinoide zum Schutz der Bienen und aller Blütenbestäuber an. Statt eines konsequenten Verbots verordnete Landwirtschaftsminister Berlakovich lediglich "risikomindernde Auflagen" bei der Ausbringung, die in der Praxis nicht die versprochene Wirkung zeigten.

Wie wirkt es sich im Burgenland aus, dass Neonicotinoide noch immer nicht verboten sind?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Bienen und Landwirtschaft stehen natürlich in einem engen Zusammenhang. Die Landwirtschaft ist abhängig von der Bestäubungstätigkeit der Bienen. Andererseits sind die Bienen abhängig von der Landwirtschaft als Nahrungsgrundlage.

Besonders mir als Weinbauer sind die Bienen sehr wichtig, weil sie eben auch in punkto Bestäubung hier gute Dienste erweisen. Auf der anderen Seite spielt natürlich die Kulturpflanze Mais auf fast 26.000 Hektar im Burgenland eine sehr wichtige Rolle. Für die tierhaltenden Betriebe ist der Mais die wichtige Grundnahrungspflanze und es ist vor allem ein gentechnikfreies Futter aus dem Burgenland.

Aus Osteuropa und aufgrund der Klimaerwärmung kam ab 2002, 2003 eben dieser Schädling, der Maiswurzelbohrer, nach Österreich. Weniger nach Deutschland, weniger in Westeuropa angesiedelt. Dieser Maiswurzelbohrer ist ein massiver Quarantäneschädling für die Kulturpflanze Mais.

Dadurch wurden hier auch dementsprechende Bekämpfungsstrategien entwickelt. Bis 2009 hatten wir eine geltende burgenländische Rechtslage, wo eben der Maiswurzelbohrer als Quarantäneschädling behandelt wurde. Als ab 2009 eventuell ein Zusammenhang zwischen Bienensterben und eben den Einsatz von diesen Beizmitteln, wie Sie es genannt haben, aus der Wirkstoffgruppe der Neonicotinoide, erkannt wurde, wurden eben Handlungen gesetzt.

Einerseits wurde voriges Jahr eine Sägeräte-Verordnung neu herausgegeben, wo wir abdriftmindernde Maßnahmen vorschreiben beim Anbau von Kürbis und von Mais. Andererseits, wissen Sie, gibt es eine Maiswurzelbohrer-Verordnung, ein wirklich schönes Wort, Maiswurzelbohrer ist kein Werkzeug, sondern ein Schädling, und die wurde 2011 herausgegeben und auch akkordiert mit dem SPÖ-Klub, dass sie 2012 eben auch verschärft wird, indem wir hier im ersten Jahr ein gänzliches Beizverbot vorschreiben. Im zweiten und dritten Jahr hat es aufgrund des Quarantäneschädlings für die Beize keine Verpflichtung mehr geben. Im vierten Jahr ist es verboten, Mais auf diesen Grundstücken anzubauen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Es ist also ganz wichtig, dass die Fruchtfolge eingehalten wird, damit wir hier auch eine gewisse Bodengesundung erhalten. Ich persönlich bin kein Freund von Monokulturen, ausgenommen natürlich den Weinbau. Aber hier machen wir sehr intensive Erosions- und Bodenschutzprogramme. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Nun wird dieser Einsatz von diesen Neonicotinoiden weiter massiv zurückgehen. Er geht bereits jetzt schon zurück. Studien belegen das auch. Ich habe auch mit den Erwerbsimkern, mit dem burgenländischen Bienenzuchtverband Kontakt aufgenommen. Der Herr Kommerzialrat Emmerich Fazekas ist hier in engem Austausch mit uns. Hier gibt es schon zwei Dinge, die man unterscheiden muss.

Zum einen gibt es von diesem Beizmittel Probenrückstände. Das ist unbestritten. Wir haben diese im Zuge eines Forschungsprogrammes gefunden. Auf der anderen Seite kommt der Großteil des Bienensterbens, der in den letzten Monaten, im November und Dezember, auch hier im Burgenland stattgefunden hat, von der Varroamilbe.

Das ist eine Milbe, die mit dem Beizmittel nichts zu tun hat. Diese Milbe schädigt die Bienenbestände im Burgenland massiv.

Hier muss man in Verbindung mit den Imkern - auch mit Aufklärung - Maßnahmen ergreifen, um dieser Varroamilbe Herr zu werden, indem wir auch dem Burgenländischen Imkereiverband gewisse Beratungsdienste zukommen lassen.

Das muss natürlich auch finanziell gut ausstattet sein, damit man die Mitglieder dementsprechend beraten kann, um Maßnahmen zu ergreifen, um diese Varroamilbe, die auch wieder eher von der Klimaerwärmung, vom nasskalten Wetter, bevorzugt wird, dementsprechend zu bekämpfen, um gesunde Bienenbestände in Österreich zu erhalten. Die sind für unsere gesamte Landwirtschaft wichtig. (Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Danke Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landesrat! Es geht hier nicht nur um die Finnen. Auch andere Staaten verbieten diese Spritz- und Beizmittel, weil sie einfach Schäden an der Natur, an der Umwelt, anrichten.

Bei uns werden diese Mittel hauptsächlich beim Maisanbau angewendet. Eine Möglichkeit, auf diese Mittel zu verzichten, wäre eine nicht dreijährige, sondern vielleicht eine einjährige oder zweijährige Fruchtfolge.

Wie sehen Sie das?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Herr Landesrat.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Zum einen haben Staaten diese Mittel verboten, wo eben dieser Maiswurzelbohrer sehr wenig Schaden anrichtet. Dieser Schädling ist, leider Gottes, von Osteuropa gekommen. Hier geht es wirklich um die massive Schädigung der Maiskulturen.

Wir haben - gemeinsam mit vier anderen Bundesländern - auch das Projekt "Melissa" gestartet, das finanziell mit 375.000 Euro ausgestattet ist. Die Universität für Bodenkultur, das Landwirtschaftsministerium und die AGES sind hier in einem Boot. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Wir hatten in den Jahren 2009 und 2010 im Burgenland selbst keine Rückstände. Wir haben 2011 drei Proben mit Rückständen von toten Bienen gefunden. Drei Proben sind aber drei zu viel. Allerdings muss man hier sagen, bei 26.000 Hektar Maisanbau im Burgenland.

Nun aber zu dieser Frage mit der Fruchtfolge. Ich sehe an und für sich die Bedeutung des Maises als wichtige Futterpflanze im Burgenland schon für sehr wichtig. Sie wissen, dass die Alternative Soja wäre. Soja ist allerdings aus dem Ausland immer wieder gentechnisch bearbeitet. Das wollen wir im Burgenland nicht. Deshalb wollen wir den Maisanbau hier im Burgenland erhalten. Die Forschung ist dahingehend, dass wir in mittelfristiger Zukunft auf diese Beizmittel auch verzichten können, weil es Alternativen gibt, die die Bienen nicht gefährden. (Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Josef Loos** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben mir die Frage, ob Sie sich eine kürzere Fruchtfolge vorstellen könnten, nicht beantwortet. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Ich persönlich könnte mir das bei unserer kleinststrukturierten Landwirtschaft sehr wohl vorstellen und habe dazu auch entsprechende Meldungen. Die österreichischen beziehungsweise, die burgenländischen Imker haben dadurch schon großen Schaden erlitten.

Sehen Sie hier die Möglichkeit einer Entschädigung durch Minister Berlakovich oder von Ihrem Ressort?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Herr Landesrat! Vielleicht gewähren Sie die Gunst der Beantwortung der vorigen Frage im Einklang mit der zweiten Zusatzfrage.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Ich hoffe, dass ich die zweite Frage dementsprechend beantwortet habe, denn mir ist es wichtig, dass der Mais als Futterpflanze für unsere Schweine da ist und dass wir hier mit Fruchtfolgen den Maisanbau nicht eindämmen. Mir geht es darum, dass wir hier Alternativen anbieten. Wir sind hier auf einem richtigen Wege. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Ich habe auch angeschnitten, dass ich mit dem Erwerbsimkerverband, mit dem Burgenländischen Bienenzuchtverband in einem engen Kontakt bin. Wir haben auch finanziell zusätzliche Mittel aufgestellt. Es gibt hier zum einen Förderungen im Rahmen des ELER-Programmes. Es gibt aber auch finanzielle Zuwendungen von meinem Ressort her.

Die gehen aber in die Beratung und in die zur Verfügung Stellung von Werkzeugen, um dieser Varroamilbe Herr zu werden. Die ist nämlich mit hoher Wahrscheinlichkeit das größere Problem der Schädigungen von unseren Bienenbeständen. Hier habe ich mit dem Erwerbsimkerverband ein sehr gutes Einvernehmen. (Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Kölly.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Sehr geehrter Herr Landesrat! Herr Präsident! Wir haben gerade gehört, wie wichtig die Bienen für unsere Menschheit, für die Bevölkerung, aber insgesamt eigentlich für unser ganzes Leben sind. Sie haben vollkommen richtig gesagt, dass wir die Bienenzucht brauchen. Wir brauchen auch den Bienenzuchtverband. Der bemüht sich, gehört auch dementsprechend unterstützt. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

**Präsident Gerhard Steier** (das Glockenzeichen gebend): Bitte, Herr Abgeordneter, ich darf auch Sie ersuchen, die Frage an den Herrn Landesrat zu richten.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL) *(fortsetzend)*: Es gibt von Ihren Vorgängern Zusagen von Fördergeldern, die sehr lange auf sich warten haben lassen. Jetzt sind sie ausbezahlt.

Werden Sie in Zukunft dafür sorgen, dass diese Vereine sofort unterstützt werden? (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Herr Landesrat.

**Landesrat Andreas Liegenfeld** (ÖVP): Selbstverständlich werde ich mich zum einen um die Förderungen, zum anderen um die Zuwendungen für den Bienenzuchtverband und für die Erwerbsimker bemühen. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! - Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Da keine weitere Zusatzfrage bezogen auf Bienen gestellt wird, kommen wir zur zweiten Anfrage. Sie ist gestellt vom Herrn Abgeordneten Gerhard Kovasits an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl.

Da, wie bereits erwähnt, Herr Landeshauptmann Niessl für die heutige Sitzung entschuldigt ist, wird diese Anfrage in der nächsten Sitzung des Landtages zum Aufruf gelangen.

Die dritte Anfrage ist gestellt vom Herrn Abgeordneten Christoph Wolf an Frau Landesrätin Verena Dunst. Sie wurde zurückgezogen. Daher kommt sie nicht zum Aufruf.

Die vierte Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Erich Trummer an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl gestellt.

Ich bitte daher Herrn Abgeordneten Erich Trummer um Verlesung seiner Anfrage. Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Erich Trummer** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Jährlich werden in Österreich rund 5.600 Hektar land- und forstwirtschaftlich genutzter Flächen in Bauland umgewidmet. Aus diesen Umwidmungen lukrieren die Grundbesitzer jährlich 2,7 Milliarden Euro Gewinne - und zwar steuerfrei.

In der aktuellen politischen Diskussion gibt es den Vorschlag, künftig Umwidmungsgewinne von Großgrundbesitzern zu besteuern und die Einnahmen den Kommunen zuzuwenden.

Werden Sie sich im Sinne der burgenländischen Gemeinden dafür einsetzen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Trummer. Am Wort ist der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Die Diskussion über eine Umwidmungsabgabe wird bereits sehr lange geführt. Sie war auch Gegenstand der Koalitionsverhandlungen betreffend des Reformpaketes, das zwischen SPÖ und ÖVP auf Bundesebene geschnürt wurde, wo auch die Länder, so habe ich mir sagen lassen, miteinbezogen waren. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Dieses Reformpaket soll - wenn der Herr Bundespräsident auch damit einverstanden ist - mit 1. April 2012 in Kraft treten.

Sie wissen, dass es derzeit eine aktuelle Diskussion dazu gibt. Konkret geht es um die Änderung zum Einkommenssteuergesetz im Stabilitätsgesetz 2012. Hier wird eine Immobiliensteuer vorgesehen. Sie umfasst eine Umwidmungsabgabe, aber auch eine Liegenschaftsbesteuerung.

Im Detail heißt das, dass für Neuvermögen, das sind also Liegenschaften, die nach dem 1. April 2002 erworben wurden, und nach dem 31. März 2012 veräußert werden, dass hier diese Gewinne mit 25 Prozent besteuert werden. Dann gibt es Ausnahmen, wenn es sich um einen sogenannten Häuslbauer handelt, um den Hauptwohnsitz. Dann gibt es bei Altvermögen eine Regelung. Das heißt, wenn vor dem 1. April 2004 das Vermögen erworben wurde, und nach dem 31. März 2012 veräußert wird, dann wird ganz konkret nur auf den Verkaufserlös abgestimmt.

Das bedeutet, der Verkaufserlös wird ohne Umwidmung mit 3,5 Prozent besteuert. Gab es eine Umwidmung von Grünland in Bauland, dann gibt es wieder einen Stichtag. Je nachdem ist der Prozentsatz dann höher oder eben niedriger.

Aber letztendlich läuft es darauf hinaus, dass all das, was an Wertzuwachs gegeben ist, mit 25 Prozent besteuert wird, so wie es eine Kapitalertragssteuer gibt, so wie es die Besteuerung von Wertpapieren gibt, wenn es einen Vermögenszuwachs gibt. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Aber, mir als Landeshauptmann-Stellvertreter ist es wichtig, dass hier auch bei den Immobilien nur der Wertzuwachs besteuert wird, aber nicht die Substanz. Nicht das Vermögen, sondern der Wertzuwachs. Daraufhin haben sich die beiden Großparteien in der Bundesregierung geeinigt. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Das bedeutet natürlich ein Abgabenaufkommen im Jahr 2013, wenn das so umgesetzt wird, von insgesamt 350 Millionen Euro. Die Verteilung erfolgt natürlich nach dem Finanzausgleich.

Das bedeutet, es gibt zuerst eine vertikale und dann eine horizontale Aufteilung. Bei der vertikalen Aufteilung bekommen die Länder 20,7 Prozent, alle Gemeinden 11,7 Prozent. Als Gemeindereferent möchte ich besonders hier auf die Gemeinden eingehen. Von diesen 11,7 Prozent bekommen die Gemeinden des Burgenlandes 2,6 Prozent.

Das heißt ganz konkret: Wird das so umgesetzt, können die burgenländischen Gemeinden alleine für 2013 eine Million Euro mehr erwarten. Aber, in Summe geht das bis 2016, gibt es hier die Beträge, die errechnet wurden. Das wären über zwei Milliarden Euro insgesamt österreichweit, die nach dem Finanzausgleich aufgeteilt werden. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Ich glaube, dass ist eine gute Lösung. Mir ist es wichtig, dass es hier einen Gleichklang beim Vermögenszuwachs gibt. Ob das jetzt beim Sparbuch, ob das bei den Wertpapieren, oder ob das jetzt bei den Immobilien, bei den Grundstücken ist. Es geht darum, dass nicht die Substanz besteuert wird, sondern der Wertzuwachs. Der ist mit 25 Prozent angesetzt. (Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Trummer.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Das auf Bundesebene ausverhandelte Konsolidierungs- und Stabilitätspaket trifft natürlich auch die Gemeinden sehr hart. Beispielsweise soll auch der Vorsteuerabzug für Gemeinden für die Errichtung von Feuerwehrhäusern, Volksschulen, Horten, Gemeindeämtern oder ähnliches in ausgelagerten Gesellschaften fallen.

Das verteuert natürlich diese Bauten enorm, sodass viele Projekte, wahrscheinlich nicht umsetzbar sein werden und viele tausende Arbeitsplätze in der Baubranche in Gefahr sind.

Wie werden Sie sich als Gemeindereferent für die Aufrechterhaltung dieses Vorsteuerabzuges einsetzen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wie gesagt, dieses Paket wurde auf Bundesebene ausverhandelt. (Abg. Johann Tschürtz: Ihr habt es doch so beschlossen!)

Aber, das bedeutet, wenn man sich die 27 Milliarden Euro in Summe anschaut, wo die Gemeinden und die Länder 5,2 Milliarden Euro zu tragen haben, dass ungefähr die Hälfte dieser 5,2 Milliarden alleine durch zusätzliche Einnahmen durch Schließung von Steuerlücken, durch diese Umwidmungsabgabe, Immobiliensteuer, hereinkommt. (Abg. Johann Tschürtz zum Abg. Erich Trummer: Ihr habt es doch so beschlossen! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Da wird der Betrag schon einmal um die Hälfte reduziert und dann auf die Gemeinden und auf die Länder aufgeteilt. Letztendlich glaube ich, dass hier das verkraftbar sein wird, auch für die Gemeinden. Wir werden uns als Gemeindeabteilung das ganz genau anschauen.

Mir wurde gesagt, dass all das, was bis jetzt ausgegliedert wurde, in KGs und so weiter, auch so bestehen bleibt, denn das wird nicht angerührt.

Sondern, es geht darum, dass es einen Schnitt gibt. In die Zukunft gerichtet wird dieser Vorsteuerabzug, aber nicht nur bei den ausgelagerten Gemeindestellen, sondern auch bei den ausgelagerten Landes- und Bundesstellen, (Abg. Ingrid Salamon: Bund nicht!), dann nur bei den Landesstellen, nicht mehr gelten.

Aber, letztendlich glaube ich, dass wir das verkraften können. Wir werden uns selbstverständlich seitens der Gemeindeabteilung diesen Weg ganz genau überlegen, kontrollieren und versuchen, wo es geht, so, wie in der Vergangenheit, als Partner der Gemeinden bei diesen Fragen zur Verfügung zu stehen. (Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier:** Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Trummer.

**Abgeordneter Erich Trummer** (SPÖ): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie wissen ganz genau, dass es viele Gemeinden geben wird, die diese Einbußen nicht verkraften werden, weil es im Burgenland bereits jetzt schon viele Abgangsgemeinden gibt.

Unsere Gemeinden werden aber auch bei der Grundsteuer durch das Fortschreiben veralteter Einheitswerte stark benachteiligt. Deswegen gehen auch dort wichtige Einnahmen verloren. Wir brauchen deshalb, wie ich glaube, bei der Grundsteuer rasch eine bessere Regelung, die von den Gemeinden einfach administrierbar ist, dem sogenannten Häuslbauer natürlich keine unzumutbaren Belastungen aufbürdet, aber vor allem Wertsteigerungen ohne Wertverluste von Immobilien erfasst. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Wie werden Sie sich als Gemeindereferent für die Gemeinden und eine Grundsteuerreform einsetzen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Selbstverständlich werde ich mich als Gemeindereferent, denn als ehemaliger Bürgermeister kenne ich diese Thematik, bei den Bundesstellen auch einsetzen, dass es hier eine vernünftige Lösung gibt. Im Bereich der Landwirtschaft gibt es bereits bei den Einheitswertfeststellungen diese Diskussionen - jetzt und im Jahr 2013. Die Einheitswerte sollen hier mit 1. Jänner 2014 neu bestimmt werden.

Die weitere Vorgangsweise ist natürlich in erster Linie eine Angelegenheit des Bundes. Sie können sich sicher sein, dass wir uns mit allen Möglichkeiten, so, wie ich das bisher in den letzten elf Jahren als Gemeindereferent getan habe, dafür einsetzen werden, dass wir die Gemeinden unterstützen.

Ich möchte dazu nur zwei Beispiele nennen:

Punkt eins: Aufgrund der Bevölkerungsprognosen haben wir uns geeinigt, dass, zum Beispiel, hier die Gemeinden zwei Jahre hindurch mit je 1,7 Millionen Euro eine Abgeltung erfahren haben. Punkt zwei: Das Land wird die Gemeindeanteile an der BEGAS erwerben. Das ist unser Ziel. Davon sind von diesen 171 Gemeinden 110 Gemeinden betroffen. Das bedeutet, dass 110 Gemeinden in Summe 100 Millionen Euro bekommen, damit sie erstens einmal ihre Budgets konsolidieren, damit sie das Haushaltsgleichgewicht wieder herstellen, dass sie Schulden vorzeitig zurückzahlen (Abg. Manfred Kölly: Eine einmalige Geschichte, oder?) und dass sie auch dementsprechend investieren können. Das ist mir auch wichtig. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Denn die Gemeinden sind mit zirka 130 Millionen Euro die größten Investoren des Landes. Sie können sich also sicher sein, dass wir in Absprache mit dem Regierungspartner alles unternehmen werden, dass wir die Gemeinden auch in Zukunft voll unterstützen und ihnen helfen können. (Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Kovasits.

**Abgeordneter Gerhard Kovasits** (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Werden die Gemeinden von der Umwidmungssteuer befreit sein? Wie sehen da die Pläne der Bundesregierung im Detail aus?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Davon ist mir nichts bekannt. Ich kann Ihnen nur so viel sagen: Es gibt diese Umwidmungsabgabe. Diese Umwidmungsabgabe ist nach dem Finanzausgleich ganz genau aufgeteilt. Das heißt, es gibt - zu Ihrer Information - einmal eine vertikale Aufteilung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden und unter den Ländern und unter den Gemeinden dann eine horizontale Aufteilung.

Ich darf das nur nochmals wiederholen, weil mir das wichtig ist. Von dieser Abgabe, wo im Jahr 2013 350 Millionen, 2014 450 Millionen, 2015 500 Millionen und 2016 750 Millionen Euro fließen, bekommen die Länder insgesamt 20,7 und die Gemeinden insgesamt 11,7 Prozent.

Von diesem Kuchen der 11,7 Prozent bekommen die burgenländischen Gemeinden 2,6 Prozent.

Das wären alleine für das Jahr 2013 für die burgenländischen Gemeinden zusätzlich eine Million Euro. Das steigert sich natürlich bis zum Jahr 2016, denn da werden es wahrscheinlich dann über zwei Millionen Euro pro Jahr sein. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Friedl.

**Abgeordneter Werner Friedl** (SPÖ): Danke Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Derzeit wird die Finanzlage der Stadtgemeinde Neusiedl am See - laut Prüfbericht der Gemeindeaufsicht - als äußerst kritisch bezeichnet.

Bürgermeister Kurt Lentsch spricht von künstlicher Aufregung, viel Lärm um nichts und von einer schlechten Arbeit der Gemeindeabteilung. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Wie ist Ihre Meinung als Gemeindereferent zu diesen widersprüchlichen Aussagen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Ja, danke Herr Abgeordneter. Ich weiß zwar jetzt nicht den Zusammenhang zur ersten Frage, aber ich beantworte Sie Ihnen trotzdem gerne. Ich habe leider dazu jetzt nur eine Minute Zeit, denn dazu bräuchte ich jetzt länger.

Punkt eins möchte ich als Gemeindereferent einmal folgendes feststellen: Es gibt derzeit keine Gemeinde im Burgenland, die konkursgefährdet wäre. (Abg. Johann Tschürtz: Ach ja?!) Das möchte ich nochmals betonen.

Dann gibt es aber Gemeinden, Herr Abgeordneter, die gehören betreffend Haushalt in den nächsten Jahren besonders betreut.

Dazu gehört aber nicht nur die Stadtgemeinde Neusiedl am See, sondern auch Oberwart (Abg. Gerhard Pongracz: Nein! Nein!) und andere Gemeinden, (Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten) Herr Abgeordneter Pongracz. Jetzt mache ich hier aber ebenfalls eine Differenzierung, (Abg. Gerhard Pongracz: Aufpassen! Da gibt es andere Gemeinden.) denn jetzt kommt es nämlich:

Man muss schon hier unterscheiden, Herr Abgeordneter, gibt es Gemeinden, die eine Substanz vorzuweisen haben, Vermögen und so weiter, die hier investiert haben? (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Die dürfen nämlich das, was sie investiert haben, wieder zurückerwarten. Dann sind, zum Bespiel, Neusiedl oder Oberwart wieder Ausnahmen. Das möchte ich schon hier betonen.

Es kommt aber darauf an. Natürlich werden die Gemeinden nach der Kameralistik berechnet. Wenn ich nur rein nach der Kameralistik gehe, dann sehe ich die freie Finanzspitze. Die kann man aber auch nicht pro Jahr betrachten. Sondern, die muss man im Zeitreihenvergleich betrachten. Absolut.

Ich hoffe, Sie wissen, was die Finanzspitze ist. (Abg. Klaudia Friedl: Das ist wohl ein Scherz!) Zweitens einmal muss man das Vermögen betrachten. Man muss die Investitionen betrachten. Man muss die Schulden betrachten. (Abg. Christian Illedits: Was soll denn das jetzt? – Allgemeine Unruhe)

Sind das öffentliche Schulden oder von marktbeherrschenden Unternehmen. Insofern kann ich Sie beruhigen, denn wir sind auf einem guten Weg, und da sind alle Gemeinden mit eingeschlossen. (Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der fünften Anfrage, die vom Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Herrn Landeshauptmann Niessl gerichtet ist

Da, wie gesagt, Herr Landeshauptmann Hans Niessl heute entschuldigt ist, kommt die Anfrage bei der nächsten Sitzung zum Aufruf.

Die sechste Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Leo Radakovits an Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar gestellt. Ich bitte daher Herrn Abgeordneten Radakovits um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Leo Radakovits** (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Ein funktionierendes Kinderbetreuungsangebot ist Voraussetzung für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Sie haben als zuständiges Regierungsmitglied für die Kinderbetreuung im Burgenland die richtigen Rahmenbedingungen gesetzt, um das Betreuungsangebot bedarfsgerecht in den Gemeinden auszubauen.

Wie ist der aktuelle Stand in der Kinderbetreuung im Burgenland?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Mit dem Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetz vom Jahr 2009 ist uns mit Sicherheit ein Meilenstein in der Kinderbetreuung gelungen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Ich bin natürlich, wenn ich mit den Kindergartenreferenten oder -referentinnen von anderen Bundesländern zusammenkomme und über die Kinderbetreuung anderer Bundesländer spreche, sehr stolz darauf, dass es uns gemeinsam mit Hilfe der Gemeinden, und ich habe jetzt durch die Runde geschaut, es gibt immerhin von den 36 Abgeordneten, 15, die auch Bürgermeister sind, gelungen ist, dass wir einen sehr erfolgreichen Ausbau der Kinderbetreuung in den letzten Jahren durchgeführt haben. Deshalb möchte ich auch an dieser Stelle ganz herzlich Danke sagen. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! - Beifall bei der ÖVP)

Als ich im Jahr 2004 in die Regierung kam, konnte ich es damals auch nicht verstehen, warum die Hortförderung finanziell den Gemeinden nicht zu Gute kommt. Ich bin auch sehr froh darüber, dass auch in Zukunft und in der Vergangenheit durch das Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetz die Hortförderung möglich ist. Darum ist es uns auch in vielen Bereichen gelungen, die Schülerbetreuung auszubauen.

Mit der verpflichtenden Einführung einer HelferIn, bin ich überzeugt, dass wir besonders in die Qualität auch investieren konnten. Weil die HelferInnen und die KindergartenpädagogInnen selbst bestimmte Aufgaben in den Kindergärten zu erfüllen haben.

Darüber hinaus gibt es einen bundesländerübergreifenden Bildungsrahmenlehrplan, an den sich auch die KindergartenpädagogInnen halten. In diesem Zusammenhang wurde auch im Burgenland ein religionspädagogischer Bildungsrahmenplan geschaffen, wo wir unterschiedliche Maßnahmen gesetzt haben, und wo, wie gesagt, auch in die Qualität investiert wurde.

Durch die 15a-Vereinbarung ist es auch gelungen, besonders bei den unter Dreijährigen zu investieren. Nämlich, neue Kinderkrippenplätze zu schaffen. Dazu möchte ich auch sagen, dass im vergangen Jahr 1,1 Millionen Euro aus dem Kindergartenbauprogramm für den Zu- und Umbau gewährt wurden. Das löst in Summe zirka 5,5 Millionen Euro an Investitionen aus.

Dadurch, und das möchte ich auch festhalten, ist es gelungen, dass die Gemeinden, die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister es auch geschafft haben, dass wir den Wirtschaftsstandort Burgenland absichern können und dass wir alle - vor allem im letzten Jahr - dadurch auch den Wirtschaftsstandort stärken konnten. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Bei all den Maßnahmen, die in der Vergangenheit gesetzt wurden, ist es mir natürlich sehr wichtig, dass es immer im Einklang mit den Eltern und mit den Kinderbetreuungseinrichtungen erfolgt. Nämlich, auf der einen Seite zu schauen, wo wir noch zusätzliche Kinderbetreuungsplätze schaffen müssen.

Ich spreche da im Besonderen die unter Dreijährigen an, wo mit Sicherheit die einen oder anderen Plätze geschaffen werden müssen. Aber, darüber hinaus wurde das Kindergartenalter auf zweieinhalb Jahre gesenkt, sodass wir hier auch ein bisschen die Betreuung der unter Dreijährigen abfedern konnten, die auch schon in Betreuung sein können.

Wir haben im Burgenland eine sehr bedarfsgerechte Kinderbetreuung. Es macht keinen Sinn, Kinderbetreuungseinrichtungen von sechs Uhr in der Früh, zum Beispiel, bis 20 Uhr am Abend durchzuführen oder offenzuhalten, wenn der eine oder andere oder viele oder gar keiner mehr diese Zeiten benötigen.

Deshalb bedarfsgerecht, wo es notwendig ist, die Erweiterung der Zeiten, wo es aber nicht notwendig ist, dann anpassen an die Eltern, an die Erzieher. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Ich glaube, da ist uns gemeinsam vieles gelungen. Darauf können wir alle stolz sein. (Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Radakovits.

**Abgeordneter Leo Radakovits** (ÖVP): Frau Landesrätin! Welche konkreten Auswirkungen haben die in Ihrem Zuständigkeitsbereich gesetzten Maßnahmen bewirkt?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir nehmen bei den Drei- bis Sechsjährigen Platz eins ein. Ich bin sehr stolz darauf, dass bei den Fünfjährigen, also das verpflichtende Kindergartenjahr, das in ganz Österreich doch ziemlich in Diskussion war, für uns im Burgenland eigentlich eine Selbstverständlichkeit ist.

Es gibt vielleicht einige oder wenige Ausnahmen, wo die Eltern ihr Kind nicht in den Kindergarten schicken, dann schicken sie sie meistens auch nicht in die Schule. Aber okay, da versuchen wir soweit wie möglich darauf einzuwirken. Aber ansonsten kann man sagen, bei den Fünfjährigen haben wir eine Betreuungsquote von beinahe 100 Prozent.

Was mich besonders freut und ich bin überzeugt davon, dass wir in nächster Zukunft auch dort Nummer Eins sein werden, das ist die Betreuung der unter Dreijährigen. Hier haben wir eine Betreuungsquote von 26,9 Prozent. Im Jahr 2004 waren 7.293 Kinder hier in Betreuung, im letzten Jahr waren es 10.400 Kinder.

Zum Vergleich, wir haben zum Beispiel im Jahr 2004 noch rund 379 Kinder in der Kinderkrippe gehabt und im Jahr 2011 waren es bereits 898 Kinder. Weiters möchte ich

auch anführen, dass beispielsweise seit 2007 die Betreuungsplätze für unter Dreijährige von 585 auf mehr als 1.800 Plätze im Jahr 2010 ausgebaut wurden.

Kinderkrippenplätze die einmal eingeführt werden, werden nicht mangels Kinderkrippenplatz oder mangels Kinder wieder zugesperrt, sondern ganz im Gegenteil, wenn sich einmal eine Kinderkrippe bewährt hat, dann wird meistens eine zweite Gruppe dazu gebaut. (Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Leo Radakovits** (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Ihrem Einsatz ist es auch zu verdanken, dass seit Inkrafttreten des Kinderbildungs- und - betreuungsgesetzes 2009 die Horte gefördert werden.

Welche Maßnahmen setzen Sie, um den steigenden Bedarf in der Schülerbetreuung in diesem Bereich zu decken?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Die Förderung der Horte hat sich zu einem wahren Erfolgsprojekt entwickelt. Und man glaubt gar nicht, wie viele Eltern auch nach dem Kindergarten, für Kinder also dann im Volksschulalter eine Betreuung brauchen. Immerhin gibt es im Burgenland derzeit 33 Horte in denen bereits 880 Kinder betreut werden.

Zudem werden auch in den alterserweiterten Kindergartengruppen rund 450 Schulkinder betreut. Sie sehen, wir haben ein sehr flexibles Betreuungsangebot.

Auf der einen Seite nur Schüler und auf der anderen Seite die Kombination Kindergartenkinder und Schüler. Das hat sich bestens bewährt und darauf bauen wir noch auf, dass noch zusätzlich für jene, die es brauchen, auch zusätzliche Betreuungsplätze geschaffen werden. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! – Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Sack.

**Abgeordnete Edith Sack** (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie sind ja zuständig für die Kindergartenbauten. Mit der Umsetzung des Stabilitätspaketes wird die Möglichkeit beseitigt, für Immobilien geleistete Vorsteuern durch die Ausgliederung rückerstattet zu bekommen. Das haben wir heute ja auch vom Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter schon gehört.

Nun meine Frage, welche Auswirkungen hat das zukünftig auf das Kinderbetreuungsangebot? (Abg. Mag. Thomas Steiner: Das stimmt ja gar nicht. - Abg. Leo Radakovits: Keine, Kindergarten sind per se. – Abg. Christian Illedits: Das ist eine Frage, Du bist nicht Landesrat. – Abg. Andrea Gottweis: Noch nicht.)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landesrätin. (Allgemeine Unruhe)

Bitte Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Meines Wissens nach sind Kindergärten da nicht betroffen. (Leo Radakovits: Kindergärten sind sowieso vorsteuerabzugsberechtigt.) Die sind sowieso - ja, vorsteuerabzugsberechtigt. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die sind vorsteuerabzugsberechtigt. – Abg. Kurt Lentsch: Die bringen ja eine Leistung. – Beifall bei der ÖVP – Unruhe bei der SPÖ)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage zu diesem Thema? – Bitte, Herr Abgeordneter Tschürtz, Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Johann Tschürtz** (FPÖ): Frau Landesrätin! Eine Studie hat für Aufsehen gesorgt, wonach 75.000 Jugendliche in Österreich keine Schule besuchen. Das ist auch zurückzuführen auf die Tatsache, dass... (*Unruhe bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Johann Tschürtz** (FPÖ) (fortsetzend): dass den Eltern immer weniger Zeit für die Kinder zur Verfügung bleibt. Der Beruf Mutter ist ein Beruf, der höchstens Ansehen genießen soll. Meine Frage richtet sich jetzt in Bezug auf die Betreuung.

Frau Landesrätin, welche Maßnahmen schlagen Sie vor, um es Eltern zu ermöglichen, zumindest die ersten Jahre bei ihrem Kind bleiben zu können? Denn ich glaube nicht, dass eine Erweiterung von Öffnungszeiten von Horten und Kindergarten bis 20.00 Uhr und vielleicht noch später dazu beitragen kann, dass hier der Beruf Mutter auch ein Ansehen genießen kann.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Dort wo es notwendig ist, werden wir auch die Betreuungszeiten ausweiten und wenn es sein muss, auch bis 20.00 Uhr. (Abg. Johann Tschürtz: Dann sieht die Mutter das Kind überhaupt nicht mehr.)

Karl Reiter zum Beispiel hat in seinem Betrieb selbst Betreuungsmöglichkeiten. Wenn es jetzt eine Reinigungskraft gibt, die ihr Kind dann bis 20.00 Uhr mitnimmt, die lässt ihr Kind auch dort. Und wenn auch Betreuungsplätze benötigt werden, wo man bis 20.00 Uhr offen lassen muss, dann werden wir auch diese Betreuungsplätze bis 20.00 Uhr offen halten. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! – Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage kommt von der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Vor allem auch im Bereich der Schüler ist ein steigender Bedarf feststellbar. Eine Artikel 15a-Vereinbarung mit dem Bund sichert dem Burgenland finanzielle Mittel für den Ausbau der Schülernachmittagsbetreuung zu.

Welche Maßnahmen werden gesetzt, um dadurch ein besseres Schülerbetreuungsangebot zu schaffen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Der Bund hat mit den Ländern schon unterschiedliche 15a-Vereinbarungen beschlossen. So gibt es eine neue 15a-Vereinbarung, die bis 2014 Gültigkeit hat. Dadurch stellt der Bund 200 Millionen Euro für den Ausbau von Schülerangeboten zur Verfügung.

Im Konkreten bekommt das Burgenland 6,8 Millionen Euro bis einschließlich 2014. Davon im Jahr 2011 und 2012 rund 1,5 Millionen Euro für die Förderung von Infrastruktur, maximal 50.000 Euro pro Gruppe einmalig, wie zum Beispiel die Einrichtung von Küchen und Speisesälen.

Und daneben gibt es Personalkostenförderungen in der Höhe von 8.000 Euro pro Gruppe. Um auch den steigenden Personalbedarf, denn es werden jetzt

Freizeitpädagogen benötigt, um den auch abzudecken, gibt es schon unterschiedlichste Kurse.

Ab März läuft ein Kurs in der Pädagogischen Hochschule in Eisenstadt. Ich habe mir sagen lassen, dass es da mittlerweile schon 40 Anmeldungen gibt. Es wird auch einen weiteren Kurs im Herbst geben, sodass wir auch personell gut gerüstet sind und auch diese Freizeitpädagogen einsetzen können. (Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der siebenten Anfrage. Sie ist gestellt von Frau Abgeordneten Ilse Benkö an Herrn Landesrat Dr. Rezar.

Bitte Frau Abgeordnete Benkö um Verlesung Ihrer Anfrage.

**Abgeordnete Ilse Benkö** (FPÖ): Danke Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landesrat! In Bezug auf die geplanten baulichen Maßnahmen am und im Krankenhaus Oberwart wurde ein gedeckeltes Baubudget mit 80 Millionen Euro netto festgelegt.

Herr Landesrat, können Sie ausschließen, dass diese Budgetobergrenze überschritten wird?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Am Wort ist der Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Hohes Haus! Die von Ihnen gestellte Anfrage ist älteren Datums. Sie stammt aus dem Herbst des vergangenen Jahres. (Abg. Ilse Benkö: So lange hat es gedauert.) Damit im Zusammenhang steht natürlich auch eine nicht mehr unbedingt gegebene Aktualität.

Die von Ihnen genannte, in Ihrer Frage apostrophierte Budgetobergrenze war eine von vielen Varianten, die infolge des großen Investitionsvorhabens geprüft wird. Ist lange nicht mehr Grundlage, ist eine Uraltzahl, daher erübrigt es sich aus mangelnder Aktualität auf Ihre Frage einzugehen. (Beifall bei der SPÖ)

**Präsident Gerhard Steier:** Frau Abgeordnete, Sie sind für eine weitere Zusatzfrage am Wort.

**Abgeordnete Ilse Benkö** (FPÖ): Danke Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landesrat! Ich finde das eigentlich einen Wahnsinn. Die Frage ist deshalb so alt, weil Sie immer zurück nach hinten geschoben wurde. (Abg. Christian Illedits: Nein, nein, das ist ein Blödsinn.) Sie ist genau ein Jahr alt. (Abg. Christian Illedits: Das ist eine regelmäßige Reihenfolge.)

Mittlerweile wissen wir auch, dass Sie von 100 Millionen gesprochen haben und wir wissen auch, dass es bei den 100 Millionen nicht bleiben wird. (Abg. Christian Illedits: Nein, das stimmt nicht.)

Meine Frage an Sie, wie sollen eigentlich die 100 Millionen Euro für diese Sanierung aufgebracht werden? Das stimmt schon. Sie brauchen sich nur in ein Protokoll einer Fragestunde einlesen, da hat der Landesrat behauptet, das Gedeckelte von 80 Millionen wird nicht überschritten.

Aber meine Frage, wir sind ja mittlerweile bei 100 Millionen Euro und mehr, wie sollen diese 100 Millionen aufgebracht werden?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Ich möchte vorher festhalten, dass Ihre Fragestellung nicht zurückgestellt wurde, sondern in der Reihenfolge der Fragen jetzt zum Aufruf gelangt. (Abg. Ilse Benkö: Sie wurde aber ganz hinten

angereiht. – Abg. Christian Illedits: Das ist ja normal. Da gibt es eine Reihenfolge, eine regelmäßige.)

Herr Landesrat, Sie sind am Wort. (Abg. Ilse Benkö: Wie sie eingelangt sind?)

Herr Landesrat, bitte Sie sind am Wort. (Abg. Christian Illedits: Hättest Du die Frage früher gestellt, ganz einfach.)

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich darf zur Erläuterung vielleicht anmerken, dass die Generalversammlung der KRAGES bereits Mitte des Vorjahres den Auftrag erteilt hat, zu einer umfassenden Planung zu verschiedenen Planungsvarianten, einer Planungsvariante, die nunmehr auch einen Zubau zum großen Sanierungsvorhaben vorsieht, wo neben dem OP-Bereich, eine Intensivspange, auch eine Notfallaufnahme und ein Bettentrakt vorgesehen ist.

Die Generalversammlung vom Dezember des Vorjahres hat dann diesem Projekt die Genehmigung erteilt und weitere Planungen beauftragt mit einem Kostenlimit von 97 Millionen Euro. Das ist der Stand der Dinge.

Sie haben mich gefragt, wie das Land beabsichtigt dieses wichtige Vorhaben zu finanzieren? Die Finanzierung wird über die Burgenland Holding erfolgen. (Beifall bei der SPÖ)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö** (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Wieso wehren Sie sich so standhaft, dass dieses Bauprojekt begleitend vom Landtag kontrolliert wird?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat, Sie sind am Wort. (Landesrat Helmut Bieler: Das weißt Du nicht? – Abg. Ilse Benkö: Nein, ich bin kein Lehrer, aber Du weißt ja alles. Du bist ein Lehrer. – Landesrat Helmut Bieler: Fast.)

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich wehre mich überhaupt nicht gegen vernünftige Vorschläge. Aber ich darf anmerken, dass wir bei diesem wichtigen Vorhaben, der größten Investition der Geschichte unseres Heimatlandes, selbstverständlich schon zu Beginn des Planungsauftrages auch eine begleitende Kontrolle ausgeschrieben wurde, europaweit ausgeschrieben wurde, die die Gesamtplanung, den Gesamtbau auch entsprechend kontrollieren wird.

Da sind sehr namhafte Expertinnen und Experten, die dieses so wichtige Vorhaben kontrollieren. Und darüber hinaus gibt es noch einen mit Experten bestückten Baubeirat, der laufend Vorort ist, der laufend hier überprüft.

Eine darüber hinausgehende Kontrolle ist daher absolut obsolet, zumal hier wirklich österreichweite und internationale Expertinnen und Experten in den Kontrollmechanismus mit eingebunden sind. (Beifall bei der SPÖ)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz** (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Ich hätte schon mehr Respekt vor einer Abgeordneten, die eine Frage stellt, von Ihnen erwartet. Und auch vom Herrn Klubobmann Christian Illedits. (Abg. Christian Illedits: Ja, wenn man die Unwahrheit sagt, nein, nein.)

So geht man nicht um mit einem Parlamentariar, der eine demokratische Frage stellt. (Abg. Christian Illedits: Ja, so geht man hier nicht um.) Ich bitte Sie mehr respektvoll mit den (Abg. Christian Illedits: Ich bitte mehr die Wahrheit zu sagen, Herr Abgeordneter.) Abgeordneten umzugehen.

Und zum Zweiten, Sie sagen die Finanzierung über die Burgenland Holding - das ist eine klasse Antwort - wie wird das finanziert - über die Burgenland Holding. Da kann man gleich sagen, über den Weltmarkt. Das heißt, das ist auch keine Antwort mit der man zufrieden sein kann.

Aber meine Frage Herr Landesrat, was hätte ein Neubau des Krankenhauses gekostet?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Klubobmann! Zunächst einmal weise ich zurück, dass ich der Frau Abgeordneten gegenüber nicht respektvoll geantwortet hätte. Ich habe alle mir gestellten Fragen beantwortet.

Ich wurde gefragt im Hinblick auf die Finanzierung, darauf habe ich geantwortet, dass das über die Burgenland Holding erfolgen wird. Ich bin nicht zu Details befragt worden.

Und jetzt zu Ihrer Frage, selbstverständlich haben wir auch die Frage erwogen, hier einen Neubau ins Auge zu fassen, der hätte ein Vielfaches von den umfassenden Sanierungsbudgets gekostet. (Beifall bei der SPÖ)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der achten Anfrage. Sie ist gerichtet von der Frau Abgeordneten Ilse Benkö an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl. Ich darf daher um Verlesung der Anfrage bitten.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö** (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Im Umfeld von Bürgermeister- und Gemeinderatswahlen sorgt die Entwicklung der Anzahl der Personen, die aufgrund eines Nebenwohnsitzes in einer Gemeinde wahlberechtigt sind, immer wieder für Diskussionen.

Welche Maßnahmen werden Sie setzen, beziehungsweise schlagen Sie vor, um Missbrauch der zugrunde liegenden Bestimmungen der Gemeindewahlordnung - im Grunde genommen also Wahlbetrug - hintanzuhalten.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Dieses Thema wird schon sehr lange im Land diskutiert. Ich habe als Gemeindereferent daher im Jahre 2011 alle im Landtag vertretenen Parteien eingeladen, mit mir die Gemeindewahlordnungsnovelle zu diskutieren.

Es gab auch Termine, wo sich alle Fraktionen eingebracht haben und wo wir die Gemeindewahlordnung novelliert haben.

Sie ist ja beschlossen worden im Jahr 2011 und ist mit 1. Jänner 2012 in Kraft getreten. Hier sind doch, meine ich, wesentliche Bestimmungen enthalten, die einen Missbrauch einschränken.

Also ich kann nicht sagen, dass ein Missbrauch zu 100 Prozent ausgeschlossen ist, es gibt immer wieder irgendwelche Lücken. Aber wir haben uns redlich bemüht, alle fünf Parteien, die im Landtag vertreten sind, hier Vorschläge zu unterbreiten. Diese Vorschläge sind auch eingeflossen.

Und ein wichtiger Vorschlag ist, wie kann man Wahlkarten beantragen? Wer kann Wahlkarten beantragen? Wer bekommt diese Wahlkarten ausgefolgt? Dann gab es von der Opposition, vor allem von den GRÜNEN glaube ich, einen Vorschlag, dass hier diese Personen, die eine Wahlkarte beantragt haben, nochmals informiert werden über den Postweg. Ich glaube, das ist eine ganz wichtige Möglichkeit der Kontrolle.

Eine dritte Möglichkeit ist die, dass die Bezirkswahlbehörden als Berufungsbehörde eine höhere Frist bekommen, wenn es Einsprüche gibt. Derzeit oder bis jetzt waren es vier Tage, ab jetzt und bei der Gemeinderatswahl am 7. Oktober sind es jetzt elf Tage. Das ist verlängert worden, diese Frist. Damit kann sich die Bezirksverwaltungsbehörde sehr intensiv mit all diesen Einsprüchen auseinandersetzen.

Und weil Sie mich fragen, was ich vorschlage. Ich habe als Parteiobmann der ÖVP auch einen Vorschlag unterbreitet, betreffend Zweitwohnsitze. Sie wissen ja, da gibt es immer wieder Diskussionen, wenn es einen Zweitwohnsitz gibt. Da muss man von vier Kriterien zwei Kriterien erfüllen. Erfüllt man die, dann kann man in das Wählerverzeichnis aufgenommen werden.

Hier sind aber diese Kriterien so breit bemessen, dass alles hier Eingang findet. Und ich habe vorgeschlagen, dass hier nur eine Aufnahme möglich ist, wenn die Ortswahlkommission hier darüber einstimmig befindet. Das hat aber keine Mehrheit gefunden, daher muss ich nach dem gehen, was möglich ist.

Das was wir an Gesetzesnovelle vorgelegt haben ist möglich und das haben wir auch hier im Landtag diskutiert und letztendlich beschlossen. (Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö** (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Schon vor einiger Zeit habe ich Sie schriftlich nach der Entwicklung der Anzahl der Wahlwohnsitze in den einzelnen Gemeinden gefragt. Sie antworteten damals, ja, Sie antworteten damals, dass die Entwicklung nicht laufend beobachtet würde, sondern die Zahlen erst vor der Wahl festgelegt würden.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wäre es nicht sinnvoll, die Entwicklung dieser Wohnsitze laufend nachzuvollziehen, um bereits im Vorhinein mögliche Schiebungsversuche erkennen zu können?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich weiß schon, was Sie damit meinen. Wenn es hier Möglichkeiten gibt, ohne den Verwaltungsaufwand erheblich zu erhöhen für die Gemeinden, für das Land, dann bin ich für alles bereit, das zu diskutieren.

Sie wissen ja, derzeit gibt es das Wählerevidenzgesetz. Die Wählerevidenz wird laufend geführt und jeder hat hier die Möglichkeit Einsicht zu nehmen. Die Parteien, die wahlwerbenden Parteien, können sogar gegen Kostenersatz eine Abschrift verlangen. Hier kann man auf jeden Fall laufend kontrollieren, ob jemand in die Wählerevidenz eingetragen ist.

Das Wählerverzeichnis wird ja erst dann angelegt, wenn eine Wahl ausgeschrieben ist, wie die Gemeinderatswahl. Dann weiß man auch, wer aus der Wählerevidenz in das Wählerverzeichnis kommt.

Also Möglichkeiten gibt es, aber nochmal, gibt es sinnvollere Lösungen ohne erheblichen Verwaltungsaufwand und ohne dass man zu stark in die Autonomie der Gemeinden eingreift, dann bin ich gerne bereit, das zu diskutieren. (Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö** (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Das sagen Sie selber, die Briefwahl kann letzten Endes nicht sicher vor Missbrauch gestaltet werden. Das ist einfach so und diese Meinung vertreten auch Sie.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Was hielten Sie von einem zweiten Wahltag?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! (Abg. Ilse Benkö: Das ist eine ganz konkrete Frage.) Ja, das ist eine ganz konkrete Frage und Sie bekommen eine ganz konkrete Antwort.

Auch das war bei den Meetings mit allen Parteien ein Diskussionspunkt. Ich halte davon nicht viel. Ich meine, dass ein Wahlgang an einem Tag abgeschlossen werden soll. So haben wir auch die Briefwahl jetzt konstruiert. Das bedeutet, ich halte von einem zweiten Wahltag nicht viel. (Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Mag. Thomas Steiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Thomas Steiner** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie haben von der Änderung der Gemeindewahlordnung gesprochen.

Haben Sie auch schon konkrete Schritte in Bezug auf die Änderung der Landtagswahlordnung gesetzt?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich möchte informieren, dass auch hier alle Parteien eingeladen wurden und sinngemäß, wie wir die Briefwahl bei der Gemeindewahlordnung geregelt haben, haben wir auch eine Regelung gefunden bei der Landtagswahlordnung.

Sie ist derzeit in Begutachtung, diese endet am 6. März 2012. Selbstverständlich warte ich jetzt diesen Termin ab. Dann werden wir, wenn es notwendig ist, alle Parteien wieder zusammenrufen, werden über die Informationen beziehungsweise Vorschläge befinden. Und ich hoffe, dass wir die Landtagswahlordnung sehr rasch und schnell im Landtag hoffentlich einstimmig beschließen können. (Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz** (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Mit dem zweiten Wahltag, da ist sogar die SPÖ auf Seite der FPÖ. Also so schlecht kann diese Anregung nicht sein. (Heiterkeit bei der SPÖ)

Zu meiner Frage: Es ist derzeit so, dass der Spitzenkandidat auf der Gemeinderatsliste und der Bürgermeisterkandidat getrennt nicht kandidieren können, weil der Spitzenkandidat gleichzeitig auch der Bürgermeisterkandidat sein muss.

Könnten Sie sich vorstellen, dass das auch zwei verschiedene Personen sein könnten, weil natürlich hier mehr Leben in das demokratische Spiel kommen könnte?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Wissen Sie, Herr Abgeordneter, ich habe da einen pragmatischen Zugang, nachdem ich selber drei Wahldurchgänge als Spitzenkandidat mitgemacht habe. Bei einem bin ich Vizebürgermeister geworden, bei zwei bin ich Bürgermeister geworden und kenne natürlich die Vor- und Nachteile dieser Systeme. (Zwiegespräche zwischen dem Abgeordneten Johann Tschürtz und Leo Radakovits.)

Ich glaube, man sollte nicht zu viele Experimente starten, man verunsichert die Wählerinnen und Wähler. Es gibt einen Modus bei den Nationalratswahlen, es gibt einen Modus bei den Europawahlen, bei den Landtagswahlen, bei den Gemeinderatswahlen.

Wir sollten schauen, dass wir hier ein System beibehalten und das verfeinern. Daher sehe ich keinen Grund und keinen Sinn, diesen Modus zu verändern. (Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Illedits.

**Abgeordneter Christian Illedits** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Zu Ihrer Fragebeantwortung nicht nur zum zweiten Wahltag, der Herr Kollege Tschürtz hat es ja bestätigt, hier sind wir ganz klar für einen zweiten Wahltag, aber im Konsens ist es nicht möglich gewesen.

Aber meine Frage bezieht sich auf die Nebenwohnsitzsituation. Sie haben einen Vorschlag gebracht, den wir nicht unterstützen konnten, eine Einstimmigkeit in der Gemeindewahlbehörde zu erreichen, weil das als Hürde angesehen wird von uns.

Meine Frage konkret: Sind Sie der Meinung, dass wir möglichst vielen Burgenländern und Burgenländerinnen, Haupt- oder Nebenwohnsitz gemeldet im Burgenland, die Möglichkeit geben sollten, zur Gemeinderatswahl zu gehen oder sind Sie das nicht?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Na selbstverständlich bin ich dafür, dass wir den Burgenländerinnen und Burgenländern das Wahlrecht auch ermöglichen, aber man sollte auch hier versuchen, einen Art "Missbrauch" auszuschalten.

Und wenn man sich das anschaut, und sich die Wahlberechtigten in manchen Gemeinden vor Augen führt und wenn die Wählerliste erstellt ist mit den Zeitwohnsitzen und dann hat man auf einmal eine Beteiligung von 120 Prozent. Ich meine, 100 Prozent

ist das Limit, das habe ich in der Mathematik gelernt, und dann hat man auf einmal 120 Prozent, dann muss man das schon hinterfragen.

Ich weiß selbst als einer, der in einer Gemeinde lebt, dass es sinnvoll ist, die Menschen sollen zur Wahl gehen dürfen, die auch in der Gemeinde leben oder einen Bezug dazu haben. Aber darüber hinaus ist es sehr schwierig.

Denn diese vier Bestimmungen betreffend Zweitwohnsitz, das sind in Wahrheit Gummibestimmungen zum Teil. Denn was heißt, der gesellschaftliche Mittelpunkt? Hat jemand, der zum Beispiel der Schriftführer-Stellvertreter eines Briefmarkenvereins in der Gemeinde ist und der kaum zu einer Sitzung kommt, hat der dann seinen gesellschaftlichen Mittelpunkt im Burgenland?

Und der familiäre Mittelpunkt, auch der berufliche, der wirtschaftliche Mittelpunkt, das sind die vier Kriterien. Ja, die kann man ziehen. Mir wäre lieber gewesen, wir hätten hier das ganz konkretisieren können. Da gab es ebenfalls Vorschläge.

Das war, das haben Sie auch gesagt, nicht möglich. Und ich halte mich als Pragmatiker daran, dass ich versuche, das faktisch Mögliche in diesem Lande auch zu erreichen und umzusetzen. (Beifall bei der ÖVP)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gerichtet wird, erkläre ich die Fragestunde durch Zeitablauf für beendet.

- 2. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes (Beilage 414), mit dem das Ruster Stadtrecht 2003 geändert wird (Zahl 20-263), (Beilage 424).
- 3. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes (Beilage 415), mit dem das Eisenstädter Stadtrecht 2003 geändert wird (Zahl 20-264), (Beilage 425).
- 4. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Haushaltsausschusses über den selbständigen Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Leo Radakovits. Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung Landesverfassungsgesetzes (Beilage 416), dem Burgenländische mit Gemeindeordnung 2003 geändert wird (Zahl 20-265), (Beilage 426).

**Präsident Gerhard Steier:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da der 2., 3. und 4. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang sehen, schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 2., 3. und 4. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise ein Einwand? - Das ist nicht der Fall. Mein Vorschlag ist somit angenommen.

Der 2. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, Beilage 414, mit dem das Ruster Stadtrecht 2003 geändert wird, Zahl 20-263, Beilage 424.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Thomas Steiner, der zum Rednerpult eilt und seinen Bericht erstattet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Thomas Steiner: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, mit dem das Ruster Stadtrecht 2003 geändert wird, in ihrer 16. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8. Feber 2012, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt und stellte einen Abänderungsantrag, der auch einstimmig angenommen wurde.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Abgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, mit dem das Ruster Stadtrecht 2003 geändert wird, die verfassungsmäßig Zustimmung erteilen.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Ich darf Sie ersuchen am Rednerpult zu bleiben.

Berichterstatter zum 3. Tagesordnungspunkt, den Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, Beilage 415, mit dem das Eisenstädter Stadtrecht 2003 geändert wird, Zahl 20-264, Beilage 425, ist ebenfalls Herr Abgeordneter Mag. Thomas Steiner.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Thomas Steiner: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, mit dem das Eisenstädter Stadtrecht 2003 geändert wird, ebenfalls in ihrer 16. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8. Feber 2012, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt und stellte einen Abänderungsantrag, der ebenfalls angenommen wurde.

Ich stelle daher namens des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, mit dem das Eisenstädter Stadtrecht 2003 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Berichterstatter. Ich ersuche nun Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner um seinen Bericht zum 4. Punkt der Tagesordnung.

Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, Beilage 416, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, Zahl 20-265, Beilage 426.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Thomas Steiner: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, ebenfalls in ihrer 16. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8. Feber 2012, beraten.

Ich wurde abermals zum Berichterstatter gewählt und stellte wieder einen Abänderungsantrag, der ebenfalls angenommen wurde.

Und ich stelle daher namens des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budgetund Haushaltsausschusses den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, unter Einbezug der von mir beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Präsident Gerhard Steier: Herzlichen Dank Herr Berichterstatter.

Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile, möchte ich mitteilen, dass Generalund Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Als erstem Redner erteile ich dem Abgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort. Bitte.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wenn wir heute bei der Fragestunde einmal mehr erfahren durften, dass mit BEGAS-Geldern wahrscheinlich alles saniert wird hier in diesem Land, dann ist ja das verwundert, muss ich nur feststellen.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Ich denke, das kann es nicht gewesen sein, dass man nur die BEGAS-Gelder glaubt, zur Sanierung der Gemeinden herzunehmen. Denn ich denke, wenn man beim Bank Burgenland-Skandal, der uns schon lange begleitet, auch bei 55 Millionen Euro nicht einmal mit den "Ohrwascheln" zuckt und sagt, wir verzichten auf das Geld.

Auf der anderen Seite sagt man, bei der Grundbesteuerung kommen 1,3 Millionen Euro herein für die Gemeinden, auf der anderen Seite will man aber die Dividende von der BEGAS-Verhandlungssituation den Gemeinden nicht ausschütten, dann frage ich mich, in welchem Lande leben wir?

Aber ich glaube auch, dass es entscheidend sein wird, hier und heute noch eine dementsprechende Diskussion zu führen.

Ich weiß schon, Rot und Schwarz sind aneinander gekettet, sie können nicht aus. Wenn ich mir die Seite der ÖVP anschaue, allem pro pro pro zustimmen, was es auf der Tagesordnung gibt, dann frage ich mich, gibt es noch echte Demokratie in diesem Lande?

Aber jetzt zur Tagesordnung. Ich denke, die Punkte 2 bis 4... (Abg. Leo Radakovits: Es ist auch richtig zu sagen!) Ja, ja, na selbstverständlich, aber nur wenn man aneinander gekettet ist und der Herr Landeshauptmann sagt, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter wir springen jetzt in den Brunnen hinein und der eine springt hinein und der andere sagt, ich hole mir noch in der Therme einen Kaffee, dann denke ich mir auch schon etwas dabei.

Ich glaube, die Bevölkerung hat sich andere Politiker verdient, andere Regierungsmitglieder, die sehr sorgfältig mit öffentlichen Geldern umgehen. Wenn ich 55 Millionen Euro einfach so liegen lasse und sage, die brauche ich nicht - aber zu dieser Diskussion kommen wir noch.

Ich denke nämlich, die GRAWE hat das volle Recht, hier Einspruch zu erheben und sich stark zu machen, aber nicht das Land. Nehmen wir das Geld, schauen wir, dass wir unseren Gemeinden dementsprechend auch Unterstützungen zukommen lassen, denn, Herr Kollege Trummer, ich bin total bei Dir, wenn Du heute Anfragen stellst an den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter, was alles passieren kann, wenn dieses Sparpaket tatsächlich greift.

Das soll rasch greifen, im März soll das schon den Durchgriff haben. Das heißt, wir haben eine Frist, Herr Kollege Radakovits, da frage ich mich, wo bleibt denn eigentlich der Gemeindevertreterverband und der Gemeindevertreterbund, dass man aufschreit und sagt, liebe Freunde, wir brauchen ein bisschen Zeit?

Daher werde ich auch einen Antrag einbringen, dass wir eine Übergangsfrist bekommen würden mit der Vorsteuerabzugsberechtigung. Da bin ich total bei Dir, Kollege Trummer. Wir brauchen das für unsere Gemeinden und Du hast es richtig angezogen, es geht den Gemeinden nicht sehr rosig.

Mit dem Geld von der BEGAS, von 110 Gemeinden, da gibt es auch Verlierergemeinden dabei, wie Frauenkirchen, wie andere Gemeinden, zum Beispiel Pama. Andere Gemeinden haben tatsächlich schon Kredite auf das noch nicht geflossene Geld aufgenommen.

Das sind genau die Dinge, die mich so aufstoßen lassen und die Opposition wird selbstverständlich klare und deutliche Worte finden bei den nächsten Punkten.

Aber ich denke, man muss schon auch den Mut haben, hier aufzustehen und gegen ein Sparpaket zu sein, so wie es der Herr Bundespräsident macht. Der Bundespräsident sagt, Hoppla, Stopp, meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen wir uns noch ein bisserl Zeit, überarbeiten wir das nochmals.

Es wird ja schon aufgeflochten. Daher, denke ich, dass es wichtig ist, hier noch einmal darüber zu diskutieren. Wie gesagt, ich werde den Antrag einbringen. Ich hoffe auf Unterstützung von allen Fraktionen, dass wir hier eine Übergangsfrist bekommen, so wie damals bei den Schließungen der Schulen. Da haben wir Gott sei Dank gut verhandelt und drei Jahre eine Übergangsfrist bekommen.

Dankeschön Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Das haben wir geschafft! So werden wir auch in Zukunft gemeinsam einen Weg finden, dass wir auch den Gemeinden unterstützend unter die Arme greifen können.

Noch einmal, wenn eine Gemeinde BEGAS-Gelder bekommt, dann sind die wahrscheinlich so schnell verblasen, dass man sich das gar nicht vorstellen kann.

Ich weiß schon, man kann jetzt Rückzahlungen machen, man kann Rückstellungen machen und dergleichen mehr, so wie es die BEGAS gemacht hat. Die BEGAS, ein gut geführter Verein, eine gut geführte Firma sage ich einmal, hat an die 42 Millionen Euro an Rücklagen gespart.

Das alles fällt jetzt dem neuen Käufer oder dem Besitzer zu, ist ja kein Problem. Es bleiben 22 Millionen Euro über für das Land. Ich weiß schon, das ist, meiner Meinung nach, auch eine interessante Situation, wie hier verhandelt wurde. Die Gutachten werden wir uns auch noch einmal anschauen müssen. Aber egal wie auch immer, die Gemeinden brauchen das Geld, das ist schon richtig.

Aber es muss auch die Möglichkeit bestehen, hier nochmals anzudenken, ob nicht auch Gemeinden weiterhin dabei sein dürfen. 0,2 Prozent, ein Prozent - egal wie auch immer.

Wenn der Herr Landesrat Bieler, der Finanzlandesrat, hergeht und große Sprüche klopft und sagt, da verlieren die Gemeinden 20 Millionen Euro, dann liegt er falsch, dann soll er sich beim Herrn Simandl, beim Vorstandsdirektor, oder auch bei anderen Herrschaften genau erkundigen und nicht Verunsicherungen in das Land hineinbringen, in die Gemeinden und in die Bevölkerung.

Ich komme jetzt zur Burgenländischen Gemeindeordnung. Ich denke, die Liste Burgenland ist auch hier Vorreiter und genau das soll es auch sein. Weil ich der festen Überzeugung bin, als Bürgermeister auch in der Gemeindeordnung nicht nur kleckern sondern glotzen, dass wir eine vernünftige Lösung herausbringen können. Ich denke, hier gibt es viele Punkte, die wir aufgreifen sollten. Wir sollten uns zusammensetzen, um die Gemeindeordnung neu zu überarbeiten.

Vor kurzem habe ich einen Fall gehabt in Deutschkreutz, wo ich einen Amtmann dementsprechend auch bestellen konnte. Gott sei Dank nach langer Zeit, das war nicht so einfach, weil Partei-Hick-Hack hin- und hergegangen ist und viele Zurufe da waren. Jetzt haben wir es geschafft.

Nur man musste den neuen Amtmann dementsprechend einstufen und da steht jetzt ein Muss "mit einem Stimmzettel, geheim, aber mit Namen abstimmen". Ein totaler Widerspruch in sich. Schaut Euch das bitte an, werte Kolleginnen und Kollegen.

Sehr geehrter Herr Radakovits! (Abg. Leo Radakovits: Nicht geheim, Personalentscheidungen sind mit Stimmzettel, zwecks Dokumentation!) Du kennst nicht einmal die Gemeindeordnung und das tut mir sehr weh. Gerade Du als Vertreter der Gemeinden, lies Dir das durch. Geh zur Gemeindeabteilung, die werden Dir das genauso sagen.

Auch hier gehört überarbeitet, das ist ja nicht das Problem. Die Zeit schreitet voran und es gibt immer wieder Möglichkeiten, auch Änderungen herbeizuführen und das machen wir ja. Ich glaube, das gehört umfassend geändert. Wenn ich denke, Durchforstung der ganzen Situation, wo viele Widersprüchlichkeiten und alte Zöpfe im Sinne einer modernen Verwaltung dringend beseitigt werden müssen.

Wir machen immer eine typisch österreichische Lösung. Wir kleckern ein bisschen, ändern das, weil es gerade hier notwendig ist. Aber wir machen keine komplette Überarbeitung. Das wäre mein Wunsch, dass wir in Zukunft dort in der nächsten Zeit, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, sich zusammensetzen.

Ich weiß, Du hast immer ein offenes Ohr für so etwas und ich denke, dass es auch notwendig ist. Aber ich glaube auch, dass wir hier Vorschläge mit einbringen können und sagen, Abschaffung der Kameralistik.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der sich damit befasst, der Bürgermeister ist und Verantwortung trägt auch in den Gemeinden, der hat die Bilanz vor sich bei einer KG und bei anderen Möglichkeiten und sieht, wie einfach das ist. Die Kameralistik ist eigentlich ein schwieriges Unterfangen und wird auch dementsprechend auch oft ausgeufert.

Zum Beispiel die Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Gemeinden sollten darüber hinaus künftig in der Gemeindeabteilung vorgeprüft werden. Das heißt, wenn wir einen Voranschlag einbringen seitens der Gemeinde, dann soll er dementsprechend von der Gemeindeabteilung einmal überprüft werden.

Ist das rechtens, ist das in Ordnung, passt das so. Dann gibt es nicht die großen Diskussionen. Außer es gibt sowieso die Absolute, dann fährt man drüber, völlig egal.

Aber auch beim Rechnungsabschluss sollte im Vorfeld seitens der Gemeindeabteilung kontrolliert werden. Da, denke ich, wird auch der Landeshauptmann-Stellvertreter ein offenes Ohr dafür haben, dass wir in diese Richtung gehen.

Ich denke auch, dass es wichtig ist, dass wir endlich einmal in den Gemeinden die Proporz-Geschichten herausbekommen. Es kann jedoch nicht so sein, dass ein Bürgermeister Verantwortung trägt und hat Gemeindevorstände, die zwei Ressorts zugesprochen bekommen, aber einfach nichts machen und trotzdem ihren Salär bekommen.

Das heißt, ein Gemeindevorstand, ob er was tut oder nicht, kriegt trotzdem sein Salär. Auch das gehört geändert. Ich glaube, dass wir auch hier richtig liegen, dass der Bürgermeister zwei Personen wählen kann, die mit dem Gemeindevorstand eine Regierung bilden.

Es ist ja nichts anderes in der Landesregierung, genauso ist es. Warum kann man das nicht so auf Gemeindeebene handeln? (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das haben wir schon gehabt!)

Ich weiß nicht, ob Du Bürgermeister bist, Herr Kollege Strommer oder warst oder werden willst. Ich weiß ja nicht, aber setz Dich hinein und versetze Dich in die Lage eines Bürgermeisters, der Josef wird das wissen, dass das alles sehr, sehr viel Aufwand ist und dementsprechend auch eine Verantwortung ist. Das muss man ja klar gesagt haben.

Daher, glaube ich, dass sich die Bürger eine neue, eine praxisnahe Orientierung wünschen. Ein Konzept zur Führung der Gemeinden, nicht das Parteibuch, sondern die Kompetenz und Erfahrung mit wichtigen Gemeindethemen sollen künftig entscheiden. Es kann nicht so sein, dass irgendjemand aufgestellt wird, der sich mit der Materie überhaupt nicht auseinander setzen will. Er wird einfach parteimäßig hingesetzt.

"Du bist auf der Liste drauf?", frage ich einen, so sagt er: "Ich bin auf der Liste drauf?", sag ich "Ja, selbstverständlich, hast Du es nicht gesehen?" "Na ja, die haben mich unterschreiben lassen". Sag ich "Willst Du jetzt in den Gemeinderat oder willst Du nicht hineingehen?" Solche Dinge gehören eigentlich in Angriff genommen, wo ich der

festen Überzeugung bin, hier nochmals neu zu diskutieren, hier sich zusammensetzen und gewisse Voraussetzungen schaffen, dass das einfacher wird.

Ich denke, dass eine Gemeindeordnung ein wichtiges Handwerkzeug ist, wo man aber auch durchforsten muss, wenn es Fehlerquellen gibt. Und die gibt es en masse.

Erkundigen Sie sich, Herr Kollege Radakovits, in der Gemeindeabteilung, welche Fehlerquellen auftauchen, welche Punkte dort nicht mehr nachvollziehbar sind. Dann, glaube ich, sollten wir uns einig sein, dass wir demnächst eine Besprechung haben auch in diese Richtung, die Burgenländische Gemeindeordnung abzuändern. Danke.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Kölly.

Als nächstem Redner erteile ich dem Abgeordneten Gerhard Kovasits das Wort. Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Gerhard Kovasits** (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Landtagsklubs sind übereingekommen bei der Debatte über die Änderungen der Stadtrechte und der Gemeindeordnung auch gleich den Tagesordnungspunkt 6 zu behandeln. Ich stelle meinen Beitrag dazu an den Beginn meiner Ausführungen.

Unter Tagesordnungspunkt 6 findet sich ein Antrag, mit dem das Landes- und Gemeindeverwaltungsabgabengesetz geändert werden soll. Es geht, wie könnte es in Zeiten wie diesen anders sein, um eine kräftige Erhöhung der Verwaltungsabgaben.

SPÖ und ÖVP im Burgenland haben nach der Präsentation des Belastungspaketes auf Bundesebene einmal mehr erklärt, das Land befinde sich finanziell gesehen in keiner schlechten Situation und es werde für die Bürger keinesfalls mehr Belastungen geben.

Nur kurze Zeit später stellen SPÖ und ÖVP hier im Landtag den Antrag, die Landes- und Gemeindeverwaltungsabgaben drastisch zu erhöhen. Bisher beträgt die Obergrenze für Verwaltungsabgaben 508 Euro. Diese Obergrenze wollen SPÖ und ÖVP auf 2.000 Euro anheben, womit wir mit großem Abstand Spitzenreiter in Österreich wären.

Baubewilligungen dürfen bisher maximal 508 Euro kosten. In Zukunft 2.000 Euro. Wer eine Verkehrsfläche benötigt um ein Baugerüst aufzustellen, musste man bisher maximal 508 Euro zahlen, in Zukunft 2.000 Euro. Es ist davon auszugehen, dass es im Bereich der vielen Dutzend Landes- und Gemeindeverwaltungsabgaben im Burgenland, insgesamt zu deutlichen Erhöhungen kommen wird.

SPÖ und ÖVP erhöhen die Obergrenze für Verwaltungsabgaben um das Vierfache. Sie, meine Damen und Herren, bitten für Ihre fatale Schuldenpolitik einmal mehr die Bürger zur Kassa.

Das Land und die Gemeinden erhalten die Berechtigung, die Bürger "auszusackeln" und zwar für Dienstleistungen, für die sie ohnehin neue Steuern zahlen. Es versteht sich von selbst, dass wir Freiheitliche unsere Stimmen für eine derart massive Erhöhung nicht zur Verfügung stellen werden.

Sie können sich sicher sein, dass wir den heutigen Beschluss in den Gemeinden bekannt machen werden. Daran wird uns auch der ORF nicht hindern, der diese saftigen Erhöhungen mitunter nicht berichten wird.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Tagesordnungspunkte 2 bis 4 beinhalten Anträge, mit denen das Ruster und das Eisenstädter Stadtrecht sowie die Burgenländische Gemeindeordnung geändert werden soll.

Die geplanten Änderungen sind haushaltsrechtlicher Natur und direkte Folge des Beschlusses über den österreichischen Stabilitätspakt 2011. Ich darf die wesentlichen Änderungen kurz benennen.

Es gibt zwei Schwerpunkte: Für die beiden Freistädte und die anderen 169 Gemeinden wird die Erstellung eines mittelfristigen Finanzplanes zur verbindlichen Vorschrift. Dieser Finanzplan soll alljährlich mit dem Voranschlag beschlossen werden und eine Übersicht beziehungsweise Vorschau über insgesamt fünf Haushaltsjahre bieten. Der Landesregierung wird die Ermächtigung eingeräumt, den mittelfristigen Finanzplan näher zu regeln.

Der zweite große Bereich, um den es bei den Änderungen geht, ist der Bereich der Haftungen, die von den beiden Freistädten und den Gemeinden übernommen werden können.

Die Bedingungen von Haftungsübernahmen werden geregelt, der Landesregierung wird auch in Bezug darauf die Ermächtigung eingeräumt, nähere Regelungen zu treffen. Beispielsweise über Haftungsobergrenzen. Es wird die Verpflichtung normiert, Haftungen hinsichtlich Haftungsrahmen und Ausnützungsstand im Rechnungsabschluss auszuweisen.

Meine Damen und Herren! Ich darf gleich vorweg festhalten, dass wir Freiheitliche allen drei Anträgen zustimmen werden.

Wir sind zwar der Meinung, dass in haushaltsrechtlicher Hinsicht durchaus noch größerer Handlungsbedarf bestünde, aber die geplanten Änderungen stellen zumindest keine Verschlechterung dar, eher im Gegenteil.

Herr Präsident! Hohes Haus! Die vielzitierte Krise mit der wir nun seit einigen Jahren konfrontiert sind, hat auch eine gute Seite. Regierungspolitiker haben zwar unzählige Sündenböcke für diese Krise, etwa das rechtsabstrakte Feindbild der Finanzmärkte, aber jeder weiß mittlerweile, dass es in Wirklichkeit die ewige und fast schrankenlose Schuldenmacherei auf allen Ebenen ist, die uns in Schwierigkeiten geraten hat lassen.

Österreich ist Weltmeister, nicht nur Weltmeister was die Steuern und Abgabenquote angeht, sondern auch Weltmeister im Verstecken von Schulden. Dieser Weltmeistertitel ist wahrlich nichts worauf man stolz sein könnte.

Der Bund versteckt seine Schulden beispielsweise in ÖBB und ASFiNAG, das Land versteckt seine Schulden in BELIG und Wohnbau Burgenland GmbH und die Gemeinden sind da nicht weniger kreativ. Auch sie lagern aus und verstecken ihre Schulden.

Unterm Strich wird damit ein Zustand erreicht, der nicht nur nicht zufriedenstellend ist, sondern der eigentlich der blanke Irrsinn ist. Es ist schlichtweg ein unhaltbarer Zustand, dass ein Rechnungsabschluss heute keine Gesamtübersicht über die wirtschaftliche Situation des Bundes, eines Landes oder einer Gemeinde bieten kann.

In der Privatwirtschaft wäre vergleichbares aus guten Gründen undenkbar. Fest steht jedenfalls, dass die Gemeinden insgesamt einen erheblichen Anteil an der Staatsverschuldung haben. Eine Objektivierung der Zahlen scheint auf den momentanen Grundlagen unmöglich, weil eben niemand so genau weiß, was sich außerhalb der offiziellen Budgets wirklich abspielt.

Man kennt nur immer den gleichen Trick der angewandt wird. Eine Gemeinde gründet eine Gesellschaft und haftet für die Schulden, die diese Gesellschaft aufnehmen muss.

Meine Damen und Herren! Es ist zweifelsohne notwendig, die Beteiligungen von Gemeinden an wirtschaftlichen Unternehmungen der aufsichtsbehördlichen Kontrolle zu unterwerfen, wie das mit der letzten Änderung der Gemeindeordnung geschehen ist.

Ich verstehe übrigens nicht, warum sich derartige Regelungen in den Stadtrechten von Rust und Eisenstadt bis heute nicht finden. Das ist ein Manko. Auslagerungen sind also der eine große Problemfall, den man mit den geplanten Änderungen Herr werden möchte. Es gibt allerdings noch andere Konstruktionen, die dabei helfen, die wahre finanzielle Situation einer Gemeinde zu verschleiern. Ich nenne Ihnen ein Beispiel.

Bei größeren Infrastrukturprojekten ist es eigentlich schon gang und gäbe, dass Gemeinden keine Schulden mehr aufnehmen um das Projekt zu finanzieren, sondern mit Privaten zusammenarbeiten, das Projekt abwickeln und denen man dann jahrzehntelange Zahlungen zu leisten hat. Das sind keine Schulden im haushaltsrechtlichen Sinn.

Also konkret, eine Gemeinde muss einen Kindergarten bauen, wickelt dieses Projekt über einen Wohnbauträger ab und verpflichtet sich vertraglich, die Kosten über Jahrzehnte im Wege von Mietzahlungen abzustottern. Im haushaltsrechtlichen Sinn sind das keine Schulden, aber faktisch sehr wohl. Im Budget scheinen sie nicht auf. Auch solche Konstruktionen tragen dazu bei, dass niemand so genau weiß, wie es um die Gemeinden tatsächlich bestellt ist.

Letztgenannte Konstruktion müsste man bei Gebarungsprüfungen sehr wohl in die Betrachtung aufnehmen, bedeuten sie doch, dass Mittel aus dem laufenden Haushalt auf Dauer blockiert sind.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Man könnte noch viele weitere Beispiele und Details ausführen. Die heute zu beschließenden Änderungen sind nur ein sehr kleiner Schritt und kein entscheidender. Es bräuchte aber einen großen Wurf, auch was die Kontrolle angeht.

Ich halte es für grob fahrlässig, dass sich SPÖ und ÖVP weigern, einen größeren Wurf zu ermöglichen, etwa die gesetzlichen Grundlagen zu beschließen, damit der Landes-Rechnungshof Gemeinden prüfen kann.

Im Burgenland wird es auch weiterhin an wirklich strengen Normen fehlen. Es wird auch weiterhin zu viele Schlupflöcher und zu wenig Transparenz geben und damit werden die Gemeinden auch weiterhin Teil des Problems bleiben. Teil des Schuldenproblems, das uns tiefer und tiefer in den Abgrund reißen wird. (Beifall bei der FPÖ)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Kovasits. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Leo Radakovits. Ich erteile ihm das Wort. Vaša služba.

**Abgeordneter Leo Radakovits** (ÖVP): Danke Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Kollege Kovasits! Die Gemeinden werden nicht nur das Problem bleiben, sondern als Motoren der Regionen, als Bausteine der Republik. Das heißt, als Garanten des burgenländischen Erfolgsmodells und vor allem auch der großen Demokratieinitiative, die immer noch auf Gemeindeebene, auf der kleinsten Ebene, sehr gut realisiert und auch gelebt wird. (*Beifall bei der ÖVP*)

Ich darf noch kurz ergänzen, ich weiß nicht, Sie waren in der vorigen Periode nicht im Landtag, aber gerade in einer der letzten Landtagssitzungen der Vorperiode, im März 2010, hat es eine umfangreiche Gemeindeordnungsnovelle gegeben, die wir dem Landeshauptmann-Stellvertreter, dem Gemeindereferenten Franz Steindl, verdanken können, wo all das, was Sie jetzt als Mangel angesprochen haben, erledigt wurde, zum

Beschluss und verfassungsmäßig, wie es in der Burgenländischen Gemeindeordnung als Landesverfassungsgesetz vorgesehen ist, auch durchgebracht wurde.

Ich darf nur erwähnen, dass die Prüfungsausschüsse und auch die Gemeindeaufsicht die ausgelagerten Betriebe prüfen können. All das wurde verankert. Das heißt nicht, dass das nicht möglich ist, sondern das wurde dezidiert niedergeschrieben.

Weiters ist es auch möglich eine Verordnung - und die wurde auch erlassen über die Finanzierungsinstrumente - betreffend die Gemeindefinanzierungen zu erlassen. Es wurden Verwaltungsvereinfachungen durchgeführt. Ich darf nur erwähnen, dass die Verordnungen nicht mehr jedes Jahr neu beschlossen werden müssen, wenn keine Änderungen da sind, dass die Bürgermeister leichter Handhabemöglichkeiten haben bei ihren Tätigkeiten, die Gemeindevorstände mehr Kompetenzen haben.

Gleichzeitig wurden auch Minderheitenrechte gewahrt, die Einladungsfrist für die Vorbereitung wurde von drei auf fünf Amtstage erhöht. Also alle Dinge, die vielerlei Zustimmung gefunden haben. Aber nachdem es, wie erwähnt, ein Verfassungsgesetz ist, ist es natürlich auch schwierig, all die Dinge die man sich wünscht, auch unterzubringen.

Herr Kollege Kölly! Eine lex Deutschkreutz, für alle Probleme die Du als Bürgermeister hast, werden wir sicherlich nicht in eine Gemeindeordnung packen können, damit wir für jede Gemeinde einzeln eine Gemeindeordnung schnüren können. (Abg. Manfred Kölly: Das brauchst Du nicht! Aber Du wirst ja einsehen, dass es viele Punkte gibt, die nicht mehr zeitgemäß sind!) Das ist nicht möglich.

Aber wir werden sicherlich auch viele Punkte, die vielleicht noch nicht regelbar waren, weil keine verfassungsmäßige Mehrheit da war, in Zukunft dann auch angehen. (Beifall bei der ÖVP)

Interessant ist, dass wir heute die Gemeindeordnung, das Eisenstädter und Ruster Stadtrecht zur Beschlussfassung auf der Tagesordnung haben. Gerade zum 50. Jubiläum der Verankerung der kommunalen Selbstverwaltung durch die Gemeindeverfassungsnovelle 1962. Im engeren Sinne betrachtet, muss man zugeben, dass es sich hier eigentlich um eine Einschränkung dieser Autonomie handelt.

Obwohl die Gemeindeautonomie als solche verfassungsrechtlich abgesichert ist, zeigt die jüngere Rechtsentwicklung immer stärkere Beschränkungen der Gemeindefreiheit. Der Grund liegt in der Änderung der Rahmenbedingungen, in politischer, finanzieller und rechtlicher Hinsicht. Ich darf nur erwähnen, die EU-Verwaltungsebene, die dazugekommen ist, die Abhängigkeit der Gemeinden über die Finanzverfassung von Umlagen, Zuweisungen von anderen Gebietskörperschaften, die Verwaltungsgerichtsbarkeit, die ins Haus steht.

Womöglich Erweiterung der Rechnungshofkontrolle, all diese Dinge sind mit Einschränkungen verbunden, so auch die heutige Beschlussfassung über Haftungen, über den mittelfristigen Finanzplan, wo die Gemeinden noch stärkere Rahmenbedingungen bekommen.

Die Bedeutung der kommunalen Selbstverwaltung ist trotz dieser Veränderungen der Ausgangslage nach wie vor aber sehr hoch. Sie gibt den Bürgern die meisten Möglichkeiten der Teilnahme am demokratischen Willensbildungsprozess. Durch die unmittelbare Nähe und direkte Beziehung zu den Herausforderungen auf kommunaler Ebene, wird diese Autonomie auch gelebt.

Eigentlich sind es zwei Gründe. Noch ein weiterer Grund kommt dazu, warum die Änderung dieser Gemeindeordnung heute ansteht. Es hat nämlich der Bundesverfassungsgesetzgeber im Juli des Vorjahres auch diese Bestimmung der Verfassung geändert, wo es darum geht, dass sich Gemeindeverbände viel breiter aufstellen können über eine Initiative des Bundesrates.

Hier ergibt sich auch eine Verpflichtung zur Anpassung der entsprechenden Bestimmungen der Burgenländischen Gemeindeordnung betreffend diese Gemeindeverbände. Das wichtigere Element ist aber eben die 15a-Vereinbarung, die wir am 30. Juni des Vorjahres hier angenommen haben, der 15a-Vereinbarung der wir die Zustimmung erteilt haben, wo es eben um den Stabilitätspakt 2011 geht.

Ist deswegen auch nur zustande gekommen, und hier sieht man auch die Bedeutung des Konsultationsmechanismus, dass ohne die Gemeinden nichts auch punkto Stabilitätsmaßnahmen geht. Diese Beschlussfassung konnte erst im Juni erfolgen, nachdem auf Verlangen der Gemeinden, auf Forderung der Gemeinden, die Pflegegeldlösung nicht nur geregelt wurde, sondern auch im Sinne der Gemeinden mit der Pflegefondslösung, wo dem Burgenland bis zum Jahre 2014, 15 Millionen Euro seitens des Bundes zukommen werden, geregelt wurde.

Wo aber auch sichergestellt wurde, dass der Bund jetzt als Vorwegabzug die Anteile der Gemeinden von den Antragsanteilen direkt einhebt und was der große Vorteil ist, ist bis zum Jahr 2014 durchgehend, aufgrund des Betrages den jede Gemeinde mit dem Jahr 2010 hatte.

Das heißt, es ist eindeutig festgelegt durch diese Versteinerung, dass sämtliche Zuwächse in dem Bereich auf Kosten und zu Lasten des Bundes gehen und somit die Gemeinden hier entlastet sind.

Ich habe die Gemeindeautonomie erwähnt, die Beschränkungen in dem Zusammenhang, aber es ist durch die föderale Struktur, durch die Einrechnung des Gemeindewesens in den Sektor Start auch wichtig, dass hier gemeinsame Linien festgehalten werden und dass im Bereich der Haushaltsführung zur Sicherstellung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts und zu nachhaltig geordneten Haushalten auch die Gemeinden ihren Beitrag leisten.

Nebenbei bemerkt, es ist auch vor allem dieser Passus als Rechtssicherheit für die Gemeinden zu werten, dass es nun klargestellt wird, dass die Haftungsübernahmen nur befristet wahrzunehmen sind und vor allem ziffern- und zahlenmäßig festgehalten sind.

Diese Haftungsübernahmen für gewisse Auslastungsschwierigkeiten von Betrieben und so weiter, für die man eigentlich immer hätte Vorsorge in den Budgets machen müssen, die sind damit auch ausgeschlossen und die Gemeindeverwaltungen, die Bürgermeister, kommen nicht mehr unter Druck, dass so etwas überhaupt verlangt wird.

Das heißt, man kann mit dem Hinweis auf die Regelung in der Gemeindeordnung, sie dann damit ad acta legen lassen.

Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf wird durch die Verpflichtungen des Landes aus dem Österreichischen Stabilitätspakt, auch für die Gemeindeebene Haftungsobergrenzen vorzusehen, Rechnung getragen. Ebenso der mittelfristigen Finanzplanung. Es ist auch insofern jetzt möglich, dass die Landesregierung eine Verordnung erlässt, wo nähere Bestimmungen über diese Haftungsübernahmen der Gemeinden niedergeschrieben sind.

Wo Risikoklassifizierungen vorzunehmen sind. Es ist ja ein Unterschied ob die Gemeinde für die eigene Gesellschaft eine Haftung übernimmt oder ob sie für Private, wo ungleich ein höheres Risiko da ist, Haftungen übernehmen. Es ist ein Unterschied, ob eine Bürge-Zahler-Haftung übernommen wird oder eine Ausfallshaftung, wo der Hafter zunächst quasi liquidiert werden muss, bevor eben der Haftungsgeber, die Gemeinde, dann einspringen muss.

Alle diese Dinge haben wir bereits im Landeskoordinationskomitee angesprochen. Hier wird eine Verordnung in diesem Sinne auch ausgearbeitet, dass die Gemeinden Rechtssicherheit haben, aber vor allem auch dementsprechend dem Stabilitätspakt Rechnung getragen wird.

Ich möchte auch, weil es angesprochen worden ist, kurz auf die Situation der Gemeinden im Burgenland eingehen. Der Gemeindefinanzbericht des Bundes, der Kommunalkredit mit dem Städte- und Gemeindebund hat es, positiv für uns burgenländische Gemeinden, zutage gebracht.

Die burgenländischen Gemeinden hatten im Zeitraum 2005 bis 2010 das beste Verhältnis aller österreichischen Bundesländer zwischen freier Finanzspitze und den laufenden Einnahmen. Während der durchschnittliche Anteil der freien Finanzspitze in Österreich bei 2,6 Prozent war, lag er im Burgenland bei 7,9 Prozent. Ein absoluter Spitzenwert.

Ebenso, dass die Finanzschuld pro Einwohner im Burgenland mit 1.292 Euro deutlich geringer ist, als der Bundesdurchschnitt mit 1.754 Euro. Wir hatten aufgrund der Rechnungsabschlüsse des Jahres 2010 auch nur zwei Abgangsgemeinden. Der geringste Wert aller Bundesländer. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

sieht, dass wir durch die Verhandlungen, vor allem mit Man dem Gemeindereferenten und auch dann im Landeskoordinationskomitee dem Finanzreferenten, viele Dinge so regeln konnten, dass die Grundbasis für die Gemeinden sehr stabil ist, dass wir auch bei den Sozialausgaben durch Evaluierungen Maßnahmen setzen und einleiten konnten, damit hier eine gewisse Stabilisierung eintritt, aber wir uns auch bei den Einnahmen gleich abgesichert haben, wie beispielsweise bei den Glücksspielabgaben.

Hier sind wir dann auch ebenso in gleicher Höhe bei den Einnahmen beteiligt, wie wir auch zu den Kosten unseren Beitrag leisten müssen, eben 50 zu 50.

Damit ist auch sichergestellt, beziehungsweise auch der Weg vorgezeichnet, dass keine Zwangszusammenlegungen der Gemeinden notwendig sind. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Wenn wir vor allem auch die Vergleiche zum Nachbarbundesland Steiermark heranziehen, wo sehr intensiv diskutiert wird und auch hier bereits die ersten Aspekte da sind, so ist festzustellen, dass Einsparungen beim Personal, vor allem in den ersten Jahren, überhaupt nicht stattfinden, sondern eher nur bei den Investitionen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Hier kann über interkontinentale Kooperationen, über gemeinsame Vorgangsweisen von Gemeinden, wie sie bereits auf vielerlei Arten im Burgenland durchgeführt werden, sehr wohl das Auslangen gefunden werden.

Wir versuchen dies über den Österreichischen Gemeindebund immer wieder in die Diskussion einzubringen, sodass durch die Autonomie der kleinen Einheiten die Bürger immer wieder das Gefühl haben, für den unmittelbaren Bereich, für die Gemeinde selbst verantwortlich zu sein und deshalb bereit sind, sich über die Vereine, in der Kultur, im Sport, oder auch über die Verschönerungsvereine in der Grünraumpflege mit aktiv einzubringen.

Wo sie hier auch Leistungen erbringen, die dann zwar keinen Eingang in die Haushalte der Gemeinde finden, was schade ist, weil wir dann auch schwer argumentieren können, welche Leistungen hier zusätzlich erbracht werden.

Wir werden sicherlich auch diesbezüglich dann über die Gemeindevertreterverbände danach trachten müssen, dass wir dieses Thema hochhalten, dass wir hier versuchen, mit diesen Argumenten, die dann zu beziffern sind, uns auch dementsprechend wappnen und die Diskussionen auf die richtige Ebene bringen können.

Durch die Zerschlagung dieser kleinen Einheiten kann vielfach dann auch diese Bereitschaft abhandenkommen, sich privat zu engagieren und Einsparungen vorzunehmen.

Es ist auch das sogenannte Reformpaket, das Stabilitätsgesetz 2012, das bis diesen Montag in Begutachtung war, angesprochen worden. Eine relativ kurze Begutachtungsfrist für die Gemeinden, nicht die erfolgreiche Ebene, das muss man so zugeben.

Das gilt vor allem für jene Gemeinden, die kurz vor Investitionen stehen, wo sie hoheitliche Bereiche im Sinne der bisherigen gesetzlichen Möglichkeiten und auch der gesetzlichen gewollten Bestimmungen geplant haben, wie Gemeindehäuser zu sanieren, Feuerwehrhäuser zu bauen, oder auch Schulen zu errichten.

All diese Dinge, die im Hoheitsbereich nicht mit Mehrwertsteuer-Vorsteuerabzug realisiert werden können, die sollen nur mehr möglich sein, wenn der Beginn bis 31.3.2012 stattfindet. Das muss abgelehnt werden.

Wir haben das auch beim Österreichischen Gemeindebund, bei der Begutachtung, eingebracht. Wir fordern hier den 1.1.2013. Es muss möglich sein, dass die laufenden Projekte im Sinne der Rechtssicherheit und Planbarkeit für die Gemeinden auch in diesem Jahr abgewickelt werden können. (Beifall bei der ÖVP)

Die Gegenrechnung, die uns der Bund hier durch die Schließung der Steuerlücken vorgelegt hat, beziffert, dass die Gemeinden im Gesamten ohnehin profitieren werden, weil eben durch das Schließen der Steuerlücken viel mehr Umsatzsteuer anfallen wird, wo die Gemeinden dann mit 11,7 Prozent beteiligt sind.

Es sind hier auch bereits Summen ausgewiesen. Für das Jahr 2012 sollen 15,5 Millionen Euro zusätzlich kommen, bis zum Jahr 2016 soll das auf 230,6 Millionen Euro anwachsen.

Das sind alles Beträge, die als Gesamtbetrachtung positiv klingen, aber die einzelne Gemeinde, die es betrifft, die Direktinvestitionen anstehen hat, die jetzt um 20 Prozent teurer bauen muss, und keine Möglichkeit hat, diese Finanzierung neu aufzustellen, für die ist es ein Nachteil. Da muss es eben diese Übergangsfrist geben.

Eine Forderung muss deshalb dementsprechend auch sein, dass der Bund sehr wohl seine ausgegliederten Gesellschaften, die BIG, die Bundesimmobiliengesellschaft, die ÖBB, die ASFiNAG auch so einbringen muss in die Hoheitsverwaltung, dass diese Mittel auch dann in die Gesamtsumme bei der Umsatzsteuer einfließen, wo dann die Gemeinden auch diese 11,7 Prozent aus diesen Steuerlückenschließungen lukrieren können. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Dass hier Waffengleichheit besteht und sich die Gemeinden auch dementsprechend darauf verlassen können. (Beifall bei der ÖVP)

Auch das wird womöglich dann auch ein Finanzausgleichsdiskussionsthema bleiben und auch vorrangig zu diskutieren sein.

Wenn die Gemeinden aufgrund dieser Regelung die Maastricht-Ziele nicht erfüllen können, dann muss man sich nämlich auch vor Augen halten, dass diese Ausgliederungen auch den Sinn hatten, nicht nur 20 Prozent quasi an Förderung über Vorsteuern zu lukrieren, sondern auch leichter die Maastricht-Ziele zu erreichen, dass das immer im Sinne des Bundes und der Länder war, dass hier jetzt auch in Zukunft sich das auf die negative Seite schlagen wird und dementsprechend auch dann die Gefahr besteht, dass die Gemeinden die Maastricht-Ziele nicht erreichen werden.

Hier muss dann über den Finanzausgleich sichergestellt werden, dass eben auch die Maastricht-Ziele für die Gemeinden neu definiert werden.

Zum Abschluss noch, weil es der Kollege Kovasits angesprochen hat, zur Änderung des Landes- und Gemeindeverwaltungsabgabengesetzes, 6. Tagesordnungspunkt . Wenn wir heute hier das Gesetz ändern und die Möglichkeit den Höchstbetrag anzupassen, fixieren, dann bedeutet das noch überhaupt nicht, dass sich punkto Abgaben etwas ändert, die die Bürger zu leisten haben.

Das regelt nämlich, aufgrund dieses novellierten Gesetzes eine Landesverwaltungsabgabenverordnung und eine Gemeindeverwaltungsabgabenverordnung. Hier ist es immer noch möglich, die Mindestsätze und die Höchstsätze einzeln für alle Bereiche, für die im privat gelegenen Interesse der Bürger Verwaltungsabgaben einzuheben sind, zu steuern und zu regeln.

In diesem Sinne werden wir natürlich auch diesem Gesetz unsere Zustimmung erteilen, ebenso, wie der Gemeindeordnungsänderung, der Änderung des Ruster und des Eisenstädter Stadtrechtes. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Ich möchte nochmals dem Gemeindereferenten für diese rasche und vor allem mit den Gemeindevertretern auch immer akkordierte Durchführung dieser Novellierungen danken. (Beifall bei der ÖVP)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (der den Vorsitz übernommen hat): Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Erich Trummer zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Erich Trummer** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sparpakete und Stabilitätspakete dominieren seit einiger Zeit ganz Europa. Ich glaube auch darüber hinaus. Natürlich ist seit Monaten das aktuell notwendige Sparpaket in Österreich das Topthema und bewegt, zu Recht, die Menschen in unserem Land.

Auch der Hohe Landtag debattierte und beschloss erst in seiner Sitzung am 30.6.2011 die Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über die Weiterführung des österreichischen Stabilitätspaktes.

Deshalb wird die SPÖ auch den daraus resultierenden, vorliegenden Gesetzesvorlagen zu den Ruster und Eisenstädter Stadtrechten, sowie der Burgenländischen Gemeindeordnung zustimmen.

Hohes Haus! Dieser Anlass erzwingt aber fast förmlich, dass wir uns vor allem mit der Frage befassen, warum eigentlich die Finanz- und Sozialsysteme aus dem Ruder laufen und unter anderem auch diese heutigen Beschlüsse notwendig machen. Die

zentrale Frage, sowohl in der öffentlichen Debatte, in der Bevölkerung, wie auch in den politischen Parlamenten ist immer die Frage der Verteilungsgerechtigkeit.

Kurz zum Abgeordneten Kovasits: Klar ist, dass leider auch nach der Finanz- und Wirtschaftskrise - weder global und auch nicht international - in Europa die neoliberalen Ursachen für eine wieder neu entstehende Krise und den daraus steigenden Instabilitäten ausreichend bekämpft worden ist. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Die Finanzspekulanten, Superreichen und Multimillionäre, die sicher nicht den breiten Wohlstand in unserem Land erarbeitet haben, sondern heute unseren hart erarbeiteten Wohlstand vielmehr massiv gefährden, sind leider noch immer viel zu wenig zur Verantwortung gezogen worden. Nein, die Spekulanten und Banken "zocken" munter unter einem konservativen Schutzmantel weiter.

Wie das jüngste Beispiel der schwarzen Volksbanken zeigt, müssen die Steuerzahler die roten Zahlen auffangen. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja, ja! Der Konsum, der ARBÖ, die BAWAG, die Lucona und wie sie alle heißen. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Na, selbstverständlich. Das tut Ihnen weh, Herr Klubobmann Strommer. (Abg. Christian Sagartz, BA: Herr Kollege Trummer! Die sind doch alle nicht mehr da, deswegen tut es uns nicht mehr so weh! – Allgemeine Unruhe) Das verstehe ich auch. (Abg. Christian Sagartz, BA: Die sind schon lange ad acta gelegt.)

Aber wir alle müssen das leider zahlen. Genau dagegen sind wir. Klar ist deshalb auch, dass die Stabilitätspakte und das aktuelle Sparpaket mit mehr Verteilungsgerechtigkeit und Vermögenssteuern für Superreiche und Millionäre viel leichter zu schnüren wären. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten) Da stehe ich auch dazu. (Beifall bei der SPÖ)

Mit mehr Verteilungsgerechtigkeit und weniger ÖVP-Millionärsverteidigung wäre der Beitrag von sehr viel hart arbeitenden Menschen in diesem Ausmaß bei weitem nicht notwendig. Aber leider war eine Millionärsteuer für Superreiche und ähnliches mit dem Koalitionspartner ÖVP, die sich offensichtlich als Anwalt dieser Klientel sieht, nicht machbar. Das muss man offen aussprechen. (Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Die Erbschaftssteuer trifft jeden! Jeden!)

Das ist ja oft genug auch über das Fernsehen gesagt worden. Ich sage auch ganz offen, das ist wirklich schade und mehr als bedauerlich. Ich frage mich wirklich, wo da der vermeintlich christlich soziale Gedanke ist. Aber, das frage nicht nur ich mich, sondern auch prominente Kirchenvertreter, wie Helmut Schüller im Kurier-Interview vom 24.12.2011. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was haben wir für einen Tagesordnungspunkt?)

Die Kernaussage, Herr Klubobmann Strommer, (Abg. Matthias Weghofer: Zur Sache, Herr Präsident!) die möchte ich Ihnen aus diesem aktuellen Anlass, das sind diese Beschlüsse, die jetzt erforderlich sind, nicht vorenthalten. Wenn es Ihnen auch vielleicht weh tut.

Für Schüller ist die Vermögenssteuer sogar eine Frage der Würde. Auch er verlangt vehement das Vermögen der Mehrzahler. Der Staat muss die Menschen schützen, sagt Schüller und meint damit, die, die am wenigsten haben. Spitzenverdiener sollten mehr dazu beitragen. Im Kurier-Interview spricht er sich klar dafür aus, dass Vermögende mehr beitragen müssen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Schüller: "Der Staat muss sich zunächst einmal aus einer unwürdigen Rolle befreien. Jetzt sind wir die Getriebenen von Investitionsspekulanten, die mit Luftgeld und

Blutgeld viel Unheil anrichten. Die Staaten lassen sich von Ratingagenturen vor sich hertreiben.

Das ist, wie wenn Brandstifter über die Feuermeldeanlagen mitdiskutieren wollen. Die Vermögenssteuer ist selbstverständlich eine Frage der Würde." Ich hoffe, auch für Sie, Herr Klubobmann Strommer. (Beifall bei der SPÖ)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Klar ist, viele soziale Sicherungsnetze könnten mit mehr Verteilungsgerechtigkeit wesentlich einfacher finanziert werden. Klar ist leider auch, dass wir vor allem in den Jahren 2000 bis 2007 mehr als genug Politik gegen Verteilungsgerechtigkeit ertragen mussten.

Die ÖVP-FPÖ-BZÖ Front (Abg. Ilse Benkö: Wieso habt Ihr es nicht schon längst geändert? Jetzt haben wir bereits 2012!) gegen Vermögenssteuer, beziehungsweise Erbschaftssteuer für Superreiche ist auch wieder aktuell, Frau Abgeordnete, um eine unsoziale Allianz zu bilden. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Aber auch die aufbrechenden Malversationen dieser damaligen Allianz, von BUWOG bis TELEKOM sind fast unglaublich und machen - und das sage ich auch ganz offen, mich sogar etwas wütend. (Abg. Ilse Benkö: Der Gusenbauer!)

Deshalb ist eindeutig festzuhalten: Die ÖVP-FPÖ-BZÖ-Regierung von 2000 bis 2007 verdient eine Triple-K-Bewertung. Nämlich katastrophal, korrupt und kriminalitätsgefährdend. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Heh! Heh!) Genau! Verdächtige Zeugen dazu sind ganz klar Grasser, Strasser, Meischberger, Westenthaler, (Abg. Matthias Weghofer: Zur Sache!) Scheuch, Gorbach, Gastinger, Mensdorff-Pouilly und so weiter. (Abg. Ilse Benkö: Zur Sache!) Wir könnten die Liste noch sehr lange fortsetzen.

Unverdächtig ist allerdings Harald Knabl in der BVZ von gestern. (Abg. Ilse Benkö: Konsum, ÖBB, AKH, BAWAG!) Wir haben das sehr aufmerksam alle miteinander gelesen, er schreibt:

Wolfgang Schüssel hat zu verantworten, dass auch Österreich eine Korruptionsrepublik geworden ist. Das Kabinett Schüssel machte sich den Staat zu Eigen, drehte und verbog Gesetze, verlor jeglichen politischen Anstand. Das ist auch die Bankrotterklärung über Wolfgang Schüssels politisches Vermächtnis, (Abg. Matthias Weghofer: Zur Sache!) an dem werden wir noch gewaltig zu kiefeln haben. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Jetzt kiefeln wir an dieser Sache, meine Damen und Herren! (Abg. Ilse Benkö: Wir kiefeln schon seit Kreisky! So schaut es aus.) Das ist die Sache, da können Sie auch nicht davon ablenken. Deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist die ÖVP, FPÖ, BZÖ-Ablehnung, diese Leute zur Verantwortung zu ziehen und auch mit einer Vermögenssteuer zur Kasse zu bitten, mehr als zynisch. (Beifall bei der SPÖ)

Eines können Sie allerdings sicher sein, meine Damen und Herren: Genau deshalb wird die SPÖ auch in Zukunft nicht aufhören, für mehr Verteilungsgerechtigkeit zu kämpfen und Scheibe für Scheibe von der Geldstange jener abzuringen, die sich das auch locker leisten können. (Abg. Christian Sagartz, BA: Genau deshalb wirst Du auch kein Gemeindevertreter der SPÖ werden. Genau deshalb! - Abg. Ilse Benkö: Was will er werden? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Zugegeben, wir haben uns diesmal mit einem zusätzlichen Steueraufkommen durch vermögende Stiftungen Superreicher und Großkonzerne von immerhin rund drei Milliarden Euro jährlich nur teilweise durchgesetzt. Aber, eines ist sicher, wir sind auf dem richtigen Weg.

Wir Sozialdemokraten werden so lange kämpfen, bis eine ausreichende Umverteilung von Superreichen und Multimillionären (Abg. Ilse Benkö: Nun zum Gesetzesantrag!) zu Gunsten von Klein- und Mittelverdienern erreicht ist. (Beifall bei der SPÖ)

Der Herr Kollege Reimon ist auch schon da. Herzlich Willkommen! (Der Abgeordnete Michel Reimon, MBA betritt den Landtagssitzungssaal.)

Hohes Haus! Ich sage aber auch ganz klar: Wir Sozialdemokratischen Gemeindevertreter im Burgenland werden deshalb auch gegen den jüngsten Entwurf des Stabilitätspaktes 2012 und die massiven Einschränkungen der Vorsteuerabzugsfähigkeit für Gemeinden, (Abg. Manfred Kölly: Bravo! – Beifall des Abg. Manfred Kölly) insbesondere bei den ausgelagerten Gesellschaften, kämpfen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Manfred Kölly: Gegen die eigenen Leute.)

Da muss uns das Hemd näher sein, als der Rock. Diese neue Regelung im Rahmen des Sparpaketes würde den ohnehin schon massiv geschwächten Gemeinden den geringen Investitionsspielraum weiter einschränken und viele Projekte, die für das Gemeinwohl in den Gemeinden unerlässlich sind, verhindern. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Damit wären natürlich auch stark die Bau- und Baunebenbranche betroffen und wahrscheinlich auch tausende Arbeitsplätze.

Darüber hinaus wäre aber eine extreme Ungleichheit gegeben, weil offenbar allein der Bund von dieser neuen Regelung ausgenommen sein soll und die Länder und die Gemeinden aber zur Kasse gebeten werden sollen. Das können wir uns und werden wir uns so auch nicht gefallen lassen. (Beifall bei der SPÖ)

Wir fordern deshalb von der Frau Finanzministerin Fekter eine Rücknahme dieses Gesetzesentwurfes und laden alle Fraktionen, inklusive der ÖVP-Fraktion, dazu ein, für die Gemeinden einzutreten (Abg. Christian Sagartz, BA: Was sagt denn der Faymann dazu?) und gegen diesen Gesetzentwurf aufzutreten. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Ilse Benkö: Was sagt denn der Bundeskanzler dazu?)

Ein entschiedenes und wirkungsvolles Auftreten erwarte ich mir aber auch, Herr Abgeordneter und Gemeindebundpräsident Radakovits, vom Gemeindebundpräsidenten Mödlhammer. Ich habe von ihm bis dato nichts gehört. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der wird kein Vizepräsident.) Dieser schweigt sich leider aus. Das kann wirklich nicht die Sache sein.

Hohes Haus! Selbstverständlich ist ein echter Stabilitätspakt, wie wir ihn bereits im Juni 2011 beschlossen haben, grundsätzlich sehr wichtig. Weil dieser damalige Bundesbeschluss im Gegensatz zum aktuell vorliegenden Bundesentwurf sinnvoll ist, haben wir natürlich diesem auch zugestimmt.

Unverständlich und bemerkenswert ist, dass die FPÖ hier Zick-Zack fährt, im Wiener Parlament für Instabilität steht und gegen den Stabilitätspakt stimmt. Sinnvoll sind die heutigen vorliegenden Beschlüsse, weil sie beispielsweise regeln, dass es verbindliche Haftungsobergrenzen, einschließlich der Regelung für Haftungsübernahmen und von Risikovorsorgen, gibt, das beispielsweise durch das rollierende System eine Vorausschau auch über die Geltung der jeweiligen Finanzausgleichsperiode ermöglicht wird. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Abgeordneter Radakovits hat einiges ausgeführt. Das ist alles zu unterstreichen, ist wichtig, sinnvoll und auch vernünftig. Deshalb wird die SPÖ-Fraktion den unter den 2.

beziehungsweisen 3. und 4. Tagesordnungspunkten vorliegenden Gesetzesvorlagen zustimmen. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo!)

Hohes Haus! Nun zum 6. Tagesordnungspunkt, dem Landes- und Gemeindeverwaltungsabgabengesetz. Wir Sozialdemokraten werden natürlich auch dem vorliegenden Gemeindeverwaltungsabgabengesetz zustimmen. Land und Gemeinden müssen Ausgaben durchforsten und Einnahmen optimieren. Das steht fest.

Insbesondere dann, wenn wir vor dem vorliegenden Gesetzesentwurf das Burgenland, eine der niedrigsten Verwaltungsabgaben aller österreichischen Bundesländer hat und eine Erhöhung der Obergrenze bis 2.000 Euro natürlich auch eine entsprechende Verordnung benötigt und doch nur einen Rahmen darstellt. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Gemeinden müssen sparen und um jeden Euro kämpfen. Vor allem, und da komme ich jetzt zur (Abg. Ilse Benkö: Zur Bank Burgenland!) Fragestunde von heute, natürlich auch die Stadtgemeinde Neusiedl am See.

Ich darf deshalb auf die Anfragebeantwortung von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl zurückkommen, der bewusst von der Problematik in Neusiedl am See abgelenkt hat, obwohl in Oberwart natürlich eine ganz eine andere Situation besteht. (Abg. Christian Sagartz, BA: Das stimmt! – Heiterkeit bei den ÖVP-Abgeordneten)

Bürgermeister Pongracz hat im Unterschied dazu längst erledigt, was die Gemeindeabteilung von Neusiedl am See mit Bürgermeister Lentsch fordert. Wo in Neusiedl am See noch lange keine Lösung in Sicht ist, das ist in Oberwart schon längst erledigt. (Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Aber, es ist schon eigenartig, finde ich, wenn die eigene Gemeindeabteilung in Neusiedl am See einen sehr kritischen Bericht abgibt (Abg. Christian Sagartz, BA: Was heißt hier eigene Gemeindeabteilung? Was soll das?) und der Landeshauptmann-Stellvertreter das offensichtlich ganz anders sieht, wie wir in der Fragestunde gehört haben. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Da frage ich mich, wer hat hier Recht? Hat da die Fachabteilung oder hat der politische Referent und Parteifreund des Herrn Bürgermeisters in Neusiedl am See Recht? Ich hoffe, wir erfahren heute dazu noch eine Antwort.

Lassen Sie mich deshalb auch bei dieser Gelegenheit noch kurz zu einem für mich durchaus landes- und gemeindefeindlichen Verhalten Stellung nehmen. Ich meine damit den Populismus, den die Liste Burgenland und die Herren Rauter und Kölly auf dem Rücken der wichtigen BEWAG-BEGAS-Fusion betreiben.

Klar ist, die Liste Burgenland schadet mit ihren Erpressungsversuchen dem Burgenland und den burgenländischen Gemeinden, (Abg. Manfred Kölly: Verzichtest Du vielleicht gerne auf 1,3 Millionen Euro?) möglicherweise um ganze 25 Millionen Euro durch eine entstehende Steuerpflicht. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Dieser Populismus, ohne Rücksicht auf Verluste, wird auch dadurch entlarvt, weil Bürgermeister Kölly in Deutschkreutz eigentlich für den Verkauf der BEGAS-Aktien stimmt und andererseits - in Geiselhaft von Parteichef Rauter - gegen den Verkauf mobilisiert. (Beifall bei der SPÖ - Abg. Manfred Kölly: Das ist doch vollkommen aus dem Zusammenhang gerissen! – Allgemeine Unruhe)

Herr Kollege! Da wäre ich natürlich auch nervös. Stellen Sie sich vor, der eigene Bürgermeister einer Gemeinde schadet vielleicht durch dieses Vorgehen der eigenen Gemeinde um 300.000 bis 350.000 Euro.

Herr Kollege! Das ist unehrlich, das ist feige und weil das sogar Ihrer Gemeinde Deutschkreutz sehr schadet, ist das schon fast ein Verrat an den eigenen Bürgerinnen und Bürgern. (Abg. Manfred Kölly: Was erzählst Du da? - Beifall bei der SPÖ)

Ich fordere deshalb die Vertreter der sogenannten Liste Burgenland auf, dieses Verhalten, diese Aktivitäten einzustellen und den Menschen nicht aus parteitaktischen Gründen Sand in die Augen zu streuen.

Ich appelliere auch an Sie, Herr Kollege Kölly, kommen Sie endlich zur sachlichen Zusammenarbeit für unser Burgenland und den Menschen in unseren Gemeinden und unterstützen Sie auch die BEGAS- und BEWAG-Fusion, so, wie es sich gehört, nämlich ehrlich und im Sinne der Menschen.

Danke. (Beifall bei der SPÖ)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich hätte mich eigentlich nicht zu Wort melden wollen, aber nach dieser Wortmeldung, muss ich doch einige Dinge richtigstellen.

Erstens einmal bedanke ich mich bei allen Rednern für ihren Beitrag im Sinne der Gesetzesnovellen. Wir werden selbstverständlich im Koordinationskomitee, wo die Abteilung 3 und die Abteilung 2 mit den Gemeindevertreterverbänden und dem Gemeindebund zusammenarbeiten, hier eine Verordnung erlassen, wo es diese Haftungsobergrenze gibt, wo wir auch klassifizieren, damit wir hier nach dem Beispiel von Niederösterreich eine Möglichkeit finden.

Das werden wir uns ganz genau anschauen. Aber, es ist wichtig, dass wir heute diese Gesetzesänderungen vornehmen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Das Zweite ist der BEGAS-Verkauf, der Aktienanteile an das Land. Ich stehe dazu. Ich sage das ohne Emotionen. Ich stehe dazu und zwar nicht, weil wir damit 100 Millionen Euro den Gemeinden geben, die jetzt das verprassen könnten, oder weil sich die eine oder andere Gemeinde vielleicht dann entschulden kann, sondern, ich stehe deswegen dafür, weil es wichtig ist, in Zeiten wie diesen, einen schlagkräftigen Energieversorger zu haben. (Abg. Johann Tschürtz: Aber nicht um jeden Preis! - Abg. Manfred Kölly: Genau! Nicht um jeden Preis.)

Einen schlagkräftigen Energieversorger, wo ich glaube, ich komme noch dazu, dass es notwendig ist, dass wir, so, wie alle anderen Bundesländer, versuchen, Synergien zu finden. Die finden wir, ob das jetzt im Personalbereich ist, die finden wir im EDV-Bereich, im Fuhrpark. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Es kann nicht sein, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass ich, am Vormittag, ich habe das schon einmal erzählt, einem BEWAG-Mann die Tür aufmache, der den Zähler abliest und am Nachmittag einem BEGAS-Mann die Tür aufmache. (Abg. Christian Illedits: Wenn man überhaupt zu Hause ist.)

Da gibt es garantiert sehr viele Synergien, die man nützen kann. Wir haben auch gesagt, dass es keine Entlassungen oder Kündigungen gibt. (Abg. Johann Tschürtz: Das ist auch in Ordnung. – Abg. Ilse Benkö. Genau. Das ist auch so in Ordnung.) Es wird

aufgrund des natürlichen Personalabbaus versucht, das Unternehmen so zu führen, dass es korrekt geführt werden kann.

Es gibt, und das ist auch ein Punkt, nicht vier Vorstandsmitglieder sondern, es gibt zwei Vorstandsmitglieder, wie das in einer Aktiengesellschaft auch notwendig ist. (Abg. Ilse Benkö: Dem widersprechen wir auch nicht.) Auch das Vier-Augen-Prinzip wird gewahrt.

Hinsichtlich des Preises gab zwei Gutachten. Das eine Gutachten ist von den Gemeinden oder von der GAV erstellt worden, das zweite vom Land. Hier haben wir uns bei einem Preis von 100 Millionen Euro zusammengefunden. Hier sind die Dividenden bereits miteingepreist.

Ich glaube, es ist wichtig, dass dieser Verkauf so rasch als möglich über die Bühne geht. Ich bedanke mich bei allen 110 Gemeinden, die hier Gemeinderatsbeschlüsse gefasst haben. Ich möchte mich auch beim Bürgermeister von Deutschkreutz bedanken, der ebenfalls im Gemeinderat diesen Beschluss gefasst hat. Ich glaube, dass ist eine vernünftige Lösung. (Abg. Manfred Kölly: Aber! Ein großes Aber.)

Der zweite Punkt betrifft das Reformpaket. Natürlich kann man und es ist auch erlaubt, sich hierher zu stellen und seinen Standpunkt darzulegen. Das ist keine Frage. Das ist Demokratie und soll auch so sein. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Ich möchte aber nur in Erinnerung rufen, dass dieses Reformpaket zwischen SPÖ und ÖVP auf Bundesebene unter Beiziehen der Länder ausverhandelt wurden. Soviel ich weiß, sind die Landeshauptleute und die Landesfinanzreferenten miteingebunden. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Also, ich denke, wenn auch der Herr Landeshauptmann Niessl und der Finanzlandesrat Bieler hier die Zustimmung für das Burgenland erteilt haben, dass dieses Reformpaket ordentlich und ausgewogen ist. (Abg. Johann Tschürtz: Wie bitte? Bieler? Das glaube ich nicht! Das kann ich mir nicht vorstellen.)

Dann muss man auch bitte dazu stehen, dass es natürlich nicht nur positive Ansätze gibt. Wie gesagt, die Gemeinden und die Länder hätten vorher die Möglichkeit gehabt, hier eine Umwidmungsabgabe auf Landesebene anzudenken, die letztendlich nur eine Landes- und Gemeindeabgabe geworden ist.

Diese Zeit hat man leider, so höre ich, verstreichen lassen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten) Auch bei der Landeshauptleutekonferenz hat man sich über derartige Modelle nicht einigen können. Schade, sage ich, denn dann wäre es eine Landes- und eine Gemeindeabgabe geworden. So ist es jetzt eine Gemeinschaftsabgabe geworden, wo der Bund mitpartizipiert.

Diese Chance hätten wir gehabt. Da kann also hier niemand dem einen oder anderen einen Vorwurf machen, denn das ist so. Das in diesem Paket mit dem Vorsteuerabzug hier auch die Gemeinden belangt werden, das ist so. Das müssen wir so in Kauf nehmen.

Übrigens, Frau Abgeordnete Sack: Das war wahrscheinlich ein Missverständnis, (Abg. Edith Sack: Ja, wurde bereits geklärt, aber die Frage war bezüglich der Nachmittagsbetreuung.) weil, Sie wissen, dass die Kindergärten sehr wohl vorsteuerabzugsberechtigt sind und daher das auch in Zukunft so sein wird. (Abg. Christian Illedits: Die Nachmittagsbetreuung.) Ich will es nur sagen.

Ich glaube, dass das Paket mit 76 Prozent Verwaltungseinsparungen, Ausgabeneinsparungen, 24 Prozent auf der Einnahmenseite durch Schließen von Steuerlücken sehr ausgewogen ist. Ich glaube, dass das der richtige Schritt ist, selbst bei all den negativen Dingen, die auch auf die Gemeinden zukommen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Der nächste Punkt: Ich möchte betonen, dass ich als Gemeindereferent sehr eng mit der Gemeindeabteilung verbunden bin, wenn es darum geht, die Gemeinden zu begleiten. Wir müssen aufpassen, dass wir einen Gemeinderatswahlkampf und einen Bürgermeisterwahlkampf nicht in die Landespolitik mit hineinziehen.

Das sind 171 Gemeinden wo gewählt wird. Und es hat der Bürgermeister von Neusiedl nicht notwendig, dass man jetzt auf einmal auf der Landesebene das diskutiert, denn er hat bis Anfang März Zeit, bis 4. März bitte, heute haben wir den 1. März, die Stellungnahme der Stadtgemeinde Neusiedl in der Gemeindeabteilung abzugeben. (Abg. Christian Illedits: Bei Oberwart ward Ihr aber nicht so.)

Das schauen wir uns (Abg. Christian Illedits: Da hat es keine Bedenken gegeben bei Oberwart, da ist sofort geschossen worden.) ganz seriös an. Herr Abgeordneter Illedits, nur zur Oberwart. (Abg. Christian Illedits: Da ist sofort geschossen worden, bei Oberwart.)

Ich hätte jetzt gar nichts gesagt zu Oberwart, aber dann muss ich das auch sagen. Wir haben in der Regierung auch Oberwart so beschlossen, dass wir eine Umschuldung genehmigen, wenn (Abg. Johann Tschürtz: Ach so?) na selbstverständlich, wir genehmigen eine Umschuldung.

Voraussetzung ist, dass auch Gelder von der BEGAS dafür verwendet werden (Abg. Christian Illedits: Ja, aber wann? – Abg. Johann Tschürtz: Ach so?) und nicht für weitere Investitionen. (Abg. Christian Illedits: Das ist die Argumentation.) Und das ist auch in anderen Gemeinden so. (Abg. Christian Illedits: Nein, nein.) Und da ist nichts Verwerfliches, sondern das ist ganz einfach in einem Gesamtkonnex zu sehen.

Wir schauen, (Abg. Christian Illedits: Bei Oberwart, da habt Ihr sofort geschossen.) das möchte ich schon sagen, oja, (Abg. Christian Illedits: Da habt Ihr sofort geschossen.) wir schauen darauf, das möchte ich auch sagen, dass jede Gemeinde auch in Zukunft einen finanziellen Spielraum hat, das versuchen wir.

Und ich lasse mir da keine Gemeinde schlecht machen, denn das, was Sie da tun jetzt, dass Sie eine Gemeinde an den Pranger stellen, das ist eigentlich verwerflich.

Und eines sage ich Ihnen auch - es hat die SPÖ Neusiedl nicht notwendig, dass sie jetzt eine Landeshilfe braucht, wenn es darum geht, über die Budgetsituation in Neusiedl zu diskutieren. Lassen wir die Dinge dort wo sie sind, in den 171 Gemeinden.

Denn, wenn (Abg. Christian Illedits: Hat es die ÖVP Oberwart gebraucht?) wir diese Diskussion führen, dann könnten wir auch andere Gemeinden (Abg. Christian Illedits: Ihr habt da nur herumgehaut bei Oberwart.) vor den Vorhang bitten, und das wäre nicht seriös.

Ich tue das nicht, und in diesem Sinne (Abg. Christian Illedits: Man muss immer zurück blenden.) glaube ich, dass wir mit dem Reformpaket einen guten Weg gehen, dass wir auch gemeinsam mit den Gemeinden einen guten Weg gehen.

Und ich kann nur eines nochmals wiederholen, was ich heute schon gesagt habe, es ist keine Gemeinde in der Situation, dass sie Konkurs anmelden müsste. Man muss sich selbstverständlich die Kameralistik auch überlegen. Da gebe ich Ihnen Recht.

Denn, wenn man nur nach der Kameralistik geht, dann wird das Vermögen zum Beispiel nicht herangezogen, sondern da wird man nur nach dem Kassenkredit, nach der freien Finanzspitze und so weiter bemessen, und das ist letztendlich nicht nur alleine ausschlaggebend.

Denn, wenn eine Gemeinde Substanz hat, ja, und in die Zukunft investiert, und sie kann einen Teil davon wieder hereinbringen, das tut jeder Betrieb bitte, jeder (Abg. Manfred Kölly: So ist es.) Betrieb tut das, und daher ist das nichts Verwerfliches.

Wenn die Gemeinde Kredite aufnimmt und sie auch zurückzahlen kann, und das kann sie, dann ist das nichts Verwerfliches. Es soll im Rahmen der Gesetze stattfinden, dafür ist die Gemeindeabteilung da. Dafür sind wir auch personell ausgestattet.

Dafür werde ich mich auch einsetzen, dass wir die Gemeinden nicht wie Sheriffs kontrollieren, sondern bei der Bewältigung ihrer Arbeiten helfen. Das ist der Stil, den ich auch in den nächsten Jahren verfolge. (Beifall bei der ÖVP)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Kölly zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Natürlich, an so einem Tag gibt es immer eine gute Stimmung im Haus, ja, alle sind jetzt weg, keiner hört mehr zu. Die Zuschauer sind weg, die Medien haben die Kameras stehen gelassen, aber die Abgeordneten sind da, und (Abg. Johann Tschürtz: Ist eh alles da.) ich denke, dass es auch wichtig ist.

Und wenn heute ein Kollege, ein Bürgermeisterkollege aus der Region Oberpullendorfer Bezirk heute hier groß aufsagt, und einige Dinge in den Raum stellt, dann muss ich klar und deutlich widersprechen.

Denn, meine Wenigkeit war es vor Jahren schon, da haben Sie, Herr Kollege Trummer, in der Braun Boveri noch gearbeitet, jetzt sind Sie ins Umschulungszentrum gerückt, warum weiß eh keiner. Das ist halt auch so ein Posten, der halt von der Partei geschaffen wurde. (Unruhe bei der SPÖ)

Und (Unruhe bei der SPÖ – Abg. Doris Prohaska: Das war wieder notwendig.) was Sie dort machen, das muss man auch noch hinterfragen. (Unruhe bei der SPÖ – Abg. Doris Prohaska: Ob das der Kölly notwendig hat?) Das muss man auch einmal klar festhalten.

Und eines muss auch klar gesagt werden, (Unruhe bei der SPÖ – Abg. Doris Prohaska: Ob das der Kölly notwendig hat?) mein Name Kölly hat damals schon, und nicht nur einmal, gesagt, Zusammenlegungen, Synergieeffekte nutzen.

Auch, und wenn Ihr Euch erinnern könnt, nicht nur bei der BEWAG und BEGAS, wo ich den "BEGAS-Hawara" heute da habe, und morgen den BEWAG-Kundendienst da habe, sondern das war immer für mich klar. Nur, mit welchen Voraussetzungen das ganze geschehen ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist aufzuzeigen, Herr Kollege Trummer.

Denn ich weiß nicht, ob Sie Einsicht genommen haben in die Gutachten? Ich weiß nicht, ob Sie gewusst haben, wie viele Rücklagen es gegeben hat oder gibt? Ich weiß nicht, warum Sie auf die Dividende verzichten für Ihre Gemeinde? Ich weiß nicht, warum wir bezahlen sollen, den Vertrag? Ich weiß auch nicht, warum Sie hergehen und sagen, ich schade Deutschkreutz.

Das kann nur Polemik sein, das kann nur Unwissenheit sein. Und ich sage noch weiter, das erspare ich mir jetzt. (Abg. Robert Hergovich: Er hat es eh erklärt. – Abg. Christian Illedits: Das hat er erklärt.) Denn eines muss (Abg. Robert Hergovich: Da hast Du nicht zugehört.) klar sein:

Herr Kollege Trummer, ich war derjenige, der klar gesagt hat, ich wäre auch gerne mit dabei bei den Verhandlungen. In Steinbrunn, wenn Du Dich erinnern konntest, bin ich aufgestanden, auch die Kollegin Salamon, und hat mit Recht gesagt: Warum dieser Zeitdruck? Warum dieser Zeitdruck, warum können wir uns nicht ein bisschen mehr Zeit lassen?

Und der Joiser Bürgermeister, der war überhaupt der "Leiwandste", der hat irgendwann im Feber gesagt, die Roten können mich gerne haben, ich bestimme das Gschichtl, wann ich will. Nur, er hat einen Fehler gemacht.

Auch wir anderen machen Fehler, ist ja gar keine Diskussion. (Abg. Robert Hergovich: Nein, die Fehler haben die anderen gemacht.) Er hat unterschrieben, Herr Kollege Hergovich, er hat unterschrieben, bevor es ausgehängt wurde. Und das wissen Sie, oder auch nicht, ich weiß nicht, sind Sie Bürgermeister oder Vizebürgermeister?

Ich weiß nicht, ob Sie das wissen, Herr Kollege Hergovich, dass man das dementsprechend aushängen muss und dann hat man eine gewisse Frist, und die muss man halt einhalten. Aber bei Euch ist das alles anscheinend wurscht, weil, wir sind eh wir. Und genau diese Dinge sind das.

Und heute bekomme ich von Jois, von Eurem "Obersheriff-Bürgermeister", (Abg. Klaudia Friedl: Bitte um Entschuldigung, achten Sie mehr auf die Wortwahl.) dass er sagt, das ist abgelehnt, diese Geschichte. Weil da gibt es diese Unterschrift, die kann man nicht lesen.

Und der Herr Obermaier, Euer "Guri", (Heiterkeit bei der FPÖ) der 6.000, 7.000 Euro kassiert für ein Gutachten. Das muss man auch gesagt haben, 6.000, 7.000 Euro kassiert er für ein Gutachten. (Abg. Robert Hergovich: Das weiß ich nicht.) Ich frage mich nur, wer das geschafft hat? Ob es einen Beschluss dazu gibt in Jois, das frage ich mich?

Und dann steht da ganz einfach drauf, na die Großmutter, das ist ja leserlich, das Geburtsdatum und in der Neustiftgasse 27 wohnt sie, und, und, und. Nur die Unterschrift kann man halt schlecht lesen, eine 80-jährige. (Abg. Robert Hergovich: Das ist eine alte Frau.)

Ich denke, meine Großmutter, die Unterschrift kann ich auch nicht mehr lesen. Und (Abg. Robert Hergovich: Eine alte Frau, die ist jetzt schuld?) oft kann ich Eure Unterschriften auch nicht lesen, die Ihr auf Eure Anträge draufbringt. (Abg. Robert Hergovich: Eine alte Frau ist jetzt schuld, weil Ihr das nicht gescheit gemacht habt?)

Und das sind Dinge, das Land Burgenland (Abg. Robert Hergovich: Die ist jetzt schuld?) glaube ich, hat es nicht notwendig, dass man solche Situationen herbeiführt, wo man mit aller Gewalt irgendetwas über die Bühne bringen muss. (Unruhe bei der SPÖ)

Ich habe, entschuldige, ich habe mit den Vorstandsdirektoren gesprochen von der BEGAS. Ich habe gesprochen mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden der BEGAS. Ich habe mit sehr vielen Leuten, die wirklich von der Materie eine Ahnung haben, gesprochen.

Die haben mir assistiert und haben gesagt, normalerweise (Abg. Mag. Thomas Steiner: Assistiert?), Herr Kollege Steiner, normalerweise sollten die Dividende den Gemeinden gehören. Aber das war Verhandlungssache und da hat man sie halt ein

bisschen über den Tisch gezogen. Aber sind wir froh, dass wir jetzt 100 Millionen Euro kriegen.

Und wenn ich zurückerinnere, Herr Kollege Trummer, was da gefallen ist, was Sie da ein paarmal gesagt haben, schon im Vorfeld bei der Fragestunde, wie es den Gemeinden nicht gut geht, und was wir alles eigentlich brauchen würden. Wir haben nicht einmal mehr eine Zahnprofilaxe im Kindergarten, in den Schulen.

80.000 Euro haben wir nicht, aber wir reden von 1,3 Millionen Euro, wenn wir die "Grundgschichtln" da besteuern. Und wir reden heute von 55 Millionen Euro von der Bank Burgenland, wo sich das Land wehrt, das Geld zu nehmen. Das verstehe ich absolut nicht, das versteht auch niemand draußen.

Wir verwehren uns, Herr Kollege Trummer, eine Dividende zu nehmen, wo in meinem Vertrag drinnen steht, wo die Gemeinderäte, und jetzt kommt der Punkt, die Gemeinde in Deutschkreutz, Rot, Schwarz und die Liste Burgenland gesagt haben, ja, wir sollen den Betrag bis 31. März auf unserem Konto haben, jedoch der Zusatz: weiterverhandeln wegen der Dividende.

Oder, dort stehen noch einige Punkte drinnen, die sollten Sie sich einmal anschauen, aber Sie schauen sich das ja nicht einmal an. Sie haben sich ja nicht einmal Ihren eigenen Vertrag angeschaut.

Und siehe da, es wurde dementsprechend auch so goutiert und die haben gesagt, die Dividende könnten wir uns noch überlegen, ob wir das nicht auszahlen müssen. Und jetzt kommt der Punkt, jetzt kommt der Knackpunkt.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Herr Kollege Tschürtz, Sie reden seit fünf Minuten, (Abg. Ilse Benkö: Hallo, Kölly! – Abg. Johann Tschürtz: Kölly! - Abg. Doris Prohaska: Das glaube ich auch.) Entschuldigung Herr Kölly.

Herr Kollege Kölly! Sie reden seit fünf Minuten.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Herr Präsident!

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Ich bitte ein bisschen zur Sache zu kommen.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL) (fortsetzend): Ich kann, glaube ich, reden so viel ich will, es gibt keine Redezeitbeschränkung.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Nein, Sie müssen schon ein bisschen...

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL) *(fortsetzend):* Nein, es gibt keine Redezeitbeschränkung.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Nein, Sie dürfen nicht so lange reden wie Sie wollen.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Nein, zur Geschäftsordnung....

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wenn ich spreche, dann haben Sie aufzuhören.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL) (fortsetzend – Der Präsident gibt das Glockenzeichen): Zur Geschäftsordnung gibt es keine Redezeitbeschränkung. Nur, dass wir das auch wissen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Herr Abgeordneter Kölly! Wenn ich spreche haben Sie Ihre Rede einzustellen, Erstens. Ich bin im Moment der führende Präsident, der Sitzung führende Präsident!

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL) (fortsetzend): Nicht mehr lange. (Heiterkeit bei der FPÖ – Allgemeine Unruhe – Abg. Doris Prohaska: Das ist eine Frechheit. - Abg. Dr. Moser: Jetzt reiß Dich einmal zusammen ein bisschen, das ist ja nicht normal.) Bis zu Abwechslung.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Herr Kölly!

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Entschuldige, ich...

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Herr Kölly! Sie sind nicht am Wort. Ich habe geläutet. (Abg. Dr. Moser: Reiß Dich zusammen! – Allgemeine Unruhe – Abg. Ilse Benkö: Da hat er Recht.)

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL) (fortsetzend): Einen Satz. (Allgemeine Unruhe)

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Nein, ich bin am Wort. (Allgemeine Unruhe - Abg. Ilse Benkö: Dann darfst eh reden.)

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Gut, schon langsam frage ich mich....

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Herr Abgeordneter Kölly! Ich habe geläutet.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Das ist ein Trauerspiel.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Daraufhin haben Sie Ihre Rede einzustellen und zu warten, bis ich sage, Sie sind am Wort.

Das steht in der Geschäftsordnung, die ist jedem der Kollegen, die da sitzen, bekannt. Normalerweise halten sich auch alle daran. Ich erwarte, dass Sie das auch tun. Sie haben seit mehr als fünf Minuten nicht zum Tagesordnungspunkt 2, 3, 4 und 5 gesprochen, und ich ersuche Sie jetzt, zur Sache zu reden.

Danke, Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL) *(fortsetzend):* Herr Präsident! Wenn Sie läuten, heißt das ja noch lange nicht, dass Sie wegen mir geläutet haben. Sie haben gesagt ein Herr Tschürtz. Es tut mir leid, wenn ich weitergeredet habe.

Außerdem tun Sie sich wirklich ein bisschen konzentrieren auch, wenn Sie dort schon das Amt ausüben. (Allgemeine Unruhe – Abg. Doris Prohaska: Das ist eine Frechheit.)

Letzter Satz, Herr Kollege Trummer: Herr Dr. Wolfgang Rauter hat das Recht hier aufzuzeigen, dass einiges nicht so läuft oder gelaufen ist, wie es laufen soll. (Allgemeine Unruhe) Ich stehe dazu, zu dieser Situation, ich habe kein Problem damit.

Aber eines muss ich auch sagen. Nur, weil der Herr Landesrat und Finanzchef Bieler sagt, das kommt ja nicht in Frage, dass wir die Dividende ausbezahlen, obwohl gewisse Leute hier auch im Land sehr wohl gesagt haben, zahlen wir die Dividende aus, dann haben wir eine Ruhe.

Noch einmal: Da hat es zwischen Dr. Wolfgang Rauter und Herrn Landesrat Bieler anscheinend private Fehden gegeben, weil er in 14 Tagen eine Baugenehmigung gekriegt hat und wahrscheinlich dort oben in Großhöflein vielleicht das eine oder andere nicht passiert ist.

Und nicht zum Thema, was Sie sagen, Herr Präsident, sondern ich habe dem Kollegen Trummer geantwortet, falls Ihnen das aufgefallen ist. Danke. (Abg. Klaudia

Friedl: Aber wie. – Abg. Erich Trummer: Unglaublich. - Abg. Josef Loos: Peinlich, peinlichst. – Abg. Christian Sagartz, BA: Man kann es auch übertreiben.)

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Herr Landtagsabgeordneter Mag. Steiner ist Berichterstatter zu allen drei Tagesordnungspunkten. Bitte Herr Berichterstatter. (Abg. Mag. Thomas Steiner: Ich verzichte zu allen drei Tagesordnungspunkten!)

Danke Herr Berichterstatter. Er verzichtet zu allen drei Tagesordnungspunkten auf das Schlusswort, wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung über die drei Tagesordnungspunkte.

Ich lasse zuerst über den 2. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen, auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, Beilage 414, mit dem das Ruster Stadtrecht 2003 geändert wird, Zahl 20 - 263, Beilage 424.

Hohes Haus! Da es sich bei dieser Vorlage um ein Landesverfassungsgesetz handelt, ist eine Beschlussfassung hinsichtlich dieser Bestimmungen nur bei Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Mitglieder des Landtages und einer Mehrheit von mindestens zwei Drittel der abgegebenen Stimmen möglich.

Das Anwesenheitsquorum ist gegeben.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Landesverfassungsgesetzentwurf mit dem vom Herrn Berichterstatter beantragten Änderungen zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Landesverfassungsgesetzentwurf mit dem das Ruster Stadtrecht 2003 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mit den vom Herrn Berichterstatter beantragten Abänderungen einstimmig und mit der erforderlichen qualifizierten Mehrheit angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Landesverfassungsgesetzentwurf mit den vom Herrn Berichterstatter beantragten Abänderungen auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Landesverfassungsgesetzentwurf, mit dem das Ruster Stadtrecht 2003 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mit den vom Herrn Berichterstatter beantragten Abänderungen einstimmig und mit der erforderlichen qualifizierten Mehrheit angenommen.

Es folgt nun die Abstimmung über den 3. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen, auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, Beilage 415, mit dem das Eisenstädter Stadtrecht 2003 geändert wird, Zahl 20 - 264, Beilage 425.

Hohes Haus! Da es sich auch bei dieser Vorlage um ein Landesverfassungsgesetz handelt, ist eine Beschlussfassung hinsichtlich dieser Bestimmungen nur bei Anwesenheit

von mindestens der Hälfte der Mitglieder des Landtages und einer Mehrheit von mindestens zwei Drittel der abgegebenen Stimmen möglich.

Das Anwesenheitsquorum ist gegeben.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Landesverfassungsgesetzentwurf mit den vom Herrn Berichterstatter beantragten Änderungen zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Landesverfassungsgesetzentwurf mit dem das Eisenstädter Stadtrecht 2003 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mit den vom Herrn Berichterstatter beantragten Abänderungen einstimmig und mit der erforderlichen qualifizierten Mehrheit angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Landesverfassungsgesetzentwurf mit den vom Herrn Berichterstatter beantragten Abänderungen auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.

Der Landesverfassungsgesetzentwurf, mit dem das Eisenstädter Stadtrecht 2003 geändert wird, ist somit in dritter Lesung mit den vom Herrn Berichterstatter beantragten Abänderungen einstimmig und mit der erforderlichen qualifizierten Mehrheit angenommen.

Als Letztes erfolgt die Abstimmung über den 4. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, Beilage 416, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, Zahl 20 - 265, Beilage 426.

Auch bei dieser Vorlage gelten die Bestimmungen über die Beschlussfassung eines Landesverfassungsgesetzes.

Das Anwesenheitsquorum ist gegeben.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten die dem Landesverfassungsgesetzentwurf mit dem vom Herrn Berichterstatter beantragten Änderungen zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Landesverfassungsgesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mit dem vom Herrn Berichterstatter beantragten Abänderungen einstimmig und mit der erforderlichen qualifizierten Mehrheit angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Landesverfassungsgesetzentwurf mit dem vom Herrn Berichterstatter beantragten Änderungen auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Landesverfassungsgesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mit den vom Herrn Berichterstatter beantragten Abänderungen einstimmig und mit der erforderlichen qualifizierten Mehrheit angenommen.

5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 408), mit dem das Burgenländische Gesundheitswesengesetz geändert wird (Burgenländische Gesundheitswesengesetz-Novelle 2012), (Zahl 20 - 257), (Beilage 423).

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Der 5. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 408, mit dem das Burgenländische Gesundheitswesengesetz geändert wird, Burgenländische Gesundheitswesengesetz-Novelle 2012, Zahl 20 - 257, Beilage 423.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Trummer.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Erich Trummer: Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf mit dem das Burgenländische Gesundheitswesengesetz geändert wird (Burgenländische Gesundheitswesengesetz-Novelle 2012) in ihrer 16. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8. Feber 2012, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Gesundheitswesengesetz geändert wird (Burgenländische Gesundheitswesengesetz-Novelle 2012) die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Danke Herr Berichterstatter. Wortmeldungen liegen keine vor, der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. (Abg. Erich Trummer: Ich verzichte!)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf mit dem das Burgenländische Gesundheitswesengesetz geändert wird (Burgenländische Gesundheitswesengesetz-Novelle 2012), ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf mit dem das Burgenländische Gesundheitswesengesetz geändert wird (Burgenländische Gesundheitswesengesetz-Novelle 2012), ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 407), mit dem das Landes- und Gemeindeverwaltungsabgabengesetz geändert wird (Zahl 20 - 256), (Beilage 422);

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Die Berichterstattung über den 6. Punkt der

Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 407, mit dem das Landes- und Gemeindeverwaltungsabgabengesetz geändert wird Zahl 20 - 256, Beilage 422 wird Herr Landtagsabgeordneter Trummer vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

**Berichterstatter Erich Trummer:** Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Landes- und Gemeindeverwaltungsabgabengesetz geändert wird, in ihrer 16. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8. Feber 2012, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf mit dem das Landes- und Gemeindeverwaltungsabgabengesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Danke Herr Berichterstatter. Da keine Wortmeldung vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (Abg. Erich Trummer: Ich verzichte!)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen sich von Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf mit dem das das Landes- und Gemeindeverwaltungsabgabengesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Landes- und Gemeindeverwaltungsabgabengesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

7. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 409), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Lehrgängen für Erwachsene im Bereich Basisbildung/Grundkompetenzen sowie von Lehrgängen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses zugestimmt wird (Zahl 20 - 258) (Beilage 427);

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Ich ersuche nun Herrn Landtagsabgeordneten Kovacs um seinen Bericht zum 7. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag, Beilage 409, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Lehrgängen für Erwachsene im Bereich Basisbildung/Grundkompetenzen sowie von Lehrgängen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses zugestimmt wird, Zahl 20 - 258, Beilage 427.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Günter Kovacs: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budgetund Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Lehrgängen für Erwachsene im Bereich Basisbildung/Grundkompetenzen sowie von Lehrgängen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses zugestimmt wird, in ihrer 16. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8. Feber 2012, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Lehrgängen für Erwachsene im Bereich Basisbildung/Grundkompetenzen sowie Lehrgängen Nachholen von zum des Pflichtschulabschlusses wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG zugestimmt.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Danke Herr Berichterstatter. Als Erste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Kollegin.

**Abgeordnete Ilse Benkö** (FPÖ): Danke Herr Präsident. Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Auf der heutigen Tagesordnung stehen zwei 15a Vereinbarungen zum Thema Bildung.

In der einen Vereinbarung geht es um die Förderung von Lehrlingen im Bereich der Basisbildung/Grundkompetenzen, sowie von Lehrgängen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses, in der anderen Vereinbarung geht es um die Anerkennung des Qualitätsrahmens ÖSTAT für die Erwachsenenbildung.

Vorweg, wir Freiheitliche werden beiden 15a Vereinbarungen zustimmen.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, mediale Aufmerksamkeit hat vor allem die 15a Vereinbarung erregt, in der es um das Nachholen des Pflichtschulabschlusses geht. Die SPÖ-Unterrichtsministerin Schmied sprach von einem epochalen Schritt. Na ja, mir persönlich klingt das etwas zu euphorisch.

Warum? Dieser Schritt war zweifelsohne ein richtiger, weil so ein Schritt schlicht und einfach notwendig ist, aber ich sehe absolut keinen Grund, hier in großen Jubel zu verfallen. Man muss sich nämlich ansehen, warum derartige Maßnahmen überhaupt notwendig geworden sind, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Die Hintergründe sind nämlich erschreckend und teilweise in den Erläuterungen dieser 15a Vereinbarung nachzulesen. Schätzungen der UNESCO-Kommission Österreich gehen davon aus, man höre, dass zwischen 300.000 und 600.000 Menschen in Österreich über keine ausreichenden Kompetenzen in den Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen verfügen.

Und somit können sie nicht am sozialen Leben angemessen teilnehmen und schon gar nicht am Arbeitsmarkt langfristig bestehen. Traurig aber wahr. Das Institut für höhere Studien errechnete eine Zahl von 280.000 Personen im erwerbsfähigen Alter, die überhaupt keinen positiven Pflichtschulabschluss haben. Die verfügen also über überhaupt keinen Abschluss.

Wobei laut Berechnungen des IHS jährlich rund 5.000 Jugendliche hinzukommen, die ihre Schulpflicht - Herr Kollege, (Zwiegespräche der Abg. Mag. Werner Gradwohl und Abg. Helmut Sampt.) zwar erfüllt haben, aber keine Voraussetzung für einen erfolgreichen Start ins Berufsleben erworben haben. Auch das ist eine traurige Erkenntnis.

Und besonders erschreckend ist eine Studie, die Ihnen allen bekannt ist - Herr Kollege Gradwohl, wenn es Sie nicht interessiert, dann gehen Sie hinaus, aber das stört mich, wenn Sie dauernd reden. (Zwiegespräche der Abg. Mag. Werner Gradwohl und Abg. Helmut Sampt. – Abg. Mag. Werner Gradwohl: Entschuldigung.)

Besonders erschreckend ist die letzte Studie, die vor einigen Tagen für große Aufmerksamkeit gesorgt hat. Die Universität Linz und die Arbeiterkammer haben erhoben, dass sage und schreibe - und wir haben es heute schon gehört, 75.000 Jugendliche in Österreich gar keine Schule besuchen.

Sie befinden sich auch nicht in der Fortbildung und gehen gar keiner Arbeit nach, liebe Kolleginnen und Kollegen, die gar keiner Arbeit nachgehen. Also acht Prozent der Jugendlichen zwischen 16 und 24 Jahren tun nichts, absolut gar nichts und haben wohl auch keine Perspektive.

Dass vergleichbare Zahlen in anderen Ländern noch etwas höher liegen ändert nichts, und das müssen wir uns vor Augen halten, das ändert nichts an der dramatischen Situation in Österreich.

Bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund sind rund 5,9 Prozent betroffen, bei den im Ausland geborenen beträgt der Anteil stolze 18,8 Prozent.

Hohes Haus, meine Damen und Herren! Die von mir zitierten Zahlen, Daten und Fakten legen schonungslos die Resultate der verfehlten Bildungspolitik von SPÖ und ÖVP offen und auch natürlich der verfehlten Integrationspolitik. Allem Anschein nach finden es vor allem jugendliche Ausländer überdurchschnittlich attraktiv, nichts zu tun und sich in die soziale Hängematte zu legen.

Neben Fehlern in der Bildungs- und Integrationspolitik sind es aber auch Fehler in der Familienpolitik, die uns diese erschreckenden Entwicklungen und Ergebnisse beschert haben. Ich werde dazu später noch zu sprechen kommen.

Als Zwischenresultat halte ich fest und nehme ich vorweg, dass diese sicherlich notwendige 15a Vereinbarung lediglich eine Behandlung der Symptome ist, nicht aber, geschätzte Damen und Herren, eine Bekämpfung der Ursachen bedeutet.

Was die Bekämpfung der Ursachen angeht, hat die politische Debatte über 75.000 Jugendliche, die nur zu Hause sitzen, gezeigt, dass vor allem die SPÖ nicht bereit ist, die Wurzeln des Übels zu erkennen beziehungsweise einzugestehen, um sie in weiterer Folge auch bekämpfen zu können.

Und ich sage Ihnen, der ÖVP-Staatssekretär Kurz hat vorgeschlagen, Schule schwänzen, härter als bisher zu bestrafen. Von der linken Seite kam prompt Ablehnung und die Aussage, man muss erst einmal die Motive für das Schulschwänzen erforschen.

Der SPÖ-Sozialminister Hundstorfer äußert die Idee, jedem Problemjugendlichen quasi einen Coach des AMS zur Verfügung zu stellen. Also ich sage Ihnen, diese Kuschelpädagogik, das ist dispur, mehr kann man dazu nicht sagen.

Und ich sage Ihnen auch, genau hier liegt das Problem, meine Damen und Herren, und dieses Problem ist ja nicht nur auf diese Extrembeispiele beschränkt, sondern betrifft in Wahrheit den gesamten Bildungs- beziehungsweise den Schulbereich.

Es liegt natürlich in der Natur der Menschen, dass Kinder und Jugendliche in vielen Fällen, vor allem gerade wenn sie in der Pubertät sind, natürlich keine Lust auf Schule, auf das Lernen oder auf das gute Benehmen haben. Und was machen sie? Sie testen natürlich ihre Grenzen aus, probieren bei Lehrern, na ebenso wie bei Eltern gleichermaßen, wie weit sie gehen können, ohne dass es ernsthafte Konsequenzen gibt.

Und Tatsache ist, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass Lehrer heute faktisch keine Möglichkeiten mehr haben, sich gegen renitente Schüler zur Wehr zu setzen. Verweigerung, liebe Kolleginnen und Kollegen, von Leistung, oder sogar von Anwesenheit hat in zu vielen Fällen keine Kompetenz mehr.

Und ich sage Ihnen, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn das Verhalten so ist. Disziplin und Verantwortung sind vielen, leider Gottes, vielen Jugendlichen fremd. Und ich sage Ihnen auch ein Beispiel dazu, das mich sehr verwundert hat.

Vor einigen Tagen, es war der Faschingsdienstag, da hat man schlichtweg darauf verzichtet, fehlende Schüler im Klassenbuch zu vermerken. Und ich sage Ihnen, das passiert nicht nur am Faschingsdienstag, es häufen sich auch Fälle, dass am Nachmittagsunterricht von vielen pubertierenden Schülern das einfach so gesehen wird. Ich sage einmal, das wird als unverbindliches Angebot betrachtet, dieser Nachmittagsunterricht.

Und wenn das Fernbleiben, liebe Kolleginnen und Kollegen, vom Unterricht keine Folgen hat, dann ist es aus meiner Sicht absolut kein Wunder, dass das so ist und sich die Schüler keinen Deut um Vorschriften und um Regeln scheren.

Und ähnliches, liebe Kolleginnen und Kollegen, gilt natürlich auch für viele Eltern. Den Mut zu dieser Wahrheit, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, muss man eben auch haben. Und es hängt entscheidend, und das habe ich schon des Öfteren hier von diesem Rednerpult aus gesagt, es hängt auch sehr entscheidend vom Elternhaus ab, ob Werte wie Disziplin und Verantwortung letztendlich auch für die Kinder zu wichtigen Werten im Leben werden.

Wenn es Eltern mehr oder weniger egal ist, was ihre Kinder tun und lassen, dann wird es den Kindern wohl ebenso egal sein.

Hohes Haus! Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Und damit, wie vorher erwähnt, versuche ich den Bogen zur Familienpolitik zu spannen. Noch viel mehr Eltern ist es nicht egal, und das betone ich auch, was ihre Kinder tun und lassen. Es ist ihnen aber auf Grund existentieller Notwendigkeiten einfach nicht möglich, sich ausreichend um die Kinder zu kümmern.

Was der Kollege Tschürtz heute in der Fragestunde angesprochen hat, welche Maßnahmen die Frau Landesrätin Resetar setzen könnte, damit hat er nicht gemeint die Öffnungszeiten zu verlängern.

Der Kollege Tschürtz hat Maßnahmen gemeint, damit sich Vater und Mutter mehr um die Kinder kümmern können, damit sie mehr Zeit mit den Kindern verbringen können. Längere Öffnungszeiten, das ist nicht das, was der Kollege Tschürtz heute gemeint hat.

Deshalb müsste sich die Politik andere Rahmenbedingungen überlegen, weil diese Art von Politik drängt ja viel zu viele Eltern auf den Arbeitsmarkt und sie können sich in den jungen Jahren um ihre Kinder überhaupt nicht kümmern.

Das Resultat sind viel zu viele Kinder, denen letztendlich ein ordentliches Elternhaus fehlt, denen auch die Aufsicht fehlt, die Hilfe und die Unterstützung fehlt und deshalb mangelt es vor allem natürlich auch an der Erziehung.

Ich kenne die diesbezüglichen Details aus dieser von mir zitierten Studie nicht, aber ich bin mir sicher, dass unter diesen 75.000 Problemjugendlichen die allerwenigsten aus einem Elternhaus kommen, in dem weder Vater noch Mutter längere Zeit zu Hause waren.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Die vorliegende 15 a-Vereinbarung ist, wie bereits von mir erwähnt, eine reine Symptombekämpfung. Die notwendig geworden ist, weil SPÖ und ÖVP in den letzten Jahren und Jahrzehnten bildungspolitisch, familienpolitisch und integrationspolitisch vollkommen versagt haben. Weil sie auf die Vogel Strauß- und auf die Wohlfühlschiene sich begeben haben und auch dort noch unterwegs sind.

Deshalb sollten sie sich mit ihrem Jubel zurückhalten und endlich daran gehen, die Wahrheit zur Kenntnis zu nehmen und entsprechend darauf zu reagieren. Wir müssen die Bürger wieder zu mehr Disziplin und zu mehr Verantwortung erziehen und das wird ohne finanzielle Sanktionen nicht gehen.

Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir Freiheitliche werden beiden 15 a-Vereinbarungen unsere Zustimmung erteilen, auch der zweiten, in der es um die sinnvolle Qualitätssicherung im Bereich der Erwachsenenbildung geht.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei der FPÖ)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser** (der den Vorsitz übernommen hat): Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Sagartz, BA.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die beiden Tagesordnungspunkte die wir heute gemeinsam debattieren, behandeln das Thema Bildung. Das Thema Bildung aber in dem Fall auf ein ganz bestimmtes Problem fokussiert, in einem Fall betrifft es das Nachholen von Pflichtschulabschlüssen.

Was bedeutet das, wenn man als Erwachsener nicht ausreichend Schreiben, Lesen und Rechnen kann? Was bedeutet das für unsere Gesellschaft, wenn 300.000 bis 600.000, und das ist ja nur eine Schätzung, Österreicherinnen und Österreich nicht in diesen Kulturtechniken ausreichend Bescheid wissen?

Was bedeutet ein Ausschluss vom gesellschaftlichen Leben, wenn man Angst hat bloßgestellt zu werden, beim kleinsten Versuch sich in diesen Techniken zu üben? Das bedeutet Minderwertigkeitsgefühle für die Betroffenen, das kann in Depressionen enden.

Das bedeutet Scham, das bedeutet auch, dass diese Scham weitergeht auf Familienmitglieder. Auch die Kinder in diesen Haushalten, wo Menschen leben, die nicht ausreichend Schreiben, Lesen und Rechnen können, leiden weiterhin unter dieser Blockade in ihrem Familienhaus.

Das ist nicht irgendeine Hürde. Das ist eine sehr entscheidende Hürde. Das IHS hat ausgerechnet, dass 280.000 Personen im erwerbsfähigen Alter davon betroffen sind, dass sie keinen positiven Pflichtschulabschluss haben und jährlich 5.000 junge Menschen dazukommen.

Das sind nicht kleine Zahlen, das sind nicht einige Ausnahmen, da kann die Politik nicht wegsehen und sagen, alles hat toll funktioniert. Da gebe ich der Kollegin Benkö Recht. Ich denke, hier haben wir Verbesserungsansatz, hier müssen wir eingreifen und das werden wir auch über diese 15 a-Regelung versuchen.

Eines ist aber klar, die Hürde zu diesen Bildungseinrichtungen, wo man diese Pflichtschulabschlüsse nachholen kann, die muss sehr niedrig sein. Es ist auch sehr, sehr schwierig und das weiß ich aus Gesprächen mit der Volkshochschule und deren Vertretern, dass man an diese Menschen kommt.

Oft verstecken sie sich aus der vorher genannten Scham und möchten gar nicht in derartige Ausbildungsprogramme aufgenommen werden. Deshalb sind niederschwellige Angebote, auch gekoppelt mit Sozialarbeiter, wohl wichtiger und ein sinnvoller Einstieg, um diese Bildungseinrichtungen überhaupt mit diesen Menschen in Kontakt zu bringen, die dann ihren Pflichtschulabschluss nachholen.

Eines muss man auch offen ansprechen, natürlich betrifft das auch viele Personen mit Migrationshintergrund. Das ist eine besondere Herausforderung. Wir merken halt immer wieder, und da gibt es eine interessante Studie des Bundesministerium für Inneres, dass Menschen nach ihrem Pflichtschulabschluss aus solchen Familien aus der Gesellschaft wieder verschwinden, weil sie im eigenen Haushalt mitarbeiten, weil sie bei der Familienfürsorge jüngerer Geschwister mitarbeiten und einfach aus dem gesellschaftlichen Leben verschwinden.

Das möchte ich jetzt nicht bagatellisieren. Das möchte ich aber auch nicht zu einem Skandal hochreden. Tatsache ist, dass das für uns als Gesellschaft eine Herausforderung ist, mit diesen Personengruppen umzugehen.

Ich denke mir, dass Sebastian Kurz als Staatssekretär in diesem Bereich ein klares Zeichen bei der Bundesregierung gesetzt hat, sich diesem Thema zu widmen und hier auf einem guten Weg ist, in einer Vermittlerrolle einiges weiterzubringen.

Der zweite Tagesordnungspunkt betrifft die Bildungseinrichtungen die sich um Erwachsene kümmern. Es gibt ungefähr 1.800 bis 3.000 Erwachsenenbildungsorganisationen in Österreich, je nachdem welche Definition man hier anlegt. Schon an dieser Fülle erkennt man, wie wichtig es ist, dass man hier eine Zertifizierung vornimmt, dass auch hier jeder der eine derartige Bildungseinrichtung besucht sich sicher sein kann, mit welchen Qualitätskriterien und Merkmalen er rechnen kann.

Für das Burgenland darf ich anmerken, dass vor allem die BUKEB - die Burgenländische Konferenz der Erwachsenenbildung - hier gut zusammenarbeitet. Dass es einen Zusammenschluss aller renommierten Institute gibt. Das Schlagwort oder das Motto, dass sich die BUKEB selbst verschrieben hat, ist Kooperieren statt Konkurrenzieren.

Man merkt das auch wenn man sich vor allem beide, ja nennen wir sie "Big Player", am Markt ansieht, die Volkshochschulen und das Burgenländische Volksbildungswerk. Dann merkt man, dass hier schon allein von der Ausrichtung, vom Programm und vom Zugang zu den Veranstaltungen her, ein ganz anderer Weg gewählt wird.

Ich denke mir, dass ist bewusst so abgestimmt. Das ist eine tolle Ergänzung, wenn man hier versucht, einen Weg zu gehen, der niemanden ausschließt und Möglichkeiten eröffnet, möglichst eine breite Personenanzahl in der Bevölkerung zu erreichen mit Angeboten der Erwachsenenbildung. Dankeschön. (Beifall bei der ÖVP)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Meine Stimme ist zwar durch eine Verkühlung sehr angeschlagen, ich möchte es aber trotzdem nicht hintanstellen, eine Bemerkung zu den beiden Vorrednern los zu werden, dem Herrn Kollegen Trummer und dem Herrn Kollegen Kölly.

Der Herr Kollege Kölly hat zwar redlich begonnen sich hier zu wehren, hat einige Argumente ins Treffen geführt, denen kann man beistehen oder sie auch ablehnen. Aber dann hat er übertrieben und ich denke mir, dass tut uns allen nicht gut, wenn man derart persönlich jemanden angreift.

Es ist völlig egal welchem Beruf man nachgeht. Das gilt genauso für den Abgeordneten Trummer. Solange er nichts Unredliches tut, und davon gehen wir alle aus, kann er sich beruflich weiter entwickeln wie er möchte. Das steht hier nicht zu Debatte. Das ist ein persönlicher Angriff und ich glaube, dem Herrn Kollegen Kölly hat das auch nicht gut getan in seiner Wortmeldung.

Ebenfalls nicht gut getan hat mir dieser polemische Ansatz des Kollegen Trummer. Wir alle sind auf Bundesebene in einer Koalition, vor allem die meisten hier anwesenden Abgeordneten haben dieser auch zugestimmt. (Abg. Michel Reimon, MBA: Alle nicht!)

Die meisten hier anwesenden Abgeordneten haben dieser auch zugestimmt, fünf sind nicht davon betroffen, das ist richtig, Kollege Reimon, auch auf Bundesebene gilt dasselbe und auch auf Landesebene. Da muss ich mich doch fragen, warum ich mit aller Kraft immer Dinge polemisier, auf die wir selbst keinen Einfluss haben?

Mir ist die Rettung der BAWAG noch in Erinnerung und damals hat auch die Republik Österreich alles gerettet, was zu retten war, samt den Penthäusern des Herrn Verzetnitsch und Co. Und auch da gab es natürlich zurecht Polemik und immer wieder eine Diskussion. Aber das liegt lange zurück und hat mit der derzeitigen Politik sehr wenig zu tun.

Auf der anderen Seite möchte ich sagen, wenn der Herr Kollege Trummer sagt, "die eigene Abteilung", dann gibt mir das schon zu denken, was hat er gemeint? Die "eigene Abteilung" des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters? Die eigene Abteilung einer politischen Couleur?

Ich denke mir, Herr Trummer, wir alle wissen man redet umgangssprachlich das eine, aber hier im Hohen Haus und vor das Mikrofon zu treten und eine derartige Formulierung zu treffen, ist nicht in Ordnung und ich würde Sie bitten das klarzustellen. (Abg. Klaudia Friedl: Das sollten wir anderen sagen, nicht dem Kollegen Trummer!)

Ich denke, das haben wir alle nicht notwendig, dass wir hier die gesamte Abteilung 2 und alle Kolleginnen und Kollegen dort unter Generalverdacht stellen. Das hat sich niemand verdient, das sollten Sie klarstellen. (Beifall bei der ÖVP)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Doris Prohaska.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Doris Prohaska** (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Auch mir sei es gestattet natürlich auf die Vorredner einzugehen. Ganz besonders weh tut mir immer wieder, wenn der Kollege Tschürtz oder die Frau Kollegin Benkö über den Beruf der Mutter reden und mir ist untergekommen... (Abg. Ilse Benkö: Wie oft habe ich schon vom Beruf der Mutter gesprochen?)

Heute hat der Herr Kollege Tschürtz über den Beruf der Mutter geredet und darauf möchte ich jetzt eingehen und zwar habe ich mir im Zusammenhang mit den Bildungssystemen natürlich im Internet einiges angeschaut, unter anderem die Bildungssysteme in Österreich. Da bin ich auf etwas gestoßen und ich lese es jetzt vor. Bitte es ist kein Zitat von mir, sondern von Wikipedia:

Bildungssysteme in Österreich in den Jahren 1934 bis 1945: Im austrofaschistischen Ständestaat wurde 1934 bis 1938 die Bildungsmöglichkeit der Mädchen drastisch reduziert. Im nationalsozialistischen Hitler-Reich zwischen 1939 und 1945 gab es eine strikte Trennung zwischen Mädchen und Knaben, da jetzt die Mutterschaft als oberstes Ziel der Mädchenbildung war.

Die Wahrheit tut leider oft weh. Mädchen wurden zur höheren Bildung nur noch an Oberschulen zugelassen. Zum Besuch einer anderen Schulform wurde eine ministerielle Genehmigung benötigt.

Es gab eben nur streng strukturierte politisierte und ideologische Schulsysteme. Wenn ich jetzt vom Beruf der Mutterschaft höre, dann stößt es mir wirklich ganz sauer auf, weil wenn das der Weg ist, den die FPÖ vor sich sieht, dann werden sich unsere Wege in Zukunft ganz weit voneinander trennen. (Beifall bei der SPÖ)

Die Frau Kollegin Benkö hat als Vorrednerin zu den vorliegenden beiden Anträgen gesagt, warum ist es notwendig, dass wir jetzt diese Anträge, diese 15 a-Vereinbarung haben.

Das sind Fehler oder Missstände in der Bildungspolitik. Vielleicht hat sie es vergessen, aber von 2000 bis 2007 war die FPÖ mit in der Bundesregierung, war mit dafür verantwortlich, dass 120.000 Unterrichtswochenstunden nicht gespart, sondern gekürzt wurden.

Das Lehrerdienstposten gekürzt wurden und nicht gespart, weil wenn ich spare, müsste das Ergebnis auf einer anderen Seite vorliegen. Diese Stunden gibt es nicht mehr und das alles zu Lasten der Schüler. Also irgendwo sollte man schon auch die Erinnerung aufrechterhalten.

Zu den beiden Anträgen, es handelt sich um eine Qualitätsoffensive, die den Schulabbrechern ein kostenloses Nachholen des Pflichtschulabschlusses beziehungsweise kostenlosen Erwerb einer Basisbildung sichert.

Das Land steuert zwischen 2012 und 2014 630.000 Euro dazu, der Bund wird das weiter verdoppeln. Wie gesagt, im Burgenland gibt es 3.300 Menschen die für dieses Angebot in Frage kommen, 500 davon zwischen 15 und 24 Jahren.

Die Erwachsenenbildung bekommt mit dem ÖCERT einen Qualitätsrahmen, der auch dringend notwendig geworden ist. Denn es gibt bereits im Kindergartenbereich einen Qualitätsrahmen mit Anforderungskriterium, Controlling und Evaluierung, genauso wie im Pflichtschulbereich, den europäischen Referenzrahmen, beide sind Teile der Lissabon-Strategie.

Im Programmbereich Basisbildung, Grundkompetenzen sollen Personen mit Erstsprache Deutsch, die zwar die Schulpflicht erfüllt haben aber keinen positiven Pflichtschulabschluss erreicht haben, die Defizite in Lesen, Schreiben und Rechnen nachholen können und auch Personen mit positivem Pflichtschulabschluss, die aber Defizite zum Beispiel im sekundären Analphabetismus aufweisen.

Das heißt, sie kennen alle Buchstaben, können lesen, verstehen aber den Sinn des Gelesenen nicht oder zum Beispiel Dyskalkulie. Sie kennen die Zahlen, sie können aber nicht zusammenzählen oder rechnen ohne irgendwelche Materialien zu benutzen, sie haben kein mathematisches Vorstellungsgefühl.

Wenn die Frau Kollegin Benkö vorher davon gesprochen hat, dass 18 Prozent der im Ausland geborenen Jugendlichen, (Abg. Ilse Benkö: 18,8 Prozent!) 18,8 Prozent, und es immer wieder in die Richtung geht, dass jemand der vielleicht die Zahlen nicht kennt

glaubt, die Hälfte der Österreicher ist bereits mit Ausländern unterwandert, dann möchte ich jetzt das endlich klarstellen.

Ich habe mir die Volkszählung vom Jahr 2011 herausgesucht. Von den 8,000.000 Österreichern, die es gibt, 8,4 Millionen Österreicher, waren 7.088.000 in Österreich geboren, das entspricht 84 Prozent und im Ausland geboren 15 Prozent.

Wenn man jetzt von 18 Prozent dieser 15 Prozent spricht, ist das eine sehr geringe Zahl. Es sind nach wie vor 84 Prozent der österreichischen Bevölkerung auch in Österreich geboren. (Abg. Ilse Benkö: Ich habe aber nichts Falsches gesagt, oder?)

Ja, aber man kann einiges unterlassen, um dann schon ein falsches Verständnis hervorzurufen. Ich denke wenn, dann muss man das schon ganz klar und deutlich sagen. 84 Prozent der österreichischen Bevölkerung sind nach wie vor in Österreich geboren und 89 Prozent davon, sind überhaupt auch österreichische Staatsbürger.

In Österreich gibt es zwischen den 15- bis 24jährigen 50.500, die keinen positiven Pflichtschulabschluss haben. Das heißt, wenn ich alle Österreicherinnen und Österreicher in einer Reihe aufstellen ließe, jeder 20. hätte keinen positiven Pflichtschulabschluss.

Dazu gesagt, Pflichtschulabschluss ist das Zeugnis der vierten Hauptschule. Ich bin auch der Meinung, vorbeugen ist besser als heilen, vor allem aber billiger. Es stimmt, es machen sich hier Versäumnisse und Fehler der Bildungspolitik vieler Jahre bemerkbar.

Nur eines muss ich auch klar und deutlich dazu sagen, habe ich mir extra herausgesucht, wer die Bildungspolitik seit dem Jahre 1945 in Österreich geleitet, gelenkt und wer dafür verantwortlich war. Es zeigt sich, dass insgesamt 37 Jahre lang ÖVP-Politiker für die Bildungspolitik verantwortlich waren, so durchgehend vom Jahr 1945 bis zum Jahr 1970. In dieser Phase hat es eine einzige Novelle, die erste seit dem Jahr 1918, gegeben.

Der Inhalt war einzig und allein die Verlängerung der Schulpflicht von acht auf neun Jahre und die Ausbildung der Lehrer an der PÄDAK. Von 1970 bis 1994 war das Unterrichtsministerium von der SPÖ geführt, von SPÖ-Ministern. Da gab es um einiges mehr an bildungspolitischen Meilensteinen. 1974 die zweite Schulnovelle und das Schulunterrichtsgesetz, das heute noch in Kraft ist. 1975 die Einführung des gemeinsamen Unterrichts von Buben und Mädchen.

1979 gemeinsamer Unterricht in Werken und Turnen in der Volksschule. 1982 die Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau zwischen 38 und 45, vor 38 war es so, dass zum Beispiel für weibliche Lehrerinnen sogar der Zölibat gültig war.

Seit 1993 können behinderte und nicht behinderte Schüler gemeinsam unterrichtet werden. Und dann kam die bereits erwähnte Phase von 1995 bis 2007 mit der Unterrichtsministerin Gehrer. Ich habe darauf hingewiesen, wir im Burgenland haben die Uhren zum Glück anders gestellt. Bei uns sind es nicht fünf Prozent, die keinen positiven Schulabschluss haben, sondern 1,7 Prozent.

Wir haben auf den bildungspolitischen Bereich sehr großen Wert gelegt. Ich möchte nur benennen die Lehrwerkstätten, überbetriebliche Facharbeiterausbildung, Umsetzung der Neuen Mittelschule... (Abg. Christian Sagartz, BA: Die höchste Maturantenquote!)

Ja, Herr Kollege Sagartz, Sie haben es gesagt, die höchste Maturantinnen- und Maturantenquote, keine Studiengebühren, Fachhochschulstudiengänge. Deswegen wird meine Fraktion diesen Anträgen selbstverständlich mit großer Freude und mit großem Stolz die Zustimmung erteilen. (Beifall bei der SPÖ)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (Abg. Günter Kovacs: Ich verzichte!)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Lehrgängen für Erwachsene Bereich Basisbildung/Grundkompetenzen sowie von Lehrgängen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG einstimmig zugestimmt.

8. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 396), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern, mit der die Vereinbarung über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung geändert wird, zugestimmt wird (Zahl 20 - 250) (Beilage 428);

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Der 8. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den Beschlussantrag, Beilage 396, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern, mit der die Vereinbarung über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung geändert wird, zugestimmt wird, Zahl 20 - 250, Beilage 428.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Klaudia Friedl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Klaudia Friedl: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern, mit der die Vereinbarung über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden- Betreuung geändert wird, in ihrer 9. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8. Feber 2012, zugestimmt und beraten.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern, mit der die Vereinbarung über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung geändert wird, wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG zugestimmt.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Danke Frau Berichterstatterin. Als erste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö** (FPÖ): Danke Herr Präsident. Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Bei der vorliegenden 15a-Vereinbarung über die Förderung der 24-Stunden-Betreuung kommt es inhaltlich zu keinen Änderungen. Die vom Burgenländischen Landtag am 30. Oktober 2008 mehrheitlich beschlossene Vereinbarung wird lediglich verlängert und zwar bis zum Ende des Jahres 2014.

Meine Damen und Herren! Wir Freiheitliche haben diese Vereinbarung seinerzeit abgelehnt und zwar aus Protest gegen das damals fehlende Gesamtkonzept für den Bereich Pflege und Betreuung.

Geschätzte Damen und Herren! Leider Gottes muss ich beinahe dreieinhalb Jahre später hier feststellen, dass nicht allzu viel weitergegangen ist. Vor allem was die Finanzierung anbelangt. Rettet man sich mit einer kurzfristigen Lösung zur nächsten? Für die Betroffenen hat sich die Lage allerdings noch verschärft. Von einer Wertanpassung des Pflegegeldes sind wir weiter entfernt denn je.

In der Zwischenzeit, so lange, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist es noch gar nicht her, wurde das Pflegegeld sogar noch gekürzt, beziehungsweise haben SPÖ und ÖVP den Zugang zum Pflegegeld erschwert. Nach wie vor ist es so, dass Menschen die ihre Angehörigen pflegen, vom Rot-Schwarzen-Belastungsstaat, das muss man so sagen, einfach liegen gelassen werden.

Über 400.000 Österreicher, jetzt spreche ich von Frauen aber nicht von Müttern, es können auch Mütter sein, meistens Frauen, pflegen Angehörige oder Bekannte und ersparen letztendlich der Allgemeinheit damit eine große Menge an Geld. Honoriert wird das nicht, im Gegenteil.

Im Bereich der Qualifizierung von Pflege und Betreuungspersonal sind ebenfalls keine weltbewegenden Fortschritte erkennbar. Noch immer ist die Frage ungelöst, wie wir in Österreich den drohenden Mangel an Pflege- und Betreuungskräften ausgleichen wollen, wenn der Zustrom aus dem Osten eines Tages versiegen wird.

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Wir Freiheitlichen werden der Verlängerung dieser 15a-Vereinbarung nicht zustimmen. Diesmal gibt es dafür nicht nur politische Gründe, sondern auch ein handfestes inhaltliches Argument, das der dringende Handlungsbedarf zeigt und über das man wirklich nachdenken sollte.

Sie wissen genauso gut wie ich, dass es die 24-Stunden-Betreuung in zwei Varianten gibt, auch über Werkverträge lässt sich das regeln. In solchen Fällen spricht man dann von selbständigen Betreuungskräften. Seit es dieses Modell gibt, und auch das wird Ihnen aus der Praxis bekannt sein, mehren sich die Stimmen die davon ausgehen, dass es sich in Wirklichkeit aber um keine selbständige Tätigkeit handelt, sondern um eine unselbständige Tätigkeit, also die Werkverträge aus arbeitsrechtlicher Sicht nichts daran ändern, dass die Betreuungskräfte tatsächlich unselbständig sind.

So heißt es, und zwar nicht von mir, so heißt es beispielsweise auf der Internetseite der Arbeiterkammer Salzburg: "Bei Vertragsabschluss ist zu beachten, dass die Variante der selbständigen Beschäftigung in der Regel eine Scheinselbständigkeit darstellen wird und in diesem Fall erhebliche Nachzahlungen drohen".

Genau das, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist der Punkt. Wenn ein Werkvertragsnehmer einen Rechtsstreit mit einem Werkvertragsgeber eingeht, besteht die konkrete Gefahr, dass der Werkvertragsgeber übrigbleibt. Also, letztendlich als Arbeitgeber dasteht und nachträglich alle möglichen Zahlungen an die Betreuungskraft, beispielsweise Urlaubsgeld, in das Sozialsystem zu leisten hat. Klassisches Beispiel dafür sind natürlich die Sozialversicherungsbeiträge.

Geschätzte Damen und Herren! Das ist Ihre viel bejubelte Lösung für die 24-Stunden-Betreuung von SPÖ und ÖVP. Die eben erläuterte Problemstellung mag in den Jahren 2007 und 2008 in diesem Ausmaß noch nicht bekannt gewesen sein und uns auch noch nicht in diesem Ausmaß bewusst gewesen sein.

Aber heute liegt diese Gefahr konkret auf dem Tisch und Sie müssen sich wohl oder übel diesen Vorwurf gefallen lassen, die Betroffenen mit dieser Gefahr ganz bewusst alleine zu lassen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die gegenständliche 15a-Vereinbarung war bei ihrer Einführung, sieht man von Details ab, ein Schritt vorwärts. Heute wissen wir allerdings, dass es Nachbesserungsbedarf gibt und wir wissen, dass diese 15a-Vereinbarung keine Lösung des Gesamtproblems darstellt.

Deshalb lehnen wir Freiheitliche diese 15a-Vereinbarung ab. Dankeschön. (Beifall bei der FPÖ)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Rudolf Geißler.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Rudolf Geißler** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Zunächst ein kurzer Nachtrag zu Tagesordnungspunkt 5, zum Gesundheitswesengesetz. Die Aufnahme der Apothekerkammer in die Gesundheitsplattform ist natürlich zu begrüßen.

Einerseits ändert sich nichts am Vollzug, da ja die Apothekerkammer kein Stimmrecht hat, andererseits kann der Beitrag der Apothekerkammer durchaus befruchtend für Diskussionen sein.

Schließlich nimmt diese Berufsgruppe eine wichtige Stellung im gesamten Gesundheitswesen ein, ist ein wichtiger Partner der gesamten Ärzteschaft, sowohl im niedergelassenen Bereich, als auch im stationären. Erfahrungswerte über die Mitarbeiter der Apothekerkammer in der Gesundheitsplattform gibt es aus Oberösterreich, wo sie sich bewährt hat.

Nun zur 15a-Vereinbarung, zur 24-Stunden-Betreuung. Obwohl anfangs doch etwas umstritten und ich habe die Protokolle des Nationalrates auch eingesehen, hat sich die Regelung der 24-Stunden-Betreuung trotzdem insgesamt bewährt. Nach mehrjähriger Erfahrung kann man folgende Schlüsse ziehen:

Erstens, die 24-Stunden-Betreuung ist für breite Schichten der Bevölkerung ein leistbares Modell der häuslichen Pflege.

Zweitens, sie ist sehr lebenspraktisch ausgerichtet und im Zugang auch nicht zu kompliziert gestaltet.

Drittens, ist die 24-Stunden-Pflege, und das ist auch unumstritten, eine wichtige Unterstützung für Angehörige, um eine Pflege zu Hause möglichst lange gewährleisten zu können. Immerhin sind es um die 80 Prozent der Pflegebedürftigen, die eine Pflege zu Hause erfahren.

Wenn nun die Regelung im Rahmen einer 15a-Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern um ein weiteres Jahr verlängert wird und somit fast noch drei Jahre Gültigkeit hat, so liegt es natürlich auch im Interesse der Länder deswegen, weil mit der längeren Laufzeit mehr Rechtssicherheit und gleichzeitig auch mehr Finanzierungssicherheit gegeben ist.

In diesem Zusammenhang, und es wurde auch schon heute darauf hingewiesen, möchte ich auch auf die Pflegegeldnovelle kurz eingehen. Mit dieser Pflegegeldnovelle wurden rechtzeitig Dämpfungsmaßnahmen gesetzt. Ich erinnere, es wurden die ersten

beiden Pflegegeldstufen geändert. Für die Stufe 1 wurde der monatliche Pflegebedarf mit 60 statt 50 Stunden festgesetzt und für die Stufe 2 mit 85 statt 75 Stunden.

Trotz dieses Erschwernisses beim Zugang zum Pflegegeld ist aber, und auch das müssen wir feststellen, kein sozialer Notstand deswegen ausgebrochen. Die Änderungen sind aufgrund des Spardrucks notwendig geworden und ergeben laut Minister Hundstorfer einen Dämpfungsbetrag von 22 Millionen Euro. Die Förderung der 24-Stunden-Pflege wurde von dieser Novelle nicht beeinflusst, da die höheren Pflegestufen auch nicht verschlechtert wurden.

Laut OECD ist in Österreich der Zugang zum Pflegegeld ausgezeichnet. Im Verhältnis der Pflegegeldbezieher zur Gesamtbevölkerung sind wir sogar Weltmeister. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Nicht übersehen darf man allerdings auch die Problematik ausländischer Pflegekräfte. Meine Vorrednerin, Frau Abgeordnete Benkö, hat das Thema auch bereits angeschnitten. Die Praxis zeigt, und wir wissen es, dass - neben den Angehörigen - vor allem Pflegekräfte aus Osteuropa in der 24-Stunden-Betreuung tätig sind.

Es muss uns bewusst sein, dass ohne diese Personen diese Form der Betreuung vielleicht gar nicht mehr aufrecht zu erhalten wäre. Es muss uns aber genauso bewusst sein, dass im Pflegebereich immer die Gefahr von Lohndumping, von Ausbeutung und die Gefahr von illegalen Betreuungsverhältnissen gegeben sind. Hier müssen wir auch zukünftig sehr achtsam sein. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Weiters muss uns bewusst sein, dass mit der Verlängerung der Vereinbarung zwar Zeit gewonnen wurde, die Auseinandersetzung mit der Thematik, nämlich, wie gewährleiste ich oder wie organisiere ich qualitätsvolle Pflege und wie finanziere ich sie, noch nicht abgeschlossen ist. Dazu gehört auch die Diskussion, ob der Pflegebereich weiterhin im Sozialhilfesystem eingegliedert sein soll, oder ob er nicht vielleicht besser zum Gesundheitssystem gehörte.

Mit dieser Fragestellung, aber auch mit Fragen wie der Effizienzsteigerung, Verbesserungspotenziale oder zukünftige Finanzierung, beschäftigt sich seit Monaten eine Arbeitsgruppe "Strukturreform Pflege". Bei aller Zufriedenheit über die Einigung beim Pflegefonds werden wir uns aber mit der Tatsache abfinden müssen, dass der Spielraum für Mehrausgaben insgesamt sehr eingeschränkt ist und realistischer Weise natürlich auch im Pflegebereich.

Die ÖVP wird dem Antrag trotzdem die Zustimmung erteilen. (Beifall bei der ÖVP)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächste Rednerin zur Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Klaudia Friedl.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Mit dem Beschluss zur Installierung des Pflegefonds im März des vergangenen Jahres ist es dem Bund gemeinsam mit den Ländern gelungen, einen sehr wichtigen Schritt in Richtung Pflegesicherung zu setzen.

Diese Entscheidung war für die Länder, vor allem aber auch für unsere Gemeinden, sehr wichtig, da es gerade für die Gemeinden zunehmend problematischer wird, den finanziellen Verpflichtungen im Pflegebereich nach zu kommen.

Ich darf ganz kurz Revue passieren lassen. Die Länder haben sich in ihrer ersten Vereinbarung im März 2011 mit dem Bund über den Pflegefonds geeinigt. Bis 2014 sollen

23,2 Millionen Euro zusätzlich für Pflege und Betreuung zur Verfügung stehen. Die Finanzlandesreferentinnen und –referenten haben diese Vereinbarung nun weiter entwickelt und auch die Verlängerung und die Vollziehung dieses wichtigen Vorhabens beschlossen.

Die Verlängerung der Finanzausgleichsperiode bis Ende 2014 bedingt aber auch, dass die Bedeckung der für die Förderung der 24-Stunden-Betreuung erforderlichen Mittel zwischen dem Bund und den Ländern im Verhältnis von 60 Prozent Bund zu 40 Prozent Länder zu erfolgen hat. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Ich bin sehr froh über diesen Beschluss. Das Burgenland hat großes Interesse, diesen Prozess im Sinne der Burgenländerinnen und Burgenländer weiter zu führen. Wir haben Ende des Jahres bereits den ersten Betrag in Höhe von 3,3 Millionen Euro erhalten und dieses Geld auch sehr gut verwendet.

Das Burgenland weist von allen Bundesländern den höchsten Anteil alter Menschen an der Gesamtbevölkerung auf. Der Anteil von Personen im Alter von 75 und mehr Jahren betrug zum Jahresende 2010 im Burgenland 9,7 Prozent während der Österreichschnitt bei 8,0 Prozent lag.

Ganz wichtig bei dieser neuen Vereinbarung ist auch, dass der Bund auf die unterschiedlichen Rahmenbedingungen und auch auf die unterschiedlichen Bedürfnisse in den einzelnen Bundesländern sehr Bedacht nimmt.

Was nun die 24-Stunden-Betreuung betrifft, so darf ich berichten, dass diese in keinem anderen Bundesland so große Bedeutung wie im Burgenland hat. Mitte 2011 wurden zwischen 1.300 und 1.400 Burgenländerinnen und Burgenländer von Personen-Betreuerinnen betreut. Die Prognose bis zum Ende des Jahres 2012 liegt bei 1.700 und 1.800 betreuten Personen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

In keinem anderen österreichischen Bundesland gibt es auch so viele Personen, die eine Gewerbeanmeldung als Personenbetreuerin und Personenbetreuer gemacht haben. Zurzeit gibt es 3.417 aufrechte Gewerbeanmeldungen. Der Frauenanteil liegt hier bei 97 Prozent.

Die Bezirksverteilung zeigt einen deutlichen Überhang im Bezirk Eisenstadt mit 15 Betreuerinnen und Betreuern pro 100 Einwohner, gefolgt vom Bezirk Mattersburg mit elf Betreuerinnen und Betreuern pro Alterspopulation. Zwei Drittel der Personenbetreuerinnen und -betreuern, genau 67,4 Prozent kommen aus Rumänien, gefolgt von 16,8 Prozent aus Ungarn, 10,9 Prozent aus der Slowakei und letztendlich 3,1 Prozent auch aus Österreich.

Die große Nachfrage nach dieser Betreuungsform ist auch durch die immer größer werdende Anzahl der allein stehenden Menschen zu erklären. Immer mehr alte Menschen leben zumindest unter der Woche allein in ihren Häusern, wo sie auch so lange wie möglich ihren Lebensabend verbringen wollen. Das ist bei einem nicht zu hohen Unterstützungsaufwand auch sehr gut möglich.

Im Jahr 2010 erhielten insgesamt 1.261 Personen Förderungen in der Gesamthöhe von 3,3 Millionen Euro, was eine durchschnittliche Förderhöhe von 223 Euro pro Person und Monat bedeutet. Der 40-prozentige Anteil des Burgenlandes betrug dabei 1.347.566 Euro.

Das heurige Jahr ist das Europäische Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen. Es ist äußerst wichtig, dass diese relevanten Themen auch europaweit thematisiert und diskutiert werden. Der wachsende Anteil älterer Menschen in

unserer Gesellschaft macht es wichtiger denn je, die Leistungen der "Sozialen Modellregion Burgenland" - was wir sind - für unsere Menschen auf Dauer zu gewährleisten.

In der aktuellen politischen Diskussion wird die Bedeutung von Altern bei guter Gesundheit für alle und insbesondere für Ältere, die durch die Sicherung von Pensionen durch den Zugang zu angemessener Gesundheitsversorgung, aber auch durch Pflege und Betreuung immer offensichtlicher. Älterwerden unter optimalen gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen erhöht die individuelle Lebensqualität und entlastet unsere Gesundheits-, Sozial- und Pensionssysteme.

Wenn es darum geht, denen solidarisch gegenüber zu stehen, die unser Land aufgebaut und mitbegründet haben, dann müssen vor allem auch jene, deren Vermögen die Millionengrenze erreicht hat, zur Kasse gebeten werden. Dann müssen jene, die dieses Vermögen ererbt und nichts dazu beigetragen haben, ihren Anteil für unsere Gesellschaft bezahlen.

Das ist unmoralisch und verwerflich, die kleinen und mittleren Einkommensbezieher zu schröpfen und ihnen das Hemd auszuziehen, obwohl manche Reiche gar nicht mehr wissen, wie viel sie eigentlich besitzen. (Abg. Mag. Werner Gradwohl: Stimmt die SPÖ dem Sparpaket jetzt auf Bundesebene nicht zu?)

Das ist trotzdem meine Meinung, egal welcher Beschluss gefasst wurde. (Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich frage doch nur. Das war nur meine Frage.) Berechtigt. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Meine Fraktion wird der Verlängerung der 24-Stunden-Betreuung bis 2014 die Zustimmung erteilen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit und möchte am Schluss, unabhängig zu diesem Thema, zu dem ich jetzt reden durfte, anmerken, dass mir der Stil, der von einigen Kollegen in diesem Landtag an den Tag gelegt wird, nicht gefällt.

Wir vertreten das burgenländische Volk und sind Repräsentanten unser Bürgerinnen und Bürger. Ich denke, dass die Zuhörerinnen und Zuhörer, wenn sie diesen Stil und diese Wortwahl hören, sicherlich damit nicht zufrieden sind. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Ich distanziere mich von dieser Wortwahl und bitte um Mäßigung und Besserung der Diskussion im politischen Rahmen. (Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. (Abg. Klaudia Friedl: Ich verzichte!)

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern, mit der die Vereinbarung über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung geändert wird, wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG mehrheitlich zugestimmt.

9. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Beschlussantrag(Beilage 406), mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Anerkennung des Qualitätsrahmens für die Erwachsenenbildung

Ö-Cert zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 – 255) (Beilage 429)Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Die Berichterstattung zum 9. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses über den Beschlussantrag, Beilage 406, mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Anerkennung des Qualitätsrahmens für die Erwachsenenbildung Ö-Cert zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20 - 255, Beilage 429, wird Frau Landtagsabgeordnete Klaudia Friedl vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Klaudia Friedl: Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den Beschlussantrag, mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Anerkennung des Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung Ö-Cert zur Kenntnis genommen wird, in seiner 14. Sitzung am Mittwoch, dem 8. Feber 2012, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Anerkennung des Qualitätsrahmens für die Erwachsenenbildung Ö-Cert wird gemäß Art. 81 Abs. 3 L-VG zur Kenntnis genommen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Es liegt keine Wortmeldung vor, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. (Abg. Klaudia Friedl: Ich verzichte!)

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zu Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Anerkennung des Qualitätsrahmens für die Erwachsenenbildung Ö-Cert wird gemäß Art. 81 Abs. 3 L-VG einstimmig zur Kenntnis genommen.

10. Punkt: Bericht des Agrarausschusses über den Beschlussantrag(Beilage 399) über die Kenntnisnahme des Berichtes über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft im Burgenland 2010(Der Grüne Bericht 2010) (Zahl 20 - 253) (Beilage 430)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Wir gelangen nun zur Behandlung des 10. Punktes der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Agrarausschusses über den Beschlussantrag, Beilage 399, über die Kenntnisnahme des Berichtes über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft im Burgenland 2010 (Der Grüne Bericht 2010), Zahl 20 - 253, Beilage 430.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Norbert Sulyok.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Norbert Sulyok: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Agrarausschuss hat den Beschlussantrag über die Kenntnisnahme des Berichtes über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft im Burgenland 2010 (Der Grüne Bericht 2010) in seiner 3. Sitzung am Mittwoch, dem 8. Feber 2012. beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Agrarausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft im Burgenland 2010 (Der Grüne Bericht 2010) wird zur Kenntnis genommen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Danke Herr Berichterstatter. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gerhard Kovasits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Über die Landwirtschaft und ihren Stellenwert wurde in diesem Haus schon sehr oft und ausführlich diskutiert. Dass die Landwirtschaft einen sehr hohen Stellenwert für unser Land und seine Bevölkerung und natürlich für uns Freiheitlichen hat, ist eine Selbstverständlichkeit. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Vor uns liegt nun der Bericht über die Lage der Land- und Forstwirtschaft im Jahr 2010. Nun zu einigen inhaltlichen Aspekten, meine Damen und Herren. Der Klimawandel lässt niemanden mehr kalt und schon gar nicht die Landwirtschaft. Kaum ein anderer Bereich ist vom Wetter so abhängig, wie die Landwirtschaft.

Selbst der Tourismus hat seine Möglichkeiten, dem Wetter sozusagen auszuweichen oder schwierige Phasen zu durchtauchen. Die Landwirtschaft hat diese Möglichkeiten nicht. Wir kennen die Wetterkapriolen der letzten Zeit. Das vergangene Jahr war sinnbildlich für die Zunahme von Extremen und deren Intensität. Auch im vorliegenden Bericht sind die Auswirkungen dieser Vorkommnisse verzeichnet. Sonne, Regen, Wärme, Frost, all das braucht die Landwirtschaft. Aber alles mit Maß und zur rechten Zeit.

Überschwemmungen und Regen zur falschen Zeit haben Ernteausfülle und Auswuchsschäden zur Folgen. So auch im Jahr 2010. Insgesamt sind wir im Berichtszeitraum in diesem Bereich aber trotzdem zufriedenstellend ausgestiegen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Meine Damen und Herren! Erfreulich finden wir auch, dass der Anteil der Ackerflächen von Biobetrieben wiederum gesteigert werden konnte. Die biologisch betonte Landwirtschaft findet immer mehr Anhänger. Immer mehr Menschen wollen sich bewusst gesund ernähren und greifen auf biologische Produkte zurück. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Für mich ist das auch ein Zeichen dafür, dass wir mit unserer Antigentechnikpolitik vollkommen richtig liegen. Die Menschen wollen wissen, was sie essen. Sie wollen

wissen, woher das, was sie essen, kommt. Sie wollen wissen, ob das, was sie essen, sauber im Sinne von gentechnikfrei ist. Auf diesem Weg müssen wir bleiben.

Sehr geehrte Damen und Herren! Deutlich zu bemerken ist im Jahr 2010 auch die steigende Beliebtheit der Erneuerbaren Energien. Von Jahr zu Jahr werden nun mehr Projekte bewilligt und verwirklicht. Die Steigerungszahlen sind beachtlich. Es findet offenbar auch und vor allem in der Landwirtschaft ein Umdenken zu Gunsten der Erneuerbaren Energie statt.

Vor allem die Landwirte sind es, die im Grunde genommen direkt an der Quelle Erneuerbarer Energien sitzen. Man denke nur hier an die Einsatzmöglichkeiten biogener Treibstoffe. Es ist großartig, was sich in diesem Bereich tut. Wenn man etwa nach Südamerika blickt, wird einem erst klar, wie groß das Potential bei biogenen Treibstoffen noch ist. Die Entwicklung wird, das merkt der Bericht natürlich an, durch die stetig steigenden Rohölpreise Vorschub geleistet.

Herr Präsident! Hohes Haus! Ein Berichtsaspekt, der uns nach wie vor nicht freut, ist die Einkommensentwicklung in der Land- und Forstwirtschaft. Ohne in rechnerische Details zu gehen, ist augenscheinlich, dass die sozialen Nachteile für Menschen, die in und mit der Land- und Forstwirtschaft ihren Lebensunterhalt verdienen, nicht kleiner werden. Im Gegenteil. Vor allem in der europaweiten Entwicklung darf bezweifelt werden, dass man dieses Problem in den Griff bekommt.

Aber, Sie wissen, meine sehr geehrten Damen und Herren, in Sachen Europäische Union und Landwirtschaft liegt so einiges im Argen. Sie wissen auch, dass die FPÖ bereits seit langem fordert, dass die österreichischen Bauern wieder Angelegenheit der österreichischen Politiker werden sollen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Für eine weitere Industrialisierung der Landwirtschaft sind wir Freiheitliche jedenfalls nicht zu haben. Die kleinbäuerlichen Strukturen als Identitätsmerkmal unserer ländlichen Natur müssen erhalten bleiben. Ebenso ist der einzelne Bauer zu schützen und zu fördern. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Solche Grundsatzdiskussionen können wir hier zwar führen, die wirklichen Entscheidungen werden aber leider längst andernorts getroffen. Wir können für uns nur danach trachten, alle uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu nutzen, um die heimische Landwirtschaft und unsere Bauern zu schützen.

Der uns vorliegende Bericht ist überaus informativ gestaltet. Den zuständigen Fachkräften ist zu gratulieren. Wir Freiheitlichen nehmen den Bericht selbstverständlich zur Kenntnis.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Reinhard Jany.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Reinhard Jany** (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Der Grüne Bericht ist ein umfangreiches Nachschlagewerk und dient auch den Politikern zu Entscheidungen betreffend Landwirtschaft. Er dokumentiert die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Österreich.

Die Einkommensentwicklung im Jahr 2010 war für die Landwirtschaft erfreulich. Es kam auf den Agrarmärkten zu erforderlichen Trendwende. Nach den dramatischen Einkommensrückgängen aus dem Jahr 2009, wo es ein Minus von 28 Prozent gab.

Die Einkommenseinbußen der vergangenen Jahre konnte nur teilweise ausgeglichen werden. Daher ist es wichtig, dass es auch in Zukunft Sicherheitsnetze, wie Ausgleichszahlungen, geben muss. Die Aufwendungen für Betriebsmittel, Futtermittel, Getreide, Saatgut, Treibstoffe und Pflanzenschutzmittel sind gestiegen und schmälern das Einkommen. Die burgenländische Landwirtschaft wird von pflanzlichen Erzeugnissen dominiert und liegt bei 78 Prozent des Produktionswertes. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Die Getreideernte lag mit einem Plus von 2 Prozent leicht über der Vorjahrsmenge. Bei den Ölsaaten und Ölfrüchten gab es einen erheblich Zuwachs des Produktionswertes durch höhere Hektarerträge und bessere Preise. Auch im Gemüsebau ließen die höheren Erzeugerpreise den Produktionswert nach einem Rückgang im Vorjahr um ein Plus von 20 Prozent wieder kräftig steigen. Von den Ertragsausfällen im Weinbau im Jahr 2010 war das Burgenland von allen anderen Bundesländern am stärksten betroffen. Die mengenmäßigen Einbußen betrafen sowohl den Rotwein, ein Minus von 34 Prozent, als auch den Weißwein, wo es ein Minus von 35 Prozent gegenüber 2009 gab.

Wertmäßig fielen die Verluste infolge gestiegener Preise niedriger aus. Im Obstbau sank der Produktionswert mit einem Minus von 1,6 Prozent geringfügig. Deutlich geringer fiel der Anstieg des Produktionswertes der tierischen Produktion aus, ein Plus von 2,6 Prozent. Der Wert der Milchproduktion erhöhte sich um 10,7 Prozent. Der Produktionswert von Geflügel stieg aufgrund eines höheren Erzeugervolumens deutlich an, ein Plus von 14,4 Prozent.

Leicht rückläufig war der Wert der Eierproduktion, wo es ein Minus von 0,8 Prozent gab. Der Wert der Schweineproduktion verringerte sich in Folge eines Erzeugervolumens um minus 6,5 Prozent. Auch der Produktionswert von Rindern lag leicht unter dem Vorjahrergebnis, ein Minus von 2,4 Prozent.

Der Produktionswert insgesamt aus der Landwirtschaft im Burgenland lag 2010 bei 408 Millionen Euro. Die burgenländischen Bauern produzieren Lebensmittel höchster Qualität und erbringen wichtige Leistungen für die gesamte Gesellschaft des Landes. Die Konsumenten wollen wissen, woher die Lebensmittel stammen und auch wie sie erzeugt werden.

Die Bauern sind in der Lage, Lebensmittel höchster Qualität zu produzieren und in ausreichender Menge zur Verfügung zu stellen. Wir reden auch immer vom Lebensraum und der Lebensqualität. Dazu leisten unsere Bauern einen wesentlichen Beitrag. Eine flächendeckende Bewirtschaftung durch bäuerliche Familienbetriebe muss unser Ziel sein. Dazu ist es notwendig, dass die Bauern ein Einkommen erwirtschaften können. (Beifall bei der ÖVP – Abg. Kurt Lentsch: Bravo!)

Ich möchte mich bei unserem Herrn Landesrat, seinen Mitarbeitern und seinem Büro für die Unterstützung recht herzlich bedanken. Die ÖVP-Fraktion wird diesen Leistungsbericht der Bauernschaft zur Kenntnis nehmen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der ÖVP)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet, ist der Herr Landtagsabgeordnete Josef Loos.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der Grüne Bericht 2010, der Bericht über die wirtschaftliche

und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft, wurde vorgelegt und ist heute wieder ein Thema.

Vorab möchte ich aber schon anmerken, dass in Zeiten von digitaler Verarbeitung von Daten und rascher Verfügbarkeit dieser Daten, es doch eher eigenartig ist, warum wir diesen Bericht erst ein Jahr später besprechen. Es sollte doch möglich sein, einen Bericht über das abgelaufene Jahr im nächstfolgenden Jahr vorzulegen und zu diskutieren. Ich hoffe, dass das in den nächsten Jahren gelingt.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Nach den Einkommensrückgängen im Jahr 2009 kam es 2010 wieder zu einer Trendwende und zu Erzeugerpreissteigerungen, wobei aber leider festgestellt werden muss, dass die Einkommenseinbußen aus dem Jahr 2009 nur teilweise im Jahr 2010 ausgeglichen werden konnten. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Der Produktionswert im landwirtschaftlichen Bereich ist 2010 um neun Prozent gestiegen. Er konnte damit aber den Rückgang im Jahr 2009, welcher 10,4 Prozent betragen hat, nicht ausgleichen. Nach wie vor wird die burgenländische Landwirtschaft von der pflanzlichen Produktion bestimmt.

Rund 78 Prozent des Gesamtproduktionswertes der Landewirtschaft ist auf die pflanzliche Produktion entfallen. Die tierische Produktion hat im Jahr 2010 zirka 14 Prozent zum Gesamtproduktionswert beigetragen.

Für mich besonders erfreulich ist, dass die Anzahl der Biobetriebe um 117 Betriebe auf nunmehr insgesamt 955 Betriebe angestiegen ist. 674 dieser Betriebe davon sind beim Verband organisch biologisch wirtschaftender Bauern Bio-Austria Burgenland gemeldet.

Wie ich an dieser Stelle bereits mehrfach erwähnt habe, ist die biologische Landwirtschaft für die Zukunft ein wichtiger Zweig. Diese Art der Bewirtschaftung schützt unsere natürlichen Ressourcen und die Umwelt und hält sie auch für die nächsten Generationen lebenswert.

Aus dem Grünen Bericht ist auch zu entnehmen, dass im Burgenland 48 Prozent der Betriebsführer weiblich sind. Damit sind wir an vierter Stelle in Österreich. Dabei ist auch interessant, dass in der Altersgruppe bis 25 Jahren bereits 20 Prozent der Frauen sind. Das heißt, dass sich auch junge Frauen nach der Ausbildung bereits als Betriebsführerinnen engagieren. (Beifall bei der SPÖ)

Die wichtigste Sparte in der burgenländischen Landwirtschaft ist - gemessen am Beitrag zum Gesamtproduktionswert - aber nach wie vor der Weinbau. Daher war auch das Burgenland aufgrund des schlechten Wetters im Jahr 2010 sehr stark von der geringen Ernte betroffen. Es wurden 2010 zirka 0,4 Millionen Hektoliter weniger als im Jahr 2009 geerntet. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Da die Preise jedoch gestiegen sind, fiel der wertmäßige Verlust nicht ganz so schlecht aus, als aufgrund eben dieser Mengeneinbußen zu befürchten waren. Aber nur dem Engagement, dem Fleiß und Können der Weinbauern ist es zu verdanken, dass die Qualität trotz dieser schlechten Voraussetzungen wieder ausgezeichnet war. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Erfreulich ist auch, das möchte ich hier einfließen lassen, dass die DAC-Familie im Burgenland gewachsen ist. Zum bestehenden DAC Mittelburgenland, Leithaberg und Eisenberg gibt es seit heuer den DAC-Neusiedler See, mit der Sorte Zweigelt. Also ein

viertes DAC, welches das Weinland Burgenland ergänzt und abrundet. Ich möchte dazu all jenen, die hier mitgewirkt haben, recht herzlich gratulieren. (Beifall bei der SPÖ)

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wie die Zahlen, Daten und Fakten im Grünen Bericht 2010 beweisen, haben unsere Landwirte wieder sehr gute Arbeit geleistet und damit auch zur Lebensqualität im Burgenland einen wesentlichen Beitrag geleistet.

Doch es gibt auch noch vieles, was im Bereich der Landwirtschaft geändert und verbessert werden kann. Es sind noch wesentliche Herausforderungen, die auf uns warten. Die gemeinsame Agrarpolitik 2013, also nach 2013, ist auch eine Chance für die Zukunft unserer Landwirtschaft. 2012 werden bereits entscheidende Weichen gestellt. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Das Ziel einer zukunftsorientierten Landwirtschaft muss die Versorgung der Menschen mit qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln, der Schutz der natürlichen Ressourcen sowie die Erhaltung unserer einmaligen Kulturlandschaft sein.

Dazu sind selbstverständlich Fördermittel notwendig, um unsere kleinstrukturierte Landwirtschaft zu erhalten. Für die Ausrichtung unserer Qualitätsproduktion ist aber bei den Förderungen mehr Gerechtigkeit anzuwenden. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Vor allem kann es nicht sein, dass unsere kleinen Bauern weniger Förderungen bekommen, dafür aber überproportional wesentlich mehr an Abgaben bezahlen, als Großgrundbesitzer oder Agrarindustrie.

Wir fordern daher weiter, dass Agrarzahlungen mehr an ökologische, soziale und Tierschutz Kriterien gekoppelt werden und für Großbetriebe stärker gedeckelt sein müssen. Genauso eine Umschichtung der Gelder, weg von hauptsächlich Mengen- und Flächenförderung, hin zur Sicherung von Arbeitsplätzen beziehungsweise Arbeitseinsatz. Deshalb ist das System der Direktzahlungen für die neue Förderperiode zu überdenken und neu zu gestalten. (Beifall bei der SPÖ)

Wir treten auch entschieden dagegen auf, dass diese hochsubventionierte Agrarindustrie auf dem Rücken der Tiere, der Umwelt und der Konsumenten produziert und dadurch zum Beispiel das Grundwasser und die Gesundheit gefährdet.

Schutz von Boden und Grundwasser, da bin ich aber sehr froh darüber, dass der geplante Bau einer Anlage zur industriellen Schweinezucht in Lichtenwörth, an der burgenländischen Grenze, vom Projektbetreiber nach eigenen Angaben zurückgezogen wurde.

Das ist ein Erfolg der SPÖ, der Bürgermeister, der Anrainergemeinden und des Wasserleitungsverbandes Nördliches Burgenland. (Beifall bei der SPÖ)

Der gemeinsame Einsatz zum Schutz des Trinkwassers hat also Wirkung gezeigt. Nun muss durch eine Ausweitung des bestehenden Schongebietes, jeder neue Projektanlauf unterbunden werden.

Wir fordern eine Ausweitung des Trinkwasserschongebietes und damit den Schutz des Trinkwassers für zirka 200.000 Menschen in Niederösterreich und dem Burgenland.

Ebenso konnte die geplante Reststoffdeponie in Neudorf beziehungsweise Parndorf verhindert werden, und das ist ebenfalls ein Erfolg der SPÖ beziehungsweise der Bürgerinitiative. Ein herzliches Dankeschön dafür. (Beifall bei der SPÖ)

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wir werden den Grünen Bericht 2010 zur Kenntnis nehmen. (Beifall bei der SPÖ)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Andreas Liegenfeld.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Grüne Bericht ist nicht nur ein informativer Bericht über die Lage der Landwirtschaft, er widerspiegelt auch das Spannungsfeld, das die Landwirtschaft im Zuge des Strukturwandels unterbunden ist. Zum einen bedanke ich mich auch bei der Fachabteilung, beim Dipl.-Ing. Christian Wutschitz und beim Dipl.-Ing. Alfred Stockinger für diesen informativen Bericht.

Natürlich könnte er rascher sein, das wäre auch in unserem Sinne, damit wir hier raschere Entscheidungen treffen könnten. Das ist meiner Meinung nach nur schwer möglich, weil ja sehr lange Bilanzen hier eingearbeitet werden, die verspätet abgegeben werden. Wir werden dieser Sache nachgehen, um eventuell eine Beschleunigung für diesen Bericht auch zu erzielen.

Ich höre von Ihnen zum einen Positives, natürlich ist in der Landwirtschaft nicht alles im grünen Bereich, auch nicht im Grünen Bericht. Das Einkommen für die Landwirtschaft ist laut Grüner Bericht nicht allzu hoch, und deswegen wollen wir auch hier im Burgenland regionale Entscheidungen treffen.

Wenn ich auch höre, ich begrüße die biologische Landwirtschaft, wichtig ist die regionale Landwirtschaft. Und das ist auch ein Ansinnen, von meiner Seite, dass wir hier unsere vielfältigen Produkte die wir im Burgenland produzieren, regional auch vermarkten können. (Beifall bei der ÖVP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben im Burgenland keine industrielle Landwirtschaft und wir stehen auch für die bäuerliche Landwirtschaft die hier Jahrhunderte lang Tradition hat. Und deswegen ist es mir sehr wichtig, dass wir diese Herkünfte besser definieren.

Wir sind beim Wein auf einem sehr guten Weg. Und mein Ziel, und meine Vision ist es, genauso wie beim Wein, hier gute Produktionsbedingungen zu haben, gute Marktlagen zu haben, wenig von Förderungen abhängen und nur ganz kleine Investitionsimpulse hier immer wieder zu geben.

So ist es eine Vision, dass die gesamte burgenländische Landwirtschaft hier mit einer Initiative, die ich starte, ab dem Jahr 2013 unter dem Motto "Herkunft der Zukunft" eben die regionalen Produkte verstärkt auf den Markt zu bringen.

Da haben die Konsumenten etwas davon, weil sie gesunde regionale Produkte am Markt haben, und die Produzenten haben eine erhöhte Wertschöpfung. Wir können in unserer Wertschöpfungskette dementsprechend auch mehr reüssieren.

Wir haben, wie angesprochen wurde, in letzter Zeit doch auch einige erfreuliche Entscheidungen hören können. Der Schweinestall in Lichtenwörth, Sie kennen meine Meinung, ich war immer dagegen, ich habe dort auch den Niederösterreichischen Agrarlandesrat Dr. Stephan Pernkopf das in aller Klarheit ausgedrückt.

Aufgrund mehrerer Gespräche hat dieser Bauer eben dieses Projekt zurückgezogen, weil es der gesamten Branche nicht genutzt hat. Im Gegenteil, hier wurde unnötige Diskussion aufgeworfen, Verunsicherungen auch gemacht. Ich glaube, wir haben jetzt auch in Verbindung mit der Niederösterreichischen Landwirtschaftskammer ein ordentliches Nitratmonitoring-Programm installiert.

Ich stehe auch dazu, mein Wunsch wäre auch, dieses Gebiet als Grundwasserschutzgebiet auszuweisen. (Beifall bei der ÖVP und der Abg. Josef Loos und Klaudia Friedl.)

Das ist also ein burgenländischer Wunsch. In dem Sinn glaube ich, haben wir in der burgenländischen Landwirtschaft noch einiges vor, um hier eben für die Herausforderungen der Zukunft gewappnet zu sein, um hier ab der Förderperiode 2014 auch Evaluierungen vorzunehmen, um für unsere bäuerliche Landwirtschaft hier ordentliche Rahmenbedingungen zu stellen.

Noch einmal einen herzlichen Dank für diesen guten Bericht auf eine Landwirtschaft die geprägt ist von einer hohen Wertschöpfung und einer hohen Wertschätzung des Konsumenten. Danke schön. (Beifall bei der ÖVP)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. (Abg. Norbert Sulyok: Ich verzichte!)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft im Burgenland 2010 (Grüner Bericht 2010) wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

11. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 395) betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, Nachfrageverfahren 2010, Internationales (Zahl 20 - 249), (Beilage 431)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Der 11. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 395, betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, Nachfrageverfahren 2010, Internationales, Zahl 20 - 249, Beilage 431.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Robert Hergovich.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht.

**Berichterstatter Robert Hergovich:** Danke Herr Präsident! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, Nachfrageverfahren 2010, Internationales in ihrer 16. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8. Feber 2012, beraten.

Gem. § 42 Abs. 3 wurde beschlossen, vom Rechnungshof Dr. Leopold Mayr den Beratungen beizuziehen.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, Nachfrageverfahren 2010, Internationales wird zur Kenntnis genommen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Danke Herr Berichterstatter. Als erste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Andrea Gottweis.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Andrea Gottweis** (ÖVP): Entschuldigung, ich habe das jetzt nicht gehört. Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Es liegt uns der Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes vor. Im allgemeinen Teil wird aufgelistet, was der Rechnungshof im letzten Jahr geleistet hat.

Es wurden 68 Berichte und 74 Beiträge an die Landtage, 47 Berichte und 13 Beiträge an Gemeinden und Verbandsversammlungen, 13 Berichte und 68 Beiträge an den Nationalrat gelegt. Zusätzlich gab es 27 Querschnittsprüfungen, wie etwa zu den familienbezogenen Leistungen, zur Altenbetreuung oder zur Filmförderung.

Der Rechnungshof ist seit der letzten Novelle auch berechtigt, die Kammern zu prüfen. Es wurden die Ärztekammer Wien, die Österreichische Tierärztekammer, die Bundeskammer der Architekten und die Rechtsanwaltskammer Wien im letzten Jahr überprüft.

Zusätzlich beteiligt sich der Rechnungshof sehr stark auch an der Arbeit des Europäischen Rechnungshofes, wie überhaupt der Österreichische Rechnungshof durch den permanenten Sitz des Generalsekretariats der Internationalen Organisation der obersten Rechnungskontrollbehörde eine wichtige Stellung in der internationalen Zusammenarbeit einnimmt.

Und dadurch, so denke ich, wird die weltweit öffentliche Finanzkontrolle gestärkt, aber auch die Erfahrungen der Partnerorganisationen europaweit und weltweit genützt.

Der Rechnungshof wirkt an der Rechnungsverwaltung mit und erachtet eine Harmonisierung des Rechnungswesens aller Gebietskörperschaften für notwendig. Zum Beispiel wird vorgeschlagen, dass die Führung eines außerordentlichen Haushaltes bei den Ländern zu vermeiden wäre.

Weiters schlägt er vor Verbindlichkeiten und Belastungen auf die künftigen Finanzjahre hin, wie beispielsweise durch Leasingmodelle, Sonderfinanzierungen oder die Wohnbauförderungen transparenter auszuweisen.

Auch das Burgenland wird lobend erwähnt in diesem Bericht, und zwar in dem Zusammenhang, dass in der Oberösterreichischen und in der Burgenländischen Landesverfassung und in der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages eben vorgesehen ist, dass für neue gesetzliche Maßnahmen die finanziellen Auswirkungen zu ermitteln sind und auch darzustellen sind.

Geschätzte Kollegen Abgeordnete, ich denke in Zeiten die von Finanz- und Wirtschaftskrise geprägt sind, haben Transparenz und vor allem auch der Rechenschaftsbericht bei der Gebarung der öffentlichen Mittel eine ganz besondere Bedeutung.

Der Rechnungshof tritt hier einerseits ein für eine Ausweitung der Prüfkompetenzen bei den Beteiligungen der öffentlichen Hand und zwar möchte er schon prüfen bei einer Aktienmehrheit von 25 Prozent plus einer Aktie.

Er schlägt auch vor, dass Managerverträge in öffentlichen Unternehmen unter Einhaltung der Vorgabe der öffentlichen Ausschreibung der Stellenbesetzung, der Managervergütung, wie auch der Bezüge und sonstige Leistung, wie zum Beispiel Dienstwagen, Pensionsregelungen und Vertragsauflösungen besser überprüft werden können. Er kritisiert in diesem Zusammenhang die Verschiedenartigkeit der Stellenbesetzungsgesetze und der Vertragsschablonenverordnungen des Bundes und der Länder und schlägt hier eine einheitliche Regelung vor.

Er empfiehlt auch die Transparenz durch eine Anwendung der internationalen OECD-Grundsätze, der Corporate Covernance und des Österreichischen Kodex zu verbessern. Also es sollte die Möglichkeit bestehen, alle Managerbezüge zu publizieren.

Noch brisanter denke ich, ist in der heutigen Zeit die Prüfung der Gebarung des gesamten Staatshaushaltes. Hier werden für Themen wie, die Neuregelung der Parteiengesetze oder des Klubfinanzierungsgesetzes und des Unvereinbarkeitsgesetzes, Lösungsansätze vorgeschlagen.

Großes Thema sind zurzeit die Veröffentlichung der Spendenlisten und der Öffentlichkeitsarbeit und die Regelung des Anfütterungsverbotes. Hier sind garantiert Neuregelungen gefragt und auch in Arbeit.

73 Prozent der österreichischen Bevölkerung sind der Meinung, dass Korruption in der Politik laufend vorkommt und noch erschreckender ist, dass 84 Prozent der Menschen der Meinung sind, dass sich auch durch die neuen Regelungen nichts ändern wird. Ich denke hier besteht dringender Handlungsbedarf, um ganz einfach auch den Glauben an die Instanzen und die Demokratie auch weiter zu festigen.

Das neue Parteienfinanzierungsgesetz soll die Geldquellen des Bundes und der Landesparteien, der Teil- und Vorfeldorganisationen offenlegen. Das öffentliche Unternehmen Parteien nicht mehr, überhaupt nicht mehr, sponsern dürfen, halte ich für übertrieben. Es darf aber auch nicht so sein, dass jeder der bei einer Partei anstreift kriminalisiert wird.

Die Antwort muss sein, einerseits Offenlegung, andererseits strengere Strafen für Verstöße. Solche Vorgänge wie bei der Telekom, darf es natürlich nicht geben und hier muss auch Einhalt geboten werden.

Auch das Anfüttern von Politikern soll wieder unter Strafe gestellt werden. Es wurde vom Justizministerium bereits ein Gesetzvorschlag erarbeitet, der das vor dem Jahr 2009 geltende Verbot von Zuwendungen an Amtsträger und Politiker praktikabel regeln soll.

Zentrales Thema ist in diesem Zusammenhang und in diesem Bericht vor allem die Verwaltungsreform, die bei der hohen Staatsverschuldung von 75 Prozent des BIP und einem gesamtstaatlichen Defizit im Jahr 2010 von 4,6 Prozent und 2011, dank der guten Konjunktur von 3,3 Prozent des BIP und den stark steigenden Gesamtausgaben des Staates, besondere Brisanz erreicht.

Der Rechnungshof hat in einem Positionspapier 599 konkrete Vorschläge aufgelistet die umzusetzen wären, um vorhandene Strukturdefizite zu beseitigen. Themen wie die Straffung der Behördenorganisation, die Verbesserung der Verwaltungskooperation, Verfahrensbereinigungen, rasche Abwicklung von

Verwaltungsverfahren, wie auch der Reformbedarf im Gesundheitswesen, im Schulwesen und bei den öffentlichen Unternehmen sind hier vorrangig.

Ich denke, dass die Bundesregierung durch das ausverhandelte Reformpaket, und Herr Kollege Trummer, die Maßnahmen sind zwischen ÖVP und SPÖ ausverhandelt worden - sie sind uns natürlich nicht sehr angenehm, wenn man sparen muss ist das selten angenehm und es müssen alle Gruppen dazu beitragen, - dass dieses Ziel, das man vereinbart hat, auch erreicht werden kann.

Die Hälfte der Vorschläge des Rechnungshofes sollen im Rahmen dieses Reformpaketes umgesetzt werden und somit soll das Ziel erreicht werden, die vereinbarte Schuldenbremse mit einem strukturellen Defizit von 0,45 Prozent des BIP zu erreichen.

Das Sparen soll in einem ausgewogenen Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben passieren. Also auf der einen Seite soll Großteils sinnvoll gespart werden und auf der anderen Seite ist es auch notwendig eben zusätzliche Einnahmen für das Budget herein zu bringen.

Der Konsolidierungsbedarf von 26,7 Milliarden Euro für die Jahre 2012 bis 2016 ist enorm und es bedarf enormer Anstrengung, um diesen auch zu erreichen. Ich denke, dass die vorgeschlagenen Maßnahmen jetzt auch sukzessive umgesetzt werden müssen.

Im Schwerpunkt Verwaltungsreform sollen durch strukturelle Maßnahmen im öffentlichen Dienst, wie zum Beispiel der Aufnahmestopp bis 2014, begleitet von einem Mobilitätspakt und einem neuen Dienstzeitmanagement bei der Exekutive, aber auch durch eine Reform des Gesundheitsbereiches und eine Effizienzsteigerung der Bundesverwaltung, fast vier Milliarden Euro eingespart werden.

Hier wurden viele, viele Maßnahmen beschlossen, die natürlich jetzt umgesetzt werden müssen. Heeresspitäler sollen geschlossen werden, die Schulverwaltung soll endlich neu geregelt werden, die Bezirksgerichte reduziert, das Flächenmanagement der Bundesgebäude soll verbessert werden.

interministerielles Es soll ein Flächenmanagement geben. Ein Verwaltungskostendeckel bei den staatlichen Zuschüssen für ausgegliederte Unternehmen ist festgelegt. Eine E-Government Offensive soll erfolgen, eine BIC-Reform. Es sollen verschiedene Gesellschaften auch zusammengelegt werden, wie Staatsarchiv und heeresgeschichtliches Museum.

Ja, eine Vielzahl an Maßnahmen die es hier gilt umzusetzen. Maßnahmen die geplant sind um dieses Konsolidierungsziel wirklich auch zu erreichen. Der Rechnungshof hat hier mit seinen Vorschlägen eine wichtige Rolle gespielt.

Der besondere Teil des Rechnungshofes beschäftigt sich mit dem Nachfrageverfahren. Hier wurden für das Burgenland 48 Empfehlungen nachgefragt. 30 und das sind 63,8 Prozent wurden bereits umgesetzt. Bei 21,3 Prozent, also bei zehn Empfehlungen wurde eine Umsetzung zugesagt und damit erreicht das Burgenland einen äußerst guten Wert.

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Ich denke, es liegt uns ein sehr informativer und umfangreicher Bericht des Rechnungshofes vor, wir werden diesem zustimmen. (Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier** (der den Vorsitz übernommen hat): Herzlichen Dank Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordneter Mag. Kurt Maczek, ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Kurt Maczek** (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Uns liegt der Bericht des Rechnungshofes, Tätigkeit des Rechnungshofes bezüglich Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, Nachfrageverfahren 2010, Internationales und so weiter vor.

Der Bericht skizziert im allgemeinen Teil die Tätigkeit des Rechnungshofes und erörtert ausgewählte Themen der Finanzkontrolle. Zum allgemeinen Teil, Tätigkeit des Rechnungshofes Gebarungsüberprüfungen wäre zu sagen, dass der Rechnungshof als unabhängiges Organ der externen öffentlichen Finanzkontrolle für Bund, Länder und Gemeinden eingerichtet ist.

Er überprüft, ob die zur Verfügung gestellten Mittel sparsam, wirtschaftlich und zweckmäßig auf der Grundlage der Rechtmäßigkeit eingesetzt werden.

Im Jahr 2011 übermittelte der Rechnungshof, wir haben es schon gehört, insgesamt 68 Berichte mit 74 Beiträgen an die Landtage. Den Gemeinden und Verbandsversammlungen legte er insgesamt 47 Berichte mit 13 Beiträgen vor.

Aufgrund seiner im Bundesverfassungsgesetz festgelegten besonderen Stellung als föderatives Bund-, Gemeindeorgan kann der Rechnungshof Vergleiche über alle Gebietskörperschaften hinweg erzielen.

Diese Querschnittsprüfungen ermöglichen es dem Rechnungshof ausgewählte Ausgaben, beziehungsweise Bereiche bei den überprüften Stellen auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene oder zwischen unterschiedlichen Rechtsträgern zu vergleichen. Mit diesen best practice und benchmark erbringt er für die überprüften Stellen und politischen Entscheidungsträger einen Mehrwert.

Im Jahr 2011 legte er den zuständigen Vertretungskörper 27 solcher Querschnittsprüfungen vor. So etwa zu familienbezogenen Leistungen, zur Altenbetreuung oder zur Filmförderung in Österreich.

Die Vertreter des Rechnungshofes haben bei der Vorstellung des Berichtes besonders auf die neu eingefügte Novelle zum Bundesverfassungsgesetz hingewiesen, wonach der Rechnungshof befugt ist, die Gebarung der gesetzlichen und beruflichen Vertretungen, Kammern, zu überprüfen.

Im Sinne einer Verbesserung der transparenten Berichtserstattung des Rechnungshofes wird daher angeregt, die Regelungen über das Berichtsverfahren des Rechnungshofes für den Bereich der Kammern, an jene der Berichterstattung an die allgemeinen Vertretungskörper anzupassen.

Interessant ist auch, dass der Rechnungshof unter Wahrung seiner Unabhängigkeit mit eigenständigen Gebarungsüberprüfungen den Europäischen Rechnungshof bei dessen Prüfbesuchen in Österreich begleitet. Dabei kontrolliert er den Anteil an österreichischen und EU-Mitteln, sofern diese über die Haushalte von Bund, Ländern und Gemeinden fließen.

Er informiert durch Vorlage seiner Prüfungsergebnisse den Nationalrat, beziehungsweise den zuständigen Landtag oder Gemeinderat über die Prüfungen des europäischen Rechnungshofes in Österreich. Im Jahr 2011 legte er sieben Berichte über europäische Rechnungshofüberprüfungen vor.

Bei der Mitwirkung an der Rechnungsverwaltung wirkte im Jahr 2011 der Rechnungshof gemeinsam mit dem Bundesministerium für Finanzen beratend an der Erstellung der Öffnungsbilanzverordnung der Bundesvermögensverwaltungsverordnung und der Kontenplanverordnung 2013 mit und erarbeitete gemeinsam mit dem Bundesministerium für Finanzen einen Entwurf der Rechnungslegungsverordnung für den Bund.

Im Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnungskomitee diskutierte der Rechnungshof gemeinsam mit dem Bundesministerium für Finanzen und Ländervertretern auf Basis der Ergebnisse der Prüfungen Haushaltsstruktur der Länder, Reihe Burgenland 2009/4 und Grundlagen der Fiskalpolitik die Notwendigkeit der Weiterentwicklung des Haushaltswesens der Gebietskörperschaften.

Eine Harmonisierung des Rechnungswesens aller Gebietskörperschaften ist notwendig, um die wahre finanzielle Lage darzustellen, die Vergleichbarkeit der Abschlüsse zu erreichen, die Aussagekraft und Transparenz der Abschlüsse zu erhöhen. Schließlich sind die Ergebnisse und Belastungen durch ausgegliederte Einheiten in die Rechnungsabschlüsse mit einzubeziehen, um mögliche Risiken einer nachhaltigen Haushaltsführung aufzuzeigen.

Sehr positiv zu vermerken ist es, dass beim Thema finanzielle Auswirkungen rechtssetzender Maßnahmen lediglich die burgenländische und die oberösterreichische Landesverfassung, sowie die Geschäftsordnung des steiermärkischen Landtages, die Ermittlung und Darstellung der finanziellen Auswirkungen neuer rechtssetzender Maßnahmen vorsehen.

Die Vertreter des Rechnungshofes haben auch erwähnt, dass die langjährigen intensiven Bemühungen des Rechnungshofes als Generalsekretariat der INTOSAI zur Stärkung und Unabhängigkeit der obersten Rechnungskontrollbehörde 2011 von Erfolg gekrönt waren.

Erstmals in der Geschichte haben die Vereinten Nationen die wichtige Rolle von Rechnungshöfen bei der Schaffung von Transparenz und Rechenschaftspflicht ausdrücklich anerkannt und die Mitgliedstaaten aufgerufen, die Prinzipien der Unabhängigkeit von Rechnungshöfen, wie sie in den Deklarationen von Lima und Mexiko vorhanden sind, anzuwenden.

Der besondere Teil widmet sich dem Wirkungsbereich des Landes Burgenland, Nachfrageverfahren 2010. Mit einem Großteil der Empfehlungen und darauf können wir stolz sein, die der Rechnungshof im Jahr 2010 in seinen Berichten an den burgenländischen Landtag ausgesprochen hatte, konnte eine Wirkung erzielt werden. Das heißt, es erfolgte eine Umsetzung, beziehungsweise eine Umsetzungszusage durch die überprüfte Stelle.

Der Rechnungshof hat 2011 im Burgenland bei allen überprüften Stellen den Umsetzungsgrad der Empfehlungen aus dem Jahr 2010 nachgefragt. Dieses Nachfrageverfahren ist ein Instrument der Wirkungskontrolle. Die Ergebnisse des Nachfrageverfahrens nimmt der Rechnungshof als Grundlage für die Planung seiner Follow up Überprüfungen, die das wichtigste Instrument der Wirkungskontrolle darstellen.

Das Ergebnis des Nachfrageverfahrens 2010 im Detail: Nachgefragt wurden 48 Empfehlungen, zu 47 gab es eine Antwort, davon wurden 30 umgesetzt, das sind 63,8 Prozent. Bei zehn, das sind 21,3 Prozent wurde eine Umsetzung zugesagt. Bei sieben Empfehlungen, das sind 14,9 Prozent, waren die Umsetzungen offen.

Auf kommunaler Ebene wurden zum Beispiel im Burgenland sechs Empfehlungen ausgesprochen deren Umsetzung auch zugesagt wurde. Im Bereich Standesamtsverbände und Staatsbürgerschaftsverbände, Wirkungsbereich des Landes

Burgenland, des Standesamtsverbandes und Staatsbürgerschaftsverbandes Stinatz wurde eine Empfehlung umgesetzt. Der Standesamtsverband Stinatz und der Staatsbürgerschaftsverband Stinatz sagten zu, die sieben weiteren Empfehlungen ab 2012 schrittweise umsetzen zu wollen.

Allgemein kann man sagen, dass der Rechnungshof eine Verbesserung der Aufsicht über die Standesamtsverbände und der Staatsbürgerschaftsverbände im Land Burgenland erreichte und so kann man das auch bei anderen Themen schwerpunktmäßig behaupten.

Zum internationalen Teil kann man allgemein erwähnen, dass der Rechnungshof national seine Rolle als oberstes Organ der externen öffentlichen Finanzkontrolle in Österreich und international als Generalsekretariat der internationalen Organisation der obersten Rechnungskontrollbehörden INTOSAI wahrnimmt und damit ein wesentlicher Teil der demokratischen Kontrolle ist.

Sein Anspruch ist es, die Effizienz und Effektivität der staatlichen Finanzkontrolle im nationalen, im europäischen und im internationalen Kontext zu steigern. Er bekennt sich in seinem Leitbild und seiner Strategie dazu, die Finanzkontrolle zu stärken in dem er sich national und international vernetzt.

Der Bericht ist sehr umfangreich und sehr interessant. Wir werden natürlich diesem Bericht zustimmen. (Beifall bei der SPÖ)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Maczek. Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort, Herr Landtagsabgeordneter Hergovich. (Abg. Robert Hergovich: Das weise ich entschieden zurück!)

Ich entnehme dieser Aussage, er verzichtet auf sein Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Abgeordnete, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, Nachfrageverfahren 2010, Internationales wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, Nachfrageverfahren 2010, Internationales wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

12. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Günter Kovacs, Werner Friedl, Kurt Lentsch, Mag. Thomas Steiner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 417) betreffend den dreispurigen Ausbau der A 4 bis zur Staatsgrenze (Zahl 20 – 266) (Beilage 432)

**Präsident Gerhard Steier:** Wir kommen nun zum 12. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Günter Kovacs, Werner Friedl, Kurt Lentsch, Mag. Thomas Steiner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 417, betreffend den dreispurigen Ausbau der A 4 bis zur Staatsgrenze, Zahl 20 - 266, Beilage 432.

Die Berichterstattung zu diesem Tagesordnungspunkt wird Herr Landtagsabgeordneter Günter Kovacs vornehmen, der ist entschuldigt. Daher wird der Herr Dr. Manfred Moser diese Aufgabe übernehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf den Herrn Abgeordneten Moser um seine Berichterstattung bitten.

**Berichterstatter Dr. Manfred Moser:** Wegen Verhinderung des Berichterstatters als Vorsitzender des Ausschusses erlaube ich mir, folgenden Bericht zu erstatten.

Der Rechtausschuss sowie der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Günter Kovacs, Werner Friedl, Kurt Lentsch, Mag. Thomas Steiner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 417) betreffend den dreispurigen Ausbau der A 4 bis zur Staatsgrenze beraten und als Ergebnis dieser Beratungen wurde der vom Berichterstatter gestellte Antrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Günter Kovacs, Werner Friedl, Kurt Lentsch, Mag. Thomas Steiner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend den dreispurigen Ausbau der A 4 bis zur Staatsgrenze die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsident Gerhard Steier:** Ich danke dem Herrn Ersatzberichterstatter für seine treffliche Leistung.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA** (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Hohes Haus!

Ich kann den Punkt in aller Kürze abhandeln, weil wir etwas wesentlich Spannenderes zu besprechen haben.

Dass die Grünen gegen einen Autobahnausbau sind, wird niemanden überraschen. Alle ökologischen Gründe, die dagegen sprechen, wurden im Landtag in den letzten 15 Jahren ausgiebig erläutert und überzeugen nicht.

Ich verzichte jetzt darauf, Ihnen noch einmal zu erklären, dass Autobahnen Verkehr anziehen statt ihn zu regeln. Was ich Ihnen aber schon erklären möchte ist, dass mich dieser Antrag zu diesem Zeitpunkt von einer Partei, die sich christlich sozial nennt und von einer Partei, die sich sozialdemokratisch nennt, negativ überrascht - um es freundlich zu formulieren.

Ich war vorige Woche beim Arzt. Es wurde Neugeborenen des Jahres 2011 eine kostenlose Pneumokokken-Impfung von der Regierung zugesprochen, die wurde im Zuge des Sparpaketes aufgehoben. Es bekommen nur noch ein Viertel der Kinder, also alle die nach dem September geboren wurden, eine kostenlose Impfung.

Das kostet 225 Euro. Wir als Landtagsabgeordnete mit dreieinhalb netto im Monat werden das bezahlen. Andere Familien werden das nicht so leicht bezahlen können. Wir haben ein Sparpaket, das bei der Medizin spart. Ein Sparpaket, das bei Kindern spart. Ein Sparpaket, das bei Universitäten spart. Das überall spart und Sie setzen sich hier hin und fordern den Bund auf, die Autobahn von zweispurig auf dreispurig auszubetonieren.

Dafür wollen Sie tatsächlich heute hier Geld ausgeben? Dieselben Parteien, die dieses Sparpaket beschließen und dieses Medikament streichen. Schämen Sie sich!

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter.

Als Nächster zur Wort gemeldet ist der Abgeordnete Gerhard Kovasits. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Gerhard Kovasits** (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir behandeln heute einen Entschließungsantrag betreffend den dreispurigen Ausbau der A 4. Jeder der auf dieser Autobahn schon einmal gefahren ist, weiß auch sofort warum.

Diese Autobahn mit ihren zwei Fahrspuren war von Haus aus eine Fehlplanung. Nachdem der Eiserne Vorhang aufgegangen war, musste jeder Verkehrsplaner wissen, dass das eine sehr stark frequentierte Verkehrsader Richtung Ungarn wird. Jedem, der vorher die B 10 Richtung Ungarn benutzt hat, war das klar. Trotzdem wurde die Autobahn nur zweispurig ausgebaut, sodass sie nach ganz kurzer Zeit bereits überlastet war und an den Nerven der betroffenen Autofahrer, zumeist Tagespendler aus dem nördlichen Burgenland, gezehrt hat.

Spätestens mit der Fertigstellung der A 6, der Spange Kittsee und der Einbindung des Verkehrs aus Bratislava, war das Verkehrsaufkommen auf der A 4 derartig massiv, dass dieses in Folge von Überlastung vor allem in den Verkehrsspitzen immer wieder zusammenbrach.

Vor allen Dingen der Schwerverkehr war und ist das Hauptproblem. Teilweise fahren kilometerlang LKWs so dicht hintereinander, dass es den PKW-Lenkern gar nicht möglich ist, die rechte Fahrspur zu benutzen. Dadurch bilden sich auf der linken Fahrspur immer wieder zäher Kolonnenverkehr und Staus, welche nicht selten zu Unfällen führen. Der Zeitverlust, vor allem für die Pendler, sowie der erhöhte Spritverbrauch sind enorm und schädigen unsere leidgeplagten Pendler unnötigerweise zusätzlich.

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die bis jetzt verhängten Maßnahmen, wie Überholverbote, zuerst von meiner Heimatgemeinde Bruckneudorf bis Neusiedl am See, später dann bis zur Staatsgrenze, haben kaum Erleichterungen gebracht.

Sie können lediglich bewirken, dass LKW-Fahrer kilometerlange und ewig dauernde Überholvorgänge unterlassen, sofern sie sich überhaupt an diese Verkehrsvorschriften halten.

Aber sie können die dringend notwendigen und längst überfälligen Baumaßnahmen in keiner Weise ersetzen. Auch der für 2013 geplante dreispurige Ausbau der A 4 zwischen dem Flughafen Wien und Fischamend gleicht einer Verhöhnung der leidgeplagten Pendler.

Denn erstens handelt es sich um ein relativ kurzes Stück von maximal 2 Kilometern und bringt daher kaum eine Verbesserung der Situation und zweitens verlagert sich das geschilderte Problem lediglich um die besagten zwei Kilometer Richtung Staatsgrenze. Ein lückenloser dreispuriger Ausbau der A 4 bis zur Staatsgrenze ist daher unerlässlich.

Wie schon aus dem Antrag hervorgeht, haben Verkehrsexperten bereits Berechnungen angestellt, welche ergaben, dass im Jahr 2020 voraussichtlich 75.000 Fahrzeuge pro Tag diese Autobahn frequentieren werden.

Herr Präsident, Hohes Haus, meine Damen und Herren! Auf Grund dieser Zahlen ist klar ersichtlich, dass am Ausbau der A 4 kein Weg vorbeiführt. Da ein nicht unwesentlicher Teil des Verkehrsaufkommens auf der A 4 durch den LKW-Verkehr verursacht wird, ist sowohl aus umwelt- als auch aus verkehrstechnischen Überlegungen ein Verkehrskonzept zu entwickeln, welches die Verlegung des Schwerverkehrs von der Straße auf die Schiene mitbeinhaltet.

Nur durch den Ausbau beider Verkehrswege, der Straße und der Schiene, kann eine langfristig und nachhaltig wirkende Verkehrsader zu unseren östlichen Nachbarn geschaffen werden, die sowohl für die Wirtschaft als auch für die Pendler dringend notwendig ist.

Wir Freiheitlichen werden alle Bemühungen unterstützen, die geeignet erscheinen, dieses Ziel zu erreichen. (Beifall bei der FPÖ)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Kovasits. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Kurt Lentsch. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Kurt Lentsch** (ÖVP): Danke Herr Präsident. Nachdem der Kollege Strommer eigentlich gemeldet war, aber mit der Stimme Probleme hat, darf ich mich zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort melden, nachdem mir das seit langem auch ein Anliegen ist.

Verkehrsentwicklung auf der A 4 und notwendige Maßnahmen: Der dreispurige Ausbau der A 4 bis zur Staatsgrenze muss so schnell wie möglich beginnen. Wir haben tausende Pendler, vor allem aus unserem Bezirk, auch aus dem Nachbarland. Etwa 50.000 Fahrzeuge fahren im Moment auf dieser Autobahn bei uns. Je näher wir nach Wien kommen, umso mehr werden das.

Bei Fischamend sind es dann in etwa 75.000 - wie vorher die Zahl genannt wurde. Seit vielen Jahren fordern wir, der Klubobmann und meine Wenigkeit als ÖVP, dass die A 4 ausgebaut wird.

Jetzt wird Gott sei Dank der Druck so groß, auch auf die Frau Bundeministerin Bures, weil auch die Kollegen der SPÖ der Meinung sind, dass das notwendig ist. Das freut mich. Wir haben jetzt mehr Verbündete, wenn das Land das will, wenn wir zwei großen Parteien das wollen, wenn das in Niederösterreich der Landeshauptmann Erwin Pröll mit seiner Mannschaft will, dann sollte das ja möglichst schnell möglich sein.

Der gemeinsame Antrag von ÖVP und SPÖ ist ein starkes Zeichen und ein weiterer Schritt zum baldigen Baubeginn. Ich möchte mich bei allen bedanken, die jetzt mitgemacht haben, auch von unserer Seite war das Verkehrssprecher Thomas Steiner. Wir haben zu dritt das seit Jahren gefordert.

Wenn wir uns anschauen, wie sich die Entwicklung der Verkehre auf anderen Straßen abspielt, dann darf ich dazu sagen, dass bei St. Pölten, wie man mit dem Ausbau auf drei Spuren begonnen hat, schon so ein Verkehr war, wie er jetzt bei uns ist.

Wir fangen bei uns jetzt mit der Überlegung an und wollen politische Maßnahmen setzen, dass das passiert, also es ist, glaube ich, sehr dringend. Wenn man sich die A 2 vor Augen hält auf der Südautobahn von Süden kommend, dann ist ungefähr ab dem

Baukilometer 45 vor Wien die A 2 dreispurig und ab dem Baukilometer 25 sogar vierspurig.

Wenn ich mir das von der Westautobahn her anschaue vom Westen kommend, ist es nahezu ein durchgängiger dreispuriger Ausbau, bis auf ganz kleine Ausnahmen. Wenn ich mir die A 4 anschaue von Ungarn beziehungsweise von der Slowakei kommend: Wir haben bereits drei Spuren, aber halt nur vom Flughafen bis Wien. Geht dort alles nach Plan, wird schon 2013 weitergebaut. Ein lückenloser Ausbau bis zur Staatsgrenze ist daher die logische Folge und Konsequenz.

Wir dürfen das nicht weiter verzögern lassen. Die Sicherheit der Bevölkerung ist eine wichtige Frage für uns und die kann nicht von der Frage des Geldes überschattet werden. Pendlerinnen und Pendler rasch und sicher vom Wohnort zum Arbeitsplatz und zurück zu bringen, das ist, glaube ich, die Aufgabe der Politik. Es gibt tagtäglich Unfälle auf diesen Autobahnen. Im Sommerreiseverkehr ist es an den Feiertagen oder vor und nach Feiertagen immer besonders arg.

Es können leider nicht alle öffentliche Verkehrsmittel nützen. Es ist ganz einfach so, dass manche Bereiche oder manche Zeiten von den Pendlern verlangt werden, die eben nicht die Möglichkeit geben, dass man mit der Eisenbahn fährt.

Mir ist es auch ein Anliegen, dass ergänzt wird zum vorigen, dass es auch eine dritte Verkehrsader gibt, das ist nämlich die Donau und wenn man die auch entsprechend tüchtig erhält, kann die auch einiges an Verkehrsströmen aufnehmen.

Wir müssen aufpassen, dass wir uns nicht vertrösten lassen, weil die Finanzfrage im Vordergrund steht. Aber man muss klar sagen, das ist nicht eine Frage der Finanzen, das ist eine Frage des Wollens. Die Frau Ministerin Bures ist politisch verantwortliche Ministerin.

Der Straßenbau wird von der ASFiNAG, einer Aktiengesellschaft durchgeführt, die zu 100 Prozent der Republik gehört. Im Aufsichtsrat der ASFiNAG sitzen die Kabinettschefin von der Ministerin Bures, ein Generaldirektor und eine Sektionschefin aus ihrem Ministerium. Der Vorsitzende wurde von der Ministerin persönlich auf diesen Posten gesetzt.

Wenn der politische Wille von der Ministerin Bures da ist, dann kann mit dem Bau sicher rasch begonnen werden. Sie ist hier in der Verantwortung und gefordert, die Mittel für den dreispurigen Ausbau auch dann bis zur Staatsgrenze rasch frei zu geben, um die Sicherheit zu gewährleisten und die Menschen der Region nachhaltig zu entlasten. Ich darf auch mitteilen, und das freut mich, dass in der Zwischenzeit der Weiterbau ein bisschen weitergegangen ist. Das notwendige Feststellungsverfahren wurde mit Jahresende gestartet und eingeleitet und ich freue mich, dass das jetzt gestartet ist.

Es dauert ein halbes bis dreiviertel Jahr und dann wissen wir, ob eine Umweltverträglichkeitsprüfung stattfinden muss oder nicht. Wenn eine sein muss, dann wird sie gemacht werden, wenn nicht, dann hoffen wir, dass bald mit der Planung begonnen wird.

Eine kleine Folie möchte ich noch herzeigen, warum jetzt das wieder dringender wird. (Abg. Kurt Lentsch zeigt eine Statistik) Wir haben das ja auch in den letzten Jahren gefordert, aber es ist an dieser Statistik schön sichtbar. Der erste Balken 2008, der LKW-Verkehr zweiter 2009, dritter 2010 und vierter 2011.

Also wir haben 2008 überholt, Wirtschaftskrise 2009 und 2010 hat uns ein bisschen einen Verkehrsrückgang gebracht, aber nachdem die Aussichten im wirtschaftlichen

Bereich nicht ganz so schlecht sind, denke ich, dass auch die Verkehrsströme weiter wachsen und deswegen werden wir diesem Antrag die Zustimmung erteilen. (Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Lentsch. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Werner Friedl. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Werner Friedl** (SPÖ): Sehr geehrtes Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ausbau der A 4 bis zur Staatsgrenze: Die zunehmende Verkehrsbelastung auf österreichischen Straßen ist längst bloß kein umweltpolitisches Problem mehr.

Die derzeitige Situation auf der A 4 hemmt nicht nur den Verkehrsfluss, sondern gefährdet massiv die Verkehrssicherheit aller Verkehrsteilnehmer. Es vergeht kaum eine Woche, in der nicht ein Unfall mit mehr oder weniger tragischen Folgen gemeldet wird.

Vor allem die Pendlerinnen und Pendler aus dem Nordburgenland sind tagtäglich diesen Gefahren ausgesetzt. Neben diesen Risiken leiden die Burgenländer, die zum Arbeitsplatz und retour über die A 4 Ostautobahn gelangen auch unter dem tagtäglichen zähen Kolonnenverkehr beziehungsweise Stau, mit dem damit verbundenen Zeitverlust. Abgesehen von immer höher werdenden Spritpreisen, den Kosten für die Vignette und der Versicherungssteuer, beklagen sich die Tagespendlerinnen und Tagespendler zu Recht über diese unzumutbare Situation auf der A 4.

Man muss kein Experte sein, um den stetigen Anstieg des Verkehrs zu erkennen. Menschen die jahrelang auf der A 4 Ostautobahn fahren wissen, wie dramatisch das Verkehrsaufkommen sich verändert hat. Bereits jetzt sind die Kapazitäten der vierspurigen Ostautobahn mit etwa 50.000 Fahrzeugen ausgereizt. Bis 2020, also in acht Jahren, ist gar mit 75.000 Fahrzeugen pro Tag zu rechnen.

Mit diesen massiven Zunahmen ist daher oder führt daher an einer nachhaltigen Lösung kein Weg vorbei. 2013 soll mit dem Ausbau der A 4 zwischen Flughafen und Fischamend begonnen werden. Damit wird aber das bestehende Nadelöhr in Richtung Burgenland nur verlagert. Ein entsprechend lückenloser Ausbau darf daher nicht verzögert werden und muss bis zur Staatsgrenze erfolgen. Ziehen wir gemeinsam an einem Strang, vor allem im Interesse unserer Pendlerinnen und Pendler und der Verkehrssicherheit.

Ich erlaube mir, mit einem Zitat von Laotse meine heutige Rege zu beenden: "Verantwortlich ist man nicht für das was man tut, sondern für das was man nicht tut". Meine Fraktion wird zustimmen. (Beifall bei der SPÖ)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Friedl. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. Herr Abgeordneter Moser. (Abg. Dr. Manfred Moser: Ich verzichte!)

Danke. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Die Entschließung betreffend den dreispurigen Ausbau der A 4 bis zur Staatsgrenze ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung betreffend den sündteuren Prozess der SPÖ-ÖVP-Landesregierung gegen den burgenländischen Steuerzahler in der Sache Bank Burgenland (Zahl 20 – 282) (Beilage 445)

**Präsident Gerhard Steier:** Sehr geehrte Damen und Herren! Ich unterbreche jetzt die Verhandlungen. Wir kommen nun zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung betreffend den sündteuren Prozess der SPÖ-ÖVP-Landesregierung gegen den burgenländischen Steuerzahler in der Sache Bank Burgenland, Zahl 20 - 282, Beilage 445, da die Behandlung spätestens um 15.00 Uhr zu erfolgen hat.

Ich erteile Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort zur Begründung des Dringlichkeitsantrages.

Herr Abgeordneter Tschürtz Sie sind bitte am Rednerpult. Geschäftsordnungsgemäß gehen wir nun in die Verhandlung des Dringlichkeitsantrages ein.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz** (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Wir haben heute schon vom Landesgeschäftsführer der SPÖ Burgenland einen populistischen Sager gehört, der die Regierung, die damalige Regierungsbeteiligung der ÖVP und FPÖ betroffen hat, mit Triple K oder so ähnlich.

Ich würde sagen, die Vorgangsweise der SPÖ in Bezug auf den Verkauf der Bank Burgenland hat ein Triple A verdient. Abgehobenheit, Arroganz und jetzt wird die SPÖ wahrscheinlich zum Auslaufmodell. Das ist das Triple A der SPÖ. (Beifall bei der FPÖ)

Was sich hier abspielt, ist wirklich sagenhaft. Herr Landesrat Bieler, Sie sollten so rasch als möglich zurücktreten, denn glauben Sie mir, Sie werden zurücktreten müssen. (Abg. Christian Illedits: Weil Ihr das sagt!) Da können Sie die Abgehobenheit heute so spielen lassen wie Sie möchten, Sie werden zurücktreten. Ich werde Ihnen das auch noch heute im Laufe dieser Debatte ganz klar auf den Tisch legen.

Alleine schon die Geschichte rund um das ORF-Studiogespräch. Der Herr Landesrat Bieler, das muss man sich einmal vorstellen, der Landesrat Bieler sagt definitiv als Studiogast, na ja diese Slav-Gruppe das war ja ein unseriöses Angebot, ein unseriöses Angebot, und das Burgenland hätte jetzt schon eine Milliarde Euro an Haftung aufbringen müssen. "Wahrscheinlich"

Also, Herr Landesrat, Sie begeben sich schon auf eine heiße Ofenplatte! Denn stellen Sie sich vor, die Slav-Gruppe würde Sie jetzt klagen, weil Sie jetzt sagen, diese Slav AG ist unseriös, durch die Slav AG hätte das Land schon eine Milliarde Euro zahlen müssen.

Stellen Sie sich vor, Herr Landesrat, es würde Sie jetzt jemand klagen aus diesem Grundkonsortium. Ich bin überzeugt davon, dass man das auch gehört hat und glauben Sie mir das, das hat man auch gehört. (Abg. Christian Illedits: Ihr habt es ihnen gesagt!) Definitiv ist die Lage so, dass man so etwas nicht sagt. Wenn etwas nicht stimmt, dann sagt man es auch nicht.

Das habe ich schon einmal gelernt. Daher ist es wichtig, Herr Landesrat, dass Sie wirklich in sich gehen und nicht Behauptungen in den Raum stellen die überhaupt keine Kraft haben, die überhaupt keine Substanz haben.

Wie können Sie behaupten, dass diese Slav AG ein unseriöses Unternehmen ist? Wie können Sie das dem Richter, wenn Sie dann vor Gericht stehen, beweisen? Welche Beweisunterlagen haben Sie, um behaupten zu können, dass das ein unseriöses Unternehmen ist?

Dass durch das unseriöse Unternehmen das Land bis dato schon eine Milliarde Euro an Haftungen zahlen hätte müssen? Das ist eine Unglaublichkeit! Ich hätte schon Angst davor. (Zwischenruf des Abg. Christian Illedits) Aber bitte, der Herr Landesrat Bieler, den wird das wahrscheinlich nicht treffen, so wird er meinen.

Aber wenn man sich die Chronologie anschaut, hat es laut Vertragsentwurf der GRAWE, in Bezug auf Stückzahlen, das waren 1.870.000 Stück Aktien, ein Angebot von 100 Millionen Euro gegeben. Die GRAWE hat 155 Millionen Euro geboten.

Der Burgenländische Landes-Rechnungshof hat in seinem Prüfbericht aus dem Jahr 2007 betreffend des Verkaufsprozesses die Differenzsumme damals schon aus den beiden Kaufangeboten von 54.700.000 Euro zugunsten des Angebotes der Slav-Gruppe hervorgehoben. Damals schon.

Die Burgenländische Landesregierung beschloss dann am 7.3.2006 den Vertragsentwurf zwischen dem Land Burgenland und der GRAWE samt seinen Anhängen zu genehmigen. Am 17.3.2006 erteilte der Burgenländische Landtag dem diesbezüglichen Aktienkaufvertrag mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP mehrheitlich seine Zustimmung.

Ganz klar dagegen gestimmt haben die Grünen und die Freiheitliche Partei, nur damit man die Chronologie auch noch festhalten kann. Am 4.4.2006 legte die Slav AG bei der EU-Kommission Beschwerde gegen den Verkauf der Bank Burgenland an die GRAWE ein. Der Beschwerdeführer berief sich dabei auf Artikel 87 des EU-Vertrages gegen Wettbewerbsverzerrung und führte das Argument einer unerlaubten staatlichen Beihilfe an.

Ich habe am 7. März in meiner Pressekonferenz auch mitgeteilt, dass ich der EU-Wettbewerbskommissarin diesen Sachverhalt mitteilen werde. Das ist dann auch so geschehen. Sowohl die Burgenländische Landesregierung als auch die GRAWE haben diesen Wahrnehmungen, Warnungen von einer unerlaubten staatlichen Beihilfe, keine Bedeutung zugemessen.

Einzig und allein hat man hier die Reaktion der EU-Kommission dann sozusagen erwartet, die dann so ausgefallen ist, wie jetzt der Europäische Gerichtshof auch schlussendlich entschieden hat.

Man darf auch nicht vergessen, dass die GRAWE einen möglichen Rücktritt vom Kaufvertrag damals und auch jetzt dezidiert nicht ausgeschlossen hat. Das heißt, es ist natürlich auch möglich, dass wenn es zu einer neuerlichen Verurteilung, und davon ist auszugehen kommt, dass es auch hier zu einem Tohuwabohu kommen kann.

Wenn man sich die Situation aus rechtlicher Sicht ansieht, dann wird jetzt dieses Berufungsverfahren der Landesregierung, das eingeleitet wurde, wahrscheinlich zwei Jahre dauern, wobei niemand verstehen kann, absolut niemand verstehen kann, dass das Land Burgenland so viel Geld in die Hand nimmt, um Rechtsanwaltskosten zu bezahlen, damit das Land Burgenland ja nicht die 55 Millionen Euro kriegt. Die will man ja einfach nicht kriegen. Weil ja damals die Slav AG ja so ein schlimmes Unternehmen war, weil da hat man ja nicht wissen können, ob die Slav AG überhaupt irgendwann einmal beständig sein könnte.

Lieber Herr Landesrat, wer hat zum Beispiel gedacht daran, dass die Volksbank nicht Bestand hat, dass die Volksbank auch Schwierigkeiten bekommen wird? Das ist einfach eine Mutmaßung gewesen, die den Hintergrund gehabt hat, dass irgendetwas gelaufen sein muss. Das heißt, da muss ja irgendjemand einen Vorteil daraus gehabt haben. Tatsache ist, dass das ähnlich ist wie der Telekom-Skandal. Wer hat profitiert? Wer hat bitte profitiert?

Wenn man sich die Geschichte strafrechtlich anschaut, wird so manchen auf der SPÖ-Bank noch das Lachen vergehen, so manchen wird noch das Lachen vergehen. Denn in zwei Jahren, in spätestens zwei Jahren, wenn das endgültige Urteil auf dem Tisch liegt, dann gibt es eine strafrechtliche Relevanz. Diese strafrechtliche Relevanz liegt am Tisch.

Denn wenn man Vermögen, Landesvermögen, billiger verscherbelt, sozusagen im Ort der unzulässigen Beihilfe und das auch noch durch den Europäischen Gerichtshof bestätigt ist, dann ergibt sich automatisch daraus das Strafdelikt der Untreue. Das Strafdelikt der Untreue hat natürlich auch einen Offizialdeliktscharakter. Das heißt, wenn jetzt in der nächsten Instanz dieses Urteil bestätigt wird, dann wird es eng werden (Abg. Christian Illedits: Für wen?) für so manche die hier entscheidend dabei waren, wie dieser Vertrag zustande gekommen ist.

Da wird nämlich der Richter fragen, wenn es zur Gerichtsverhandlung kommt, und es werden einige hier lächeln, aber ich habe vielleicht nur mit ein paar Verfassungsjuristen auf Bundesweg gesprochen, vielleicht sind die alle nicht so gescheit wie diejenigen die in der SPÖ-Bank sitzen, das kann durchaus sein.

Vielleicht habe ich die Information, die ich gekriegt habe, von Verfassungsjuristen gekriegt, die wahrscheinlich keine Ahnung haben. Aber ich sage Ihnen, die haben sehr wohl Ahnung. Die sind sogar international anerkannt. Aber mehr will ich dazu nicht sagen.

Faktum ist auch, dass hier die Schadenersatzforderung völlig legitim und gerechtfertigt ist, denn diese Schadenersatzforderung ist im Unternehmensgesetzbuch definitiv geregelt. Die Schadenersatzforderung besagt, wenn jemandem diese unzulässige Beihilfe, die auch von einem Gericht bestätigt worden ist, zur Last gelegt wird, dann ist natürlich auch der Schadenersatz mit acht Prozent der Summe plus Zuschlag zu verrechnen.

Das heißt, dann hat das Land einen Schadenersatz von acht Prozent plus Zuschlag, das heißt, das sind ungefähr zehn Prozent, zu tragen. Wenn man sich das jetzt durchrechnet seit 2006, dann kommt eine stolze Summe heraus. Denn wenn man die 55 Millionen Euro nimmt, von der zehn Prozent Schadenersatzklage oder Schadenersatzforderung herausrechnet, sind es einmal 5,5 Millionen Euro. Wenn man die wieder aufrechnet und das nächste Mal wieder hochrechnet, dann kommt man auf eine stolze Summe von insgesamt 97 Millionen Euro.

Das heißt, wenn man die 55 Millionen Euro abzieht, bleiben 42 Millionen Euro über, die das Land dann als Schadenersatzzahlung zu leisten hat, zuzüglich den Bieterverfahrenskosten und den Verfahrenskosten.

Ich weiß schon, dass man das vielleicht ein bisschen lächerlich und witzig sieht, aber ich habe mir das nicht aus der Nase gezogen, glaubt mir das. Ich habe mich schon ein bisschen schlau gemacht und habe schon mit Personen gesprochen wo man annehmen kann, dass diese Personen das auch definitiv wissen.

Das heißt, die einzige Möglichkeit die wir hätten wäre, dass das Land jetzt sagt wir verzichten auf den nächsten Klageweg, wir haben schon so viel Geld investiert. Wir

einigen uns mit der Slav-Gruppe auf eine Schadenersatzzahlung und zusätzlich haben wir natürlich die Möglichkeit, dass wir die 55 Millionen Euro der GRAWE bekommen.

Aber was haben wir für ein Problem? Das Land will ja die 55 Millionen Euro nicht. Jetzt frage ich mich wirklich, warum dieser Deal damals eingegangen worden ist. Ich frage mich wirklich, wer hat profitiert? Auch wenn man den Michel Reimon klagen möchte, den Obmann der Grünen, auch wenn man den klagen möchte, dann bin ich schon neugierig auf die Klage. Denn eines steht auf jeden Fall fest, dass in Bezug auf Strafrecht und Untreue nicht so locker genommen werden kann, sondern dann gibt es natürlich auch entsprechende Recherchen der Staatsanwaltschaft. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Wir haben auch bundesweit schon die Korruptionsstaatsanwaltschaft eingeschaltet. Das ist bereits geschehen. Ich sage Ihnen nochmals: Spätestens in zwei Jahren wird man dann erkennen können, ob die Geschichte so witzig oder doch nicht so witzig war.

Eines fällt mir wirklich auf und das muss man definitiv auch so zur Kenntnis bringen. Da gibt es eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofes. (Landesrat Helmut Bieler: Nein!)Warum nicht? (Landesrat Helmut Bieler: Das ist erst die erste Instanz.) Ist das nicht der Oberste Gerichtshof als erste Instanz? (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Nein, das ist nicht der Oberste Gerichtshof, das ist das Bezirksgericht in Mödling, wahrscheinlich, oder so. Da gibt es eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofes in erster Instanz. Das ist aber auch der Oberste Gerichtshof. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Wenn ich mich dann als SPÖ hinstelle und sage: Das ist doch alles lächerlich, das stimmt alles gar nicht, dann würde ich Ihnen schon empfehlen, Herr Landesrat: Treten Sie zurück! Der Klubobmann Illedits wartet ohnehin schon auf den Landesratsposten. Treten Sie zurück. Machen Sie frei, machen Sie sich frei. Geben Sie der SPÖ Luft, blockieren Sie nicht, bewegen Sie sich nicht auf diesem Terrain. Das bringt einfach nichts. (Unruhe bei einigen Abgeordneten)

Es ist schlecht zu sagen, wir werden das schon gewinnen. Definitiv sage ich ihnen, dass der Europäische Gerichtshof auch die Fakten und Daten überprüft hat. Der hat die Fakten und Daten so überprüft, dass auch dieses Argument, das Sie immer bringen, wonach die SLAV-Gruppe vielleicht nicht die Möglichkeit gehabt hätte, diese Mittel aufzubringen, fatal ist. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Ich möchte Sie ersuchen, einmal die Homepage der SLAV-Gruppe anzuschauen, mit Sitz in Österreich. Ein weltweites Unternehmen. Ich frage mich wirklich, welches Unternehmen ist größer, die GRAWE oder die SLAV-Gruppe, die Volksbank, oder irgendeine andere Bank? Einfach nur aus dem Gefühl heraus zu sagen: In Ordnung, wir verzichten auf 55 Millionen Euro, weil ich mir denke, diese Firma ist unseriös, das hält nicht.

Das wurde auch geprüft. Das wurde vom Europäischen Gerichtshof auf Herz und Nieren geprüft. Das wird nicht halten. Daher stellen wir heute den Antrag. Wir können leider einen Misstrauensantrag nicht stellen, aber, ich glaube, die Zeit ist reif, Herr Landesrat, dass Sie endgültig zurücktreten.

Wir stellen heute den Dringlichkeitsantrag:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, keine weiteren rechtlichen Schritte gegen die am 28.2.2012 bekannt gewordene Entscheidung des Europäischen

Gerichtes/EuGH betreffend den Verkauf der Bank Burgenland zu unternehmen, um eine weitere finanzielle Schädigung des Landes Burgenland und des burgenländischen Steuerzahlers hintanzuhalten. (Beifall bei der FPÖ)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Tschürtz.

Geschäftsordnungsgemäß gehen wir nun in die Verhandlung des Dringlichkeitsantrages ein. Als erstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter. Sie sind am Wort.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Danke Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mich überrascht in diesem Land nichts mehr. 55 Millionen Euro brauchen wir in diesem Land nicht. Ich sage eines dazu. Vor sechs oder sieben Jahren habe ich den Ausspruch getätigt, dass uns dieser Bank Burgenland-Skandal noch lange begleiten wird. Da haben mich alle angeschaut und haben gesagt: Das ist ein Witz. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Heute habe ich schon mehrmals gesagt, welche Skandale es gibt. Es kommt der nächste Skandal BEGAS - BEWAG. Es gibt ein Konsortium, das 130 Millionen Euro anbietet. Das wird nicht einmal registriert. Das Land braucht anscheinend das Geld nicht.

Jetzt komme ich zur GRAWE. Ich verstehe, wenn sich die GRAWE wehrt. Ich verstehe, wenn die GRAWE sagt, ich habe eine Handschlagqualität von unseren Politikern bekommen. Aber, es gibt eben etwas darüber. Die SLAV-Gruppe sagt: Wir hätten eigentlich das Zuschlagsrecht bekommen müssen, weil ein fairer Wettbewerb da sein muss und möglich sein muss.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, es wäre auch fair und richtig, dass die GRAWE jetzt sagt: Wir machen hier wieder mobil. Wir wollen auch dementsprechend schauen, dass wir vielleicht diese 55 Millionen Euro nicht bezahlen müssen.

Jetzt sage ich eines dazu. Da GRAWE führt diese Bank hervorragend. Privatisiert. Man sieht, wo privat gearbeitet, wo gewirtschaftet wird, kann man auch Erfolge erzielen. Nicht so, wie in den unzähligen Jahren davor, Bank Burgenland, (Abg. Michel Reimon, MBA: Bei der Volksbank! – Abg. Christian Illedits: Bei der Volksbank!) Volksbank.

Nur, dass man der Bank Burgenland den Skandal des Howe zugeschoben hat und die anderen Löcher eigentlich nur zugemacht hat. Das ist nur eine kleine Replik zurück, was sich tatsächlich abgespielt hat. Ich kann Ihnen nur eines sagen: Die GRAWE hat auch, vorsorglich, 42 Millionen Euro auf die Seite gelegt. Hat es geschafft, das Geld auf die Seite zu legen. Die arme GRAWE hat aber leider zwei Baustellen, nur dass wir das auch wissen.

Hypo Alpe Adria. 25 Millionen Euro. Detto, das gleiche. Hier gibt es eine Anfrage im Bund. Der Abgeordnete Dr. Strutz hat eine Anfrage gestellt. Ich hoffe Ihr kennt das alle. Geht einfach ins Internet hinein. Da spielt es sich genau so ab. Das ist wirklich ein Wahnsinn, was sich da in diesem Land tut.

Man verschwendet öffentliche Gelder, man will öffentliche Gelder gar nicht nehmen. Man hat massive Probleme in diesem Land mit Gemeinden, mit Unterstützung, mit Förderungen. Die Wohnbauförderung wurde gekürzt. Man hat die Wohnbaufördergelder für das Löcherstopfen verwendet. Das tut man noch immer. Das wird alles so abgetan. Wir werden Arbeitsplätze schaffen. Wir wollen die Gemeinden unterstützen. Wir brauchen für den Kindergarten Einrichtungen. Ich habe einen Antrag

gestellt. Ich habe gefragt: Gibt es das, gibt es das nicht? Das können wir uns in diesem Land nicht leisten.

Zahnprophylaxe - habe ich heute schon erwähnt. 80.000 Euro. Können wir uns nicht leisten, Herr Landesrat. Lauter solche Dinge. Heizkostenzuschuss, habe ich den Antrag heute eingebracht. Wurde seitens SPÖ und ÖVP abgelehnt. Da geht es um Peanuts.

Dort geht es um 55 Millionen Euro, die ich nicht haben will. Wer versteht denn das in der Bevölkerung? Ich weiß nicht, werte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, oder Bürgermeisterkolleginnen und Kollegen. Gehen Sie hinaus. Die sagen: Na, ist denn das möglich in diesem Land? Sage ich, im Burgenland ist alles möglich!

Man sieht es, denn man nimmt das Geld nicht einmal und ihr Armen werdet nun geschröpft. Die Bausparverträge werden gekürzt. Überall nur Kürzungen. Die Energiepreise fahren in die Höhe. Dann heißt es aber, wir nehmen jetzt das Geld von der BEGAS und dann sind wir wunderbar unterwegs und daher werden wir in den Gemeinden tolle Voraussetzungen schaffen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Heute habe ich es schon erwähnt: Mit diesem Geld könnt Ihr keine Voraussetzungen schaffen. Gar keine Diskussion. Ich bin wirklich neugierig. Wie schaut das in Zukunft mit den Synergieeffekten aus? Nur, dass ich zwei Vorstände abbaue. Den einen habe ich von der Raika geholt. Der war ohnehin schon in Pension. Den habe ich dort hingesetzt. Der tut mir ohnehin leid, der Lehrbub. Der sagt: Lasst mich einfach in Ruhe. Aber, er bekommt auch ein Geld dafür.

Lauter solche Dinge gibt es da in diesem Land. Das hätte ich schon wohlweisend machen können. Oder: Der nächste Tagesordnungspunkt betrifft dann sowieso die Zusammenlegung der Bezirke, wo man sich einiges ersparen kann. Aber das interessiert Euch nicht. Da ist Euch der Proporz in diesem Land zu wichtig.

Ich denke, dass es auch entscheidend sein muss. Wir kommen zum Dringlichen Antrag, weil das von mir sofort ein Wunsch war. Als einzelner Abgeordneter können wir es nicht einbringen. Deshalb habe ich mich an die FPÖ gewandt, die schon lange Jahre darauf hinweisen, was sich da in dieser Sparte tut.

Herr Kollege Strommer! Ich denke, Ihr müsst mithüpfen, weil ansonsten seid Ihr weg vom Fenster und dann habt Ihr auch Eure Jobs nicht mehr zum Besetzen. Das ist Euer Problem. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Die Sozialistische Partei tut so sozial. Der Herr Trummer hat sich herausgestellt und hat erklärt, dass ich eigentlich gegen die Bevölkerung bin, weil ich bei der BEGAS nicht zugestimmt habe.

Hallo, ich habe zugestimmt und habe dort sogar für die Bevölkerung mehr hineingebracht, dass für die Gemeinden mehr herauskommt. (Abg. Erich Trummer: Wo?)

Sie müssen sich das nur anschauen. Sie müssen das nur lesen, Herr Kollege, oder alle. Ich frage Sie: Tragt Ihr wirklich Verantwortung für das Land? (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Tragt Ihr das wirklich, wenn Ihr auf 55 Millionen Euro verzichtet? Das kann es doch nicht sein. Um Gottes Willen. Ich sage eines: Nehmen wir das Geld! Schauen wir, dass wir dieser Wirtschaftsflaute entgegenwirken. Aber, wir haben in Wirklichkeit keine Wirtschaftsflaute, glaubt mit das. Wir haben - leider Gottes - eine andere Flaute. (Abg. Ilse Benkö: Deutschkreutz!)

Politikerverdrossenheit haben wir in diesem Land. Da sind schon alle "angefressen". Wenn man das Geld hernehmen und für die Gemeinden und sozial Bedürftige einsetzen könnte. Ihr schimpft Euch doch Sozialdemokratische Partei. Ich sehe da nirgends. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten) Die Frau Landesrätin Dunst hat mir zugesagt, wir werden im Kindergarten schauen, dass wir die Gruppenräume auch finanzieren können, dann bin ich dafür. Aber mit welchen Geld? Das können wir derzeit nicht.

Na, von den 55 Millionen Euro. Da können wir einiges bewerkstelligen. Keine Bahneinstellungen im Südburgenland. Da kommt der Illedits wieder daher, wie bei der Post, stellt sich hin und sagt: Kein Postamt darf geschlossen werden. Dann steht er mit dem Post-Partner daneben und sagt, wie super sie sind.

So geht die ganze Sozialdemokratische Partei den Bach hinunter. Leider Gottes mit dem Land. Der Herr Landeshauptmann ist jetzt wo anders. Er muss anscheinend schauen, dass wir dort unten wieder eine Arbeit bekommen. Soll so sein. Ich bin ohnehin dafür. Ich habe kein Problem. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Wenn er mit Auftragsbücher zurückkommt, vollgeschrieben, so wie ich es gewohnt bin von der Wirtschaft, dann finde ich das für in Ordnung. Aber, Herr Kollege Illedits, ich lese tagtäglich fast in den Zeitungen, die Energiepreise explodieren. Spritpreise, Pendler. Gerade haben wir wieder gehört, dass wir die A 4 ausbauen müssen. Ich weiß nicht, wer sitzt denn in der Regierung?

Ich nicht. SPÖ und ÖVP. Ein Anruf bei der Frau Minister Bures um zu sagen: Wir brauchen das, liebe Freunde. Wir müssen das durchsetzen, dann werden wir wieder Weltmeister bei den Gemeinderatswahlen. Dann werden wir ganz vorne sein.

Die Leute werden Euch das nur nicht mehr abnehmen. Glaubt mir das. Die lassen sich doch nicht auf den Kopf machen. Die sehen ganz genau, was da läuft. Herr Kollege Illedits! Noch etwas, nämlich, die Erhöhung der Pendlerpauschale. –Wunderbar! Ich glaube, ich habe vor einiger Zeit einen Antrag eingebracht, wo wir gesagt haben, dass wir die Pendler entlasten sollten.

Aber nicht nur die Pendler. Finanzminister war damals noch jemand anderer. 10 Prozent sollte man von den Steuern weglassen. 60 Prozent kassiert der Staat von den Einnahmen. Na, ist das super. Wenn ich zehn Prozent nachlasse, habe ich für unsere Pendler und für die Allgemeinheit eigentlich sehr viel erreicht. Wir wissen heutzutage im Land Burgenland, dass 45.000 Leute auspendeln müssen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Leider, denn ich weiß nicht warum. Es ist so, weil sie da den dementsprechenden Arbeitsplatz nicht finden, obwohl es immer heißt, dass wir riesige und viele Arbeitsplätze geschaffen haben. Teilzeitarbeitsplätze haben wir geschaffen. Die müssen um 6 Uhr in der Früh zum Billa gehen, um 9 Uhr müssen sie heimgehen, um 2 Uhr dürfen sie wieder kommen und um 3 können sie schon wieder heimgehen. Das sind diese Dinge, wo ich mich frage, ob das in diesem Land notwendig ist.

Nun zur Pendlergeschichte und dem Roter Bus im Südburgenland. Da lese ich dann Zahlen und dann bekomme einen anonymen Brief. Da stimmen die Zahlen nicht. Der Herr Landesrat hat immer gesagt, dass wir keinen Zuschuss mehr geben. Der wird eingestellt, weil da manipuliert worden ist.

Jetzt höre ich aber, dass der Discobus angeblich mit den Leuten manipuliert worden ist. Nicht mit den Leuten, sondern mit den Zahlen manipuliert worden ist. Herr Kollege Illedits! Sie müssen aufpassen. Einmal haben Sie sich schon bei der Post

verbrannt. Jetzt werden Sie sich wahrscheinlich mit den Möglichkeiten, unsere Leute von A nach B zu bringen, verbrennen. Stellen Sie sich doch nicht immer hin, wie wenn Sie dort der große "Wunderwuzi" wären. Absolut nein! Wir Gemeinden zahlen dort viel Geld ein. Das beweise ich Euch. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Ich mache gerne mit, weil die Sicherheit, das sagen Sie richtig, Herr Kollege Illedits, für das Land einfach wichtig ist. Dazu brauchen wir Geld. Sie kommen her, und sagen: Jetzt kriegen wir vom Bund weniger Förderung. Diese schlimme Finanzministerin gibt uns nur mehr acht Prozent Zuschüsse. Na, hallo! Die hat das auch von den 55 Millionen Euro gelesen. Die sagt: Nehmt die 55 Millionen Euro, denn dann könnt ihr dort aufrechterhalten was ihr wollt. Die Bahnlinie Oberwart-Friedberg sperren wir einfach zu, weil wir kein Geld haben. Das ist nicht rentabel genug. Solche Dinge gibt es noch mehr. Ich könnte da wahrscheinlich den ganzen Nachmittag aufzählen.

Aber, das würde das Ganze natürlich sprengen. Ich glaube aber, dass entscheidende wird sein, auch darüber nachzudenken und endlich aufzuhören und zu sagen: Nehmen wir das Geld. Liebe GRAWE! Ihr habt wirklich super gearbeitet. Wir werden euch weiterhin unterstützen. Wir stehen zu euch. Weil dort in der GRAWE wirklich ein tolle Arbeit geleistet wird. Glaubt mir das. Die machen gute Arbeit. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Aber, es kann nicht so sein, dass das Land, oder die öffentliche Hand auf das Geld verzichtet. Das werden die jungen Menschen nicht einsehen. Das wird auch unsere ältere Generation nicht einsehen, weil bei denen immer gekürzt wird. Die bekommen immer weniger heraus. Wir müssen länger arbeiten, bekommen immer weniger heraus. Aber, es soll so sein. Die Therme Lutzmannsburg ist auch ein so ein Thema.

Für die Therme Lutzmannsburg gab es mehrere Anbieter. Mit wem haben wir denn da verhandelt? Der war nicht unseriös, Herr Landesrat Bieler, oder? War der nicht unseriös, mit dem wir da verhandelt haben? Dem haben wir dann sogar einen Maulkorb umgehängt. Ich will jetzt gar keinen Namen sagen, wer das war, aber jeder kann es sich denken. Einen Maulkorb hat er umgehängt bekommen. Er soll sich nicht mehr einmengen, weil das Ganze sonst platzt. Dann ist es ohnehin den Bach hinunter gegangen. Lutzmannsburg. Das ist genau diese Sozialdemokratische Partei, die an der Spitze steht und verhandelt und wo der Herr Landeshauptmann Niessl einfach darüber fährt. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Die ÖVP ist, leider Gottes, zu schwach, kann es nicht, und ist zu feige. Ich weiß es nicht. Aber, hier muss einmal wer aufstehen und sagen: Jetzt reicht es! In die Therme Lutzmannsburg stecken wir jetzt einmal 24 Millionen Euro hinein. Super. Man hat noch den Galuska gekauft. Ich bin damit einverstanden. Ich bin doch ein Mittelburgenländer und ich stehe auch zu diesem Projekt. Aber, bei diesem Verkauf ist dilettantisch vorgegangen worden, aber da waren die Herrschaften nicht unseriös.

Der Herr Reisner, jetzt sage ich es mit dem Namen, mit der irischen Gruppe. Wo er demnächst den Bach hinunter geht in Ritzing. Wo er in Siegendorf 55 Millionen Euro den Bach hinuntergejagt hat. (Abg. Mag. Werner Gradwohl: Deshalb ist es auch nicht verkauft worden.) Daher glaube ich: Warum darf ich nicht auch bei den BEGAS-Anteilen mit einer Gruppe verhandeln? Die sagt: Ich biete 130 Millionen Euro. Warum schiebt man das einfach so auf die Seite?

Noch einmal zurück zu dieser ganzen Situation. Ich habe kein Verständnis mehr in diesem Land, dass ich mich als Abgeordneter da hersetze. SPÖ und ÖVP sind ohnehin eine aufgemischte Partie. In die Regierungssitzung gehen sie hinein und in 20 Minuten ist ohne Akten alles erledigt. Da gibt es keine Diskussion. Wir haben nicht einmal die

Möglichkeit, in die Regierungsakten Einsicht zu nehmen. Das wünsche ich mir, denn jetzt sind wir wieder dort. Die BEGAS wird um 100 Millionen Euro vom Land gekauft. 100 Millionen Euro.

100 Millionen Euro, ohne Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, werte Kolleginnen und Kollegen, miteinzubinden. Das entscheidet alleine die Regierung. 100 Millionen Euro entscheiden die Herrschaften da vorne. Ob sie etwas davon verstehen, weiß ich nicht, aber sie werden schon etwas davon verstehen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Aber, ich denke, da gehören wir auch eingebunden. Wir sind für die Bevölkerung verantwortlich. Wir wurden von der Bevölkerung auch gewählt. Die sind doch nur hergesetzt worden. Wir wurden gewählt, die wurden bestimmt. Das muss man auch einmal klar sagen. Ich denke, dass es entscheidend sein wird, dass man andere Dinge auch ins Auge fasst. (Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Na, aber so stimmt das aber nicht! – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Genau!) Ja, aber einige davon nicht. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Der ist einfach hergesetzt worden, denn der hat politisch nicht einmal irgendwo etwas angegriffen. Aber, das soll so sein. Auch jetzt bei den Gemeinderatswahlen ist es so. Da wird jemand ganz einfach hingesetzt, der muss den Job machen, ob er etwas davon versteht oder nicht. Daher glaube ich, dass es wichtig ist, dass hier noch einmal darüber nachgedacht wird, meine sehr geehrten Damen und Herren. SPÖ und ÖVP sollten auch in der Regierung umdenken und das Geld nehmen, denn wir haben es bitter notwendig. Wir hätten viele offene Baustellen, die wir erledigen könnten. Auch die B50 von Steinberg/Dörfl nach Oberwart. Da haben wir ein Riesenprojekt ins Auge gefasst, Herr Landesrat Rezar. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Ich gratuliere dazu. Ich denke, dass es wichtig ist, dass man auch dort die Möglichkeit schafft, verkehrstechnisch hinzukommen, aber auch zu kontrollieren. Aber, und dann höre ich auf, mein Appell noch einmal, an alle Abgeordneten. Wenn Ihr das verantworten könnt, dass wir auf 55 Millionen Euro verzichten, dann sage ich nichts mehr dazu, dann nehme ich den Hut vor Euch und gehe aus diesem Land. Das kann es doch nicht sein.

Herr Kollege Strommer! Wenn Sie in den Medien sagen - und das verkneife ich mir nicht - wir haben Handschlagqualität, dann kann ich Euch ein paar Beispiele aufzeigen, wo ihr keine Handschlagqualität gezeigt habt. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Der Einzige der Handschlagqualität gehabt hat, war der Rittsteuer Paul, denn wenn man mit dem etwas ausgemacht hat, haben wir das erreichen können. Eines muss ich auch noch sagen, denn die Medien sind wirklich auch sehr interessant. Wenn sich ein Herr Redakteur vom ORF hinstellt und sagt, das ist so gut und schön, das wäre die beste Lösung und da müssen wir dabei bleiben, dann frage ich mich, mit welchem Recht er das sagt? (Allgemeine Unruhe)

Das frage ich mich beim ORF. Mit welchem Recht sagt der Herr Redakteur: Das war die beste Lösung! (Abg. Robert Hergovich: Weil er sich auskennt. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten) Wer weiß, wie die SLAV-Gruppe eigentlich wirklich gewesen wäre? (Abg. Robert Hergovich: Weil er sich eben auskennt!)

Ich möchte an eines noch erinnern, denn auch da war ich damals Abgeordneter, wie der Herr Kovats aus- und eingegangen ist. Der Herr Kovats wollte diese Bank Burgenland auch kaufen. (Abg. Mag. Thomas Steiner: Du wolltest sie doch auch

verkaufen.) Ich habe kein Problem. Wir haben aber Bedingungen gestellt. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten) Siehst du, Herr Kollege Steiner, da bist Du auch noch auf der Nudelsuppe daher geschwommen. (Allgemeine Unruhe – Abg. Ing Rudolf Strommer: Hallo! Hallo! - Abg. Doris Prohaska: Das ist echt ein Witz! - Der Präsident gibt das Glockenzeichen) Weil, ich eines klar sagen muss:

Entschuldige, nehme das Wort zurück. Herr Kollege Steiner! Ich kann Dir nur eines sagen: Der Herr Kovats hätte gewisse Bedingungen einhalten müssen. Wie er die gehört hat, hat er gesagt: Da mache ich nicht mehr mit! Ganz einfach war das. Und Gott sei Dank ist es anders gelaufen, aber jetzt sind wir schon wieder in Schieflage und wollen 55 Millionen Euro einfach nicht haben. Die GRAWE, tut mir leid, hat dazu die Möglichkeit. Sie soll das machen. Aber, ich denke, dass das Land das nicht noch einmal Steuergeld verschwenden soll. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Irgendwann müssen wir es trotzdem einmal das Geld bekommen, denke ich einmal. Aber, jetzt brauchen wir es sehr notwendig. Wir haben große Baustellen in diesem Land. Daher müssen wir auch schauen, dass dieses Geld dem Land zukommt. Danke.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (der den Vorsitz übernommen hat): Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Michel Reimon, MBA.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA** (GRÜNE): Danke, Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Kollege Kölly! Du schaust, dass ich mich in dieser Causa über Dich mehr ärgere, als über die Regierung und das ist wirklich nicht leicht. Es geht um 55 Millionen Euro für das Land. Das Thema ist hochgradig seriös und für ein Land in unserer Situation mehr als nur wichtig. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Du redest über Pendler, über Thermen über die BEGAS, aber nicht über diese Causa. So geht es nicht. Ich finde die Regierung arbeitet hier nicht seriös und hätte sich eine seriöse Opposition verdient und nicht eine, die hinausgeht und erzählt, was ihr gerade einfällt. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

In diesem Sinne probiere ich jetzt einmal ein bisschen aufzugliedern, was ich problematisch finde. Wir stehen heute hier nicht zufällig und auch nicht unvorbereitet. Jeder, der sich ein bisschen mit der Thematik auseinandergesetzt hat, hat das kommen gesehen, dass der Verkauf nach EU-Recht hochgradig problematisch ist.

Viele haben gesagt, dass das nach EU-Recht niemals funktionieren kann. Dazu haben im Jahr 2006 auch schon die Grünen gehört, die nicht zugestimmt haben, weil sie gesagt haben, das wird scheitern, das kann nicht halten, das entspricht nicht den Gesetzen und den Richtlinien.

Genauso ist es gekommen. Genau so wird es leider in eineinhalb Jahren oder in zwei Jahren in der letzten Instanz kommen, weil die Rechtslage ganz eindeutig und klar ist. Man kann, das möchte ich auch sagen, um ein bisschen differenzierter zu diskutieren, diese EU-Rechtslage tatsächlich kritisch sehen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Ich sehe sie kritisch und ich finde sie nicht gut. Dass sich ein öffentlicher Verkäufer 100-prozentig wie ein Privatwirtschaftlicher verhalten muss, finde ich nicht richtig. Ich finde ein öffentlicher Verkäufer sollte Rücksicht auf die Arbeitsplätze im Land, auf die volkswirtschaftlichen Richtlinien und was auch immer nehmen können.

Das darf er nicht, aber das ist das EU-Recht. Dieses EU-Recht gilt aber und es wurde mit einer konservativen Mehrheit in der EU umgesetzt. Es gibt in ganz Europa eine konservative Politik. Das sind Eure Politiker, liebe ÖVP, die mit massiver Unterstützung der SPÖ oder der Europäischen Sozialdemokraten, die auch diesen Kurs nicht untergraben, agieren. Das ist geltendes EU-Recht, ob es mir gefällt oder nicht. Es gilt wie beim Bundesgesetz. Ob mir das gefällt oder nicht, kann ich als Landespolitiker dann auch nicht sagen. Das passt mir nicht, ich verhalte mich anders. Die 0,5 Promille Grenze finde ich nicht gut, denn wir sind im Burgenland, wir fahren mit 1,2 Promille, das geht nicht.

Genauso verhaltet Ihr Euch hier. Ihr macht leider damit auch Anti-EU-Stimmung. Ich lese gerade im Standard: Bundeskanzler Faymann sorgt sich um die EU. Die ÖVP präsentiert sich auch immer als Europapartei. Was Ihr hier spielt, ist ein Schüren einer Anti-EU-Stimmung. Wir haben recht, wir tun was wir wollen und die EU soll uns nicht reinreden mit ihren komischen Gesetzen, von denen wir zwar vorher gewusst haben, dass wir sie brechen, aber jetzt sagen wir einfach, die EU redet uns rein und soll uns doch bitte nicht ins Handwerk pfuschen.

So wird es nicht gehen. Das Problem, das ich sehe, sind jetzt die Stellungnahmen, die abgegeben werden. Der Herr Landeshauptmann, habe ich dem Fernsehen entnommen, sagt, dass er sich ganz sicher ist, dass in der nächsten Instanz das Urteil endlich zu unseren Gunsten ausfallen und der Vertrag genehmigt werden wird. Er präsentiert in den letzten drei Tagen, aber auch in den Monaten davor, kein einziges neues Faktum. Wenn er jetzt gesagt hätte, dieses und jenes Faktum ist neu, denn wir glauben, jetzt ist das neu zu beurteilen, deswegen wird das in der nächsten Instanz - meiner Meinung nach - anders ausgehen, dann könnte ich mir das anschauen und könnte sagen: Aha, deswegen sagt er das. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Aber, es gibt kein neues Faktum, denn die Rechtslage ist dieselbe, der Vertrag ist derselbe, die Rahmenbedingungen sind dieselben. Wir sind vor der EU-Kommission gescheitert. Wir sind jetzt vor dem Europäischen Gericht gescheitert. Jetzt geht es in die letzte Instanz vor den Europäischen Gerichtshof, der nicht ganz dasselbe ist, wie das Europäische Gericht. Dieselbe Faktenlage und wir glauben aber, so, wie wir das schon zweimal geglaubt haben, wir kommen durch.

Ah, in der letzten Instanz wird es ganz sicher funktionieren. Das ist, wie wenn jemand versucht, durch eine Mauer zu rennen. Die Grünen sagen beim ersten Mal: Du, die ist fest, da kommst du nicht durch. "Pasch", Europäische Kommission, selbe Bedingungen, "pasch", aber vor Gericht schaffen wir es, "pasch", erste Instanz. Der Herr Landeshauptmann wird sich auch in der letzten Instanz eine blutige Beule holen, weil die Mauer fest ist. Die gesetzliche Rechtslage steht so, wie sie ist. Das wird sich nicht ändern und ist leider so. Leider für das Burgenland. Ich habe keine Freude damit, mir das anzuschauen. Das kostet sehr viel Geld. Also, die Rechtslage ist, wie sie ist.

Nun zum Angebot der Ukrainer, oder der ukrainischen Firma, um korrekt zu sein. Da, finde ich, wird von den Regierungsparteien auch ein schlechtes Spiel gespielt. Da heißt es zwischen den Zeilen immer: Die sind unseriös. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten) Ukraine, das klingt ohnehin schon so ein bisschen nach Ost-Mafia. Da wird ein bisschen mit dieser Tendenz gespielt. Wer weiß, ob man denen vertrauen kann. Wir haben lieber eine österreichische Bank genommen. Ich muss dazu sagen: Mit solchen Stimmungen zu spielen, ist nicht gut. Vor allem ist es sachlich nicht gerechtfertigt.

Das Urteil ist am Dienstag um 10.00 Uhr morgens gekommen. Wesentlich überraschender am Dienstag war, dass man in der Nacht von Montag auf Dienstag mit Steuergeld die Volksbanken gekauft hat. Das hat am Montagabend wahrscheinlich noch

niemand von uns gewusst, dass da 750 Millionen Euro hineinfließen. (Abg. Johann Tschürtz: So ist es!) Dienstagmorgen wachen wir auf und haben eine Bank mehr, und zwar eine österreichische. Jetzt soll mir niemand sagen, österreichische Banken sind seriöser, als irgendwelche anderen. Man muss jede Bank nach ihren Bilanzen, nach ihren Zahlen bewerten. Das ist passiert.

Ich habe mich die letzten beiden Tage, deswegen kann ich eine vorbereitete Rede halten, durch die Gerichtsurteile gekämpft. Es gibt ja zwei. Es gibt das, des Prozesses des Burgenlandes und es gibt das, das die GRAWE angestrengt hat. Ich kann Ihnen auch beide gerne zum Lesen geben oder die Links geben, um das selbst zu besorgen.

Da steht ganz eindeutig, dass der Anbieter seriös war. Jetzt ist niemand von uns in der Lage, und ich verlange das auch von niemandem von uns, dass wir ein Unternehmen, das hunderte Millionen Euro kostet, prüfen können. Wir, mit unseren Jobs und Ausbildungen, die wir gehabt haben. Aber auf gewisse Gutachten sollte man sich verlassen können. Denen kann man dann vertrauen, neue Gutachten einfordern, was auch immer. Das Ihr schlicht und einfach sagt und das ist leider, habe ich festgestellt, auch schon in der Burgenländischen Medienszene verankert, die wären nicht seriös, weil das halt immer wieder wiederholt wird.

Kollege Tschürtz hat das vollkommen richtig gesagt, denn das ist auch Rufschädigung. Scheinbar überlegen die schön langsam etwas dagegen zu tun. Es gibt vom Europäischen Gericht eine Überprüfung. Die haben das Unternehmen überprüft und die bestätigen ihm größtmögliche Seriosität. Die hätten das problemlos kaufen und dafür haften können. Wenn Ihr es mir nicht glaubt, verstehe ich das. Beim Europäischen Gericht solltet ihr es zumindest in Betracht ziehen, das denen zu glauben und nicht irgendwie herumerzählen, dass das nicht passt.

Ein ganz wichtiger Punkt, und das ist etwas Neues in der ganzen Debatte, das ist auch etwas Neues in diesem Urteil, das hatten wir davor so nicht. Das Europäische Gericht hat sich nicht nur angeschaut, ob das EU-konform ist, sondern, es hat sich auch die Bieter angeschaut und angeschaut, was diese Bieter könnten und was die Angebote könnten.

Das Gericht hält fest: Rand Nr. 26 und zwar in dem Urteil im GRAWE-Prozess und nicht im Burgenland-Prozess. Deswegen werden Sie es nicht finden, wenn Sie sich den Burgenland-Prozess anschauen.

Im Rahmen der Prüfung des Vorbringens der Republik Österreich zur Bedeutung der Ausfallhaftung führt die Kommission weiter aus, dass das GRAWE-Angebot selbst dann nicht das beste Angebot gewesen wäre, wenn das Land Burgenland diese Bürgschaft als Kriterium bei der Bewertung der Angebote berücksichtigen hätte dürfen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Es geht nun nicht einmal mehr um EU-Recht, das auch, deswegen scheitern wir. Aber selbst wenn das EU-Recht Ihnen das erlauben würde, hätten Sie an das schlechtere Angebot verkauft, sagt das Europäische Gericht. Das hatten wir noch nicht, weil das die EU-Kommission nicht geprüft hat und hatte sie auch nicht zu prüfen.

Wir haben ein hochgradig professionelles Urteil. Hier ist es, das sagt, Sie haben an das schlechtere Angebot verkauft. Klingt gut! Wir haben auf Sicherheit geschaut. Die Haftungen waren der Grund, warum wir das gemacht haben, denn wir wollten doch nichts riskieren.

Dazu habe ich zwei Einwände. Der Erste beruft sich auf das. Haftungen sind Versicherungen. Man kann die auf dem Markt kaufen. Wenn wir auf 55 Millionen Euro

versichern, ist die ganz logische Frage: Kaufe ich mir eine Versicherung, um diese Haftung abzugleichen? Kostet das mehr oder weniger als 55 Millionen Euro? Wenn es weniger kostet, ist es das bessere Geschäft! Ich kaufe mir eine Haftung und verkaufe um 55 Millionen Euro. Es kostet deutlich weniger, diese Haftungen abzusichern. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten) Die Haftungen hätten Sie billig haben können, nicht um 55 Millionen Euro.

Aber, es gibt noch einen zweiten Grund, warum ich Ihnen das einfach nicht glaube. Der Grund, warum ich es Ihnen nicht glaube, ist, dass ich den Privatisierungsversuch an den Herrn Kovats erlebt habe. Als Mitarbeiter der Grete Krojer habe ich das damals aus nächster Nähe erlebt.

Der Herr Kovats wollte, und da war ich bei den Gesprächen dabei, das kann ich aus eigener Erfahrung erzählen, 49,9 Prozent, wenn ich es richtig im Kopf habe, der Bank offiziell kaufen und 100 Prozent der Verfügungsrechte im Management haben.

Warum wollte er 49,9 Prozent kaufen? Weil eine Bank, die mehrheitlich im öffentlichen Eigentum ist, zu 100 Prozent vom Steuerzahler gedeckt ist. Er wollte eine öffentliche Bank kaufen, keine private. 100 Prozent der Managementvollmacht, aber nur 49,9 Prozent, weil wenn er Pleite geht, zahlt das Land. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Das war der Deal, zu dem uns damals der Landeshauptmann bringen wollte. Da ist es ihm nicht darum gegangen, dass wir nicht dafür haften, da ist man schön draufgekniet auf den Grünen, dass sie diesen Punkt schlucken, dass wir die volle Haftung zu 100 Prozent für die Geschäfte vom Herrn Kovats, der mittlerweile mit 400 Millionen Euro, glaube ich, im Konkurs hängt.

Der würde vielleicht gar nicht im Konkurs hängen, weil das Burgenland immer noch Kredite geben würde. Wenn er sich selbst Kredite geben könnte, mit einer Landesbank, für die der Steuerzahler haftet. (Abg. Johann Tschürtz: So ist es! Genauso ist es! Ganz genau!)

Das habe ich selbst erlebt. Das war ein Jahr vor dem Verkauf. Da war überhaupt kein Wort von irgendwie: Wir schauen auf die Haftungen und wir wollen heraus aus den Haftungen. Die Landesregierung hätte in der Person des Landeshauptmannes Haftungen ohne Ende übernommen.

Er hat es auch so argumentiert und so eingesehen. Er hat gesagt: Der Herr Kovats wird das besser können, als wir. Niemand kann mir erzählen, dass das der Grund ist, warum nicht an die SLAV verkauft wurde, weil ich das selbst gesehen habe. Gut. Deswegen glaube ich euch nicht, dass dieser Deal so gelaufen ist, wie Ihr ihn darstellt.

Das hält, nach all meinen Erfahrungen, hinten und vorne schlicht und einfach nicht. Jetzt gibt es ein Gutachten, auf das sich der Herr Kollege Strommer auch gestern oder vorgestern bezogen hat. Fünf Zentimeter dick. Jetzt ist fünf Zentimeter dick nicht unbedingt das Qualitätskriterium, wo steht: Das war der bessere Bieter! Verkauft doch an die! Verkauft doch an die GRAWE und EU-rechtlich wird nichts passieren. Wir haben damals gesagt, dass dieses Gutachten so nicht hält, dass Sie sich jetzt immer noch drauf berufen und wahrscheinlich in den nächsten Pressemeldungen, in den nächsten zwei Jahren, immer noch sagen werden, es gab dieses Gutachten, das war fünf Zentimeter dick, aber Ihnen wurde damals gesagt, dass Sie bei der EU anlaufen werden, und jetzt ist es immerhin in zwei Instanzen von drei bestätigt.

Hören Sie doch endlich einmal auf, dieses Gutachten heranzuziehen, das schlicht und einfach das nicht bestätigt hat, was der Europäische Gerichtshof jetzt sagt.

Dieses Gutachten ist leider nichts wert und das würde ich mir in Zukunft, ich komme noch zum Untersuchungsausschuss, mir auch genauer anschauen. Gut.

Jetzt sind wir in der Situation, wir haben ein Urteil, wir bekommen 55 Millionen Euro, wenn wir dieses Urteil akzeptieren. Dann müssen wir darüber reden, was müssen wir der SlavAG dafür bezahlen, dass sie benachteiligt wurde? Aber immerhin bekommen wir 55 Millionen Euro.

Und tatsächlich klagen wir, in der ersten Instanz, davor vor der Kommission. Wir klagen als Land Burgenland dagegen, 55 Millionen Euro zu bekommen.

Mit Euren Argumenten, ein fünf Zentimeter dickes Gutachten und die EU wird es in der letzten Instanz entscheiden. Aber diese Argumente habe ich Ihnen schon erklärt warum, Sie können mir nachher erklären, warum ich mich irre, das glaube ich Ihnen nicht.

Keines dieser Argumente ist stichhaltig, das ich bis jetzt gehört habe. Also habe ich kein stichhaltiges Argument, warum Sie dagegen klagen, dass 55 Millionen Euro ins Burgenland überwiesen werden. Wir machen... (Abg. Johann Tschürtz: Wer hat profitiert?)

Wer hat profitiert? Genau. Das wird die Schlussfrage sein.

Sie alle haben dem Budget zugestimmt. Wir machen 16 Millionen Euro Minus im Burgenland dieses Jahr. 16 Millionen Euro, und wollen 55 Millionen nicht haben?

Wir könnten vier Jahre lang unsere Schulden zahlen, allein mit dem, was da noch kommt, die neuen. Wir könnten jedem Burgenländer, jeder Burgenländerin, vom Kleinkind bis zur 100-Jährigen 200,00 Euro netto auf die Hand geben.

Das wäre zum Beispiel ein Medikament, wenn es notwendig ist. Das wollen wir nicht. Das nehmen wir nicht. Wir klagen dagegen. Wir klagen dagegen, weil wir angeblich Handschlagqualität haben, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Bei dem Bericht haben Sie sich selber nicht geglaubt. Also, ich habe mir das dann dreimal angeschaut im ORF, wir haben Handschlagqualität und dabei lachen. Sie wissen, es geht nicht um Handschlagqualität, wenn 55 Millionen Euro da sind. Und jedes Urteil sagt, das war nicht gerecht. Um das geht es überhaupt nicht, nicht im Geringsten.

Diese Privatisierung ist rational nicht nachvollziehbar, nicht zu diesen Kriterien. Keines der Argumente, das Sie vorbringen, ist in irgendeiner Weise hieb- und stichfest.

Und der Grund, warum ich mich so intensiv einlese und so intensiv damit auch beschäftigte und mich auch in den Jahren 2005 und 2006 so intensiv damit beschäftigt habe, ist, dass ich ein großer Verfechter von öffentlichem Eigentum bin und Privatisierungen sehr kritisch beurteilt habe.

Ich habe in einem Interview gesagt, mich erinnern die Rahmenbedingungen, nämlich, dass der Verkäufer und der Käufer gemeinsam jetzt vorgehen, gegen das Gerichtsurteil, dass die an einem Strang ziehen, erinnert mich an die BUWOG, was mir eine Klage einbringen wird, der ich jetzt nur gelassen entgegensehe.

Mich erinnert es nicht nur an die BUWOG, die habe ich als ein Beispiel gebracht, die bekannt ist. Mich erinnert es an eine ganze Latte von Privatisierungen. Ich habe ein ganzes Buch drüber geschrieben, über Korruptionsfälle bei Privatisierungen und Dingen, die schief gegangen sind. (Der Abg. Michel Reimon, MBA zeigt sein Buch.) Und was wir hier erleben, gibt es 1.000-fach auf der ganzen Welt.

Nachdem ich dieses Buch geschrieben habe, haben mich FSG und ähnliche Organisationen jahrelang auf Vorträge eingeladen, das machen sie nicht mehr, seit ich

GRÜNER bin. Aber vielleicht könnte ich der Sozialdemokratie auch in Zukunft noch ein bisschen etwas über Privatisierungen beibringen. Die waren ganz gut gebucht, die Seminare.

Was hier an Rahmenbedingungen geboten wird, ist international immer hochgradig verdächtig, das gehört angeschaut. Wenn das Land sich mit Händen und Füßen wehrt, 55 Millionen Euro zu nehmen, wer profitiert davon und was sind die Rahmenbedingungen?

Deswegen glaube ich, wir sollten jetzt drei Dinge tun, um aus dieser Situation herauszukommen. Das Erste ist, ich habe einen Antrag für einen Untersuchungsausschuss eingebracht. Ich möchte den gesamten Privatisierungsprozess überprüfen und noch einmal durchleuchten.

Und ich möchte nicht nur hier beginnen, sondern ich möchte davor beginnen, weil auch das, was davor abgelaufen ist, was ich davor beobachten konnte, das war aus meiner Sicht nicht erklärbar. Zum Beispiel, warum das Land die vollen Haftungen für den Herr Kovats übernehmen hätte wollen?

Ich möchte, dass das alles durchleuchtet und auf den Tisch gelegt wird. Ich möchte das auch wissen, jetzt ganz wirklich realistisch, erklärt mir das. Ihr habt ein fünf Zentimeter dickes Gutachten in Auftrag gegeben, bezahlt. Behauptet, mit diesem Gutachten den Verkauf durchgeführt zu haben und jetzt schmettert Ihr, wie vorhergesagt, an einer Instanz nach der anderen ab.

Will keiner von Euch wissen, wie dieses Gutachten zustande gekommen ist? Will keiner von Euch unabhängig überprüft haben, wie eine internationale Investmentbank ein Gutachten schreiben kann, das dann offensichtlich nicht halten kann? Das interessiert Euch nicht, wie es zu diesem Gutachten kommt?

Stattdessen stellt Ihr Euch hin und sagt: Wir hatten das Gutachten, das nichts wert ist. Das will ich untersuchen.

Das Zweite hat Empörung hervorgerufen, ich habe dann festgestellt, ich bin gar nicht weit genug gegangen. Wir fordern grundsätzlich, als GRÜNE, die Offenlegung aller Parteikassen. Das habe ich als Anlass dieses Falls auch wieder getan.

Ich bin aber draufgekommen, nicht ich soll irgendetwas zurücknehmen, ich bin gar nicht weit genug gegangen. Am selben Abend, wo ich das gefordert habe, steht der Johannes Rauch von der ÖVP in der "ZIB 2". Es wird ihm erklärt, dass 100.000,00 Euro Wahlkampffinanzierung an der ÖVP vorbeigeschmuggelt wurden, aber für die ÖVP, und er sagt, na, in unseren Büchern steht es nicht drin.

Das ist der Vorwurf, dass es in Euren Büchern nicht drinsteht, dass es vorbeigegangen ist an der ÖVP und Euch genutzt hat. Es wird nicht reichen, nur die Parteifinanzen offenzulegen. Wir werden uns wirklich einen Modus überlegen müssen, wie wir rund um diese Privatisierung alle Geldflüsse, die gelaufen sind und an wen sie gelaufen sind, offenlegen und anschauen können.

Und wenn nichts dabei ist, wenn nichts gefunden wird, dann wird halt nichts gefunden, dann, werde ich mich entschuldigen.

Und der dritte Punkt, den wir tun sollten, ist, diese Sache nicht verschlimmern. Der Kollege Tschürtz hat Recht damit, je länger wir diesen Prozess hinausziehen, wenn wir fast zehn Prozent, acht Prozent und dann noch etwas drauf, pro Jahr zahlen, bei 55 Millionen Euro, ist eine Verschleppung von zwei Jahren, kann uns das, im schlimmsten Fall zehn Millionen Euro an zusätzlichen Kosten betragen. Wir steigen im schlimmsten

Fall, anstatt wir die Bank um 155 Millionen Euro verkauft hätten, steigen wir im schlimmsten Fall mit 50 Millionen Euro für die Bank aus.

Weil wir noch 55 Millionen Euro an die SlavAG zahlen und nochmal 50 Millionen drauf, an Schulden, das ist der allerschlimmste Fall, der uns passieren kann, wenn wir es möglichst lang hinauszögern.

Und bitte sagt dann nicht in zwei Jahren: Uh, wir haben fest geglaubt, wir gewinnen in der letzten Instanz. Weil das wird Euch dann passieren, und dann sind leider 40 Millionen Euro noch einmal hin. Das kann man so nicht machen.

Uns werden 55 Millionen Euro angeboten, bitte nehmt das Geld und rennt! Wir können es brauchen. Ich habe schon aufgezählt, was unsere Verluste sind, pro Jahr 16 Millionen Euro. Wir könnten die nächsten vier Jahre mit diesem Geld einen ausgeglichenen Haushalt haben.

In Zeiten des Sparpakets ist es wirklich nicht die schlechteste Idee und nicht das unseriöseste. Und wenn die Landesregierung vorhat, mit dem Thema seriös umzugehen, dann sollte sie genau das tun. Danke.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner ist Herr Ing. Strommer zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit einer etwas wegen Grippe angeschlagener Stimme, aber nichts desto trotz engagiert, möchte ich dieses Thema in aller Kürze beleuchten.

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, in den Jahren 1999/2000, als dieses wirtschaftliche Desaster in seiner Gesamtheit sichtbar war, war bald klar, dass das eine der größten Herausforderungen für die Politik, für den Landtag und für die Regierung, für künftige Jahre sein wird, das auch wirtschaftlich verkraftbar zu sanieren.

Und der damalige Landeshauptmann Stix, der nicht als Landeshauptmann, sondern als Finanzreferent für die Bank verantwortlich war, hat mit den, ihm möglichen Mitteln versucht, die Bank ordnungsgemäß als Politiker zu kontrollieren, zu führen, wie auch immer.

Das war auch nicht der Vorwurf, dass die Dinge damals in kriminellen Bahnen gelaufen sind. Der Vorwurf war, und das war auch politisch zu untersuchen in einem Untersuchungsausschuss, als schon klar war, dass der Hut brennt, als die Finanzmarktaufsicht gewarnt hat, als die Bankenaufsicht gewarnt hat, hat der Herr Landeshauptmann damals in seiner Verantwortung für die Bank noch immer für einen Generaldirektor Gassner interveniert.

Und von dieser sehr einsamen Entscheidung des Landeshauptmannes, der Wiederbestellung Gassner bis zu seiner Verhaftung dann, sind insgesamt noch einmal 700 Millionen Euro, Schilling damals - pardon, den Bach hinuntergegangen.

Und das war der politische Vorwurf, nicht das, was vorher war. Politiker können nicht alles wissen, was in ihrem Verantwortungsbereich passiert, überhaupt bei ausgelagerten Gesellschaften, natürlich ist die politische Verantwortung zu tragen.

Aber das, was ab dem Zeitpunkt als klar war, hier passiert etwas und hier ist etwas passiert, und die Wiederbestellung und diese 700 Millionen Schilling, die noch einmal den

Bach hinunter gegangen sind, das war der politische Vorwurf. Das war auch der Grund, warum ein Untersuchungsausschuss damals eingesetzt wurde.

Ich habe diesem Untersuchungsausschuss auch angehört, und wir haben die politische Verantwortung damals klar festgemacht. Beim Herrn Landeshauptmann Stix damals, wegen der Zeit, wo er trotz besserem Wissen die Wiederbestellung betrieben hat.

Es galt aber dann trotzdem, diesen Schaden aufzuarbeiten und wiewohl die ÖVP nicht dafür verantwortlich war, haben wir uns im Interesse des Landes, in der Regierung und im Landtag, in den Dienst des Landes gestellt und diesen schweren Brocken geschultert.

Wir sind über weite Strecken gemeinsam gegangen, haben versucht, Lösungen zu finden, wie das auch entsprechend wirtschaftlich verträglich, auf die nächsten 20, 25 Jahre für das Land verkraftbar und für die Budgets darstellbar gemacht werden kann.

Bis zu einem Zeitpunkt, und der ist heute schon angesprochen worden, wo plötzlich ein Mirko Kovats die Bank zu Bedingungen kaufen wollte, Kollege Reimon hat es schon gesagt, wo wir nicht mitstimmen konnten.

Und ich sage Ihnen, es war damals ein Husarenstück des damaligen Vorsitzenden des Finanzausschusses des Hauses, des Kurt Lentsch, der hier im Haus, hier in diesem Saal, eine Sitzung des Finanzausschusses einberufen hat, wo ein damaliger Aufsichtsrat Dr. Herbst hier die Fragen des Ausschusses beantwortet hat. Und ab diesem Zeitpunkt war der Deal gescheitert.

Und Herr Kollege Kölly, an Ihrer Stelle würde ich hier überhaupt nicht mitreden. An Ihrer Stelle wäre ich froh, wenn niemand daran erinnern würde, dass Sie damals der Freiheitliche Klubobmann waren. Dass Sie damals mit der Freiheitlichen Partei mit der SPÖ gemeinsam dieses Mirko Kovats-Geschäft als den TOP-Deal hingestellt haben. (Abg. Manfred Kölly: Falsch. – Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Wie war das?)

Damals hatten Sie schon den Pakt unterschrieben, gemeinsam mit dem Herrn Pehm. Sie, der Freiheitliche Klubobmann und der damalige Parteisekretär (Abg. Manfred Kölly: Falsch.) der SPÖ Pehm, ein Pakt, wo Sie sich heute hier herstellen und sagen, die Koalitionsverhandlungen, es werden Dinge gemacht.

Sie haben sich damals ausverhandelt, egal wie die Wahlen ausgehen, einen TOP-Job in der BEWAG, einen TOP-Job in der Landesregierung, selbst die Beschäftigten im Freiheitlichen Klub haben Sie versorgt gehabt. (Abg. Manfred Kölly: Hat jemand einen Job bekommen, außer Euch?)

Wissen Sie, die SPÖ hat sich vom Parteisekretär getrennt. Die FPÖ, ich (Abg. Manfred Kölly: Niemand hat einen Job bekommen, außer Euch.) glaube, Sie sind mit SMS ausgeschlossen (Abg. Manfred Kölly: Ihr habt die TOP-Jobs bekommen, alle.) worden. Die FPÖ hat sich von Ihnen getrennt. (Abg. Manfred Kölly: Alle habt Ihr TOP-Jobs bekommen.) Wissen Sie, Sie haben das damals als TOP-Job hingestellt.

Die GRÜNEN damals, Grete Krojer und die ÖVP, wir haben damals dieses Geschäft, das sehr zum Nachteil des Landes gewesen wäre, meine sehr geehrten Damen und Herren, verhindert. (Beifall bei der ÖVP)

Dann sind die Landtagswahlen gekommen. Und nach der Landtagswahl hat man sich zusammengesetzt und gesagt: Gut, wir müssen neue Wege gehen, die Bank zu privatisieren. Sie können das polemisch sehen wie Sie wollen, Herr Kollege Reimon, ja, es ist ein sehr dickes Gutachten, ich weiß nicht, ob es fünf Zentimeter sind.

Na man hat sich damals in der Regierung und im Landtag zusammengesetzt und aufgrund des Landes-Hypothekenbankengesetzes ist nicht nur ein Beschluss der Regierung, sondern auch des Landtages notwendig.

Wir haben uns zusammengesetzt, okay, wir wollen mit Fachleuten gemeinsam, die internationale Erfahrungen haben, diese Bank bestmöglich verwerten. Und haben uns dieser internationalen Bank, HSBC Hongkong Shanghai Bank Trinkaus & Burkhardt bedient.

Im Auftrag des Landes ist dieses Gutachten erstellt worden. Und ich lese Ihnen nicht das Gutachten vor, keine Angst, ich lese Ihnen die letzte Seite vor. (Abg. Michel Reimon, MBA: Aber es ist falsch, wir sind verurteilt.)

Wenn Sie so gescheit sind, dann (Abg. Michel Reimon, MBA: Nicht ich, der Europäische Gerichtshof.) ist es was anderes. Ich lese Ihnen trotzdem die Zusammenfassung vor, Sie müssen ja nicht zuhören.

Für das Angebot der SLAV-Gruppe spricht im Wesentlichen der - auch unter Berücksichtigung der schlechteren Konditionen bezüglich der Auflösung der Garantie I und der erheblich höhere Gewährleistungsrisiken - der höhere Kaufpreis.

Für das Angebot der GRAWE-Gruppe sprechen im Wesentlichen

- die zu erwartende Genehmigung durch die Finanzmarktaufsicht innerhalb kurzer Zeit, und die hiermit einhergehende Sicherheit für die Umsetzung der Privatisierung. Weiters die geringere Wahrscheinlichkeit der Inanspruchnahme der Ausfallshaftung des Landes,
- die bessere Unterstützung der Bank Burgenland bei der Umsetzung der anstehenden Maßnahmen im Bankbetrieb sowie
- die vermutete Reaktion der Kunden und Kapitalmarktteilnehmer der Bank Burgenland. (Abg. Johann Tschürtz: Das hat ja der Europäische Gerichtshof mit einbezogen, das Gutachten.)

Der entscheidende Satz für die Entscheidung des Landes war unseres Erachtens, Konklusio: wiegt das höhere Kaufpreisangebot der SLAV-Gruppe die damit verbundenen höheren Risiken nicht auf, sodass wir dem Land Burgenland auf Basis der vorliegenden Angebote den Verkauf der Bank Burgenland an die GRAWE-Gruppe empfehlen. Düsseldorf, am 4. März 2006, HSBC Trinkaus & Burkhardt KGaA, Dr. Ralf Neuhaus und Dr. Christian Kölle.

Meine Damen und Herren, das sind Gutachter, die sind auch in einer gutachterlichen Haftung. Das ist ja nicht so einfach, wenn sich der Herr Reimon hinstellt und sagt, das ist nichts wert. Die haben hier ein Gutachten abgegeben im Auftrag des Landes, die sind in einer gutachterlichen Haftung.

Und jetzt sage ich Ihnen etwas, eigentlich könnte sich das Land Burgenland bequem zurücklehnen. Wir können es nicht, wir haben sehr viel Arbeit, aber wir haben die Grazer Wechselseitige als unseren Partner, damals auf Grund dieses Gutachtens gewählt. Wir haben zugesehen, wie sechs Jahre, sieben Jahre mittlerweile, diese Bank gut unterwegs ist, auch stürmische Zeiten wie das Jahr 2009 gut überwunden hat.

Wir freuen uns, dass sich diese Bank gut entwickelt, Arbeitsplätze gesichert sind und die Wirtschaft einen starken Partner mit dieser Bank vor Ort hat. (Abg. Johann Tschürtz: Das wäre mit der SLAV-AG auch gewesen.) Das freut uns.

Vor gar nicht allzu langer Zeit hat die Grazer Wechselseitige ein Sperrkonto errichten müssen, mit 42 Millionen Euro für den Fall, dass Höchstgerichte irgendwann entscheiden, der Kaufpreis war zu niedrig, es war dies eine ungerechtfertigte staatliche Beihilfe.

Ja, wenn das so ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass das irgendwann festgestellt wird, dann wird das Land Burgenland eben in diese Situation kommen, dass wir eben diesen Mehrpreis, den die SLAV-Gruppe bezahlt hat, von der GRAWE auch bekommen. So einfach ist das vorerst.

Ich weiß schon, dass es nicht so einfach ist, aber zu sagen, Kollegen Kölly und Tschürtz, wir stellen uns heute her, das Land Burgenland, und wir wollen klagen, dass wir die 55 Millionen Euro nicht bekommen, das ist ja eine Milchmädchenrechnung, die Sie anstellen. (Abg. Johann Tschürtz: Wieso ich.)

Wir sind seriöse Partner, und (Abg. Manfred Kölly: Das glaube ich.) jetzt sage ich noch einmal, wir haben Handschlagqualität. Wir haben mit der Grazer Wechselseitigen auf Grund eines Gutachtens, eines international renommierten Bankhauses einen Vertrag abgeschlossen. Wir sind dieser Bank im Wort.

Und wenn diese Bank gegen diese Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes klagt, dann wird auch das Land Burgenland und die Republik Österreich, so wie bisher, zu dem Partner stehen, der damals ausgewählt wurde, auf Grund eines internationalen Gutachtens, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Das ist entscheidend, wir müssen auch hier diese Handschlagqualität weiterhin haben. Wer soll denn mit uns noch Geschäfte machen, wenn wir das nicht tun würden?

In diesem Sinne, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind wir vorerst als Land Burgenland in einer guten Situation, in einer guten Position, wo de facto vorerst rein rechnerisch nichts passieren kann.

Aus diesem Grund, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden wir uns weiterhin gemeinsam mit der Bank Burgenland freuen, wenn sich GRAWE und Bank Burgenland gut entwickeln, aber Ihrem Antrag können wir die Zustimmung nicht erteilen. (Beifall bei der ÖVP)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Illedits das Wort.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Christian Illedits** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Einmal mehr stehe ich hier am Rednerpult und darf oder muss über die Verkaufsszenarien Bank Burgenland reden. Das ist natürlich keine Überraschung, weil die jüngste Entscheidung eben des Europäischen Gerichtes natürlich Diskussionsbedarf geweckt hat.

Eines klar vorweg, wir scheuen diese Diskussion überhaupt nicht, weil wir politisch und wirtschaftlich eindeutig - und Kollege Strommer hat es schon angezogen - die besseren Argumente haben. Ich könnte es eigentlich mit einem Satz beginnen und beenden, diese gesamte Debatte und mich auf die Antragsformel, die Sie eigentlich für sich hier hineingeschrieben haben, beschränkt lassen.

Wenn Sie glauben, wenn wir heute Ihrem Antrag zustimmen, dass es dann automatisch zu dem Geld, das Sie fordern, kommt, dann irren Sie sich gewaltig.

Es ist eindeutig und klar, dass die GRAWE und natürlich auch die Republik ganz sicherlich hier weitergehen werden, im nächsten Procedere, zum OEGH. Und wir haben uns und werden uns, wie in der Vergangenheit auch, hier diesen Klagen angeschlossen, und das werden wir auch tun und das kann ich jetzt schon vorweg nehmen.

Dass Sie hier Radau machen, überrascht natürlich nicht, mittlerweile seit zwölf Jahren kennen wir diese Diskussion. Diese gesamte Diskussion hat immer einen gemeinsamen Nenner. Für Sie, egal wer auch jetzt die Opposition war und ist, stets keine Lösung die beste Lösung.

Das ist aber für uns natürlich überhaupt nicht verantwortungsvoll, in keiner Art und Weise, aber ganz klar logisch, weil politische Existenzen auf dieses Verhindern, auf dieses Verzögern, und auf dieses Schlechtmachen einer Bank Burgenland-Lösung aufgebaut worden sind.

Und die Burgenländer, auch das darf ich in Erinnerung rufen, haben schon mehrfach bei Wahlen ihr Urteil darüber abgegeben.

Was mich an der seit gestern geführten Debatte aber so stört, ist das Herumwerfen mit Halb- oder mit Unwahrheiten. Die Besserwissereien von vielen oder einigen Herrschaften, die es, ja klar im Nachhinein ohnehin immer schon gewusst haben wollen, und da muss ich wieder zurückblenden, für manche zur Erinnerung, es dürfte da ein hohes Maß an Vergesslichkeit im Spiel sein.

Denn in Wirklichkeit hat ja schon jede politische Partei mindestens einmal Position bezogen, an die sie sich heute anscheinend nicht mehr erinnert, oder nicht mehr erinnert werden möchte. Ein paar Fakten zur historischen Wahrheit, Kollege Strommer hat ja eine schon angezogen, das gilt für uns, das gilt aber auch natürlich für alle anderen.

Und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl hat ja auch 2004 eine Aussage getätigt, wo er vor einer oder bei einer laufenden Verhandlung, vor einem Abschluss mit der Hypo-Alpe-Adria berichtet hat. Dieser Deal ist nie zustande gekommen.

Heute können wir, wie wir alle wissen, froh darüber sein. Wir würden nämlich tief im blau-orangen Sumpf eines Bankenskandales stecken, der die Steuerzahler Milliarden kostet, Herr Kollege Tschürtz. (Abg. Johann Tschürtz: BEWAG, oder wie hat das geheißen?)

Die FPÖ hat, auch das wurde schon erwähnt, eine andere Verkaufsoption präferiert, aber eines haben sie immer gesagt, was betonenswert ist, die FPÖ sagte damals, unter dem damaligen Klubobmann Salzl, mit den Kollegen im Landtag Kölly und Tschürtz: Wir brauchen eine österreichische Lösung.

Sie als selbsternannte Heimatpartei haben sich anscheinend jetzt zum Sprachrohr eines ukrainischen Konsortiums ernannt, und (Abg. Johann Tschürtz: Der Sitz ist eh in Österreich.) laufen wirklich mit hocherhobener Fahne Sturm gegen eine österreichische Lösung. Das müssen Sie Ihren Wählerinnen und Wählern einmal erklären.

Ja und die GRÜNEN, Herr Kollege Reimon, auch hier ist das Archiv der Feind der Polemik. Ihre frühere Klubobfrau Grete Krojer hat einen legendären Satz hier öfters im Landtag gesagt und geprägt: Verkauft um einen Euro an Raiffeisen, dann habt ihr eine Ruhe. Hat die damalige Klubobfrau Krojer gesagt.

Und ich, und das muss ich Ihnen schon sagen, wäre nie auf die Idee damals gekommen, irgendwelche unlauteren Hintergründe hinter diese Aussage und in den Raum zu stellen, so wie Sie es gestern in Richtung SPÖ getan haben.

Wir haben immer eindeutig und das tun wir bis zum heutigen Tage, politisch argumentiert, haben hinterfragt, warum Sie sich als GRÜNER zum Beispiel vor den Raiffeisenkarren spannen lassen? Aber Faktum ist, es wäre dieser "ein Euro Verkauf" für die Burgenländerinnen und Burgenländer sehr teuer geworden, wenn wir damals auf sie gehört hätten.

Aber es geht eigentlich um etwas anderes. Im Nachhinein, das weiß man von vielen Beispielen, lässt es sich immer leicht reden, leicht urteilen, welche Verkaufsoptionen für das Land Burgenland richtig oder riskant gewesen wären. Im Rückblick ist es leicht, ein Prophet zu sein.

Ich denke, beim Verkauf der Bank Burgenland an die GRAWE war aber genau das die Herausforderung an den Finanzreferenten Landesrat Helmut Bieler und viele andere. Wir standen gemeinsam vor zwei Möglichkeiten. Man musste Prognosen treffen, es ging darum, Zukunftschancen und Zukunftsrisiken abzuwägen.

Und da, und hier bleibe ich beim gemeinsamen Vorgehen, haben SPÖ und ÖVP hier, und keine Sekunde zweifle ich auch heute noch daran, die einzig richtige Entscheidung getroffen. (Abg. Johann Tschürtz: Es war der Europäische Gerichtshof, der die Entscheidung getroffen hat.)

Ich habe bei manchen Oppositionsmeldungen den Eindruck, da werden hier politische Sandkastenspiele gespielt. Man blendet enorme politische Dimensionen aus, um die es hier, und die muss man immer wieder erwähnen, der Herr Landesrat Bieler wird das noch tun, um die es gegangen ist.

Und wir haben damals auch immer wieder gesagt, es geht um 2.500 Klein- und Mittelbetriebe, die Kunden bei der Bank waren. Und jetzt sind es noch mehr. Und es geht um die Sicherheit der Sparer.

Es ging darum, ein wichtiges Landesunternehmen, das ohnehin jahrelang durch eine politische Tretmühle musste, endlich wieder in Ruhe arbeiten und wachsen zu lassen. Und es geht natürlich auch und es ging darum, um die Haftungen.

Da können Sie argumentieren wie Sie wollen, Herr Kollege Tschürtz, es ging (Abg. Johann Tschürtz: Warum?) um die Haftungen, somit um die Sicherheit für die Burgenländerinnen und Burgenländer, in der Höhe von 3,5 Milliarden Euro, die schlagend werden könnten. (Abg. Johann Tschürtz: Warum wären die schlagend geworden, warum?)

Ich betone, wir hatten, noch einmal, ich betone das noch einmal, wir hatten zum Verkaufszeitpunkt Haftungsverpflichtungen im Ausmaß von 3,5 Milliarden Euro, das sind umgerechnet 50 Milliarden Schilling.

Daher, und jetzt würde ich es noch verstärken, was der Kollege Strommer gesagt hat, ging es eindeutig und ich brauche jetzt dieses Gutachten nicht mehr zitieren, nicht nur um den Verkaufspreis, sondern es ging auch um die Verkaufssicherheit.

Und ich bekenne mich dazu und möchte heute noch dem Landesrat Bieler zu dieser Entscheidung gratulieren, dass es eindeutig eine Entscheidung für die sichere Seite gegeben hat. Denn es wäre nicht zu verantworten gewesen, die Steuerzahler in ein ukrainisches Abenteuer zu schicken, das Herr Kollege Tschürtz, im Insolvenzfall Milliarden gekostet hätte.

Wir, als SPÖ, waren immer für eine österreichische Lösung. Die SPÖ war für eine sichere Lösung und jetzt sind wir durch die hervorragende Entwicklung der Bank

Burgenland eigentlich bestätigt und diese Entscheidung gibt uns auch durch diese erfolgreiche Entwicklung Recht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es war immer klar, dass es keine politische Entscheidung sein soll, sondern, und auch das hat Landesrat Helmut Bieler mit dem Landeshauptmann immer betont, es soll eine Entscheidung auf Expertenbasis sein, und deshalb wurde es von hochrangigsten Fachleuten immer abgeklopft, ob eben Höchstbieter auch Bestbieter sind.

Denn der Preis alleine, das habe ich schon erwähnt, kann nicht entscheidend sein, wenn es darum geht, eben ein Schlagendwerden von Haftungen zu verhindern. Hier gab es ganz klare Empfehlungen, und an die hat man sich von Expertenseite angelehnt und gehalten.

Und es war ganz klar für uns, dass wir uns nicht nur auf die sichere Seite schlagen sollen, sondern auf die sichere Seite schlagen müssen, um dieses Milliardenabenteuer nicht zu riskieren.

Was alles noch dabei war, weshalb diese Entscheidungen getroffen worden sind, dass keine ausreichenden Sicherheiten für den Kaufpreis da waren, mehr noch, die Finanzmarktaufsicht hätte, wie es immer wieder betont wurde, nie zugestimmt diesem Verkauf.

Und eines ist eindeutig, Sie wollen uns weißmachen, dass wir, das tun hätten sollen, was niemals ein Privater getan hätte, nämlich zum damaligen Zeitpunkt an diese Gruppe verkauft.

Klar ist sicher, die FPÖ, die Liste Burgenland und GRÜNE haben ja das Risiko nicht tragen müssen. Das hätten sie nicht, aber der Steuerzahler, den Sie immer wieder hier strapazieren, auf den wäre natürlich diese Schuldenlast abgewälzt worden.

Und es gibt ja auch ein eindeutiges Experteninstrument hier im Hohen Hause, das den Landtag unterstützt in seinen vielen Agenden und Arbeiten und immer wieder, Herr Vorsitzender des Kontrollausschusses, strapazieren Sie ja und beinahe wöchentlich oder im Monatsrhythmus den Landesrechnungshof. (Abg. Johann Tschürtz: Strapazieren?)

Sie haben auch zitiert, auszugsweise aus diesem Bericht, der im Landtag nicht zur Kenntnis gebracht werden konnte, weil die Periode ausgelaufen ist, aber er ist ja auf der Homepage abrufbar, und deshalb könnten ihn alle kennen.

Und wenn man dies jetzt wirklich ernst nimmt, diesen Prüfbericht und nicht nur das herausliest und zitiert, was Sie uns erzählen wollen, dann steht dort eindeutig drinnen in einer Konklusio, dass schlussendlich nach Ansicht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, erschien auf Basis der erhaltenen Unterlagen, und der im Rahmen der Prüfungshandlungen geführten Gespräche, die Zuschlagserteilung an die GRAWE, im Ergebnis als grundsätzlich nachvollziehbar, und dies gerade in Berücksichtigung von Kriterien wie Transaktionssicherheit, Vermeidung der Ausfallshaftung des Landes und der erforderlichen Kapitalerhöhung.

Ich könnte jetzt zitieren, auszugsweise, nicht um da meine Worte hier zu gebrauchen, sondern wirklich nur diese Meinungen, die in schriftlicher Form vorliegen, jedem einsehbar sind, jeder kann das nachlesen, Zitate aus dem Prüfbericht, wo er eindeutig bestätigt, dass es Probleme gibt in vielerlei Hinsicht, beihilfenrechtlicher Problematik. Dass es in einer gesamten Beurteilung des Unternehmensverkaufes erst nach Zusammenschauen und Abwägen aller weiteren Verkaufskriterien eindeutig ergeben würde, was hier wirklich die bessere Entscheidung ist.

Wichtig ist für uns, dass auch hier bestätigt wird, dass Mindesteigenkapitalerfordernisse der Bank Burgenland durch die Slav AG nicht abgedeckt werden konnten und eigentlich auch ein wichtiger Satz: Die Refinanzierungslinien.

Das ist ja entscheidend, wenn man so ein Geschäft macht, sie waren hier nicht gewährleistet. Die Conclusio des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, den Sie ja im Monatsrhythmus einschalten, hat das ergeben. An diese Expertise, denke ich, kann man schon glauben.

Hier werden vollinhaltlich die maßgeblichen Verkaufsargumente, die auch für uns entscheidend waren - nämlich Sicherheit, Risikovermeidung, notwendige Investitionen in die Zukunft der Bank Burgenland bestätigt. Somit eindeutig: Wir waren und sind mit der GRAWE auf der sicheren Seite und trotzdem stehen wir jetzt hier und die Opposition sagt trotzdem, wir hätten es anders entscheiden sollen.

Jetzt denke ich mir, was ist die Conclusio aus diesem Vorgehen? Ich denke, erstens einmal können Sie das nicht ernst meinen, mit der positiven Meinung, die Sie sonst immer gegenüber dem Burgenländischen Rechnungshof verkünden, sondern Sie missachten seine Expertise. Zweitens, eigentlich wenn man das alles hört, und jetzt schon jahrelang verfolgt hatte, ist es fast eine Beleidigung des gesunden Menschenverstandes.

Für uns ist es selbstverständlich, dass wir gegen das Urteil dieses Europäischen Gerichts und gegen die Position - und auch das will ich noch erwähnen - der EU-Kommission ankämpfen und Berufung einlegen werden. Für mich selbst ist es mehr als unverständlich.

Denn es ist eigenartig, dass gerade Sie sich, gerade Sie als Anti-EU-Partei, das sagen Sie ja immer, jetzt plötzlich kritiklos hinter die Argumente einiger Eurokraten eindeutig stellen. Sonst lassen Sie ja kein Argument aus und keine Gelegenheit, über die EU oder über die in Brüssel, wie Sie es immer sagen, herzuziehen. Aber in dem Fall unterstelle ich Ihnen eindeutig, dass Sie politisches Kleingeld abkassieren wollen.

Jetzt auf einmal sind Sie für solche Agenden aus Brüssel plötzlich Feuer und Flamme und Sie ergreifen für ein fragwürdiges (Abg. Ilse Benkö: Bis jetzt habe ich noch nicht gehört, warum...!) EU-Teil Partei für ein ukrainisches Bieterkonsortium. Sie riskieren damit auch Schaden für unser Heimatland Burgenland. Diesen Zickzackkurs als selbsternannte Heimatpartei müssen Sie einmal Ihren Wählern erklären.

Jetzt meine Meinung zu diesem Urteil. Es ist wirklich, ich betone es, fragwürdig und ich bin eindeutig, ich glaube, das glauben Sie mir, als EU-Befürworter, zu zählen. Für mich ist unverständlich, dass die maßgeblichen Instanzen keine Lehren aus den Ereignissen der letzten Jahre gezogen haben. Wir erleben und haben erlebt, dass Banken zusammenbrechen und mit Steuergeldern aufgefangen wurden.

Dutzende Verstaatlichungen oder Teilverstaatlichungen von Banken gab es und gibt es, die sonst in Konkurs gegangen wären. Kollege Reimon hat es nochmals erwähnt - Montag Volksbanken AG, teilverstaatlicht, Hypo Alpe-Adria gehört im selben Satz erwähnt. Der Staat muss einschreiten, um Banken zu retten. Dies alles mit Steuermitteln, mit staatlichen Beihilfen - eindeutig. Da gab und gibt es kein Veto der zuständigen EU-Instanzen, staatliche Beihilfe ist ja nichts anderes.

Beim Bank Burgenland Verkauf, wo kein einziger Steuer-Euro geflossen ist, wird uns unerlaubte staatliche Beihilfe beanstandet. (Abg. Johann Tschürtz: Unzulässige Beihilfe heißt das!) Ja, staatliche Beihilfe, sind die zwei entscheidenden Worte, Herr Kollege, da gibt es kein Veto.

Für mich ist es eindeutig: Da wird doch mit zweierlei Maß gemessen, da steckt eindeutig, (Abg. Manfred Kölly: Du kennst Dich nicht aus!) Herr Kollege Kölly, neoliberales Denken dahinter, das längst abgewirtschaftet hat. (Abg. Manfred Kölly: Der Staat ist beteiligt an den Volksbanken! Du bist nicht beteiligt an der Bank Burgenland oder bist Du beteiligt?)

Das ist eindeutig für mich und für uns. Eine Entscheidung wie aus einer Zeitmaschine, mit der sich eben die zuständigen Instanzen in die Zeit vor der Banken- und Eurokrise versetzt haben, ohne eindeutig die Lehren aus dieser Krise zu ziehen.

Ich zitiere - und auch hier wird ja oft jemand zitiert, der wirklich fundamental Gescheites und Richtiges von sich gibt. Ich zitiere den Chefredakteur des ORF Burgenland, der es eindeutig im ORF Radio Burgenland (Abg. Manfred Kölly: Parteimotiviert oder?) auf den Punkt gebracht hat, Herr Kollege.

Er sagt nämlich, es ist ja wirklich absurd, dass seit der Finanzkrise eine Bank nach der anderen in der Europäischen Union durch staatliche Subvention gerettet wird. Da hat man von der Wettbewerbskommission so gut wie gar nichts gehört. (Abg. Johann Tschürtz: Warum holt Ihr nicht gleich die SPÖ? Dann habt Ihr einen super Berater!)

Die Bank Burgenland hat in ihrer Krise damals keinen einzigen Cent vom Steuerzahler bekommen. Aber 2006, auch das sollten Sie zur Kenntnis nehmen, war ja die europäische Finanzwelt noch scheinbar in Ordnung. Ein extrem wettbewerbsorientierter, wirtschaftsliberaler Kurs hat die EU bestimmt.

Die Ukraine hat damals auch noch mächtig Druck gemacht, an der EU anzudocken, was durchaus im Interesse des europäischen Kapitalmarktes lag. Müsste die Bank Burgenland heute gerettet werden, würde das wohl ganz anders aussehen. Da wäre sie ein ganz kleiner Fall inmitten der Milliardenrettungspakete. Zitat Ende.

Dem will ich eigentlich nichts mehr hinzufügen. Eines noch ganz klar und unterstrichenerweise. Wir werden diese Entscheidung durchfechten müssen, weil es auch um die Glaubwürdigkeit der europäischen Politik geht. Die Opposition im Burgenland, das kann ich Ihnen schon bei dieser Debatte heute garantieren, hat jede Glaubwürdigkeit ohnehin verspielt. FPÖ und Liste Burgenland haben offenbar, so, wie sie es zwar immer sagen, das Herz nicht mehr am rechten Fleck, sondern anscheinend am ukrainischen.

Hier zeigen sich eigentlich die wahren Patrioten. (Abg. Manfred Kölly: Wie die Iren bei der Therme Lutzmannsburg!) Jenen sind die Interessen der Spekulanten wichtiger als die Burgenländer und Sie riskieren, (Zwischenruf des Abg. Manfred Kölly) Herr Kollege Kölly, an Ihre Adresse gerichtet, beim Verkauf der BEGAS-Anteile auch wieder Schaden (Allgemeine Unruhe) für das Land und Schaden für die Gemeinden, nur um hier ein paar kleine parteipolitische Silberlinge zu verdienen. (Der Präsident gibt das Glockenzeichen) Aber es wird Ihnen nicht gelingen, Kolleginnen und Kollegen, dass Sie ablenken.

Österreich hält derzeit ganz etwas anderes in Atem. Von dem wollen Sie ablenken, sie wollen ablenken von BUWOG, von Telekom, von Gorbach, von einem Herrn Grasser, der mit Geldkoffern prall gefüllt nach Liechtenstein fährt, aber 2009 nur 13.520 Euro Einkommen versteuert hat.

Diese Ungeheuerlichkeiten, meine Damen und Herren, kommen aus dem Stall der FPÖ, BZÖ und der blau-orangen Ableger. (Abg. Johann Tschürtz: Der ÖVP oder?) Dort, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, gehört aufgeräumt und sauber gemacht. Aber lassen Sie uns im Burgenland mit Ihren Schutzkübeln verschont. (Beifall bei der SPÖ)

Zum Schluss kommend, Herr Kollege Reimon, Sie sind schon einen riskanten Schritt weiter gegangen. Sie werfen mit haltlosen Korruptionsvorwürfen auch heute andeutungsweise, heute sind Sie ja sehr geschützt vorgegangen mit sich. Das ist wirklich, meiner Meinung nach, letztklassig und glauben Sie mir, das richtet sich von selbst. Ich weiß schon, und kann es ja auch verstehen, dass Sie innerparteilich unter Druck sind, aber wenn Ihnen wirklich das alles bis zum Wasser steht, dann sollten Sie andere dabei nicht nass machen.

Es ist wirklich eine Frage der Redlichkeit und Sie werden es noch tun müssen, nämlich Ihre Behauptungen klarstellen. Die SPÖ weist auf jeden Fall alle diese Vorwürfe in aller Schärfe zurück. Weder die Sozialdemokraten, noch der Koalitionspartner die ÖVP müssen sich hier anpatzen lassen, weil wir eine richtige Entscheidung getroffen haben.

Wir sind den Experten gefolgt, wir haben den Landes-Rechnungshof ernst genommen und wir haben die Weichen für die Bank Burgenland richtig gestellt. Die Zukunft wird uns Recht geben. (Beifall bei der SPÖ)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser** (der den Vorsitz übernommen hat): Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Robert Hergovich** (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin sehr dankbar, dass wir heute diese Diskussion hier im Hohen Haus führen können, weil es Gelegenheit gibt, natürlich die eine oder andere Unwahrheit richtigzustellen, beziehungsweise die eine oder andere Behauptung klarzustellen.

Es wurde nämlich einige Male heute behauptet, da war ich auch ein bisschen verwundert und irritiert, wenn Sie, Kollege Reimon, heute sagen, Sie haben sich vorbereitet heute und haben das gelesen und freuen sich, dass Sie endlich einmal vorbereitet sind und dann höre ich von Ihnen, dass Sie von einem gerichtlichen EuGH-Urteil sprechen.

Jetzt war ich ein bisschen verwundert, denn wir fast alle wissen, dass es natürlich kein EuGH-Urteil war, sondern es war das Gericht der Europäischen Union, also erste Instanz, und nicht wie von Ihnen behauptet, (Abg. Michel Reimon, MBA: Selbe Abkürzung! Kürzt sich genauso ab!) EuGH und schon gar nicht, wie vom Kollegen Tschürtz behauptet, OGH, das wäre ja letzte Instanz , sondern es ist natürlich keine letztinstanzliche Entscheidung durch das Gericht, sondern ausschließlich erste Instanz durch das Gericht der Europäischen Union.

Ich bin verwundert, wenn Sie hier erfreut sagen, dass Sie so gut vorbereitet sind, dann weiß ich nicht, was für ein Urteil Sie hier gelesen haben.

Geschätzte Kolleginnen, geschätzte Kollegen! Dieses Thema ist ein Dauerbrenner, besetzt auch jeden Wahlkampf, immer mit dem gleichen Ergebnis, das brauche ich nicht formulieren. Aber es ist trotzdem sehr interessant, um in der Sprache eines durchaus erstinstanzlich und nicht rechtskräftig verurteilten FPÖ-Spitzenpolitikers zu sprechen.

The part of the game ist jedoch Ablenkung. Ablenkungsmanöver von eigenartigen Vorkommnissen. Wenn wir hören, jeden Tag in Zeitung, Radio oder Fernsehen, welche Skandale, welche Vorkommnisse, in den Jahren 2000 bis 2007 geschehen sind. Nachdem das natürlich jeden Tag auftaucht, und das schadet den Parteien, die damals Partei waren, dann sucht man halt eine Ablenkung und da kommt die Bank Burgenland zu Recht. (Abg. Johann Tschürtz: Die kommt nicht von uns!)

Da versucht man, hier gleich etwas Pseudomäßiges zu inszenieren und macht aber einen Bauchfleck. Das zeigt die heutige Diskussion. (Allgemeine Unruhe) Wenn wir beispielsweise heute hören, dass ein FPÖ-Funktionär privat außerdienstlich (Der Präsident gibt das Glockenzeichen) im Fall Kampusch ermittelt, dann fragt sich natürlich ganz Österreich, warum tut der FPÖ-Politiker das?

Wir denken, Grund genug, hier gerne abzulenken. Wenn gestern beispielsweise im ORF gesagt wird, dass die JVP nach Medienberichten zufolge so nebenbei 100.000 Euro vom Wahlkampf über den Herrn Hochegger angeblich kassiert hat, dann gibt es natürlich Grund zur Ablenkung.

Wenn man hört, wie der Grasser mit der BUWOG umgegangen ist, wie die freiheitliche Situation, wenn die Freiheitlichen was zum Reden haben, wie das funktioniert bei der BUWOG, dann weiß ich, dass das unangenehm ist. Man sucht natürlich einen Grund um abzulenken.

Geschwärzte Akten des Herrn Graf Mensdorff-Pouilly, Zahlungen an das BZÖ von der Telekom, und nicht zuletzt die FPÖ mit ihrer Wirtschaftskompetenz bei der Bank in Kärnten, bei der Hypo, da hat sie bewiesen, wie toll sie wirtschaftet. Da frage ich mich, dass Sie sich da überhaupt herstellen und reden, da können Sie ja gleich so, wie der Kollege Kölly argumentieren, da ist nicht mehr viel Unterschied. (Abg. Johann Tschürtz: Die FPÖ ist auf dem Weg zur Nummer eins!)

Also viele Themen, von denen man ablenken will, meine geschätzten Damen und Herren.

Zur aktuellen Diskussion: Zunächst einmal möchte ich mich beim Herrn Landesrat bedanken. Herr Landesrat danke, dass Sie damals auf die Experten gehört haben, gemeinsam mit der gesamten Regierung, die damals im Amt war und diese Entscheidung getroffen haben.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass ein Einziger der hier anwesenden Abgeordneten das ernst meint, was Sie sagen. Dass wir unsere burgenländische Hausbank an Ukrainer verkaufen wollen. Also wenn das einer behauptet, dann bewundere ich ihn. (Abg. Johann Tschürtz: Sie wurde einfach zu billig verkauft!)

Das ist beeindruckend. Bitte sagen Sie das auch draußen bei den Wählerinnen und bei den Wählern. Es war die richtige Entscheidung, die Bank an die GRAWE zu verkaufen, weil das Risiko der 3,2 Milliarden Euro Haftungen zu groß gewesen wäre. Herzlichen Dank für diese weitsichtige Entscheidung. Vielen Dank Herr Landesrat. (Beifall bei der SPÖ)

Ich habe aber natürlich durchaus Verständnis für die Opposition, wenn sie hier versucht, Märchen zu erzählen. Wir hatten ja am Sonntag den Tag des Märchens. Da kann man das natürlich auch in der kommenden Woche beim Landtag verwenden. Aber es ist schon seltsam.

Denn die FPÖ will die burgenländische Bank an ein ukrainisches Konsortium verkaufen. Da frage ich mich, warum? Da stellt sich die Frage, wieso setzt sich die FPÖ für einen ausländischen Finanzakteur, statt für die Burgenländerinnen und Burgenländer ein? (Abg. Gerhard Kovasits: Weil es 55 Millionen Euro mehr bringt, ganz einfach!)

Dass sich die Grünen für die Ausländer einsetzen, haben wir schon oft hier im Hohen Landtag erlebt. Das ist auch gut so. Aber dass die FPÖ das plötzlich tut, da sind wir doch ein wenig irritiert. Die FPÖ gibt dem ukrainischen Konsortium mit ihrer Forderung nach Verzicht auf eine Berufung Schützenhilfe. Deswegen habe ich ein wenig recherchiert, weil mir das ein bisschen spanisch vorkommt.

Bei einer genauen Betrachtung stellt man fest, dass der Anwalt der Ukrainer ein FPÖ-Insider ist. Oh, da bin dann natürlich hellhörig geworden und habe auch recherchiert. (Abg. Manfred Kölly: Das darf er nicht oder wie?) Es gibt, Herr Kollege Kölly, auch eine Verbindung, nämlich eine personelle Überschneidung mit der FPÖ und dem Anwalt dieses ukrainischen Konsortiums. (Abg. Manfred Kölly: Das ist ein guter Anwalt, daher wird er das durchführen!)

Denn der Anwalt Norbert Gugerbauer war zehn Jahre lang, nämlich von 1983 bis 1993, FPÖ-Nationalrat. Ich habe auch ein Bild. Der Kollege Tschürtz kennt ihn sicher, ist ja Parteifreund der FPÖ, hier mit dem Jörg Haider noch unterwegs. Er war sogar von 1989 bis 1992 FPÖ-Klubobmann im Parlament und Parteikollege des burgenländischen FPÖ-Nationalrates Norbert Hofer.

Das ist der, der jetzt plötzlich den Korruptionsstaatsanwalt einschaltet. Die setzen sich plötzlich für die ukrainischen Finanzakteure ein. Ich frage mich, warum ist das so?

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die SPÖ fordert lückenlose Aufklärung über Zusammenhänge der ukrainischen Finanzakteure und der FPÖ im Bund und der FPÖ im Land, Herr Kollege Tschürtz. Da sind Sie aufgerufen, einmal zu sagen, warum die FPÖ die Ukraine gegen die GRAWE und gegen das Land hier vorzieht und hier agiert. (Abg. Manfred Kölly: Wovor habt Ihr Angst?) Da bin ich neugierig, wie Sie das rechtfertigen.

Denn wir alle kennen inzwischen den beliebtesten zweiten Vornamen der FPÖ, ÖVP und BZÖ-Politiker, die im Jahr 2000 bis 2007 aktiv waren. Es ist die Unschuldsvermutung. Das ist der beliebteste Vorname. Es gilt die Unschuldsvermutung und da wollen wir natürlich absolute Aufklärung.

Welche Gegenleistungen hat es für diese Anstrengungen für die FPÖ gegeben? (Abg. Manfred Kölly: Dort wissen wir schon, was sie bekommen haben, bei Euch wissen wir es nicht!) Das wird interessant sein, denn wenn der Anwalt ein bekannter FPÖ'ler ist, dann ist das schon zu hinterfragen. Aufklärungsbedarf ist also gegeben. Die SPÖ fordert deshalb Aufklärung darüber, wieso sich die FPÖ so vehement für einen Ausverkauf der heimischen Bank an die Ukrainer einsetzt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Anschüttungspolitik sind wir gewohnt. Wir wissen auch, wo sie endet, nämlich nie dort, wo sie die Opposition gerne hätte. Wenn der Politpensionist Rauter und die FPÖ hier Anzeigen machen, hier Korruptionsvorwürfe und dergleichen in den Raum stellen, dann gehen die immer ins Leere, das wissen wir, (Abg. Manfred Kölly: Ach so?) das zeigt auch die Vergangenheit.

Diese Politik wird ohnehin von den Burgenländerinnen und Burgenländern nicht mehr ernst genommen. Ich freue mich auch schon auf den nächsten Wahlgang und da bleibe ich wieder bei der FPÖ. Da werden sich die Wählerinnen und Wähler fragen, wo war Ihre Leistung, und werden sich dann gut überlegen, wie sie die Entscheidung dann treffen.

In diesem Sinne werden wir Ihrem Ansuchen natürlich nicht zustimmen. (Beifall bei der SPÖ)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Zu Wort gemeldet als Nächster ist Herr Landesrat Bieler.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Um Ihnen die gesamthafte Sicht des Verkaufsprozesses vor Augen zu führen, darf ich Ihnen in Erinnerung rufen, dass es mehrere Kriterien für die Privatisierung der Bank Burgenland gegeben hat.

Erstens, die Höhe des Kaufpreises, ganz klar. Gleichzeitig aber auch die Sicherheit der Kaufpreiszahlung, die Erhaltung der Selbständigkeit der Bank Burgenland als Bank im Burgenland, die Weiterführung unter Vermeidung der Inanspruchnahme der Ausfallshaftung des Landes und damals waren 3,2 Milliarden Euro Haftung für die Landeshypo ausständig.

Die Notwendigkeit der Aufstockung des Eigenkapitals der Bank, die Transaktionssicherheit, dass das auch alles gewährleistet ist und über die Bühne gehen kann und die zeitlichen Erfordernisse, dass sich das nicht so lange hinauszögert. Zum Beispiel ein Kriterium die Zustimmung der Finanzmarktaufsicht.

Wir haben es heute schon gehört. Kommunalkredit, Volksbankengruppen, die Hypo Alpe-Adria, Raiffeisen, die Erste, waren alles Banken und sind alles Banken, die staatliche Beihilfe in Anspruch genommen haben.

Die Bank Burgenland hat diese Beihilfe vom Bund, vom Staat Österreich, nicht erhalten und trotzdem sind wir dafür verurteilt worden. Wir haben, auf sich alleine gestellt, das Bank Burgenland Erbe bewältigt. Wir sind stolz darauf, dass wir das geschafft haben, in dieser Form geschafft haben, weit geringer als es uns der Bundes-Rechnungshof vorgerechnet hat, um mehr als 200 Millionen Euro.

Daher haben wir diesen Verkaufsprozess auf professionelle Beine gestellt. Mit Beratung einer der renommiertesten Investmentbanken auf der Erde, HSBC, wir haben es heute schon gehört, und mit den besten Anwälten, die wir bekommen haben, unter anderem Dr. Herbst, der jetzt Höchstrichter ist.

Mit der GRAWE haben wir einen seriösen Partner gefunden, der es verstanden hat, die Bank Burgenland wieder in die Gewinnzone zu bringen, eine angesehene Bank im Land zu erhalten und die als wirklich seriöse Partner unser Vertrauen gewonnen haben.

Genauso wie für die mehr als 2.500 Klein- und Kleinstunternehmer, die 25.000 Sparer, die hinter dieser Bank und in dieser Bank stehen.

Umso unverständlicher ist daher für mich das Urteil des Europäischen Gerichtes, das nicht die oberste Instanz ist. Nicht zu verwechseln mit dem Europäischen Gerichtshof, der dann als letzte und oberste Instanz darüber entscheiden wird.

Wir befinden uns, und das haben einige vergessen, in einem laufenden Verfahren. Das heißt, es gibt noch kein rechtskräftiges Urteil. Die Opposition spricht natürlich schon, als ob das völlig fix wäre und alles das, was jetzt von Ihnen vorgetragen wird, selbstverständlich richtig ist. Das wird sich erst zeigen.

Ich verstehe es persönlich nicht und wir verstehen es nicht, dass das Europäische Gericht darauf besteht, dass ein ukrainisches Bieterkonsortium, das nicht in der Lage war, oder nicht wollte, oder nicht konnte, bis zum letzten Tag nachzuweisen, dass sie den Kaufpreis bezahlen können in Österreich, das nicht in der Lage war bis zum letzten Tag nachzuweisen, dass das Geld in der Ukraine da war, hier den Vorzug erhalten hätte sollen vor einer seriösen wirtschaftsstarken und österreichischen GRAWE.

Wir verstehen auch nicht, und ich sage es noch einmal als Verstärkung, dass mittlerweile elf Milliarden Euro in die österreichischen Banken als staatliche Beihilfe geflossen sind und hier der Verkauf als staatliche Beihilfe gewertet worden wäre.

Ich darf einige Beispiele der HSBC nennen und sie auch zitieren. Die sagt, dass die Slav-Gruppe nach eigener Aussage mit der damals gegenwärtigen Kapitalausstattung nicht in der Lage ist, den vereinbarten Kaufpreis sowie etwaige Kapitalerhöhungen in der Bank Burgenland zu leisten. Erst nach Abschluss des Kaufvertrages und nahe zum Zeitpunkt des Closings. Das haben sie als wesentlichen strukturellen Nachteil gewertet.

Dr. Herbst, unser Anwalt damals, hat zum Thema Beihilfevorwurf folgende Stellungnahme abgegeben: Für den Beihilfevorwurf entscheidend ist, dass die GRAWE einen Kaufpreis für den Erwerb der Bank Burgenland zahlt, der über dem tatsächlichen Unternehmenswert der Bank Burgenland ist. So hat etwa die Bewertung der Bank Burgenland im Rahmen der kürzlich durchgeführten Verschmelzung und Umwandlung einen Betrag von zirka 50 Millionen Euro ergeben.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Slav-Gruppe selbst in ihrem verbindlichen Angebot gegenüber dem Land Burgenland den tatsächlichen Wert der Bank Burgenland mit 50 bis 75 Millionen Euro angegeben hat und ausdrücklich ausführte, dass sie den überhöhten Kaufpreis nur deswegen anbietet, weil dieser für das Konsortium ein wesentliches strategisches Prämium für den Eintritt in den westeuropäischen Finanz- und Bankenmarkt war.

Dieses strategische Prämium ist auch damit zu erklären, dass der vom Konsortium aufgestellte Businessplan für die Bank Burgenland eine volle Integration der Aktivbank in die Bank Burgenland beinhaltet. Dadurch können über die Aktivbank zusätzliche Produkte und Dienstleistungen angeboten werden.

Diese Worte sprechen für sich, sagt Dr. Herbst. Die Slav-Gruppe selbst erachtet also jeglichen Kaufpreis über der Bandbreite von 50 bis 75 Millionen Euro als eine strategische Prämie. Es kann daher keine Rede davon sein, dass der von der GRAWE angebotene Preis unter dem Marktwert der Bank Burgenland liegt.

Im Übrigen zeigen die wörtlichen Ausführungen aus dem Angebot der Slav-Gruppe, dass die Bank Burgenland bewusst ukrainisches Risiko in Kauf hätte nehmen müssen, von dem derzeit niemand beurteilen kann, welche Auswirkungen dies auf den Geschäftsgang der Bank Burgenland in der Zukunft haben könnte.

Ein weiteres Zitat aus der HSBC-Begründung, warum wir an die GRAWE verkaufen sollen, zum Thema Risiko Aktivbank die ich vorhin erwähnt habe: Von erheblicher Relevanz ist schließlich, dass die Slav-Gruppe plant, die 2002 gegründete und zum ukrainischen Porominvestkonzern gehörende Aktivbank Kiew als neue Tochtergesellschaft in die Bank Burgenland einzubringen. Der Einbringungswert soll zirka 100 Millionen Euro betragen.

Aus Sicht der Bank Burgenland ergibt sich hieraus folgendes Risiko: Bei wirtschaftlichen und politischen Problemen in der Ukraine kann ein Abwertungsbedarf auf diese Beteiligungen stehen, dessen Umfang das operative Ergebnis der Bank Burgenland deutlich übersteigt.

Im Extremfall könnte hiermit ein Verlust von wesentlichen Teilen des Eigenkapitals verbunden sein, der die Insolvenz der Bank Burgenland bedeuten und im Ergebnis zur Inanspruchnahme des Landes aus der Ausfallshaftung führen kann.

Das bedeutet für uns, dass aus unserer Sicht, damals kein privater Verkäufer diesen Verkauf an die Slav-Gruppe getätigt hatte. Trotz mehrmaliger Aufforderung hat die Slav-AG keinen Nachweis erbracht, dass die notwendigen finanziellen Mittel für den Kauf der Bank Burgenland in Österreich zur Verfügung stehen. Die Slav-AG hat bis zum Tag

vor der Vertragsunterzeichnung auch nicht nachgewiesen, dass diese Mittel in der Ukraine zur Verfügung stehen.

Außerdem, und das ist ein wesentliches Kriterium, das die meisten und alle eigentlich aus der Oppositionspartei heute überhaupt nicht angesprochen haben, dass ohne Zustimmung der FMA ein Verkauf überhaupt nicht möglich ist. Und die FMA das zwar nicht geprüft hat, aber immer durchklingen hat lassen, dass sie diese Zustimmung nicht gegeben hätte, weil es auch in Deutschland keine Genehmigung dafür gegeben hat. Und weil auch die ukrainische Aktivbank in der Ukraine keine Genehmigung für einen Kauf bekommen hat. Das waren sehr viele Kriterien.

Da hätten wir die Bank nicht an die GRAWE verkaufen sollen? Es ist heute schon der Burgenländische Landes-Rechnungshof zitiert worden, der uns bestätigt, und das haben die Freiheitlichen natürlich nicht in ihrer Begründung erwähnt, dass der Kernsatz, dass der Burgenländische Landes-Rechnungshof sagt, dass dieser Verkaufsprozess und der Verkauf grundsätzlich nachvollziehbar ist.

Das steht drinnen und das gibt uns auch im dritten Punkt Recht. Nicht nur die HSBC, nicht nur Dr. Herbst, sondern auch der Burgenländische Landes-Rechnungshof. Daher bin ich der festen Überzeugung, weil das Risiko mit der GRAWE wesentlich geringer war und wie sich jetzt herausstellt, eigentlich gegen Null geschmolzen ist, weil sie die Bank sehr gut führen, dass wir den richtigen Weg beschritten haben und an die GRAWE zu verkaufen absolut in Ordnung ist.

Daher werden wir auch die nächste Instanz befassen und die Entscheidung vor dem EuGH bringen. Nicht nur, weil es die sicherste und beste Lösung ist, wie auch der Burgenländische Landes-Rechnungshof bestätigt, sondern weil das Land Burgenland vertragstreu ist. Wir werden den Vertrag mit der GRAWE einhalten, auch wenn die Oppositionsparteien uns auffordern, als Land Vertragsbrecher zu werden, werden wir das nicht tun. Weil wir haben Verantwortungsbewusstsein und wir stehen zum Wort, das wir abgegeben haben.

Daher werden wir auch den Schritt gemeinsam in Abstimmung mit dem Bund und der GRAWE vor den Europäischen Gerichtshof gehen und so dokumentieren, nicht nur den richtigen Weg beschritten zu haben, die GRAWE als richtigen Partner gesehen zu haben, sondern dass wir als Land vertragstreu sind und nicht uns durch irgendwelche marktschreierischen Forderungen kleinkriegen lassen. (Beifall bei der SPÖ)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Erneut zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Reimon.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA** (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Jetzt ist es mir schon ein Bedürfnis, noch einmal zwei Sachen kurz hervorzustreichen. Es ist genau das.

Im Nachhinein ist man immer gescheiter, habe ich gehört. Was ich vorher schon gesagt habe. Es ist kein neues Argument gekommen. Es werden dieselben Gutachten von Dr. Herbst von der HSBC und so fort präsentiert, die wir alle schon hatten und die alle vor Gericht als nicht gültig anerkannt worden sind. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Das ist das Problem. Die alle schon eingebracht wurden, die wir alle davor bereits kannten. (Landesrat Helmut Bieler: Nicht die letzte Instanz!) Ja, es ist nicht die letzte

Instanz. Das sind jetzt dieselben Leute, die zu Recht bei Politikern, die in erster Instanz verurteilt worden sind, zurücktreten und er sagt jetzt, das ist nicht die letzte Instanz.

Ich meine, irgendwie müssen wir das schon zur Kenntnis nehmen. Es geht nicht darum, dass wir da Recht haben. Es geht darum, dass wir um sehr viele Millionen Euro vielleicht zusätzlichen Schaden produzieren. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Das muss man doch auch mitbedenken, wenn wir auf dieser Sache drauf bleiben. Ich möchte das nur festhalten, denn es wurde von niemandem hier ein neues Argument gebracht, (Abg. Robert Hergovich: Von Dir ist keines da! Kein einziges! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten) ein neues Gutachten, oder sonst irgendetwas. Auf eines möchte ich allerdings eingehen, nämlich, auf den Kollegen Illedits, der politisch und inhaltlich etwas völlig Richtiges gesagt hat, wie man das Ganze volkswirtschaftlich beurteilen könnte, wie man im Zuge der Bankenkrise, der Finanzmarktkrise neu drüber nachdenken muss, wie man mit Banken umgeht, wie man mit Finanzmärkten umgeht und so weiter.

Ich bin da mehr als 100 Prozent einer Meinung mit Ihnen. Nur, das ist für das Gerichtsurteil vollkommen irrelevant. Nein, es ist rechtlich ganz klar, wie dieser Verkauf abzuwickeln ist. Das Gesetz, das EU-Recht, die Richtlinie standen als solche schon lange davor und haben sich seit 2008 oder 2009 oder sonst irgendetwas auch nicht geändert. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Wir verstoßen immer noch gegen dasselbe Gesetz. Selbst wenn wir beide der Meinung wären, dass das politisch besser ist, ist es immer noch nicht legal und wird Millionen Euro kosten. Das ist das Problem. (Abg. Robert Hergovich: War der Verkauf an die GRAWE jetzt gut oder nicht gut? Das möchte ich jetzt schon wissen.)

Es entspricht nicht dem Recht und wird uns im schlimmsten Fall 100 Millionen Euro kosten. (Abg. Robert Hergovich: Gut oder nicht gut?) Das war schlecht. Wenn es uns 100 Millionen Euro kostet, dann war es schlecht. Ganz einfach.

Wenn wir draufzahlen müssen, bis dorthin. 50 auf jeden Fall, weil wir 50 nicht verdient haben. (Abg. Robert Hergovich: An wen hättest Du denn verkauft?) 55, wenn wir die nicht verdient haben, kostet es uns auf jeden Fall. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Sich hinzustellen und dann auf die Banken zu schimpfen und zu sagen: Man muss jetzt die Banken zur Rechenschaft ziehen, das habe ich jetzt schon mehrfach von SPÖ-Vertretern gehört. Die Banken sollen die Krise zahlen. Ihr überlasst ihnen aber 55 Millionen Euro. Ohne Worte. (Abg. Werner Friedl: Hätten wir die Bank vielleicht um einen Euro hergeben sollen? - Abg. Ewald Schnecker: Die Banken sollen zahlen. - Landesrat Helmut Bieler: Du willst es einfach nicht verstehen.)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Gemeldet ist Herr Abgeordneter Johann Tschürtz. (Landesrat Helmut Bieler: Du willst es einfach nicht verstehen. - Abg. Michel Reimon, MBA: Es ist nicht legal - Landesrat Helmut Bieler: Wir haben einen Vertrag, den wir einhalten! Ganz einfach! - Abg. Michel Reimon, MBA: Es gibt nun ein Gerichtsurteil, das besagt, dass der Verkauf nicht legal war. - Landesrat Helmut Bieler: Das stimmt doch nicht. - Abg. Michel Reimon, MBA: In erster Instanz! - Landesrat Helmut Bieler: Du verstehst es einfach nicht. - Abg. Robert Hergovich: Er will es einfach nicht verstehen. - Landesrat Helmut Bieler: Ich werde es Dir nachher schon erklären.)

Am Wort ist der Redner, bitte um etwas mehr Ruhe! (Der Präsident gibt das Glockenzeichen)

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz** (FPÖ): Herr Präsident! Herr Abgeordneter Reimon! Sie haben Recht. Das steht im Vertrag, denn da gibt es diese Klausel: Sollte eine unerlaubte staatliche Beihilfe festgestellt werden - zum Beispiel Nachzahlung an die GRAWE -, dann hat sich das Land in diesem Vertrag vertraglich verpflichtet, den Schaden zu bezahlen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten) Das heißt, da könnte man durchaus auch Vorsatz herauslesen. Ich erinnere noch einmal an die strafrechtliche Relevanz.

Die strafrechtliche Relevanz liegt darin, dass diese unzulässige Beihilfe vom Gericht in Luxemburg bestätigt wurde. Es ist nicht die letzte Instanz, aber diese erste Entscheidung hat es natürlich in sich, dass es dann auch im Rahmen des Strafrechtes zum Delikt der Untreue kommt. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Wenn es die Bestätigung in letzter Instanz gibt, dann wird es diese gerichtliche Auseinandersetzung geben. Der Vorsatz könnte auch noch durch diese Klausel im Vertrag unterstrichen werden. Das darf man wirklich nicht vergessen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Weil der Herr Landesrat Bieler vorhin den Landes-Rechnungshof angesprochen hat. Es ist schon richtig, dass der Landes-Rechnungshof gesagt hat, das ist eine sichere Lösung. Aber, das Kernargument, diese Kernaussage, vermisse ich heute in der Diskussion. Das Gericht in Luxemburg hat festgestellt, dass die Bank Burgenland um 55 Millionen Euro zu billig verkauft wurde. Egal jetzt an die GRAWE, an die SLAV-Gruppe, an die Volksbank oder an die Raiffeisenbank.

Egal, an wen auch immer. Das Gerichtsurteil lautet, es wurde zu billig verkauft. Das heißt, die fehlende Nachforschung liegt darin, dass wir nicht verstehen, warum man diese 55 Millionen Euro nicht annehmen möchte und sogar prozessiert, dass man diese 55 Millionen Euro nicht bekommt, (Landesrat Helmut Bieler: Weil wir einen Vertrag haben.) zumal es vertraglich so abgesichert ist, wie ich es vorhin vorgelesen habe. Das ist genau das Problem. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Das ist genau das Problem, dass auch der Europäische Gerichtshof natürlich so zur Kenntnis gebracht hat. Aber, wenn man das natürlich jetzt wirklich wieder weiterverfolgt - und dann höre ich ohnehin schon auf, sonst wiederholen wir uns alle - wenn man das... (Abg. Robert Hergovich: Den FPÖ-Anwalt solltest Du da aufklären. Was da passiert ist.)

Ich soll den FPÖ-Anwalt aufklären? Welchen FPÖ-Anwalt? (Abg. Robert Hergovich: Warst Du vorhin nicht da, als ich geredet habe? Nein? Dann vergiss es!)

Ich stehe jetzt wahrscheinlich irgendwo auf der Seite. Ich weiß nicht, welchen FPÖ-Anwalt. Was hat das mit einem FPÖ-Anwalt zu tun? (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Aber, Faktum ist natürlich, dass die Schadensersatzzahlungen fällig werden, wenn die letzte Instanz dieses Urteil bestätigt. Das sind 42 Milliarden Euro plus natürlich die Verfahrenskosten und plus die gesamten Kosten, die insgesamt aufgelaufen sind. Das heißt, das wird dem Land massiv Schaden zufügen.

Dem Land wird nicht nur massiv Schaden zukommen, sondern es werden einige, Herr Landesrat, sogar vor dem Richter sitzen. Wahrscheinlich einige Personen aus dieser schönen Bank hier. (Landesrat Helmut Bieler: Wenn, dann alle! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Ich lasse daher über den Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung betreffend den sündteuren Prozess der SPÖ-ÖVP-Landesregierung gegen den burgenländischen Steuerzahler (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) - bitte um Ruhe - in der Sache Bank Burgenland, Zahl 20 - 282, Beilage 445, abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Dringlichkeitsantrag ihre Zustimmung erteilen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung betreffend den sündteuren Prozess der SPÖ-ÖVP-Landesregierung gegen den burgenländischen Steuerzahler in der Sache Bank Burgenland ist somit mehrheitlich abgelehnt.

13. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung (Beilage 398) betreffend die Zusammenlegung der burgenländischen Bezirke (Zahl 20 - 252) (Beilage 433)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Der 13. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budgetund Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung, Beilage 398, betreffend die Zusammenlegung der burgenländischen Bezirke, Zahl 20 – 252, Beilage 433.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Günter Kovacs.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Günter Kovacs: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budgetund Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend die Zusammenlegung der burgenländischen Bezirke in ihrer 16. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 8. Feber 2012, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend die Zusammenlegung der burgenländischen Bezirke unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Danke Herr Berichterstatter. Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte noch zu diesem Dringlichkeitsantrag ein paar

Worte verlieren. Es löst sich nämlich schon alles auf und ich denke doch, dass einiges hier klargestellt werden muss.

Wenn mir vorgeworfen wird, ich hätte damals mit SPÖ - SPÖ zuhören - und die FPÖ als Klubobmann die Verhandlungen geführt, dann stimmt das auch so. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Zu dem stehe ich. Wir hatten im Vorfeld keine Möglichkeit, in die Verhandlungsgespräche mit dem Herrn Kovats Einsicht zu bekommen. Nachdem die ÖVP sich in den Schmollwinkel gesetzt hat und die Hypo Alpe Adria ins Spiel gebracht hat und diese durchbringen wollte.

Deshalb noch einmal klar und deutlich, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter: Wir haben uns dann bereit erklärt, überhaupt einmal Einsicht zu nehmen oder Einsicht zu bekommen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Sie werden mir hoffentlich glauben, dass der Herr Kovats von der FPÖ-Seite gekommen ist und auch vorgeschlagen wurde und wir nur klar und deutlich gesagt haben, wir wollen hier einmal die Möglichkeit bekommen, überhaupt in solche Verhandlungsgespräche Einsicht zu nehmen. Denn davor wurde die Opposition eigentlich immer auf die Seite geschoben. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Ich stehe da auch dazu, dass wir intensive Gespräche geführt haben und schlussendlich gemeinsam einen Weg gesucht haben, wo wir schlussendlich auch klar und deutlich ein 5-Punkte-Programme aufgestellt haben. Wo es dann dem Herrn Kovats schlussendlich zu viel wurde.

Was sagt die SPÖ dazu, wenn damals Kovats die Bank gekauft hätte? Die SPÖ war dafür. Wir damals, meine Person - und auch andere Kollegen - haben hier klare Voraussetzungen geschaffen.

Er konnte das nicht einhalten und so war er als Käufer weg. In weiterer Folge hat es dann längere Gespräche gegeben. Ich will da nur ein bisschen eine Rückschau halten. Siehe da, die ÖVP hat sich dann in ein Kuschelbett, in Maiers Kuschelhotel, begeben. Jetzt sind sie alle zusammen und jetzt läuft es alles wunderbar. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Jetzt kann die ÖVP eigentlich nicht mehr aus. Es wird auch von Seiten der SPÖ die ÖVP nicht mehr angegriffen. Von BUWOG und Schüssel höre ich gar nichts mehr. Klar, man hält sich ruhig und bedeckt. Dafür gibt es auch diese Aussagen.

Aber, ich glaube, in Zeiten wie diesen sollte man, und es gibt ein Urteil, das zur Kenntnis zu nehmen ist. Man kann dagegen ankämpfen, gar keine Diskussion. Aber, ich denke, die Bevölkerung hat das Recht, auch hier Klarheit zu bekommen. Wir wollen Klarheit schaffen. Wir sagen, wir wollen 55 Millionen Euro selbstverständlich für das Land, für die Gemeinden, für unsere Bevölkerung haben. Wenn sich der Michel Reimon hier hinstellt und ganz einfach sagt, das ist Polemik, dann weiß ich nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren, ob der Herr Michel Reimon in einer Gemeinde Verantwortung trägt. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Ist er in irgendeinem Gemeinderat? Ist er irgendwo Vizebürgermeister, Bürgermeister, oder Gemeindevorstand? Dann würde er auch anders argumentieren und nicht sagen, der Kölly stellt sich her. Ich trage hier eine Verantwortung und viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in diesem Land machen eine wertvolle Arbeit.

Daher glaube ich, dass es trotzdem wichtig wäre, nicht unnötiges, öffentliches Geld wieder zu verbuttern, sondern schlussendlich auch zu sagen, ja wir halten uns da raus.

Die GRAWE soll das machen. In Ordnung. Da bin ich schon beim Kollegen Illedits, der sagt: Naja, das wird halt so lange dauern und wir kriegen das Geld ohnehin nicht gleich.

Aber, der Bevölkerung muss ich schon ganz klar sagen. Wenn es ein Urteil gibt, dann soll es auch dementsprechend verwirklicht werden, oder die Möglichkeit zum Einspruch gesucht werden.

Aber nicht vom Land. Weil das kann es doch nicht geben. Wenn ich sage, Handschlagqualität und einen Vertrag einhalten muss, wenn der Richter entscheidet, wenn ein Gericht entscheidet, dann ist das so. Mir wäre auch oft etwas lieber. Das ist das Gleiche, wenn ich sage, ich verkaufe mein Haus und würde 150 Millionen Euro dafür bekommen. Aber, weißt du was, ich gebe es dir um 100.000 Euro.

Dann werde ich in der Bevölkerung oder von meiner Familie schon ein bisschen gefragt, ob ich noch normal bin. Daher, glaube ich, ist auch hier anzudenken, das noch einmal zu überlegen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Wenn der Herr grüne Abgeordnete Michel Reimon sagt, er vermutet da irgendwelche massiven Geldbewegungen in Parteien, dann ist das sein volles Recht, das einmal zu hinterfragen. Die Opposition ist auch dazu da, zu kontrollieren und nachzufragen.

Nicht sie hinzustellen, die Opposition, was die immer will. Das ist eine Katastrophe. Ich nehme nur in einer Gemeinde die Opposition, wo eine SPÖ-Gemeinde Opposition spielt, oder auf der anderen Seite ÖVP. Herr Kollege Geißler! Du weißt das in Oberpullendorf, wie man dort umgeht, wenn die SPÖ hergeht und sagt, das und das ist ein Witz, was der Geißler macht.

Dafür ist die Opposition da. Die soll das machen. Wir haben kein Problem damit, Herr Kollege. Wir haben auch - und genau das ist das Demokratische, wo wir sagen, es soll so sein. Er soll aufzeigen, aber wir gehen den richtigen und den geraden Weg. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Ich komme aber jetzt zum letzten Tagesordnungspunkt, den wir heute diskutieren. Ich will das nicht in die Länge ziehen. Ich denke, es ist auch wichtig, dass in Zeiten, wo die Politik ständig nach einer Schuldenbremse ruft - im Bund, im Land und überall und schreit - denke ich, dass auch angedacht werden darf - und da gibt es eine Vorreiterrolle einer Person, einer Justizministerin, die sagt: Wir müssen uns etwas einfallen lassen. Schauen wir uns, zum Beispiel, die Bezirksgerichte an.

Diskussionsfähig. Sollen wir ein paar schließen? Wie sollen wir damit umgehen? Die ist gleich ganz hart. Die wollte einen Kahlschlag. Wir wollen das nicht, sondern, wir wollen eine Diskussion entfachen, wo wir sagen: Bezirke zusammenlegen. In anderen Bundesländern ist es schon möglich. Es gibt in der Steiermark ein gutes Projekt. Da gratuliere ich der ÖVP und der SPÖ, dass sie sich den Mut genommen haben, das zu tun. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Auch in Oberösterreich ist es soweit, dass man das andenkt. Ich glaube, in Zeiten wie diesen sollte man wirklich viele Möglichkeiten suchen. Synergieeffekte, BEGAS - BEWAG zum Beispiel. Ist auch ein interessantes Thema. Da sind sie alle d'accord mit uns.

In Zeiten wie diesen sollte man hier wirklich viele Möglichkeiten suchen, wie zum Beispiel Synergieeffekte. BEWAG-BEGAS ist, zum Beispiel, auch ein interessantes Thema. Da sind sie alle mit uns d'accord.

Aber, wenn man sagt: Wasserleitungsverband zusammenlegen, Abwasserverband zusammenlegen, da müssen wir uns ein bisschen sträuben, weil dort sitzen wir noch proporzmäßig, aber das muss man sich anschauen.

Aber, zurück zu den Bezirken. Wir zeigen das im Tourismus vor. Es gibt im Burgenland drei Regionen, nämlich, den Norden, die Mitte und den Süden. Dort funktioniert es. (Abg. Helmut Sampt: Genau!) Kollege Sampt gibt mir hier recht.

Ich denke, auch hier ist mit den Bezirkshauptmannschaften etwas anzudenken. Ich nehme die entstandene Diskussion über die Zusammenlegung der Bezirksgerichte zum Anlass, um über die Zusammenlegung der Bezirke nachzudenken. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Warum nicht? Ich fordere keinen Kahlschlag. Die Liste Burgenland sagt klar und deutlich, dass man Jennersdorf, Güssing und Oberwart zusammenfassen sollte. Man sollte Oberpullendorf und Mattersburg zusammenfassen. Man sollte Eisenstadt und natürlich Neusiedl am See belassen.

Wenn jetzt jemand sagt, dass der Weg zu weit ist, dann belehre ich ihn eines Besseren. Wenn ich in Oberwart ins Einkaufszentrum hineingehe, dann wundere ich mich, dass Leute von Jennersdorf dort einkaufen, weil es immer heißt, so ein weiter Weg und hin und her. Dann fahre ich in die SCS und treffe natürlich vom Bezirk Güssing eine Menge Leute, aber auch vom Seewinkel oder sie fahren alle nach Parndorf einkaufen. Da ist der Weg dann nicht zu weit.

Ich weiß nicht wie oft, werte Kolleginnen und Kollegen, Sie das Bezirksgericht benötigen oder in Anspruch nehmen. Ich denke schon und ich weiß auch, dass es notwendig ist, einmal diese Diskussion zu entfachen und dann schlussendlich eine Lösung zu finden. Aber, ich denke, der Ansatz ist in Ordnung. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Die Frau Justizministerin hat natürlich einen Kahlschlag verlangt, den wir nicht wollen. Wir wollen das noch einmal überdenken. Daher glaube ich, dass es auch entscheidend ist, die Synergieeffekte zu nutzen. Ich weiß schon, wenn jetzt ein Bezirkshauptmann da sitzt, dann wird der sagen: Die sind alle verrückt! Oder, wenn ein Richter da sitzt, dann wird der sagen: Nein, das geht nicht, weil es gibt keine Sparmöglichkeiten!

So sehe ich das nicht, denn es gibt, wie in den Gemeinden, immer wieder Möglichkeiten, zu sparen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Ich komme deshalb wieder auf die Gemeinden, die ich heute Vormittag schon einmal strapaziert habe. Warum verkleinert man nicht den Gemeinderat? Warum geht man nicht her und sagt: Man braucht nicht sieben Gemeindevorstände, die etwas bezahlt bekommen, aber nichts leisten müssen. Da können wir Einsparungsmaßnahmen treffen. Oder, dass Amtmänner nicht nur eine Gemeinde, sondern mehrere Gemeinden betreuen.

Ich denke, das ist ein guter Ansatz. Das hat es in Stoob und in Neutal schon einmal gegeben und dergleichen mehr. Eines muss auch klar gesagt werden: Bei den Gemeindevorständen wären etliche Gelder einzusparen. Oder, er nimmt es ernst, nimmt sein Ressort und bekommt dafür natürlich auch eine Verantwortung, wo er finanziell ausgestattet wird.

Beschließen muss das ohnehin der Gemeinderat, das ist einmal so. Selbstverständlich. Das ist in der Wirtschaft so, das ist auch hier in der Landesregierung so. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Weil wenn wir heute über den 100 Millionen Euro Verkauf von der BEGAs zur BEWAG diskutieren, und das Land kauft das, dann sind wir nicht einmal eingebunden, meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist völlig egal, denn das wird in der Regierungssitzung einfach ausgemacht. In 20 Minuten ist das alles über die Bühne und der Fall ist erledigt. Das kann es nicht sein. Ich komme noch einmal zur Bank Burgenland und zu dieser Situation zurück.

Ich frage mich: Sind diese 100 Millionen Euro überhaupt ins Land geflossen und wo sind sie hingekommen? Habt Ihr Euch schon einmal Gedanken darüber gemacht? Das ist nämlich auch noch genau der Punkt, wo ich mich schön langsam selber hinterfrage, weil ich das damals mitverhandelt habe. Dann heißt es: Super, das ist gescheitert und jetzt haben wir eben etwas anderes gemacht und jetzt ist man sich einig geworden.

Aber, sind diese 100 Millionen Euro wirklich geflossen? Hat man als Oppositionspartei überhaupt die Möglichkeit, Einsicht zu nehmen? Es gibt Regierungsbeschlüsse, über die wir gar nichts wissen. Das sind die Dinge, wo die Opposition, denke ich, die ganze Situation auch geschlossen hinterfragen muss.

Die Kontrolle muss eine andere werden. Ich sage auch immer: Wie in der Gemeinde sollte man auch hier die Möglichkeit haben, in Belege Einsicht nehmen, dann wäre das eine dementsprechende Kontrolle. Ich bin aber auch davon überzeugt, dass die Möglichkeit besteht, andere Dinge anzudenken.

Wie ich schon vorher erwähnt habe, sollte man einmal andenken, den Umweltdienst, UDB, Burgenländischer Müllverband zusammenzuschließen. Da bunkern 85 Millionen Euro, dort werden Rücklagen und Rückstellungen gehortet. Das verstehe ich alles nicht, muss ich ehrlich sagen. Das sind genau die Dinge.

Warum soll ich da nicht einen Synergieeffekt herausbekommen? Oder, es sagt derzeit der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland, dass es möglich ist zu kooperieren und zusammenzulegen. Wulkatal ist dazu gegangen. Auch solche Dinge sollte man andiskutieren. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Daher glaube ich, man sollte es nicht einfach so abdienen und sagen: Alles ein Blödsinn, da müssen wir dagegen stimmen und stellen, wie immer, einen Abänderungsantrag. Der lautet, naja, das ist wirklich interessant:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den eingeschlagenen Weg zur Umsetzung nachhaltiger Strukturreformen weiterhin mit dem Ziel der Beibehaltung standortnaher und effizienter öffentlicher Servicestellen zu verfolgen.

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist ein Standardsatz. Aber, gehen wir einmal in die Tiefe. Gehen wir einmal hinein und sagen: Warum sollte man nicht Bezirke zusammenlegen? Warum sollte man nicht die Möglichkeit schaffen? Ich weiß, den Betroffenen tut das immer weh, aber Faktum ist, dass man daraus sicherlich einige Synergieeffekte erzielen kann. Danke. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! In aller Kürze. Ich habe noch den Abänderungsantrag der SPÖ durchgeschaut und ich muss ehrlich sagen, dass die SPÖ in ihrem Abänderungsantrag eigentlich die gleiche Intention verbirgt, wie die FPÖ. Das heißt, der Auftrag des Rechnungshofes, die Bezirkshauptmannschaften zu überprüfen, die genau den Sinn und

Zweck, zu kontrollieren, wie die Leistung der Bezirkshauptmannschaften ist. Es gibt jetzt seitens der Bezirkshauptmannschaften die Möglichkeit zu sagen, oder auch zu belegen, dass wir wirklich alle Bezirkshauptmannschaften brauchen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Das heißt, jetzt hat auch jede Bezirkshauptmannschaft die Möglichkeit, dieses Bürgerservice, das so wichtig ist, als höchste Priorität darzustellen und auch zu belegen. Ich glaube, das ist der richtige Weg. Einfach, den Rechnungshof zu beauftragen, zu prüfen, wo es Synergieeffekte gibt. Das steht auch so ähnlich im Abänderungsantrag der SPÖ.

Reformen in Landes- und Gemeindestrukturen sind, zum Beispiel, ein aktuelles Thema in der bundesweiten politischen Diskussion. Es ist wichtig, effektiv Synergien zu nutzen und Kosten einzusparen. Das heißt, das läuft eigentlich ohnehin im Gleichklang.

Jetzt aber spontan zu sagen, wir brauchen nur diese Bezirkshauptmannschaft oder wir machen Nord, Süd, das getraue ich mir nicht zu sagen. Ich glaube, dass man sich das natürlich schon auch ausreichend anschauen muss.

Nach Fertigstellung des Berichtes des Rechnungshofes muss man dann natürlich auch weiterhin die Situation durchdiskutieren und sich anschauen.

Ich glaube nicht, dass gerade in diesem Bereich ein Schnellschuss gut ist. Wobei der Antrag natürlich schon ohnehin den Sinn und Zweck hat, der sozusagen auch von uns mit der Rechnungshofprüfung eingeleitet wurde. Aber, in aller Schnelle würde ich das nicht machen, denn da müssen wir wirklich aufpassen. Das hat man auch bei den Bezirksgerichten gesehen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

So, wie ich meine, war das ein Massivschnellschuss, nur mehr zwei Bezirksgerichte zu haben. Ich glaube, da hätte schon vorher auch mit den Ländern darüber gesprochen werden sollen und natürlich auch die Länder eingebunden werden sollen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Aber, man hat als Ministerin gesagt: Das ist jetzt meine Vorstellung und ist mit dieser geradlinigen Vorstellung auch gekommen. Ich glaube, dieser Diskussionsprozess soll eingeleitet werden. Das ist richtig und in Ordnung. Aber, sofort einen Kahlschlag abzuhalten, ist, glaube ich, auch nicht richtig. (Beifall bei der FPÖ)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Thomas Steiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Thomas Steiner** (ÖVP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wiewohl sich das Interesse offenbar in Grenzen hält, werde ich trotzdem meine Anmerkungen zum vorliegenden Antrag machen. Übrigens ist das nicht ein Abänderungsantrag der SPÖ, sondern einer von SPÖ und ÖVP. (Abg. Johann Tschürtz: Ah so? In Ordnung!) Nur um das auch richtigzustellen.

Zu diesem Antrag komme ich aber natürlich später. Ich möchte zuerst noch ein bisschen auf den ursprünglichen Antrag vom Herrn Kollegen Kölly eingehen. Nicht deswegen, weil er so inhaltsschwer oder so innovativ wäre, sondern weil er doch einigermaßen klar die politische Linie der Liste Burgenland aufzeigt. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Denn er offenbart doch einiges. Kollege Kölly will damit offenbar die Bürgernähe der öffentlichen Verwaltung untergraben, das Service am Bürger einschränken,

zentralisieren statt Substantität Raum zu geben, den ländlichen Raum ausdehnen, gewachsene und gute Strukturen zerstören.

Dann könnte man sich natürlich berechtigterweise fragen, warum er das eigentlich macht? Warum stellt er sich hier gegen die Burgenländerinnen und Burgenländer? Warum hechelt er hier einigen Bundespolitikern der SPÖ nach? (Abg. Manfred Kölly: ÖVP! ÖVP!) Warum macht er das?

Zum Beispiel, der Präsidentin Prammer, die die Bezirkshauptmannschaften überhaupt abschaffen will. Oder, dem Bundesgeschäftsführer der SPÖ, der hier Zwangszusammenlegungen von Gemeinden unter 2.500 Einwohnern haben möchte. Da fragt man sich schon, warum er das macht?

Es gibt für mich drei Antworten. Entweder er weiß nicht, was gut für die Menschen ist, es ist ihm da irgendwie der zügellose Populismus durchgegangen (Abg. Johann Tschürtz: Wie heißt der steirische Landeshauptmann?) oder er hat handfeste parteipolitische Beweggründe.

Ich glaube, Herr Kollege Kölly, (Abg. Manfred Kölly: Was macht Ihr in der Steiermark?) dass du schon weißt, was den Menschen gut tut. Ich glaube schon, dass du das weißt. Deshalb bin ich der Überzeugung, dass es eine Mischung aus diesen beiden anderen Antworten ist, nämlich, Populismus und Parteipolitik. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Auf der einen Seite ist es natürlich modern zu sagen: Die Verwaltung hat nur eines im Sinn, nämlich, Steuergeld zu verschwenden. Das ist sehr populistisch. Auf der anderen Seite ist es aber auch klar, weil die Liste Burgenland natürlich je höher die Ebene ist, umso eher wählen die Leute die Liste Burgenland, weil auf der unteren, auf der Gemeinde- und Bezirksebene kennt man ja die Wahlwerber. Da ist es für die Liste Burgenland natürlich schwieriger. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Wenn das die Beweggründe sind, und ich glaube, das sind die Beweggründe, dann muss man mit dem ursprünglichen Antrag ganz einfach das machen, was wir heute tun, nämlich, ihn aus der Welt schaffen.

Wir haben einen Antrag eingebracht, der, glaube ich, sehr viel Substanz hat, der in Ordnung ist, der gut ist. Reformen in der Landes- und Gemeindestruktur, das ist richtig, auch in der Bundesstruktur, das ist immer ein Thema.

Seit es eine staatliche Verwaltung gibt, ist das Thema Verwaltungsreform am Tisch, aber, nur Gemeinden zusammenzulegen und Bezirke zu fusionieren, so, wie die Steirer und wie Du das gerne haben möchtest und zu sagen, zusammenlegen ist gleich günstiger, das ist eine Milchmädchenrechnung, die so in vielen Bereichen nicht stimmt. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Das ist vielschichtiger. Ich denke mir, es ist besser, dass wir den Weg im Burgenland gehen, der auch, Dank des klaren politischen Willens, von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl gegangen wird. Bezirke und Gemeinden sollen erhalten bleiben. Verwaltungsreform, besser gesagt Verwaltungsinnovation, ist ja nur mit einer Aufgabenkritik möglich. Das ist der wesentliche Punkt und nicht irgendetwas abzuschaffen. (Abg. Manfred Kölly: Wer hat denn nach dem Proporz besetzt?)

Das Land Burgenland hat nach der Landtagswahl 2010 diesen Weg eingeschlagen. Ich halte den auch für richtig. Wir haben natürlich noch Potential betreffend die Strukturen. Vor allem in den Landesbetrieben, landesnahen Betrieben, auch bei den

Gemeindekooperationen. Synergien zu schaffen ist übrigens auch das große Thema, wenn es darum geht, die BEWAG und die BEGAS zu fusionieren.

Ich halte das für ein sehr gutes Projekt. Eines möchte ich hier nur anmerken: (Abg. Manfred Kölly: Von mir!) Nein, da hat es Dich noch gar nicht gegeben. Das hat schon der Landeshauptmann-Stellvertreter Jellasitz 1993 verlangt. Ich weiß nicht, was Du da gemacht hast, aber da warst Du sicher nicht in der Politik. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Aber, zum BEWAG- und BEGAS-Verkauf nur eine kleine Anmerkung, weil das immer so im Raum steht. Dieser Kaufpreis, der jetzt den Gemeinden bald zufließen wird, das ist keine Subvention des Landes, das ist kein Geschenk des Landes, sondern, das ist ein fairer Kaufpreis, den die Gemeinden dafür bekommen, dass sie über viele Jahre hinweg Werte geschaffen haben. Das ist in Ordnung und fair. In diesem Sinn werden wir diesem Antrag natürlich zustimmen. (Beifall bei der ÖVP)

**Präsident Gerhard Steier** (der den Vorsitz übernommen hat): Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Ewald Schnecker. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Schnecker (SPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Ich denke, der öffentliche Dienst leistet im Bund hervorragende Arbeit. Der öffentliche Dienst im Burgenland ohnehin, die Bezirkshauptmannschaften ebenso. Die Bezirkshauptmannschaften erfüllen eine Reihe von Aufgaben für die Bürgerinnen und Bürger. Auch das ist unbestritten. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Es gibt Auszeichnungen für Verwaltungsreformen. Es gibt empirische Untersuchungen und Befragungen zur Zufriedenheit mit der Verwaltung.

Dass die Dienste vielfältig sind und die Angebotspalette breit ist, brauche ich auch nicht extra weit auszuführen. Von der Ausstellung von Reisepässen bis hin zu Wunschkennzeichen, (Abg. Christian Sagartz: BA: Diplomatenpässe!) von der Beratung beim Bauen, beim Wohnen, bei der Bildung, Gesellschaft, Kultur, Soziales, Forstwirtschaft, Sicherheit und Ordnung bis hin zu Verkehr und Wirtschaft.

Selbst wenn Sie, meine Damen und Herren, einmal in die Verlegenheit kommen sollten, eine Jagdeinladung von einem Grafen zu erhalten, müssen Sie die Bezirkshauptmannschaft bemühen, weil Sie dann vorher eine Jagdprüfung ablegen müssen. Auch die Kosten sind in Ordnung. (Abg. Manfred Kölly: Die Kennzeichen bekommst Du übrigens von der Versicherung. Du hinkst da ein bisschen nach. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Eine Untersuchung der Statistikabteilung des Landes Oberösterreich belegt, dass das Burgenland pro Kopf anteilig am wenigsten Geld für die Arbeit der Bezirkshauptmannschaften ausgibt. Das heißt, in der Steiermark, zum Beispiel, werden fast 82 Euro pro Einwohner ausgegeben. Im Burgenland, und wir haben den niedrigsten Wert, kommen wir mit 60,1 Euro aus.

Ich denke, das belegt am allerbesten, und diese Untersuchung kann nur unverfänglich sein, wie effizient und wie gut hier gearbeitet wird. Ein herzliches Dankeschön unserer Verwaltung. (Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Herr Kollege Kölly! (Abg. Manfred Kölly eine Broschüre in den Händen haltend: Schau nur, was hier die Wirtschaft für die Bezirkshauptmannschaften alles zahlt!)Ihre Arbeit wurde heute schon mehrfach bewertet. (Abg. Manfred Kölly: Da mache ich mir wirklich keine Sorgen!)

Kollege Reimon und auch der Kollege Steiner haben versucht, die Motive zu erforschen. Ich gehe noch einen Schritt weiter. Ich denke, alle hier Anwesenden haben ein Ziel, nämlich, das Zusammenleben unserer Gesellschaft und unserer Menschen besser zu gestalten, besser zu organisieren. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Ihnen unterstelle ich, dass Sie das nicht haben, sondern, dass Sie einfach nur darauf aus sind, politisches Kleingeld zu wechseln, ein bisschen einen Radau zu machen, in den Medien vorzukommen, aber wirklich nicht das Kernziel, nämlich unser Kernziel, haben, hier eine Verbesserung herbeiführen zu wollen.

Und wenn Sie Zusammenlegungen wollen, und das ist ja wirklich nicht vergleichbar mit dem Tourismus, das kann man ja tatsächlich nicht vergleichen. Das eine, da geht es um die Bewerbung des Burgenlandes auch im Ausland als gesamte Region, in drei Regionen. Und bei der Verwaltung geht es um bürgernahe Strukturen, zum Nutzen unserer Menschen.

Und wenn Sie zusammenlegen wollen, dann heißt das, dass das alles erschwert wird. Sie wollen alles erschweren. Es geht um die Nähe der Bürger in den Bezirken, es geht um die inhaltliche Abwicklung von Verfahren. (Allgemeine Unruhe) Es geht um den Nutzen für den Bürger und für die Bürgerin.

Sie reden auch oft davon von der Bürgernähe und das ist ja kein Selbstzweck, ganz und gar nicht. Mit einem Antrag, Kollege Kölly, von 13 Euro, den Sie auf der Bezirkshauptmannschaft einbringen, bekommen Sie zum Beispiel Rechtsschutz in einem Verfahren, das sollte man nicht vergessen. (Abg. Manfred Kölly: Was bekomme ich?) Rechtsschutz bekomme ich?)

Aber bitte, die ganze Angelegenheit entbindet uns nicht, auch unsere Erfolge entbinden uns ohnehin nicht davon, immer zu schauen, was wir besser machen können. Wo wir schauen können, wo wir strafen können, wo wir schneller und qualitätsvoller arbeiten können. Ich denke, da haben wir unsere Hausaufgaben gemacht, schon gemacht.

Landeshauptmann Niessl hat ja mit viel Umsicht und Professionalität in der Vergangenheit darauf geschaut, dass wir nicht in die Situation kommen, in der sich andere Bundesländer befinden.

So wurden zum Beispiel im Burgenland schon 30 Kleinstschulen zusammengelegt, natürlich gibt es hie und da Diskussionen. Zwei Hauptschulen, eine landwirtschaftliche Fachschule, 40 Dienstposten wurden damit eingespart. Auf Landesebene wurden zirka 150 Mitarbeiter eingespart, bis zum Jahr 2015 sollen weitere 100 eingespart werden.

Seit Ende der neunziger Jahre gibt es zum Beispiel eine Deckelung der Steigerung im Gesundheitsbereich mit drei Prozent. All das ist Verwaltungsreform, Kollege Kölly. 14 Prozent der Spitalsbetten wurden eingespart, das Krankenhaus Güssing ist ein gutes Beispiel. Interdisziplinäre Abteilungen, das alles wissen Sie, wurde geschaffen.

Und jetzt ist es eines von zwei Krankenhäusern österreichweit mit einer Qualitätszertifizierung. (Abg. Manfred Kölly: In zwei Jahren reden wir weiter. Dann werdet

Ihr zusperren und dann werdet Ihr den Antrag einbringen.) Wir haben die schlankste Verwaltung im Krankenhausbereich und die höchste Qualität der Versorgung.

Und die weiteren Schritte wurden angesprochen vom Kollegen Steiner, Zusammenlegung BEWAG-BEGAS, Zusammenführung WiBAG-RMB, Zusammenfassung von Wasserbau und Güterwegebau in Baudirektionen. Die Liste ließe sich hier weiter fortsetzen.

Ich denke, wir können sagen, dass das Burgenland rechtzeitig die Weichen gestellt hat ohne dass die Bevölkerung Einschnitte bei der Servicequalität und bei der Standortnähe hinnehmen musste oder muss.

All diese Maßnahmen kommen uns zusätzlich noch zu Gute, weil dadurch der finanzielle Spielraum vorhanden sein wird, das Burgenland wird 2015 ein ausgeglichenes Budget haben und für 2017 strebt ein solches der Bund an. Und damit das möglich wird, wird es weitere Schritte in Landes- und landesnahen Bereichen geben.

Konkret jetzt zu den Bezirkshauptmannschaften und zu Ihrem Thema oder zu unserem Thema. Es wird einen Pilotversuch geben mit den Bezirkshauptmannschaften Güssing und Jennersdorf. Einzelne Abteilungen werden von einem Standort aus für beide Bezirke Verwaltungsverfahren durchführen. Ich halte das für eine intelligente und gute Lösung, viel intelligenter als Ihre Ansätze.

Und noch etwas zur Effizienz. Die Bezirkshauptmannschaft Güssing betreut 26.500 Einwohner, 27.000. Die Bezirkshauptmannschaft Fürstenfeld betreut 23.000 Menschen, Jennersdorf 17.500. Die Bezirkshauptmannschaft Güssing kommt mit zwei Mitarbeitern im rechtskundigen Dienst aus. Also zwei Juristen für die Bezirkshauptmannschaft Güssing, für 26.500 Einwohner. (Abg. Ilse Benkö: Aber da muss man halt schauen wie lange die Wartezeit ist.)

Der Bezirkshauptmannschaft Fürstenfeld stehen fünf Juristen zur Verfügung und der rechtskundige Dienst in Jennersdorf ist überhaupt jetzt nur mit dem Leiter besetzt, der dann von einer Kraft aus Güssing vertreten wird, wenn er nicht da ist.

Also ich denke, hier ist man bei den personellen Möglichkeiten schon sehr, sehr weit gegangen. Und es kommt auch noch dazu, und hier breche ich eine Lanze für die Bezirkshauptmannschaft Jennersdorf, natürlich als kleinste Bezirkshauptmannschaft die höchsten Zahlen bei Strafverfügungen.

Das hängt vermutlich auch damit zusammen, dass eben der Grenzübergang Heiligenkreuz der zweitgrößte Grenzübergang des Landes ist.

Diese Leistungen werden von wenig Personal erbracht. Zusätzlich wurden und werden Großverfahren abgewickelt, um hier nur das UVP-Verfahren für die S7 zu nennen. Für den geplanten Ostabschnitt der S7 steht dieses auch heran und ebenso ein komplexes und kompliziertes Verfahren für den Ausbau von Lenzing-Fibers in Heiligenkreuz.

Also das Potenzial kann sich sehen lassen, die Ergebnisse und die Bürgerzufriedenheit auch. Wir setzen auf intelligente Lösungen, nicht zusperren, nicht die Menschen im Regen stehen lassen. (Abg. Manfred Kölly: Ihr sperrt die Eisenbahnstrecke Oberwart – Friedberg zu.)

Und auch die Bezirksgerichte wurden heute angesprochen und so wird es nicht gehen, wie es die Justizministerin vorgeschlagen hat. Sie möchte nämlich, die ÖVP-Justizministerin, die Bezirksgerichte auf zwei Standorte zusammenstreichen.

Diejenige Justizministerin, die all jene Verdächtige in Korruptionsangelegenheiten mit einer Diversion davonkommen lassen möchte, dürfte auch hier nicht den Durchblick haben. Das wird auf jeden Fall nicht funktionieren, das hat schon unter Schwarz-Blau nicht funktioniert, mit dem Kahlschlag im Bereich der Bezirksgerichte.

Denn, was nutzt ein Rechtssystem und ich denke, wir haben nach wie vor ein gutes Rechtssystem in Österreich, wenn ein Zugang zu diesem nicht möglich ist, oder nur sehr schwer möglich ist.

Vor allem darum oder es wird dann bedenklich oder auch abschreckend, wenn es um Rechtschutz und Rechtschutzangelegenheiten geht. Also alles in allem, wir haben eine hervorragend funktionierende Verwaltung. Wir stehen zu unseren Bezirkshauptmannschaften, wir sind verhandlungsbereit, was die Bezirksgerichte betrifft.

Es wird allerdings keinen Kahlschlag geben und dahingehend werden wir dem Abänderungsantrag natürlich zustimmen. Danke. (Beifall bei der SPÖ)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (Abg. Günter Kovacs: Ich verzichte!)

Der Berichterstatter verzichtet, wir kommen daher zur Abstimmung. (Allgemeine Unruhe)

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend nachhaltige Strukturen und Erhaltung der hohen Servicequalität und Standortnähe der öffentlichen Verwaltung ist somit mit den vom Herrn Berichterstatter (Allgemeine Unruhe) - kann ich bitte - ist somit mit den vom Herrn Berichterstatter beantragten Abänderungen mehrheitlich gefasst.

Die Tagesordnung ist somit erledigt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 29. März 2012, vorgesehen ist.

Ich darf gleich jetzt darauf verweisen, dass im Anschluss an die Sitzung hier im Landtagsitzungssaal in zehn Minuten die Sitzung des Landeskontrollausschusses stattfindet. Die Einladungen dazu sind rechtzeitig und auch bereits ergangen.

Weiters möchte ich darauf aufmerksam machen, dass die für heute vorgesehene Präsidiale im Anschluss an die Sitzung des Landeskontrollausschusses stattfindet.

Die Sitzung ist geschlossen.

Schluss der Sitzung: 17 Uhr 08 Minuten